Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0001-4
DFG

71/11 Bale

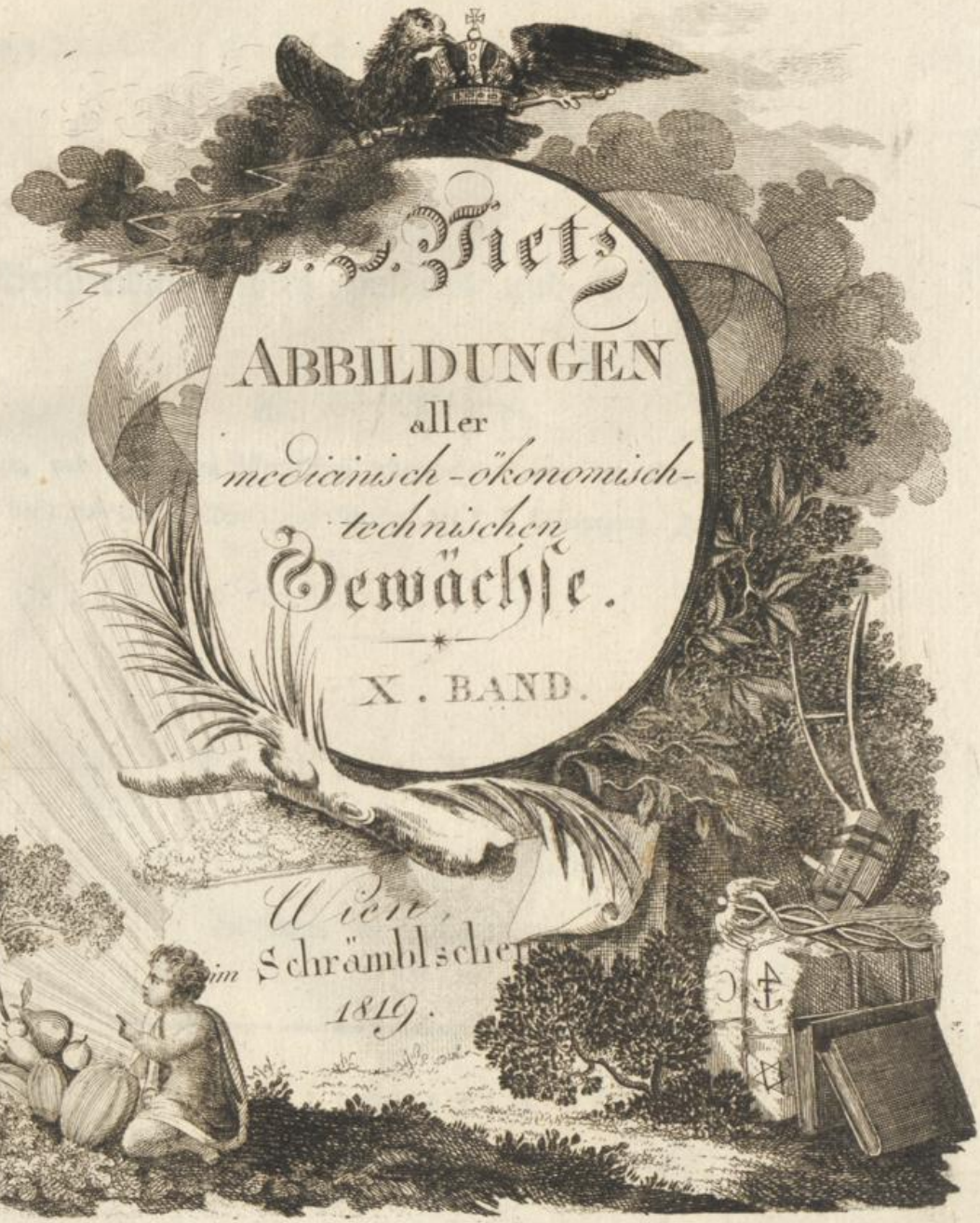
Dv 1672/10

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0002-0
DFG

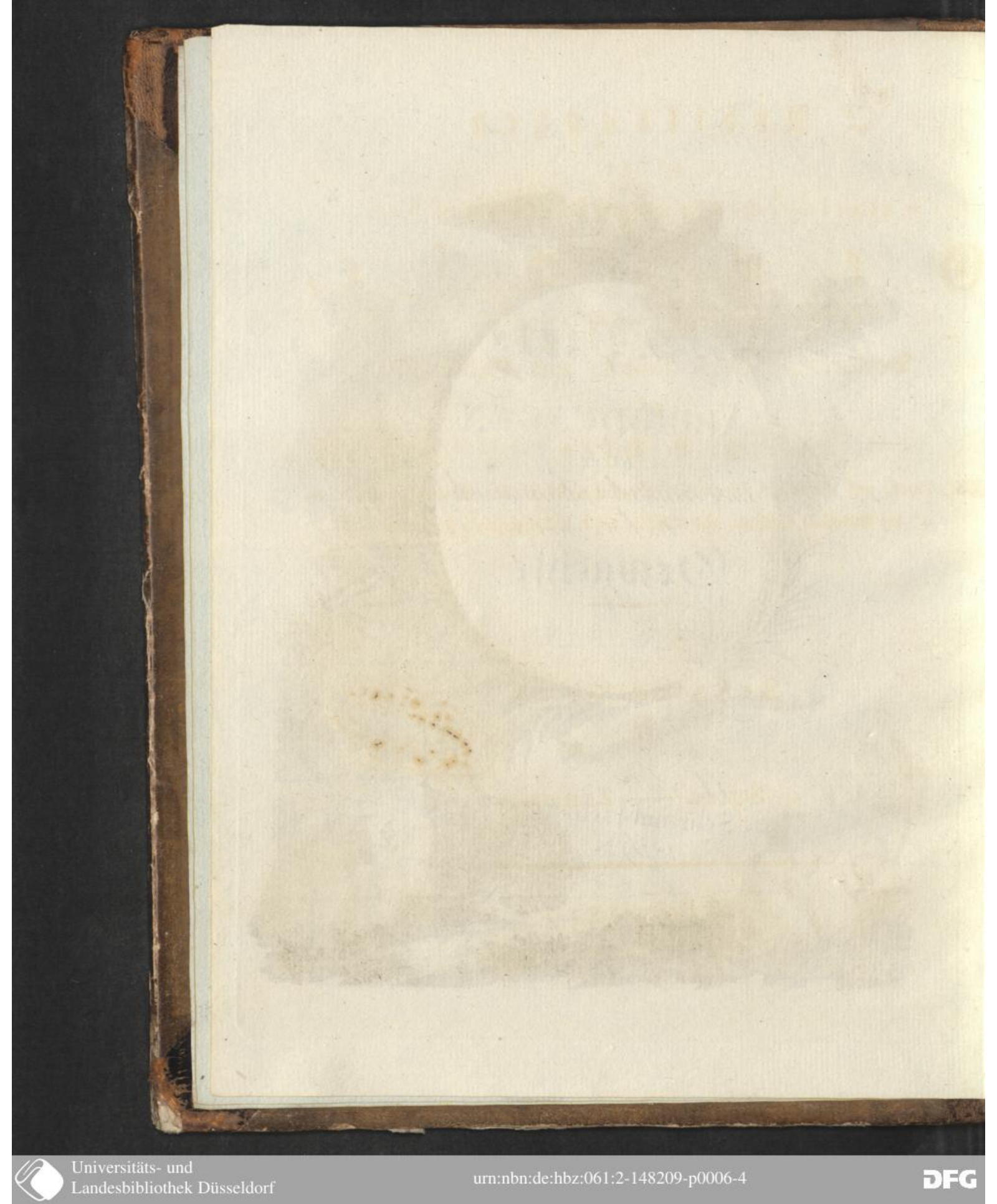
Ges. Nr. + 100 Kasten

V 1565

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0003-6
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0005-8
DFG


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0006-4
DFG

Abbildungen
aller
medicinisch-ökonomisch-technischen
Gewächse,
mit der
Beschreibung ihres Nutzens und Gebrauches.

Von
F. B. Vietz,
Med. Doct. und ehemaligen öffentlichen ordentlichen Lehrer der Staatsarzneykunde an der Universität in Wien, und Direktor des k. k. Thierarzney-Institutes.

Zehnter Band.

BIBLIOTHECA

Sorbus. —— Zostera.

Wien, 1819.
im Schrämblischen Bücherverlage,
in der Dorotheergasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0007-0
DFG

Rara
Dv 1672

Flos est plantarum gaudium,

Tunc se novas, aliasque, quam sunt, ostendunt;

Tunc variis colorum picturis in certamen usque luxuriant.

Plin. XVI. 25.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0008-6



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0009-4

Tab. 837.



Sorbus aucaparia.

Gemeine Eberesche.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0010-4
DFG

SORBUS.

Ebereſche.

Kennzeichen der Gattung: Ein fünfſpaltiger Kelch und eine fünfblättrige Krone, viele auf dem Kelche ſtehende Staubfäden und drei Griffel. Die dreiſaamige Beere ſteht unten.

Nach Linnée's Syſtem gehört ſie in die 12. Klaſſe 3. Ordnung. Die 3 bekannten Gattungen ſind folgende:

SORBUS AUCUPARIA.

Gemeine Ebereſche.

Tab. 837.

Vogelbeerbaum; wilder Sperberbaum; Quickenbeere; Harneſche; Qualſterbaum; Steinbeere. Engl. The Quicken tree or Mountain Ash. Franz. Sorbier des Oiseleurs; Harlasier. Der bekannte Ebereſchenbaum wird bisweilen nur ein baumartiger Strauch, meiſt aber beſonders in gutem Boden, ein Fußdicker, gerader und ziemlich hoher Baum. Er wächſt in Deutſchland und im Norden wild. Faſt in jeder Provinz führt er einen andern Namen. Seine Blätter ſind gefiedert, und auf beiden Seiten glatt. Sie ſtehen wechſelsweiſe an den Zweigen, ſind mit Blattanſätzen umgeben, und haben 9 bis 13 etwa 1 1/2 Zoll lange und 1/2 Zoll breite, ſpitzige, eingekerbte Blätter. Die weißen wohlriechenden Blumen bilden einen glatten breiten Büſchel, der einem Schirm ähnelt, und erſcheinen im May. Sie haben einen fünftheiligen Kelch, 5 Blumenblätter und gemeiniglich 20, auch mehrere Staubgefäße. Die Frucht iſt ein fünffächriger Apfel, der oben offen und dreiſaamig iſt; gemeiniglich wird er, aber mit Unrecht, eine Beere genannt. Anfangs ſehen dieſe

Früchte, oder die sogenannten Ebereschenbeeren, grün aus, im Herbst aber werden sie scharlachroth, und sind alsdann größer, als eine große Gartenerbse.

Achtzig Jahre dauert das Wachsthum des Ebereschenbaums und sein Alter etwa 150 Jahre. Er verlangt wenigstens ein mittelmäßig gutes Land, wenn er gedeihen soll; auf dürrem, todtem Sande kommt er gar nicht fort. Man vermehrt ihn durch Saamen, der im Herbst in feuchten und fruchtbaren Boden gelegt wird. Es sind gewöhnlich 3 Saamenkerne in einem Apfel. Diese werden von vielen Vögeln, welche die Ebereschen fressen, unverdaut ausgeführt, und gehen dann auf, wenn sie an einem schicklichen Ort fallen; daher findet man kleine Ebereschenbäumchen auf alten Mauern, auf Felsen und in Gegenden, wo sie niemand hinpflanzt. Man kann den Ebereschenbaum zu Schlagholz brauchen; er schlägt bis ins 40te Jahr aus. Das weißliche Holz, welches bisweilen schöne Masern enthält, ist hart und fest. Es gibt nicht nur ein gutes Brennholz, sondern wird auch von Tischlern, Drechslern, Büchsenschäftern und andern Handwerkern zu mancherlei Geräthschaften verarbeitet. Bei uns wird der Ebereschenbaum vorzüglich seiner schönen Früchte wegen, die er im Herbst in so großer Menge enthält, in Lustpflanzungen gezügelt. Das Scharlachroth seiner Beeren thut unter dem übrigen grünen Laube eine sehr schöne Wirkung. Man kann aus diesen Beeren Branntwein brennen. Das Rindvieh, die Schaafe und die Hausvögel fressen sie gern, insonderheit kommen sie den Drosseln und andern Vögeln sehr zu statten. Diesen sind sie eine Lieblingsspeise, und sie werden auch damit in Sprenkeln, Dohnen und auf dem Heerde gefangen. Sie haben einen sauern zusammenziehenden Geschmack, der sich durch den Frost verbessert. In Menge genossen sollen sie Erbrechen erregen, und der Saft soll wider Harnstrenge, den Scharbock und andere Uebel dienlich seyn; es läßt sich indessen noch nichts über die arzneilichen Eigenschaften dieser Beeren bestimmen, da man sie noch nicht genau geprüft hat. Gewiß sind auch andere Mittel genug vorhanden, die ihre Stelle hinlänglich ersetzen. S. Dú Roi harbkesche wilde Baumzucht. II. S. 420. Dú Hamel Naturgesch. der Bäume, aus dem Franz. II. S. 210.

SORBUS DOMESTICA.

Zahme Ebereesche.

Tab. 838.

Spierlingbaum; Spierbirn; Sporbirn; Spieräpfel; Escheritzen; Sperberbaum; Speierlingsbaum; Elschrößlein. Engl. The cultivated service. Franz. Le Sorbier cultivé. Er sieht dem Ebereschenbaum so ähnlich, daß beide von Nichtkennern für

Tab. 838.



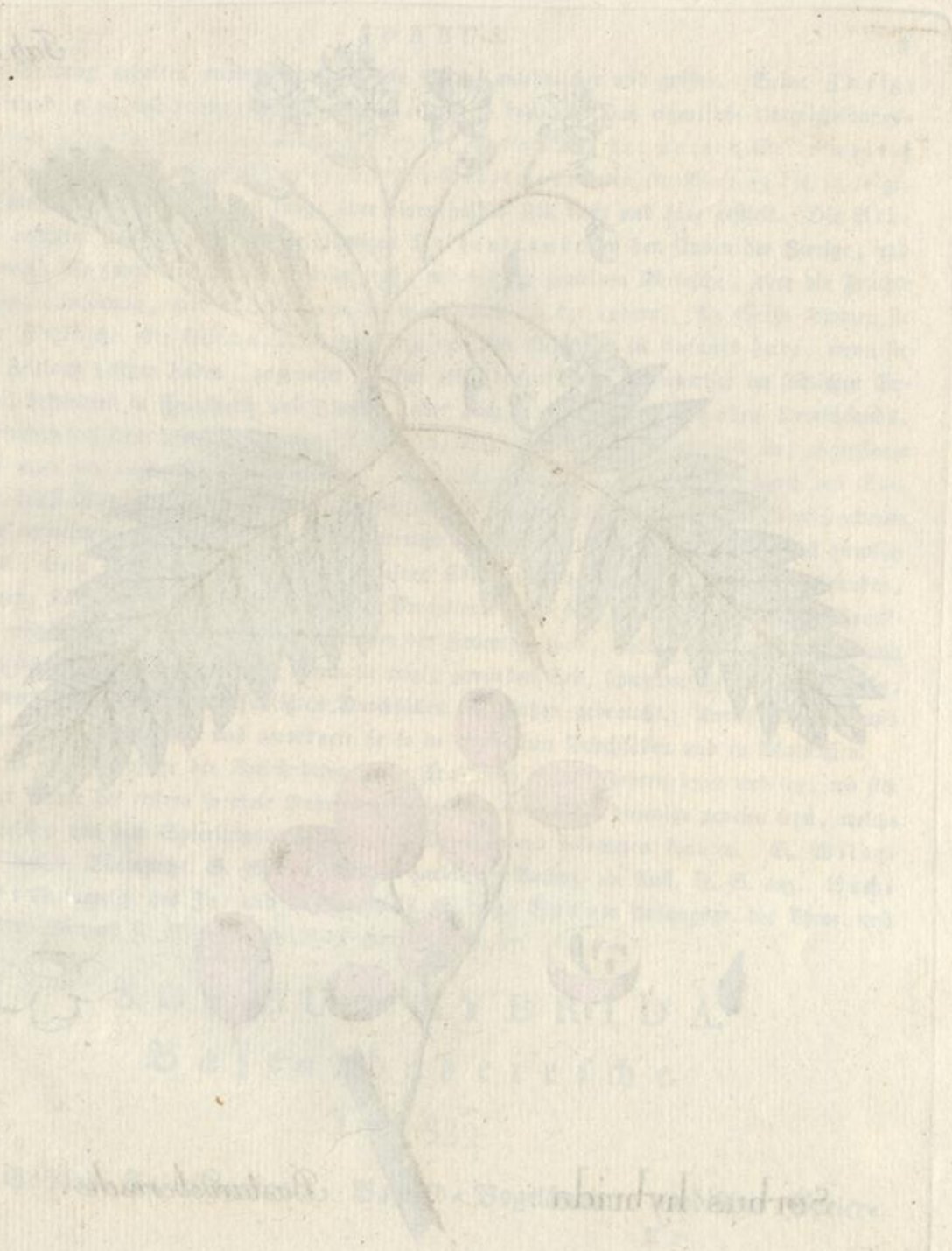
Sorbus domestica.

Zahme Eberesche.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0013-2
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0014-8
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0015-4



Sorbus hybrida. Bastardeberesche.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0016-0
DFG

eine Gattung gehalten werden, doch ist sein Wuchs ansehnlicher und größer. Seine Zweige sind rund, glatt und braun; die jungen Triebe weiß behaart. Das eigentliche Unterscheidungsmerkmal geben die Blätter, welche gefiedert, breiter, auf der untern Seite wollig und nicht so scharf gezähnt sind. Die Blättchen, deren ein Blatt 13 bis 15 trägt, sind lanzettförmig, über 2 Zoll lang, über einen halben Zoll breit und kurz gestielt. Die Blüthe erscheint im May in einer vielblumigen Doldentraube an den Enden der Zweige, und ist weiß; die ganze Traube nur halb so groß, wie bei der gemeinen Eberesche, aber die Früchte größer, birnförmig, gelb auf der einen Seite und roth auf der andern. An Größe kommen sie einer Herzkirsche oder kleinern Muscatellerbirn bei; der Geschmack ist Anfangs herbe, wenn sie eine Zeitlang gelegen haben, angenehm. Man trifft diesen Baum vornehmlich im südlichen Europa, besonders in Frankreich und Italien, aber auch in verschiedenen Gegenden Deutschlands, namentlich auf dem Harze, in Hessen, Thüringen, Oesterreich und Helvetien wild an; angepflanzt sieht man ihn auch in andern Gegenden. Er ist sehr dauerhaft, und läßt sich durch den Saamen, durch Wurzelsprößlinge und durch Pfropfen und Oculiren auf dem gemeinen Ebereschenbaum leicht vermehren. In einem fetten Boden erreicht er eine ansehnliche Höhe, und wächst ziemlich schnell. Sein Holz ist besser als vom gemeinen Ebereschenbaum, sehr hart und zu Schrauben, Walzen, Kämmen in Mühlwerken, auch zu Drechslerarbeiten sehr nützlich. Im südlichen Frankreich und Italien pflanzt man diesen Baum der Früchte wegen, welche einen guten Cider und einen starken Branntwein geben. Wenn sie teigig geworden sind, schmecken sie fast wie Mispeln, und werden in galligten und fauligten Durchfällen mit Nutzen gebraucht. Unreif trocknete und pülverte man sie ehemals, und verordnete sie so in chronischen Durchfällen und in Blutflüssen.

In dem Feldzuge der Verbündeten gegen Frankreich in den Jahren 1792 und 93, wo sich bei der Armee der erstern so viele Ruhrkranke befanden, sollen alle diejenige genesen seyn, welche die Früchte von dem Spierlingsbaum oder das Muhs davon bekommen konnten. S. Wildenow berlin. Baumzucht. S. 367. Du Roi harbkesche Baumz. 1te Aufl. II. S. 423. Bechsteins Naturgesch. des In- und Auslandes II. S. 768. Suckow Anfangsgr. der Theor. und praktisch. Botanik II. S. 320. Hildtk Holzarten S. 47.

SORBUS HYBRIDA.

Bastardeberesche.

Tab. 839.

Der Bastard-Spierlingsbaum; Bastard-Vogelbaum; nordischer Speier-

lingsbaum. Engl. Bestard service tree. Franz. Sorbier de Laponie. Man trifft ihn theils als Baum, theils als bloßen Strauch an. Der Stamm hält nur wenige Zoll im Durchmesser. Die Zweige sind rund, glatt und braun; die gestielten, wechselsweis stehenden, über viertehalb Zoll langen Blätter sind vom Grunde bis zur Hälfte und bisweilen noch darüber mit sehr tiefen, bis zur Mittelrippe sich erstreckenden Einschnitten versehen, und haben daher das Ansehen der gefiederten Blätter; von der Mitte bis zur abgerundeten Spitze haben sie nur kurze, sich allmählig verlierende Einschnitte. Man nennt sie daher halbgefiedert; unten sind sie weißlich behaart. Die weißen Blüthen kommen im May in einer ästigen, vielblumigen Doldentraube an den Enden der Zweige zum Vorschein.

Der Norden von Europa, Schweden und Norwegen ist die Heimath dieser Gattung; sie findet sich aber auch in Thüringen. Das Holz ist dem vom Ebereschenbaum sehr ähnlich; eben so die Früchte, welche von Vögeln sehr gern gefressen werden. S. die vorhin angef. Schriftst.

SPARGANIUM.

Igelskopf.

Kennzeichen der Gattung: Getrennte Geschlechter auf einer Pflanze. Die Blumen sind in rundliche Kätzchen dicht zusammengedrängt, die männlichen Kätzchen stehen oben, die weiblichen unten. Die männlichen und weiblichen Blüthen haben einen dreiblättrigen Kelch und keine Krone. Die männliche Blüthe enthält drei Staubfäden, die weibliche einen Stengel mit zweispaltiger Narbe. Der Saamenbehälter (Steinfrucht nach Linn.) ist fast kreiselförmig, trocken 1—2 saamig, und mit einem Mucrone versehen.

Nach Linnée gehört er in die 21. Klasse 3. Ordnung. Von den 3 Gattungen wird hier eine beschrieben:

SPARGANIUM RAMOSUM.

Aestiger Igelskopf.

Tab. 840.

Aufrechte Igelsknospe. Engl. Great Bur-Reed. Franz. Ruban d'eau à tige droite.

S. erectum. Linn. Spec. pl. 1378.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0018-1



Sparganium ramosum.
Aestiger Igelskopf.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0019-9
DFG



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0020-0
DFG



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0021-6



Spartium Scoparium.
Gemeine Pfriemen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0022-2
DFG

Mit einem aufrechten Stengel, langen, schwerdförmigen, an der Basis dreiseitigen, rinnenförmigen Blättern, gemeinschaftlichen ästigen Blumenstielen und linienförmigen Narben.

Diese Art wächst in Europa und im nördlichen Amerika, in den meisten Gegenden von Deutschland findet man sie in Wassergräben, Teichen und an Ufern der Flüße. Der Stengel ist aufrecht, in verschiedene Zweige getheilt, mehr oder weniger knieartig gebogen, 2 Fuß und darüber hoch; er trägt aufrechte, lange, an der Basis dreiseitige Blätter, und rundliche dichte Blumenköpfchen, welche abwechselnd an den nackten Zweigen sitzen. Die männlichen und weiblichen Blumen haben stumpfe Kelchblättchen, die weiblichen linienförmige Narben, und die Früchte sind scharfgespitzt.

SPARTIUM.

Pfriemen.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch ist unterwärts verlängert, gezähnt, das Schiffchen zweiblättrig, aufspringend und dann herabhangend. Der Griffel trägt eine längliche, oben an der Seite angewachsene, rauchhaarige Narbe, und die Staubfäden hangen an dem Fruchtknoten. Die Hülse ist länglich, ein- oder vielsaamig.

Nach Linnée gehört sie in die 17. Klasse 4. Ordnung. Von den 26 Gattungen werden hier zwei beschrieben:

SPARTIUM SCOPARIUM.

Die gemeine Pfrieme.

Tab. 841.

Gemeines Besenkraut; Besenstrauch; Besenpfrieme; Bramkapern; Genster; Hasenheide. Engl. Common Broom. Franz. Spart à balais. Génêt. Herbe à balais.

Genista. Riv. t. 65. Blackw. t. 344.

Cytiso-genista scoparia. Du Ham. arb. 1. t. 84. R.

Mit dreizähligen und einzelnen, länglichen Blättern, winkelständigen Blumen, zusammengedrückten Hülsen, die am Rande behaart sind, und eckigen Zweigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0023-8



Spartium Scoparium.
Gemeine Pfriemen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0022-2
DFG

Mit einem aufrechten Stengel, langen, schwerdförmigen, an der Basis dreiseitigen, rinnenförmigen Blättern, gemeinschaftlichen ästigen Blumenstielen und linienförmigen Narben.

Diese Art wächst in Europa und im nördlichen Amerika, in den meisten Gegenden von Deutschland findet man sie in Wassergräben, Teichen und an Ufern der Flüße. Der Stengel ist aufrecht, in verschiedene Zweige getheilt, mehr oder weniger knieartig gebogen, 2 Fuß und darüber hoch; er trägt aufrechte, lange, an der Basis dreiseitige Blätter, und rundliche dichte Blumenköpfchen, welche abwechselnd an den nackten Zweigen sitzen. Die männlichen und weiblichen Blumen haben stumpfe Kelchblättchen, die weiblichen linienförmige Narben, und die Früchte sind scharfgespitzt.

SPARTIUM.

Pfriemen.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch ist unterwärts verlängert, gezähnt, das Schiffchen zweiblättrig, aufspringend und dann herabhangend. Der Griffel trägt eine längliche, oben an der Seite angewachsene, rauchhaarige Narbe, und die Staubfäden hangen an dem Fruchtknoten. Die Hülse ist länglich, ein- oder vielsaamig.

Nach Linnée gehört sie in die 17. Klasse 4. Ordnung. Von den 26 Gattungen werden hier zwei beschrieben:

SPARTIUM SCOPARIUM.

Die gemeine Pfrieme.

Tab. 841.

Gemeines Besenkraut; Besenstrauch; Besenpfrieme; Bramkapern; Genster; Hasenheide. Engl. Common Broom. Franz. Spart à balais. Génêt. Herbe à balais.

Genista. Riv. t. 65. Blackw. t. 344.

Cytiso-genista scoparia. Du Ham. arb. 1. t. 84. R.

Mit dreizähligen und einzelnen, länglichen Blättern, winkelständigen Blumen, zusammengedrückten Hülsen, die am Rande behaart sind, und eckigen Zweigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0023-8

Es wird auch Rehheide, Rehkraut genannt, und ist ein immergrüner 3 bis 4 Fuß hoher Strauch, dessen Zweige lauter dünne reisigähnliche grüne unbewehrte und eckigte Ruthen sind, an welchen sparsam einfache und dreifache Blätter stehen. Er wächst in Deutschland und andern europäischen Ländern häufig auf kahlen sandigen Anhöhen und in dürren Gebüschen, wo er dem Holze schädlich ist, indem seine umherlaufenden Wurzeln alle Nahrung nach sich ziehen. Im July erscheinen die schönen gelben Schmetterlingsblüthen einzeln an den Zweigen. Sie werden von den Bienen fleißig besucht, und gewähren ein schönes Ansehen. Dieser Strauch ist, da er wenig Holz gibt, nicht sonderlich zu gebrauchen.

Die dünnen Zweige geben Besen, Streu ꝛc. ꝛc., und können auch in holzarmen Gegenden getrocknet als Brennmaterial dienen. In England nimmt man sie statt des Hopfens in das Bier, welches davon berauschend wird. Wenn man sie wie Flachs röstet und behandelt, so kann man eine grobe Leinwand daraus verfertigen, die zu Säcken und ähnlichen Behufe dient. Sie können auch als Gerbermittel und zum Färben gebraucht werden. Die gelbe Farbe, welche sie geben ist nicht von Bestand. Sie verändert sich durch eine Mischung von Harn und Pottasche ins Orangegelbe. Das Holz des Stammes dicht über der Wurzel dient zum Furniren; die unaufgebrochenen Blüthen frisch abgepflückt und in Essig gelegt schmecken fast wie Cappern. Im südlichen Frankreich werden sie als Salat gegessen.

In der Arzneikunst braucht man sie jetzt nicht mehr, wohl aber die Blätter und Stengel, welche den Harn stark treiben. Sie haben in der Wassersucht wichtige Dienste geleistet. Die cylindrischen, gelblichen, glänzenden Saamen, die in den kleinen, dünnen, schwarzen Hülsen sitzen, werden auch nicht mehr in der Medizin gebraucht. S. Murray Vorrath von Heilm. II. S. 574. Bocks Naturgeschichte von Preußen III. S. 485.

SPARTIUM JUNCEUM.

Die binsenartige Pfrieme.

Tab. 842.

Binsenpfrieme; spanischer Pfriem; Gartenpfriemen; wohlriechender Pfriemen.

Engl. Garden Broom. Franz. Spartium jonciforme.

Genista juncea. Bauh. hist. 1. p. 395. Duham. arb. 1. t. 103. Desfont. Paris. p. 185.

Mit gegenüber stehenden, runden, glatten, binsenartigen, an der Spitze blüthentragenden Zweigen, und lanzettförmigen Blättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0024-4 DFG



Spartium Junceum.

Binsenartige Pfrieme.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0025-0
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0026-5
DFG

Diese Gattung wird ein 8 bis 10 Fuß hoher baumartiger Strauch mit ziemlich dickem Stamme, aber dünnen, runden, einander entgegengesetzten, binsenartigen Zweigen, die sehr sparsam mit kleinen lanzettförmigen Blättern und am Ende mit schönen gelben Blumen besetzt sind. Das südliche Europa und der Orient sind die Heimath dieser Pfrieme. Sie wird von unsern Gärtnern über den Winter in Gewächshäusern unterhalten, und von ihnen spanischer Genist genannt, weil sie vornehmlich da sehr häufig wächst.

Sie kommt, wie die gemeine Pfrieme, auf den sandigsten, dürresten Plätzen gut fort, wo keine andere größere Pflanze gedeihet, und befestiget durch ihre umherlaufenden Wurzeln den Flugsand. Im südlichen Europa baut man dieses Gewächs seiner Nutzbarkeit wegen auf eigenen Feldern an, und erzieht es aus Saamen. Die Pflanzen bleiben 3 Jahre ohne alle Pflege stehen, bevor sie abgeschnitten werden. Die Zweige benutzen die Landleute theils zu groben Geweben, indem sie dieselben ungefähr wie Flachs bearbeiten; theils zum Winterfutter für die Schaafe und Ziegen. Die Bewohner des ehemaligen Niederlanguedoc haben keine andere Gewebe zu Hemden, Tisch- und Bettüchern als aus dieser Pfrieme, denn Flachs und Hanf können des dürren Bodens wegen dort nicht gedeihen.

In Rücksicht der Dauer stehen die daraus verfertigten Gewebe dem aus dem Hanfe nicht nach; den linnenen kommen sie zwar an Feinheit nicht bei, es wäre aber möglich, daß sie durch sorgfältigere Bearbeitung dieselbe Güte erlangten. Jede Haushaltung verfertigt nur so viel davon, als sie für sich bedarf; daher nichts in dem Handel kömmt.

Die Splitter braucht man als Zunder zum Feuer anzünden, und das Werg und andere Abgänge zum Ausstopfen der Sattel, Stühle und dergl.

Was die Benutzung als Futter betrifft, so ist sie minder beträchtlich. Die Schaafe sowohl als die Ziegen fressen die Zweige bis auf den Stamm ab, und lieben dies Futter sehr. Im Winter ist es die einzige frische Nahrung die sie haben. Freilich werden die Schaafe dabei nicht selten von einer Krankheit befallen, wobei sich die Harngänge entzünden, allein diese kann dadurch verhütet werden, daß man ihnen theils nicht zu viel von jenem Futter gibt, theils es mit andern vermengt. Den Bienen gewähren die Blüthen reichliche Nahrung. S. Oekonomische Hefte B. I. H. 1. S. 21.

SPERGULA.

Spark.

Kennzeichen der Gattung: Ein fünfblättriger Kelch, fünf ganze Kronenblätter; zehn Staubfäden und fünf Griffel. Der Saamenbehälter ist eyförmig, einfächrig, fünfklappig, vielsaamig.

Nach Linnée gehört er in die 10. Klasse 4. Ordnung. Von den 8 Gattungen kommen hier zwei vor:

SPERGULA ARVENSIS.

Ackerliebender Spark.

Tab. 843.

Wilder Spergel; Sandspergel; Spurgel; Spurre; langer Knebel; Nettekamm; Marienspark. Engl. Corn Spurry. Franz. goutte de champ. Mit quirlförmigen Blättern, und zehnfädigen, fünfgriffeligen Blumen. Er wächst fast durch ganz Europa auf sandigen Aeckern und bisweilen in Gärten als Unkraut. Die Wurzel ist jährig, und treibt 4 bis 6 Zoll hohe, dünne Stengel, die durch mehrere Knötchen abgetheilt, und an denselben mit quirlförmig stehenden sehr schmalen Blättern besetzt sind. Die kleinen weißlichen Blüthen sind den ganzen Sommer vorhanden, und bringen reichlichen Saamen. Sie haben zehn Staubfäden. So gering wir dieses gemeine Pflänzchen achten, so nutzbar ist es gleichwohl. Alles Vieh, besonders Rinder und Schaafe, fressen es ausnehmend gern. Die Kühe geben viel Milch, und alles Vieh befindet sich wohl darauf. Man hat daher in mehreren Gegenden schon längst Saamen von diesem Spark im Großen gesammelt, und den Anbau auf sandigen Aeckern versucht, welcher recht gut ausgefallen ist. Dieses Futtergewächs hat die gute Eigenschaft, daß es tief im Herbst hinein und bei gelinden Wintern noch nach Weihnachten grün bleibt. Den Saamen frißt das Federvieh gern; man kann daraus ein Oel gewinnen, und ihn sogar unter Getreide mahlen.

SPERGULA NODOSA.

Knotiger Spark.

Tab. 844.

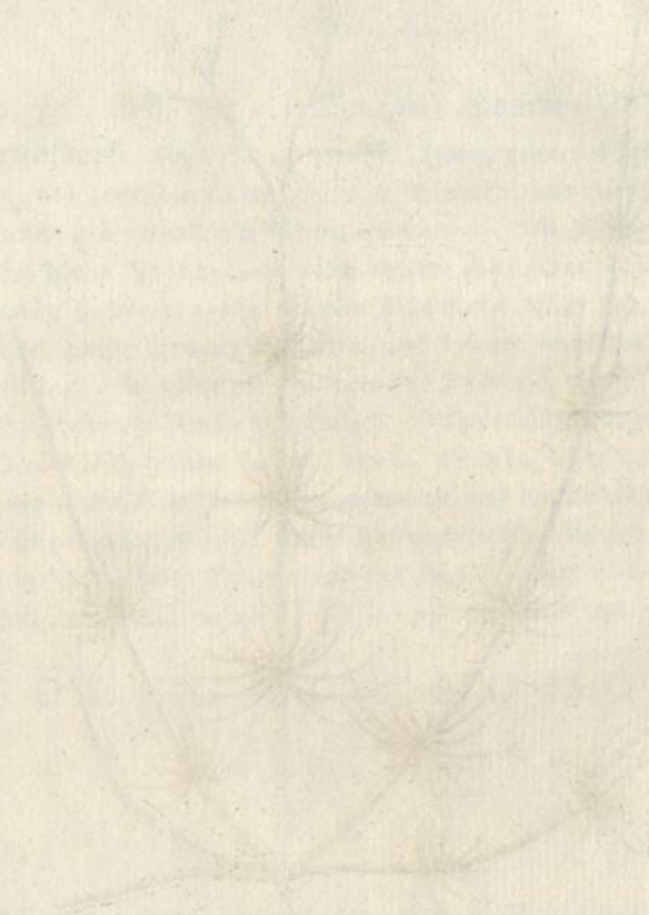
Engl. Knotted Spurry. Franz. Espargoutte noueuse. Liebt etwas feuchte Sandfelder, und treibt einfache, bald aufrechtstehende, bald niedergestreckte Stengel mit glatten, pfriemenförmigen, einander entgegengesetzten Blättern. Die Stengel sind an den Gelenken dick aufgeschwollen, und bilden daselbst Knoten; die kleinen weißen Blumen hinterlassen birnförmige Saamenkapsel.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0028-7



Spergula arvensis. Ackerliebender Spark.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0029-5
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0030-6
DFG

Tab. 844.



Spergula nodosa.

Knotiger Spark.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0031-2
DFG

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0032-8
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0033-4
DFG



Sphagnum palustre. Torfmoos.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0034-9
DFG

SPHAGNUM.

Torfmoos.

Kennzeichen der Gattung: Das Torfmoos gehört unter das Geschlecht der Laub-Moose, wovon sehr wenig Gattungen bekannt sind, das Vorzüglichste ist folgendes:

SPHAGNUM PALUSTRE.

Gemeines Torfmoos.

Tab. 845.

So könnte man freilich alle diejenigen Moose nennen, welche auf Torfmooren wachsen, und zur Erzeugung des Torfs beitragen; allein in der botanischen Sprache führt besonders Ein Geschlecht diesen Namen, welches nur wenige Gattungen enthält, worunter das gemeine, gewöhnlich auf Torfboden wachsend, am merkwürdigsten ist. Das Torfmoos-Geschlecht gehört zu der Familie der Laubmoose, und zeichnet sich dadurch aus, daß die männliche Blüthe keulenförmig ist, flache Staubgeleise hat, und die Kapsel, welche sich auf derselben Pflanze befindet, mit einem Deckel versehen, fest aufsitzend und ohne Haube mit nackter Mündung ist.

Das gemeine Torfmoos wächst außer den Torfmooren, worauf man es besonders häufig antrifft, auch auf feuchten Wiesen und in feuchten, sumpfigen Waldungen, wo es den Boden weit umher mit einem dichten Rasen überzieht. Die Zweige sind niedergebogen, und treiben überall Wurzelfasern aus, wodurch sich dieses Gewächs eben so stark vermehrt. Die eyrund spitzigen, im frischen Zustande weichen, trocken aber spröden und elastischen Blätter sitzen dachziegelförmig übereinander an den Zweigen. In den Sommermonaten treiben ungefähr in der Mitte der dicht an einander stehenden obern Zweige zwischen den Blättern rundliche Büchsen hervor, welche Anfangs einer saftigen glänzenden Beere gleichen, und platt aufsitzen, nachher aber auf einen dicken weißlichen Stiel sich erheben. Wenn der gewölbte mit einer Granne versehene Deckel abgefallen ist, so erscheint die ungefranzte Mündung der Kapsel. Es findet sich ein feiner Saamenstaub in derselben, welcher grün aussieht und herausfällt, wann die Kapsel sich öffnet.

Der Nutzen dieses Mooses wird dadurch sehr beträchtlich, daß es zur Erzeugung des Torfs dient, und überhaupt sumpfige Oerter, die an sich gar nicht brauchbar sind, nach und nach in gutes Wiesen- und Ackerland verwandelt. Es wächst nehmlich von dem Ueberflusse an Feuchtigkeiten

genährt, sehr üppig, spannenhoch und dabei rasch. Im Winter verdorret ein Theil, wird nach und nach Dammerde, und hilft den Boden erhöhen, welcher sich hierdurch zuletzt aus dem Wasser erhebt, und für das Wachsthum edlerer Pflanzen durch die Kultur leicht geschickt gemacht wird.

SPIGELIA.

Spigelie.

Kennzeichen der Gattung: Ein fünftheiliger Kelch, eine trichterförmige Krone; fünf Staubfäden und ein Griffel, mit einfacher Narbe. Die Kapsel ist zweiköpfig, zweifächrig, vierklappig.

Nach Linnée in die 5. Klasse 1. Ordnung. Von den 5 Gattungen werden 2 hier angeführt:

SPIGELIA ANTHELMIA.

Wurmtreibende Spigelie.

Tab. 846.

Das wurmtreibende Wurmkraut. Engl. Annual Worm Grass. Franz. Spig. Anthelmia.

S. quadrifolia. Brown. jam. t. 37. f. 3.

Arapabaca. Plum. gen. 11.

Mit einem krautartigen Stengel, vier fachen Blättern und einzelnen Endtrauben. Es ist eine jährige in Cajenne und Brasilien wildwachsende Pflanze mit einfachen spannenhohem, rundlichem, glattem, aufrechtem und nach oben hin verdickten Stengel, an welchem unten 2 lanzettförmige Blätter, die Kronenblätter, einander gegen über stehen und nachher verwelken; weiter nach oben sitzen 2 andere, eyrund zugespitzte, kurzgestielte, völlig ganze und größere Blätter, und endlich oben an der Spitze 4 dergleichen eyrund plattaufsitzende, kreuzweise, wovon das eine Paar breiter ist, als das andere. Aus den Winkeln der paarweisen Stengelblätter treiben einzelne, nackt, aber wie der Stengel mit 4 Blättern besetzte Zweige hervor, die an ihren Ende Blüthenähren tragen. Die Blumenkrone ist weiß, und innerlich mit rothen Strichen gezeichnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0036-1 DFG



Spigelia Anthelmia.

Wurmtreibende Spigelie.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0037-7
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0038-3
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0039-1



Spigelia marylandica. Nordamerikanische Spigelie.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0040-2
DFG

Diese Pflanze ist ihrer wurmtreibenden Kraft wegen berühmt. Der Engländer Patrick Browne erfuhr diese Kraft zuerst von den Eingebornen in den englischen Kolonien von Amerika, welche diese Pflanze häufig gebrauchen. Das Kraut schmeckt und riecht nach faulem Wasser; es hat sich auch in Europa, namentlich in England, bei Versuchen bewährt gezeigt. In unsern Treibhäusern blühet diese Spiegelie im August.

Sie wird auf Jamaica und St. Domingo als Arzneigewächs stark angebauet. In unsern Apotheken führt man zwar diese Gattung dem Namen nach, allein das Kraut ist gewöhnlich von der folgenden Gattung. S. Murray Vorr. v. Heilm. I. S. 743.

SPIGELIA MARYLANDICA.

Nordamerikanische Spigelie.

Tab. 847.

Schöne Spigelie. Engl. Perennial Worm Grass. Franz. Spigelia de Maryland. Lonicera marylandica. Spec. pl. 2. p. 249.

Die Wurzel dieser in Virginien, Carolina, Maryland ꝛc. wild wachsenden Gattung ist mehrjährig, und treibt einen einfachen, spannenlangen, rauhen viereckigten, steifen Stengel, der im Herbst abstirbt. Die aufsitzenden, eyrund-lanzettförmigen, völlig ganzen, glatten Blätter stehen alle einander gegenüber. Am Ende des Stengels erscheinen 2 aufgerichtete, einseitige Blüthenähren mit schönen hochrothen Blüthen. Wurzel und Kraut riechen und schmecken faulig. Ihre wurmtreibenden Kräfte sollen noch stärker seyn, als bei der vorigen. Insbesondere hat man die Wurzel wider die Spulwürmer und in den von ihnen herrührenden Fiebern, sehr heilsam befunden. Sie führt indeß nicht ab, und in großen Gaben erregt sie Schwindel, Betäubung und Erschlaffung der Augenlieder. Sie soll bei uns im freiem Lande ausdauern, welches wenigstens bei einiger Bedeckung der Wurzel glaublich ist. S. Murray. a. a. O. S. 746.

SPINACEA.

Spinat.

Kennzeichen der Gattung: Die Geschlechter sind getrennt auf zwei Pflanzen. Die männliche Blume hat einen fünftheiligen Kelch, keine Krone, fünf Staubfäden. Die

weibliche Blume hat einen vierspaltigen Kelch; keine Krone; einen Fruchtknoten mit vier Griffeln. Ein Saamen im bleibenden, verhärteten Kelch eingeschlossen.

Nach Linnée in die 22. Klasse und 5. Ordnung. Von den 2 Gattungen wird hier eine angeführt:

SPINACEA OLERACEA.

Gemeiner Spinat.

Tab. 848.

Gebauter Spinat; Spinetsch; Grünkraut; spanischer Kohl. Engl. Prickly Spinace. Franz. Epinars cultivé. Mit einem krautartigen, glatten, 1 bis 2 Fuß hohen Stengel, abwechselnden, gestielten, sponton- oder spießförmigen, glatten Blättern, und winkelständigen, festsitzenden, gehäuften, weiblichen Blumen. Nur der kohlartige Spinat ist für uns merkwürdig, weil er häufig in allen Gemüsgärten gezogen wird. Man kultivirt ihn in Europa seit undenklichen Zeiten, und weiß das eigentliche Vaterland gar nicht mehr; doch halten Einige dafür, daß er aus der Tartarei oder Arabien stamme. Die weiße, dünne, faserichte Wurzel ist jährig, und treibt einen saftigen, gestreiften, mit Zweigen besetzten Stengel. Die wechselsweise stehenden, langgestielten, ziemlich großen Blätter sind zart, blaulich angelaufen, fast dreieckigt und gezahnt. Die unansehnlichen, grünen Blumen, wovon die männlichen auf der einen, die weiblichen auf der andern Pflanze stehen, erscheinen, je nachdem die Aussaat geschah früher oder später, in den Winkeln der Blätter. Die grünen Blätter sind der Theil, welchen man in der Küche als Gemüse benutzt. Sie werden abgeschnitten, wenn der Spinat nur erst 1 Fuß hoch ist, gewaschen, gekocht, und dann mit einem scharfen Beile oder mit einem Küchenmesser auf einem Brete zu Brei gehackt, welcher ein etwas fades nahrloses Gericht gibt. Man hält dafür, daß der Genuß des Spinats für diejenigen sehr heilsam sey, welche trockene Gedärme haben, und mit Verstopfungen beschwert sind. Durch einige beigemengte Gewürzpflanzen kann man diesem Gemüse einen reizendern Geschmack geben.

Es kann der Spinat auch als ein gutes Viehfutter, besonders für Kühe angewendet werden. Zu diesem Behufe säet man den Saamen im September auf die umgeackerte Gerstenstoppel, mäht die Blätter im Herbst noch einmal, und läßt die Pflanzen den Winter über stehen. Im Frühjahre wachsen sie, sobald der Schnee weggethaut ist, sehr schnell, und können im April und wieder im May, ja wohl späterhin zum drittenmal geschnitten werden. Zum Gebrauche für die Küche kann man Spinat den größten Theil des Jahres hindurch haben, wenn man die Aussaat

Tab. 848.



Spinacea oleracea.

Gemeiner Spinat.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0043-9



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0044-5
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0045-1
DFG

Tab. 849.





Spiræa filipendula.

Knollige Spierstaude.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0046-7
DFG

darnach einrichtet. Es ist besser dünn, als dick zu säen; Unkraut darf man nicht aufkommen lassen. S. Schrebers ökonom. und kameralist. Samml. V. Num. 8. Reichardts Land- und Gartenschatz IV. S. 23. Lueders Briefe. S. 161. 297.

SPIRAEA.

Spierstaude.

Kennzeichen der Gattung: Ein fünfspaltiger, abstehender Kelch, fünf Kronenblätter; viele Staubfäden auf dem Kelche; fünf Griffel. Fünf Kapseln, die nach innen aufspringen; jede enthält einen bis drei Saamen.

Nach Linnée 12. Klasse 4. Ordnung. Von den 22. Gattungen kommen hier 2 vor: *)

Im System sind die hierzu gehörenden Arten unter folgenden Abtheilungen aufgeführt:

a) *Strauchartige (Fruticosae).*

b) *Krautartige (Herbacae).*

SPIRAEA FILIPENDULA.

Knollige Spierstaude.

Tab. 849.

Rother Steinbrech; Erdeichel; Weinblume; Filipendelwurzel. Engl. Dropwort. Franz. Spiraea Filipendule.

Man trifft sie durch ganz Europa auf trocknen Wiesen, Triften, Dämmen und in Gehölzen an. Die ausdauernde Wurzel besteht aus vielen länglichen Knollen, welche an ihren Fasern gleichsam wie an Fäden gereihet sind. Die Farbe dieser sonderbaren Wurzel ist schwärzlich. Sie treibt im Frühjahre viele auf der Erde ausgebreitete Wurzelblätter, welche gefiedert sind, und aus wechselsweis lanzettförmigen, gezähnelten, glatten Blättchen bestehen, wovon die drei äußersten zusammengewachsenen Ein dreiläppiges bilden. Der Stengel wird ungefähr 2 Fuß hoch, theilt sich nur in wenige Zweige, und ist mit wenigen wechselsweise stehenden Blättern besetzt, die den Wurzelblättern ähnlich sind. Gegen das Ende hin zertheilt sich der Stengel in mehrere Blü-

*) Zuweilen variren einige Arten in der Zahl der Kronenblätter und der Stempel.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0047-3

Tab. 849.





Spiræa filipendula.

Knollige Spierstaude.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0046-7
DFG

darnach einrichtet. Es ist besser dünn, als dick zu säen; Unkraut darf man nicht aufkommen lassen. S. Schrebers ökonom. und kameralist. Samml. V. Num. 8. Reichardts Land- und Gartenschatz IV. S. 23. Lueders Briefe. S. 161. 297.

SPIRAEA.

Spierstaude.

Kennzeichen der Gattung: Ein fünfspaltiger, abstehender Kelch, fünf Kronenblätter; viele Staubfäden auf dem Kelche; fünf Griffel. Fünf Kapseln, die nach innen aufspringen; jede enthält einen bis drei Saamen.

Nach Linnée 12. Klasse 4. Ordnung. Von den 22. Gattungen kommen hier 2 vor: *)

Im System sind die hierzu gehörenden Arten unter folgenden Abtheilungen aufgeführt:

a) *Strauchartige (Fruticosae).*

b) *Krautartige (Herbacae).*

SPIRAEA FILIPENDULA.

Knollige Spierstaude.

Tab. 849.

Rother Steinbrech; Erdeichel; Weinblume; Filipendelwurzel. Engl. Dropwort. Franz. Spiraea Filipendule.

Man trifft sie durch ganz Europa auf trocknen Wiesen, Triften, Dämmen und in Gehölzen an. Die ausdauernde Wurzel besteht aus vielen länglichen Knollen, welche an ihren Fasern gleichsam wie an Fäden gereihet sind. Die Farbe dieser sonderbaren Wurzel ist schwärzlich. Sie treibt im Frühjahre viele auf der Erde ausgebreitete Wurzelblätter, welche gefiedert sind, und aus wechselsweis lanzettförmigen, gezähnelten, glatten Blättchen bestehen, wovon die drei äußersten zusammengewachsenen Ein dreiläppiges bilden. Der Stengel wird ungefähr 2 Fuß hoch, theilt sich nur in wenige Zweige, und ist mit wenigen wechselsweise stehenden Blättern besetzt, die den Wurzelblättern ähnlich sind. Gegen das Ende hin zertheilt sich der Stengel in mehrere Blü-

*) Zuweilen variren einige Arten in der Zahl der Kronenblätter und der Stempel.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0047-3

thenstiele, die fast alle gleich lang sind, und daher einen sehr unregelmäßigen Strauß bilden. Die kleinen, lieblich riechenden Blüthen sehen gelblich weiß aus, und sind an Bildung denen von der Sumpfspierstaude sehr ähnlich; nur bisweilen fällt ihre Farbe ins röthliche. Die Monate Juny und July sind die gewöhnliche Blüthezeit.

Da diese ganze Pflanze stark zusammenziehende Kräfte besitzt, so dient sie sehr gut als Gerbemittel. Die Wurzelknollen besitzen medizinische Eigenschaften. Sie müssen im späten Herbst ausgegraben werden, und haben etwa die Größe einer Olive. Aeußerlich sind sie mit einer dunkelbraunen Schale umgeben; ihre innere Substanz aber besteht aus einem weißen Mark von lieblichem pomeranzenartigen Geruche und bitterlich süßem etwas adstringirendem Geschmacke. Gesotten werden sie mehlig, und scheinen, innerlich genommen, den Magen gelinde zu erwärmen und zu stärken, und daher eine gute Speise für genesende Kranke abzugeben. Sie sollen auch den Schleim zertheilen und den Harn treiben. Die Schweine suchen die Wurzelknollen begierig auf, und in Schweden sind sie schon zum Brote angewendet worden; auch könnte man Stärke davon machen. Das Kraut wurde sonst ebenfalls in den Apotheken gebraucht. Die Blüthen liefern den Bienen viel Honig, und theilen, in die Milch gethan, derselben einen lieblichen Geschmack mit.

SPIRAEA ULMARIA.

Sumpfliebende Spierstaude.

Tab. 850.

Scharlachkraut; Schärlei; Johanniswedel; Geiswedel; einfach gefiederter Geisbart; Mädesüß; Blutkrautwurzel; Krampfwurzel; Wiesenkönigin; Mehl- und Wurmkraut. Engl. Meadow Spiraea, sweet Spiraer. Franz. La Spiraea ulmaire.

Ulmaria. Blackw. t. 465.

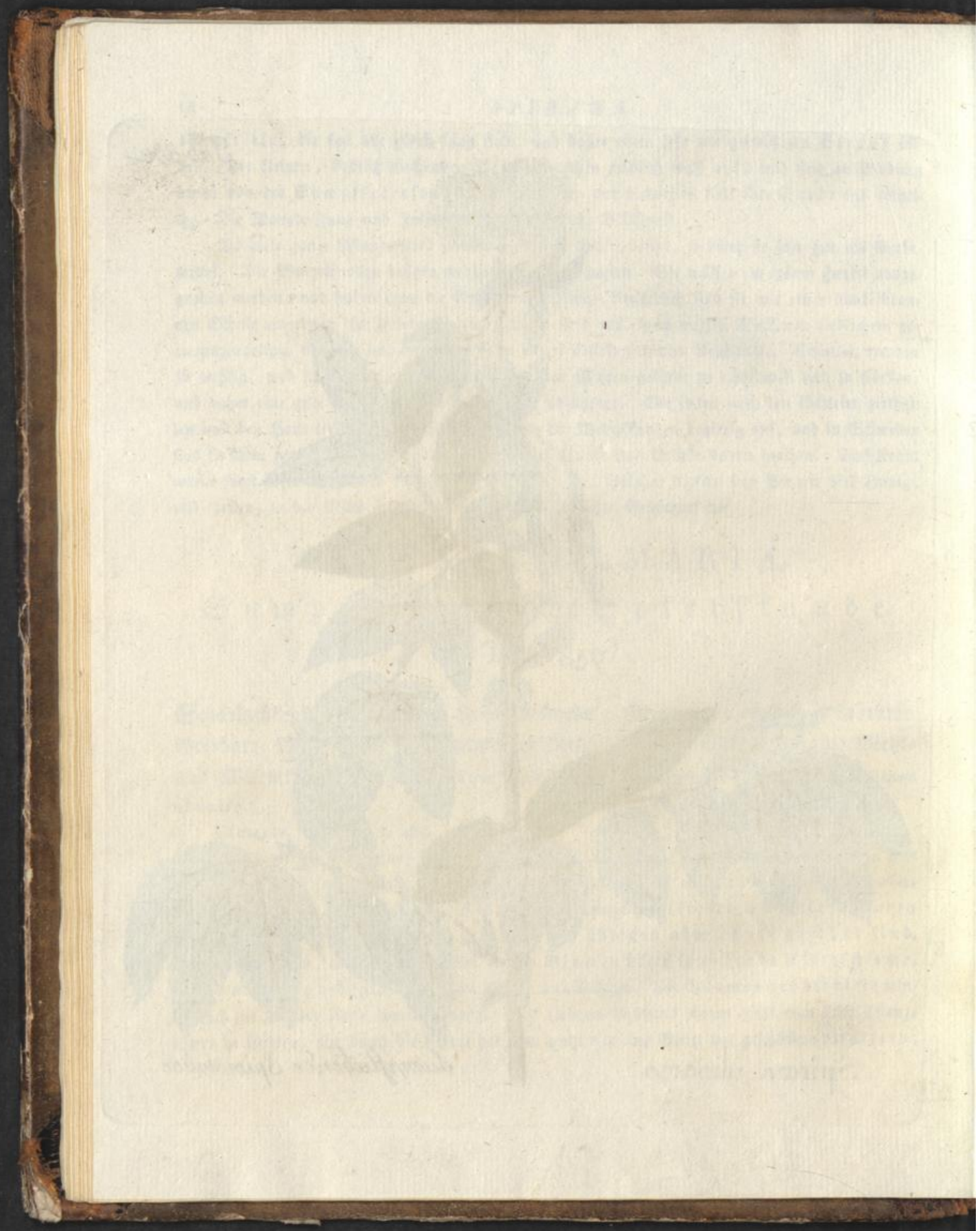
Man findet sie durch ganz Europa in feuchten Wäldern, auf sumpfigten Wiesen und an Bächen in Menge. Im Frühjahre treibt die ausdauernde Wurzel einen 4 bis 5 Fuß hohen, oberwärts in kleine Zweige sich theilenden Stengel mit einfach gefiederten Blättern, deren äußerstes größtes Blättchen gelappt, die übrigen aber scharf gezähnt sind. Die gelblichweißen, angenehm riechenden kleinen Blumen bilden sprossende Afterschirme, erscheinen im Juny und July, und zieren Wiesen und Gebüsch. Die Saamenbehältnisse winden sich zur Zeit der Reife schneckenförmig. Des schönen Ansehens wegen zieht man diese Pflanze öfters in Gärten, und durch die Kultur hat man nicht nur eine Sorte mit geschäckten Blättern,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0048-9

Tab. 850.



Spiræa ulmaria. Sumpfliebende Spierstaude.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0050-7
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0051-3

Tab. 851.



Staphylea pinata.
Gemeine Pimpernuss.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0052-9
DFG

sondern auch mit gefüllten Blumen hervorgebracht. Die Wurzel kann ebenfalls als Gerbemittel angewendet werden. Sie ist cylindrisch, fingerdick, inwendig bräunlich, äußerlich schwarz, höckricht und mit vielen röthlichen Fasern besetzt, ihr Geschmack bitterlich und der Geruch angenehm. Ihr und dem Kraute schrieb man sonst wundheilende, stärkende, Blut- und Bauchflüße hemmende Kräfte zu. Die Blüthen ähneln im Geschmacke, der zusammenziehend ist, den Pomeranzenblüthen, und geben dem Weine einen angenehmen Geschmack und Geruch. In der Schweiz destillirt man davon ein wohlriechendes Wasser, welches innerlich genommen, den Schweiß treiben, und äußerlich aufgelegt, die Gicht lindern soll. Die Roßärzte kochen Wurzel und Kraut in Wasser und Bier, und geben dies den Pferden wider die Würmer ein. Den Bienen liefert die Blüthe viel Honig; den Pferden und Rindvieh aber ist die Pflanze zuwider, nur die Ziegen fressen sie gern.

STAPHYLEA.

Pimpernuß.

Kennzeichen der Gattung: Ein fünftheiliger gefärbter Kelch, fünf Kronenblätter; fünf Staubfäden, 2 bis 3 aufgeblasene, häutige, zusammengewachsene, an der Spitze aufspringende Kapseln, mit 1—2 oder mehreren, beinharten, rundlichen Saamen, die mit einer Narbe gezeichnet sind.

Nach Linnée gehört sie in die 5. Klasse 3. Ordnung. Von den 4 Gattungen kömmt hier eine vor:

STAPHYLEA PINATA.

Gemeine Pimpernuß.

Tab. 851.

Klappernuß: Blasennuß; gefiederte Pimpernuß. Engl. The Common wild Bladdernut. Franz. Nez coupé, ou Faux Pistachier. Baguenaudier à Paternoster. Die auch wilde Zirbelnuß, wilde Pistazie heißt, ist ein 10 bis 12 Fuß hoher Strauch mit dicken, dunkelgrünen oder braunen glatten und runden Zweigen. Die ungepaart gefiederten Blätter, welche einander gegenüber sitzen, bestehen aus 7 Blättchen. Diese sitzen platt auf, sind elliptisch, drei Zoll lang und anderthalb Zoll breit, am Rande gesägt und auf beiden Flächen glatt. Im May erscheinen die röthlich weißen Blüthen an den Spitzen der Zweige in

Tab. 851.



Staphylea pinata.
Gemeine Pimpernuss.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0052-9
DFG

sondern auch mit gefüllten Blumen hervorgebracht. Die Wurzel kann ebenfalls als Gerbemittel angewendet werden. Sie ist cylindrisch, fingerdick, inwendig bräunlich, äußerlich schwarz, höckricht und mit vielen röthlichen Fasern besetzt, ihr Geschmack bitterlich und der Geruch angenehm. Ihr und dem Kraute schrieb man sonst wundheilende, stärkende, Blut- und Bauchflüße hemmende Kräfte zu. Die Blüthen ähneln im Geschmacke, der zusammenziehend ist, den Pomeranzenblüthen, und geben dem Weine einen angenehmen Geschmack und Geruch. In der Schweiz destillirt man davon ein wohlriechendes Wasser, welches innerlich genommen, den Schweiß treiben, und äußerlich aufgelegt, die Gicht lindern soll. Die Roßärzte kochen Wurzel und Kraut in Wasser und Bier, und geben dies den Pferden wider die Würmer ein. Den Bienen liefert die Blüthe viel Honig; den Pferden und Rindvieh aber ist die Pflanze zuwider, nur die Ziegen fressen sie gern.

STAPHYLEA.

Pimpernuß.

Kennzeichen der Gattung: Ein fünftheiliger gefärbter Kelch, fünf Kronenblätter; fünf Staubfäden, 2 bis 3 aufgeblasene, häutige, zusammengewachsene, an der Spitze aufspringende Kapseln, mit 1—2 oder mehreren, beinharten, rundlichen Saamen, die mit einer Narbe gezeichnet sind.

Nach Linnée gehört sie in die 5. Klasse 3. Ordnung. Von den 4 Gattungen kömmt hier eine vor:

STAPHYLEA PINATA.

Gemeine Pimpernuß.

Tab. 851.

Klappernuß: Blasennuß; gefiederte Pimpernuß. Engl. The Common wild Bladdernut. Franz. Nez coupé, ou Faux Pistachier. Baguenaudier à Paternoster. Die auch wilde Zirbelnuß, wilde Pistazie heißt, ist ein 10 bis 12 Fuß hoher Strauch mit dicken, dunkelgrünen oder braunen glatten und runden Zweigen. Die ungepaart gefiederten Blätter, welche einander gegenüber sitzen, bestehen aus 7 Blättchen. Diese sitzen platt auf, sind elliptisch, drei Zoll lang und anderthalb Zoll breit, am Rande gesägt und auf beiden Flächen glatt. Im May erscheinen die röthlich weißen Blüthen an den Spitzen der Zweige in

herabhängenden Trauben. Die Saamen haben einen pistazienähnlichen, zwiebelartigen Geschmack. In katholischen Ländern macht man Rosenkränze aus den Nüßen; auch läßt sich ein brauchbares Brennöl daraus pressen. Man pflanzt diesen Strauch sowohl durch Saamen, als durch Wurzelbrut fort. Er wächst im südlichen Europa, in der Schweiz, in Böhmen, und hin und wieder in Deutschland wild, kömmt bei uns im Freien gut fort, fodert gar keine Pflege, und widersteht den strengsten Wintern. In Lustpflanzungen trifft man ihn auch im nördlichen Deutschland häufig an. Sein festes Holz dient zu verschiedenen Werkzeugen. S. Dú Roi harbk. Baumz. II. S. 439. Wildenow berl. Baumz. S. 376.

STATICE.

Grasnelke.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch ist einblättrig, ganz, an der Mündung gefaltet, trocken, die Blumenkrone fünfblättrig (selten einblättrig); fünf Staubfäden sind in die Nägel der Kronenblätter eingefügt; fünf Griffel. Ein Saamenbehälter im bleibenden Kelche.

Nach Linnée gehört sie in die 5. Klasse 5. Ordnung. Von den 43 Gattungen wird eine hier angeführt:

STATICE LIMONIUM.

Meerstrands-Grasnelke.

Tab. 852.

Rother Widerstoß; Seelavendel. Engl. Common sea Thrift. Diese Gattung hat einen rundlichen, rispenförmigen Schaft, platte, rispenlose unten mit einer starken Spitze besetzte Blätter, und wächst als eine perennirende Pflanze am Gestade der europäischen Meere, in der Levante und Virginien wild, und wird auch in unsern Gärten gezogen. Der Stengel ist 1 bis 2 Fuß hoch; die Blüthe erscheint im July und August, und ist himmelblau. Von ihr kömmt — welches aber nach Murray doch nicht ganz ausgemacht ist — die in den Apotheken ehemals gebräuchliche, sogenannte rothe Behenwurzel, die man sonst als ein heilsames Arzneimittel aus der Levante erhielt, als man die Pflanze noch nicht kannte, von der sie herrührt. Die arabischen Aerzte hatten ihr den Ruf verschafft, daß sie außerordentlich stärkende, und noch andere nicht gemei-

Tab. 832.

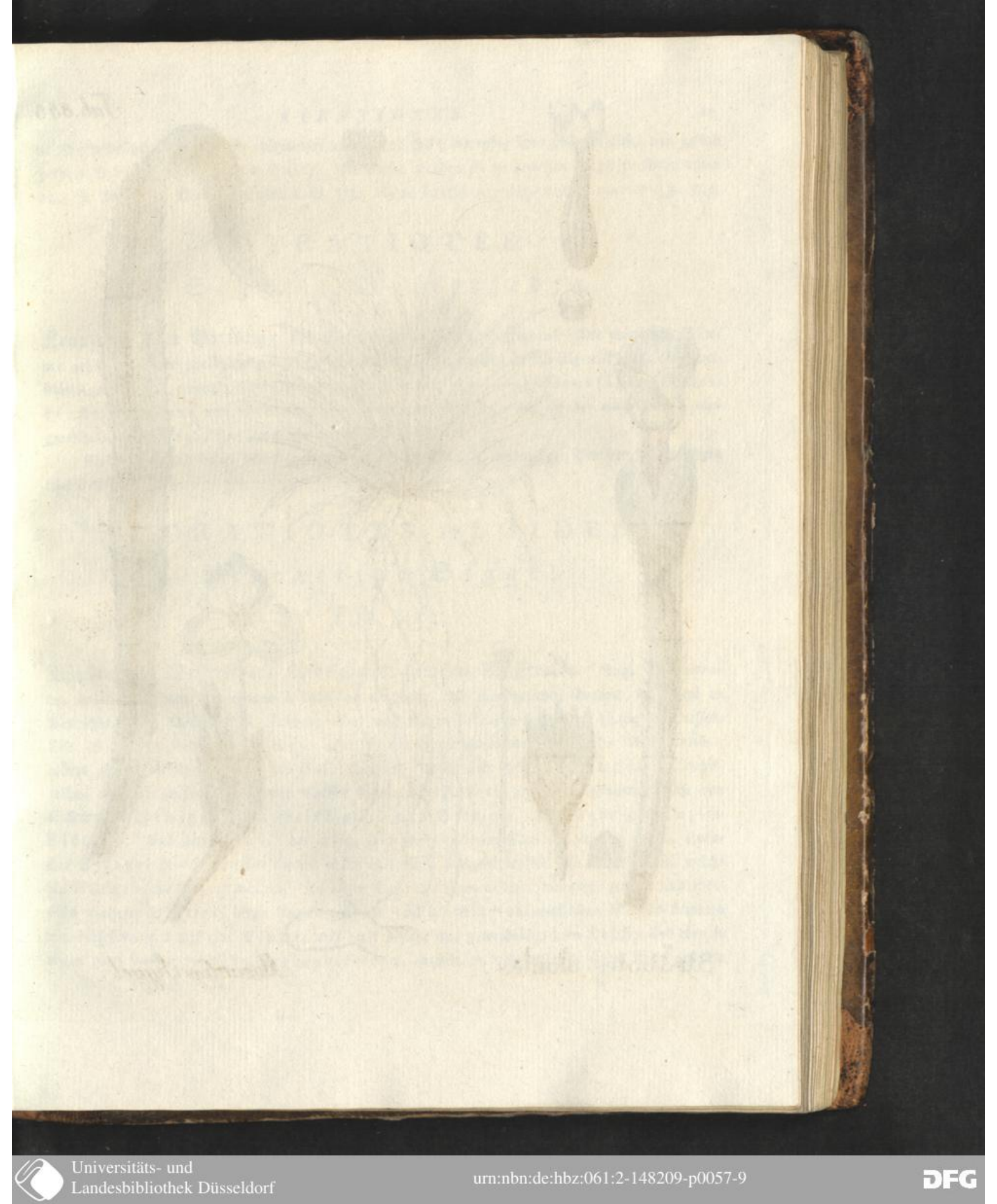


Statice Limonium. Meerstrands-Grasnelke.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0055-7
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0056-3
DFG





Stratiotes aloides.

Aloeartige Sigge.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0058-5
DFG

ne Kräfte besitze. Frisch ist sie cylindrisch und 1 Zoll dick; inwendig derb und röthlich, von gelind herbem Geschmack und schwachen Geruch. Die Perser wenden sie zu gewissen religiösen Gebräuchen an. S. Murray Vorr. v. Heilm. I. S. 379. Hyde historia relig. vet. Persarum. p. 509.

STRATIOTES.

Siggel; Wasserfeder.

Kennzeichen der Gattung: Die Geschlechter sind ganz getrennt. Die männliche Blume gehet aus einer zweiblättrigen Scheide hervor; sie hat einen dreitheiligen Kelch, eine dreiblättrige Krone, zwanzig staubgefäßartige Nektarien und 11—15 Staubfäden. Scheide, Kelch, Krone und Nektarien der weiblichen Blume, wie bei der männlichen; sechs zweitheilige Griffel, eine sechsfächrige vielsaamige Beere.

Nach Spec. pl. edit. Wild. gehört sie in die 22. Klasse 9. Ordnung. Von den 3 Gattungen *ist die vorzüglichste:*

STRATIOTES ALOIDES.

Aloeartige Siggel.

Tab. 853.

Wasseraloe; Wasserfeder; Krebsscheere; gemeine Wasseraloe. Engl. Freshwater soldier. Franz. Stratiotes à feuilles d'aloès. Ist im nördlichen Europa, besonders in Deutschland, in Wassergräben, Teichen, Seen und andern stehenden Gewässern häufig anzutreffen. Die Wurzeln sind lange Fasern, so dick, wie eine Schreibfeder, welche im Wasser niederwärts gehen, und wenn sie auf den Boden kommen, sich in viele kleine Fasern theilen. Unmittelbar auf den größern, im freien Wasser befindlichen Fasern sitzt eine sogenannte Rose von schwerdtförmigen, fast dreieckigten, mit Stacheln am Rande gefranzten Blättern. Aus dem Winkel der äußern Blätter treibt im May ein ziemlich hoher, einfacher Stengel hervor, welcher sich am obern Ende in 2 ausgehöhlte Blätter verbreitet, welche die Blumenscheide ausmachen. In dieser Scheide sitzen andere, dünnere, trockne und ebenfalls vertiefte Blätter, deren Anzahl nach der Zahl der Blumen verschieden ist. Es kommen von derselben je 2 auf eine Blume, und diese besteht aus 3 weißlichgrünen Kelch- und eben so vielen ganz weißen rundlichen Kronenblättern, enthält 25 und mehr in einem Kreis gestellte



Stratiotes aloides.

Aloeartige Sigge.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0058-5
DFG

ne Kräfte besitze. Frisch ist sie cylindrisch und 1 Zoll dick; inwendig derb und röthlich, von gelind herbem Geschmack und schwachen Geruch. Die Perser wenden sie zu gewissen religiösen Gebräuchen an. S. Murray Vorr. v. Heilm. I. S. 379. Hyde historia relig. vet. Persarum. p. 509.

STRATIOTES.

Siggel; Wasserfeder.

Kennzeichen der Gattung: Die Geschlechter sind ganz getrennt. Die männliche Blume gehet aus einer zweiblättrigen Scheide hervor; sie hat einen dreitheiligen Kelch, eine dreiblättrige Krone, zwanzig staubgefäßartige Nektarien und 11—15 Staubfäden. Scheide, Kelch, Krone und Nektarien der weiblichen Blume, wie bei der männlichen; sechs zweitheilige Griffel, eine sechsfächrige vielsaamige Beere.

Nach Spec. pl. edit. Wild. gehört sie in die 22. Klasse 9. Ordnung. Von den 3 Gattungen *ist die vorzüglichste:*

STRATIOTES ALOIDES.

Aloeartige Siggel.

Tab. 853.

Wasseraloe; Wasserfeder; Krebsscheere; gemeine Wasseraloe. Engl. Freshwater soldier. Franz. Stratiotes à feuilles d'aloès. Ist im nördlichen Europa, besonders in Deutschland, in Wassergräben, Teichen, Seen und andern stehenden Gewässern häufig anzutreffen. Die Wurzeln sind lange Fasern, so dick, wie eine Schreibfeder, welche im Wasser niederwärts gehen, und wenn sie auf den Boden kommen, sich in viele kleine Fasern theilen. Unmittelbar auf den größern, im freien Wasser befindlichen Fasern sitzt eine sogenannte Rose von schwerdtförmigen, fast dreieckigten, mit Stacheln am Rande gefranzten Blättern. Aus dem Winkel der äußern Blätter treibt im May ein ziemlich hoher, einfacher Stengel hervor, welcher sich am obern Ende in 2 ausgehöhlte Blätter verbreitet, welche die Blumenscheide ausmachen. In dieser Scheide sitzen andere, dünnere, trockne und ebenfalls vertiefte Blätter, deren Anzahl nach der Zahl der Blumen verschieden ist. Es kommen von derselben je 2 auf eine Blume, und diese besteht aus 3 weißlichgrünen Kelch- und eben so vielen ganz weißen rundlichen Kronenblättern, enthält 25 und mehr in einem Kreis gestellte

Staubgefäße, und 13 oder auch 11 Griffel. Die Bildung der Blume ist überhaupt von der Pflanze sehr abweichend, und man findet Pflanzen, die theils Zwitterblüthen, theils bloß weibliche tragen. Wildenow hat aus diesem Grunde auch die Wasseraloe, in seiner Ausgabe des Linn. Systems der Pflanzen, nicht mit in die dreizehnte Klasse aufgenommen. In Thüringen fischt man diese Pflanze, welche der Aloe ziemlich ähnlich sieht, mit Rechen aus, zerstampft sie, und macht daraus mit Kleyen und Gerstenschrot angemengt, ein Futter für Gänse und Schweine.

STRELITZIA.

Strelitzie.

Kennzeichen der Gattung: Die gemeinschaftliche Scheide ist einfach, langgespitzt, die besondere sehr kurz, lanzettförmig. Der Kelch fehlt. Eine dreiblättrige Blumenkrone, und eine dreiblättrige Safthülle (Nectarium Linn.), welche fünf kurze, mit länglich-linienförmigen Antheren gekrönte Staubfäden einschließt. Der fadenförmige Griffel trägt drei Narben. Die Kapsel ist dreifächrig; jedes Fach enthält mehrere Saamen.

Nach Linnée gehört sie in die 5. Klasse 1. Ordnung. Von 3 Gattungen wird hier eine beschrieben:

STRELITZIA REGINAE.

Prächtige Strelitzie.

Tab. 854.

Engl. Canna-leav'd Strelitzia. Franz. Strelitzia de la Reine.

Heliconia Bihai. Linn. suppl. 157.

Mit länglichen parallel-gerippten, langgestielten Wurzelblättern, und einer langgespitzten, einblättrigen, 4 bis 8 blümigen gemeinschaftlichen Blumenscheide, am Ende eines aufrechten Schaftes.

Diese überaus schöne Cappflanze hat eine fleischige, perennirende Wurzel, welche cylindrische, ungefähr einen Finger dicke Fasern treibt, die mehrentheils in horizontaler Richtung unter der Erdfläche sich ausbreiten. Aus derselben entspringen viel längliche, ganzrandige, ausdauernde, langgestielte Blätter. Der Blattstiel ist aufrecht glatt, etwa einen Daumen dick, mehr oder weniger zusammengedrückt, am Grunde scheidenartig. Drei Fuß und darüber hoch, das

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0060-3 DFG

Tab. 354



Strelizia Reginæ. Prächtige Strelitzie.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0061-9

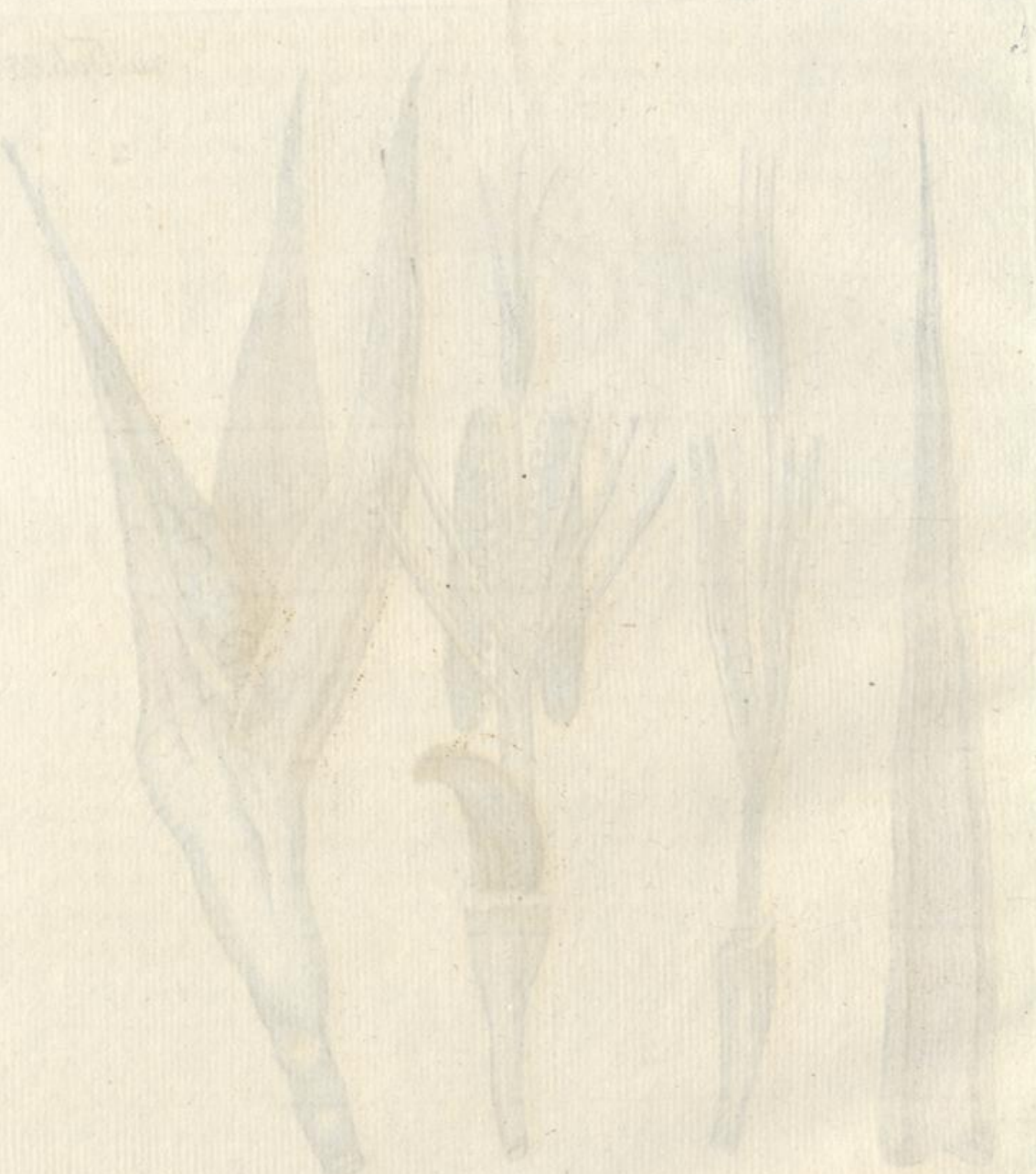


Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0062-5

zu. Tab. 854.



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0063-1
DFG



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0064-7

Blatt selbst, ungefähr 1 Fuß lang, länglich-eyförmig, lederartig, parallel-gerippt, übrigens glatt, ganzrandig, an der Basis, besonders an einer Seite wellenförmig gebogen-gekräuselt, auf der Unterfläche graulich- oder Meergrün.

Zwischen den scheidenartigen Blattstielen erhebt sich ein aufrechter 3 bis 4 Fuß hoher etwa 1 Zoll dicker Blumenschaft, der mit 4 bis 7 abwechselnden, etwas entfernten, langgespitzten, grünen, am Rande purpurröthlichen Scheiden bekleidet ist, und auf seinem Gipfel sehr schöne gelbe Blumen trägt, die aus einer gemeinschaftlichen Scheide entspringen. Die gemeinschaftliche Blumenscheide ist einblättrig, ungefähr eine kleine Spanne lang, grün, am Rande purpurroth. In der ersten Periode ist diese Scheide zusammengerollt, und schließt 4 bis 6 oder mehrere Blumen ein, sobald aber die letztern ihrer völligen Entwickelung und Ausbildung näher schreiten, öffnet sich die Scheide oberhalb in der Länge, und die Blumen gehen allmählig aus derselben hervor; jede Blume ist noch mit einem sehr kurzen lanzettförmigen, weißlichen Scheidchen versehen. Die Blume hat keinen Kelch, sondern drei gelbe, lanzettförmige, etwa 1 Zoll lange Kronenblätter und eine dreiblättrige schönblaue Safthülle (Nectarium Linn.), welche gegen die pommeranzenfarbigen Kronenblätter sehr angenehm absticht, und ein prachtvolles Ansehen gewährt. Die Blätter der Safthülle (Nectarilyma) sind ungleich, gespitzt, und umgeben die Zeugungsorgane; die Staubfäden sind kurz, die Antheren länger, linienförmig, an beiden Enden mehr oder weniger gespalten. Der Fruchtknoten trägt einen federförmigen Griffel mit drei Narben. Die Kapsel ist länglich, dreifächrig; jedes Fach enthält viele Saamen, die an einem Säulchen sitzen.

Diese prächtige Strelitzie wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung in südlichen Theilen, besonders am Ufer des großen Fischflusses, oder in der Nähe desselben; sie verlangt daher in unsern Gärten einen wärmeren Standort als die Heiden und mehrere Cappflanzen. In einigen englischen und deutschen Gärten hat man die Strelitzie in Blumentöpfen, aber sie hat keinen so kraftvollen Wuchs als in Beeten. Da der Saame der Strelitzie in Deutschland selten oder gar nicht zur vollkommenen Reife gelangt, wenigstens der Ort, wo man reifen Saamen gezogen hat, noch nicht bekannt gemacht worden ist; so muß sie durch Wurzeltheilung oder durch Sprößlinge, die an der Hauptwurzel sich bilden, vermehret werden.

STRYCHNOS.

Krähenauge.

Kennzeichen der Gattung: Ein fünftheiliger oder fünfspaltiger abfallender Kelch, eine

fünfspaltige Krone; fünf Staubfäden. Die Beere ist einfächrig und mit einer holzigen Rinde umgeben.

Nach Linnée gehört sie in die 5. Klasse 1. Ordnung. Von den 4 Gattungen kommen zwei hier vor:

STRYCHNOS NUX VOMICA.

Gemeines Krähenauge.

Tab. 855.

Der Krähenaugenbaum. Engl. Poison nut. Franz. Strychnos noix vomique.

Nux vomica officinarum. Bauh. pin. 511. Blackw. t. 395.

Caniram. Reed. malab. 1. p. 67. t. 395.

Ein hoher starker Baum mit unbewährten Stengeln, eyrunden Blättern und kleinen weißen in Endafterschirmen erscheinenden Blüthen. Die Frucht hat die Gestalt eines kleinen Apfels, sieht goldgelb aus, und ist beinahe einer Aprikose an Größe gleich. Unter ihrer holzigen Rinde liegt ein weißes, schwamigtes, schleimigtes Mark, das ungefähr acht kreisrunde, plattgedrückte, weißgraue, mit seinen glänzenden, kreisförmig laufenden Härchen besetzte Saamenkerne einschließt. Diese sind hornhart, in der Mitte vertieft, äußerst bitter von Geschmack, und werden Krähenaugen genannt.

Daß viele Thiere, besonders aus dem Hunde- und Katzengeschlechte, schon an kleinen Gaben von Krähenaugen sterben, ist eine allgemein bekannte Sache. Größere Dosen verursachen auch bei Menschen sehr gefährliche und nicht selten tödtliche Zufälle; geringere zeigen in gewissen Fällen merkwürdige Heilkräfte, tödten auch Eingeweidewürmer nnd selbst den Bandwurm.

Dieser Baum wächst auf der malabarischen Küste und auf Ceylon in Menge. S. Murray. Vorr. I. S. 947.

STRYCHNOS COLUBRINA.

Bitteres Krähenauge.

Tab. 856.

Der Krähenaugen-Schlangenholzbaum.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0066-9 DFG

Tab. 855.



Stychnos nux vomica.
Gemeines Krähenauge.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0067-4
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0068-0
DFG

Tab. 356.



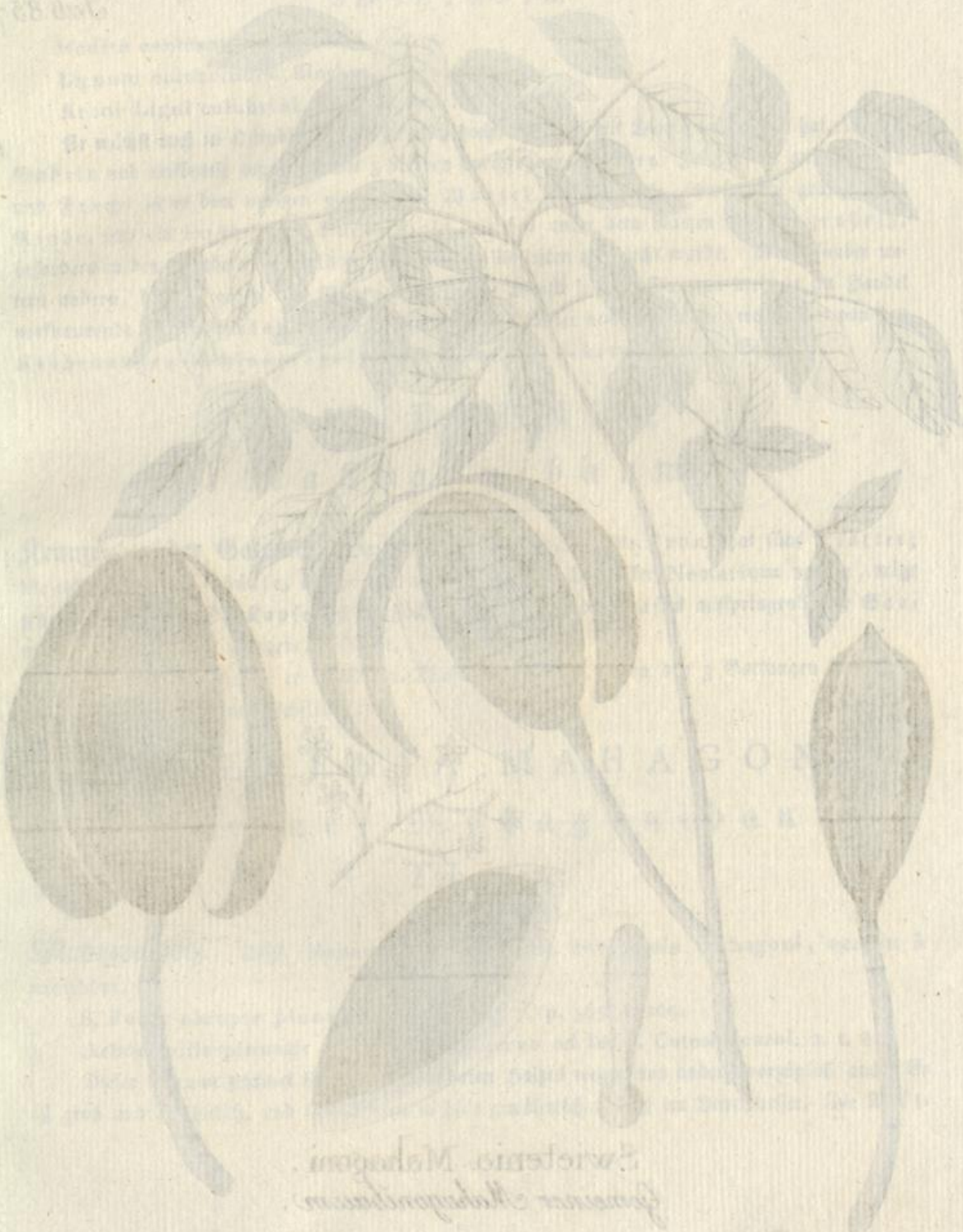
Strychnos colubrina.

Bitteres Krähenauge.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0069-8
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0070-9
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0071-5
DFG



Swietenia Mahagoni.
Gemeiner Mahagonibaum.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0072-1
DFG

Modira caniram. Rheed. mal. 7. t. 5.

Lignum colubrinum. Blackw. t. 403.

Arbor Ligni colubrini. Rumph. amb. 2. t. 37.

Er wächst auch in Ostindien, wird ziemlich hoch, dick, ist mit Dornen besetzt, hat einfache Gabeln und einförmig zugespitzte mit 3 Nerven durchzogene Blätter. In Hinsicht auf Blüthe und Frucht ist er dem vorigen gleich. Die Wurzel hat eine dicke, schwärzliche graugefleckte Rinde, und ein durchdringend bitteres Holz, welches unter dem Namen Schlangenholz, besonders in den Apotheken ehemals zu verschiedenen Absichten gebraucht wurde. Man glaubte unter andern, daß es gegen das Viperngift heilsame Dienste leiste. Da man mehrere im Handel vorkommende Hölzer Schlangenholz nennt, so ists immer noch die Frage, welche Art von den Krähenaugen-Schlangenholzbaum komme. S. Murray a. a. O. S. 964.

SWIETENIA.

Mahagonibaum.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch ist fünfspaltig, die Krone hat fünf Blätter; die cylindrische Safthülle, welche Linnée und andere Botaniker Nectarium nennen, trägt zehn Antheren. Die Kapsel ist fünffächrig, holzig, an der Basis aufspringend, der Saamen dachziegelförmig gelagert, geflügelt.

Nach Linnée gehört er in die 10. Klasse 1. Ordnung. Von den 3 Gattungen die es davon gibt, wird hier eine beschrieben:

SWIETENIA MAHAGONI.

Gemeiner Mahagonibaum.

Tab. 857.

Mahagoniholz. Engl. Mahagony tree. Franz. Swietenia mahagoni, acajou à meubles.

S. Foliis abrupte pinnatis. Cavan. diss. 7. p. 365. t. 209.

Arbor foliis pinnatis nullo impari: nervo ad latus. Catesb. carol. 2. t. 81.

Dieser Baum zeichnet sich seines schätzbaren Holzes wegen vor andern vorzüglich aus. Er ist groß und ansehnlich, und sein Stamm hält gewöhnlich 4 Fuß im Durchmesser. Die Blät-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0073-7



Swietenia Mahagoni.
Gemeiner Mahagonibaum.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0072-1
DFG

Modira caniram. Rheed. mal. 7. t. 5.

Lignum colubrinum. Blackw. t. 403.

Arbor Ligni colubrini. Rumph. amb. 2. t. 37.

Er wächst auch in Ostindien, wird ziemlich hoch, dick, ist mit Dornen besetzt, hat einfache Gabeln und einförmig zugespitzte mit 3 Nerven durchzogene Blätter. In Hinsicht auf Blüthe und Frucht ist er dem vorigen gleich. Die Wurzel hat eine dicke, schwärzliche graugefleckte Rinde, und ein durchdringend bitteres Holz, welches unter dem Namen Schlangenholz, besonders in den Apotheken ehemals zu verschiedenen Absichten gebraucht wurde. Man glaubte unter andern, daß es gegen das Viperngift heilsame Dienste leiste. Da man mehrere im Handel vorkommende Hölzer Schlangenholz nennt, so ists immer noch die Frage, welche Art von den Krähenaugen-Schlangenholzbaum komme. S. Murray a. a. O. S. 964.

SWIETENIA.

Mahagonibaum.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch ist fünfspaltig, die Krone hat fünf Blätter; die cylindrische Safthülle, welche Linnée und andere Botaniker Nectarium nennen, trägt zehn Antheren. Die Kapsel ist fünffächrig, holzig, an der Basis aufspringend, der Saamen dachziegelförmig gelagert, geflügelt.

Nach Linnée gehört er in die 10. Klasse 1. Ordnung. Von den 3 Gattungen die es davon gibt, wird hier eine beschrieben:

SWIETENIA MAHAGONI.

Gemeiner Mahagonibaum.

Tab. 857.

Mahagoniholz. Engl. Mahagony tree. Franz. Swietenia mahagoni, acajou à meubles.

S. Foliis abrupte pinnatis. Cavan. diss. 7. p. 365. t. 209.

Arbor foliis pinnatis nullo impari: nervo ad latus. Catesb. carol. 2. t. 81.

Dieser Baum zeichnet sich seines schätzbaren Holzes wegen vor andern vorzüglich aus. Er ist groß und ansehnlich, und sein Stamm hält gewöhnlich 4 Fuß im Durchmesser. Die Blät-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0073-7

ter sind gefiedert; ihre Blättchen, deren meist vier Paar an einem Blatte stehen, eyrund-lanzettförmig, am Grunde gleich. Linnée nimmt ein einzeln stehendes größeres an, wovon jedoch Jaquin und Catesby nichts melden. Die kleinen weißen Blüthen kommen büschelweise aus den Winkeln der Blätter zum Vorschein.

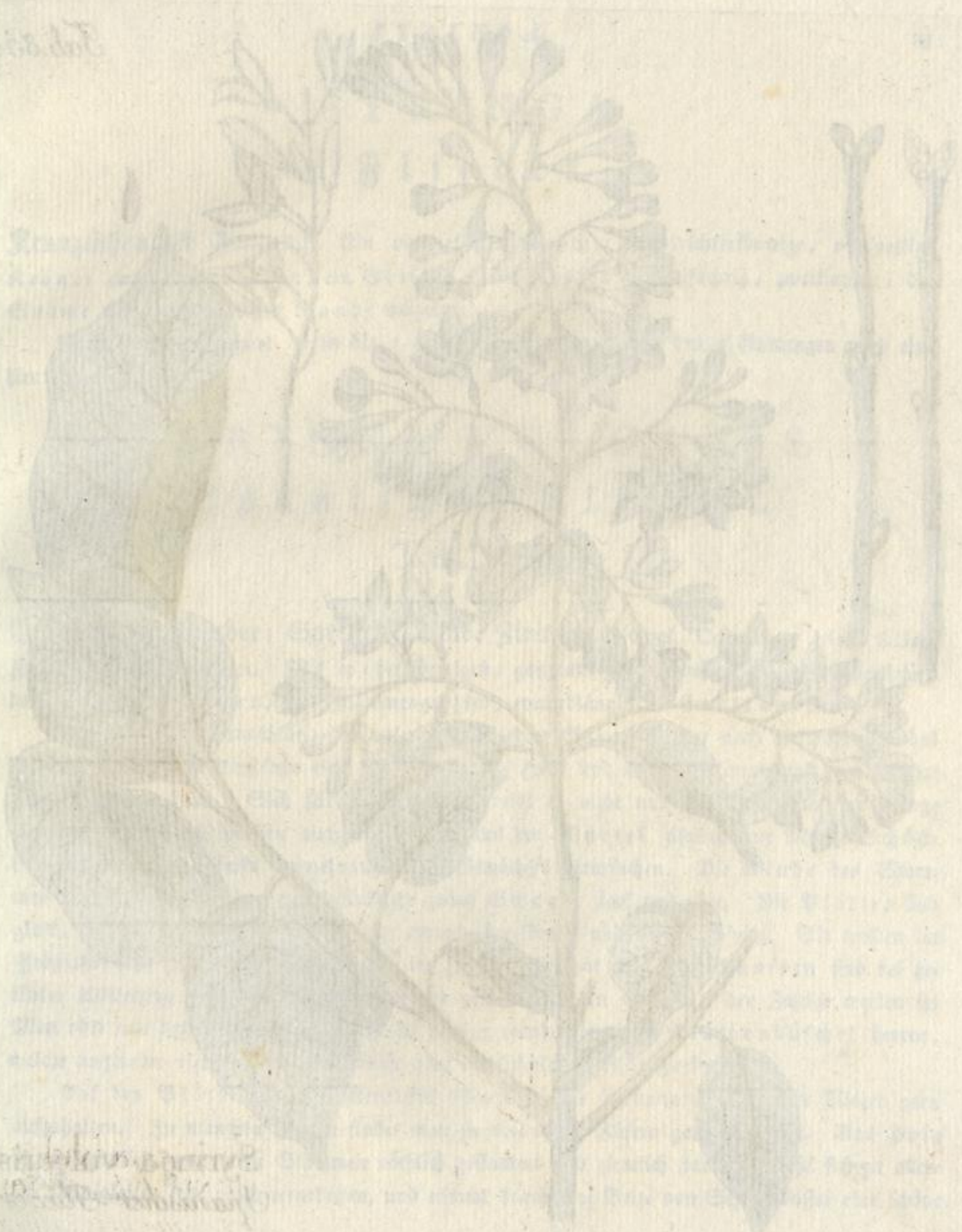
Die wärmern Länder des mittägigen Amerika, Jamaica und die karaibischen Inseln sind das Vaterland des Mahagonibaumes. Er liebt einen trocknen steinigten Boden und sogar Felsen, in denen er seine Wurzeln einschlägt. Die hier befindliche Feuchtigkeit gibt ihm auch hinreichende Nahrung, und er wächst so unaufhaltsam fort, daß die Wurzeln nicht selten den Felsen zersprengen. Mit dem Holze wird bekanntermaßen ein starker Handel nach Europa getrieben. In Amerika ist es eben so gemein, wie bei uns das Eichenholz; in Europa aber vertheuert es der Transport. Es gibt sehr viele Gattungen von diesem Holz. Man hat gewässertes, marmorirtes, gemasertes und ganz glattes. Frisch bearbeitet ist die Farbe gelbröthlich, mit der Zeit aber wird es sehr braun und endlich ganz schwarz.

Will man die eigenthümliche Farbe länger erhalten, so darf man es nicht so stark mit Wachs einlaßen, noch weniger aber mit Oel bestreichen. Sein schönes Ansehen, die treffliche Politur, deren es fähig ist, und die ausnehmende Härte verschaffen dem Mahagoniholze einen der ersten Plätze unter den kostbaren Hölzern, und machen es zu Meubeln sehr geschickt. Die Spanier und Portugiesen in Amerika bauen Schiffe daraus, wozu es sich besser schickt als Eichenholz, denn es wird von Würmern nicht angegriffen, dauert im Freien sehr lange, und zersplittert nicht durch Kanonenkugeln. Diese bleiben, wenn das Brett dick genug ist, darin stecken.

Eine besonders schöne Sorte des Mahagoniholzes ist das gefleckte, welches nach der Politur auf dem Grunde schön schielende Farben zeigt. Es wird seiner Seltenheit wegen sehr theuer bezahlt. Eine dritte Sorte, die vom untern Theil des Stammes kommt, und gleichsam in den Auswüchsen desselben besteht, übertrifft das vorige noch. Das falsche Mahagoniholz, welches bloß der Farbe nach dem wahren gleich kommt, und unter dem Namen Madeiraholz bekannt ist, besitzt den Vorzug, daß es seine ursprüngliche Farbe besser behält. Es scheint noch nicht entschieden zu seyn, welcher Baum es liefert. Nach Einigen kommt es von der karolischen Traubenkirsche, nach Andern von dem Lorbeerbaum. (Laurus Indica).

Von dem wahren Mahagonibaume ist noch zu bemerken, daß man die Rinde seines Stammes und der dickern Aeste in England und Amerika an Kräften der Chinarinde ähnlich, und gegen Wechselfieber und periodisches Kopfweh schon in geringer Quatität sehr wirksam befunden hat. Diese Rinde besteht in platten, etwa 1 Fuß langen Rinnen, die äußerlich mit einer schwammigten Schaale überzogen, inwendig von rothbrauner Farbe, blättrigten, zähen Gewebe, und etwa 1 Linie dick sind. Der Geschmack ist bitter zusammenziehend und dem der Chinarinde ähnlich. S. Hildts Verzeichniß der Holzarten S. 140.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0074-3 DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0075-8
DFG



Syringa vulgaris.
Spanischer Flieder.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0076-4
DFG

SYRINGA.

Flieder.

Kennzeichen der Gattung: Ein vierspaltiger Kelch, eine trichterförmige, vierspaltige Krone; zwei Staubfäden; ein Griffel. Die Kapsel ist zweifächrig, zweiklappig, der Saame mit einem häutigen Rande umgeben.

Nach Linnée gehört er in die 2. Klasse 1. Ordnung. Von den 5 Gattungen wird eine hier angemerkt:

SYRINGA VULGARIS.

Spanischer Flieder.

Tab. 858.

Türkischer Hollunder; Syrenen; Lilac; Zirinken. Engl. Common blue Lilac. Franz. Lilas Gommon. Mit ey-herzförmigen, ganzrandigen, unbehaarten, gegenüberstehenden, gestielten Blättern, und zusammengesetzten, eyrundlänglichen Endtrauben.

Ein überall in Deutschland bekannter und beliebter Strauch, der nach Beschaffenheit des Bodens und anderer Umstände eine sehr verschiedene Höhe und Stärke erlangt, und zum Baume gezogen werden kann. Sich selbst überlassen, treibt er nicht nur vom Boden an eine Menge Aeste, sondern es sprossen auch um ihn her aus der Wurzel jährlich eine Menge Schößlinge, welche eine starke Vermehrung dieses Gewächses verursachen. Die Rinde des Stammes ist aschgrau; die darunter befindliche grüne Schaale stark und zähe. Die Blätter sind glatt, gestielt, am Rande völlig ganz, eyrund, herzförmig und vorn zugespitzt. Sie treiben im Frühjahre sehr zeitig hervor, und fallen im Herbste sehr spät ab. Ihre Knospen sind bei gelinder Witterung beständig aufgeschwollen und grün. An den Spitzen der Zweige treiben im May oder mit dem Anfange des Juny die großen traubenförmigen Blüthenbüschel hervor, welche angenehm riechen, und eine weiße oder röthlichblaue (Lila) Farbe haben.

Auf den Blättern dieses Strauches pflegen sich die sogenannten spanischen Fliegen gern aufzuhalten. In manchen Jahren findet man sie von diesen Käfern ganz zerfressen. Das Holz ist weißgelblich, von alten Stämmen röthlich geflammt und ziemlich hart. Es läßt sich zu allerlei Kleinigkeiten sehr glatt verarbeiten, und nimmt durch eine Beize von Scheidewasser eine schöne

rothe Farbe an. Aus einem Pfund Blüthe erhält man ein Quentel eines ätherischen Oels, das am Geruch dem Rosenöle ähnelt. Dasselbe Oel soll auch das geraspelte Holz geben.

Man behauptet, daß dieser Strauch aus Persien stamme; es ist dies schwer zu widerlegen, ungeachtet er in Deutschland an Hecken und Gebüschen wie wild, und in der Schweiz gar in Wäldern angetroffen wird. Er läßt sich leicht fortpflanzen und vervielfältigen, und zwar nicht sowohl durch Saamen — denn nach meinen Erfahrungen tragen diesen nur wenige Sträucher — sondern durch Wurzelschößlinge. Fast jeder Boden ist zur Anpflanzung bequem; selbst der dürreste Sand nicht ausgenommen. Man findet diesen Strauch in Gärten zur Zierde und als Hecken in Menge. S. Dú Roi harbkesche Wildebaumz. II. S. 443. Millers Gartnerlex. IV. S. 337.

TAMARIX.

Tamarisken.

Kennzeichen der Gattung: Ein fünftheiliger Kelch, fünf Kronenblätter; fünf bis zehn Staubfäden; drei Narben. Die Kapsel ist einfächrig, dreiklappig, der Saamen wollig.

Nach Linnée gehört er in die 5. Klasse 3. Ordnung. Von den 5 Gattungen kommt hier eine vor:

TAMARIX GERMANICA.

Deutscher Tamarisken.

Tab. 859.

Deutsche Cypresse. Engl. The german tamarisk. Franz. Le tamarise d'Allemagne, le petit tamarix.

Tamariscus spicis foliosis. Hall. helv. nr. 948. R.

Ist in Deutschland in der Pfalz und in andern Gegenden an überschwemmten Orten am Rhein, an der Donau, desgleichen in der Schweiz und in Asien am Kaukasus und dem kaspischen See anzutreffen. Im Wuchse hat sie mit der französischen Tamariske (T. Galica) viel Aehnlichkeit; doch ist sie weniger zart und fein; sie wächst nur strauchartig, in einem fruchtbaren Boden etwa 10 Fuß hoch, und treibt rothbraune, glatte, runde Zweige. Die graugrünen,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0078-6 DFG



Tamarix Germanica.

Deutsche Tamariske.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0079-4



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0080-5
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0081-1
DFG



Tanacetum balsamita. Wohlriechendes Wurmkraut.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0082-7
DFG

linien und lanzettförmigen Blätter sind nur eine halbe Linie lang, glatt und dicht schuppig über einander liegend; die rothen zehnmännigen Blüthen kommen vom Juny bis zum September in 3 bis 4 Zoll langen Aehren am Ende der Zweige zum Vorschein, und hinterlassen reifen Saamen. In Pflanzungen nimmt sich diese Tamariske schön aus; doch erfordert sie im nördlichen Deutschland einen geschützten Stand. Die Blätter fallen im Winter ab. Ehemals schrieb man der Rinde gleichfalls Heilkräfte zu, und das aus der Asche des verbrannten Strauches gezogene Salz empfahl man äußerlich als Lauge wider den Kopfgrind. S. Suckow und Wildenow a. a. O. S. 149 und 381. Du Roi harbk. Baumz. 1te Aufl. II. S. 448.

TANACETUM.

Wurmkraut.

Kennzeichen der Gattung: Der gemeinschaftliche Kelch ist halbkugelförmig, und besteht aus gespitzten, dachziegelförmig gelagerten Schuppen. Die Strahlblümchen sind undeutlich dreispaltig. Der Fruchtknoten ist nackt, die Haarkrone fast gerändert.

Nach Linnée gehört es in die 16. Klasse 2. Ordnung. Von den 16 Gattungen kömmt eine hier vor:

TANACETUM BALSAMITA.

Das wohlriechende Wurmkraut.

Tab. 860.

Die Wurzel ist mehrjährig, und wuchert durch Fortlaufen unter der Erde nicht weniger, als die vom gemeinen Wurmkraut (T. Vulgare). Die Stengel werden eben so hoch, doch nicht so fest. Sie sind mit eyrunden, unzertheilten und sägartig eingeschnittenen Blättern besetzt. An den Enden der Stengel erscheinen im July und August die kleinern, etwas blassern Blüthen in Afterschirmen. Man hat nie einen Strahl daran wahrgenommen. Das bittere Kraut hat einen der Münze ähnlichen balsamischen Wohlgeruch, und wurde ehedem als ein den Magen stärkendes und das Schneiden im Leibe milderndes Heilmittel gebraucht. Jetzt hat man es — wie es scheint mit Unrecht — bei Seite gelegt. In der Hysterie und Melancholie soll es sehr nützliche Dienste leisten; auch in der Ruhr hat man es gelobt;



Tanacetum balsamita. Wohlriechendes Wurmkraut.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0082-7
DFG

linien und lanzettförmigen Blätter sind nur eine halbe Linie lang, glatt und dicht schuppig über einander liegend; die rothen zehnmännigen Blüthen kommen vom Juny bis zum September in 3 bis 4 Zoll langen Aehren am Ende der Zweige zum Vorschein, und hinterlassen reifen Saamen. In Pflanzungen nimmt sich diese Tamariske schön aus; doch erfordert sie im nördlichen Deutschland einen geschützten Stand. Die Blätter fallen im Winter ab. Ehemals schrieb man der Rinde gleichfalls Heilkräfte zu, und das aus der Asche des verbrannten Strauches gezogene Salz empfahl man äußerlich als Lauge wider den Kopfgrind. S. Suckow und Wildenow a. a. O. S. 149 und 381. Du Roi harbk. Baumz. 1te Aufl. II. S. 448.

TANACETUM.

Wurmkraut.

Kennzeichen der Gattung: Der gemeinschaftliche Kelch ist halbkugelförmig, und besteht aus gespitzten, dachziegelförmig gelagerten Schuppen. Die Strahlblümchen sind undeutlich dreispaltig. Der Fruchtknoten ist nackt, die Haarkrone fast gerändert.

Nach Linnée gehört es in die 16. Klasse 2. Ordnung. Von den 16 Gattungen kömmt eine hier vor:

TANACETUM BALSAMITA.

Das wohlriechende Wurmkraut.

Tab. 860.

Die Wurzel ist mehrjährig, und wuchert durch Fortlaufen unter der Erde nicht weniger, als die vom gemeinen Wurmkraut (T. Vulgare). Die Stengel werden eben so hoch, doch nicht so fest. Sie sind mit eyrunden, unzertheilten und sägartig eingeschnittenen Blättern besetzt. An den Enden der Stengel erscheinen im July und August die kleinern, etwas blassern Blüthen in Afterschirmen. Man hat nie einen Strahl daran wahrgenommen. Das bittere Kraut hat einen der Münze ähnlichen balsamischen Wohlgeruch, und wurde ehedem als ein den Magen stärkendes und das Schneiden im Leibe milderndes Heilmittel gebraucht. Jetzt hat man es — wie es scheint mit Unrecht — bei Seite gelegt. In der Hysterie und Melancholie soll es sehr nützliche Dienste leisten; auch in der Ruhr hat man es gelobt;

daß es aber die Kraft des Opiums und anderer Gifte schwäche, steht zu bezweifeln. Wild wächst dieses Wurmkraut in Italien; bei uns kommt es in jedem Boden in Gärten sehr leicht fort, ohne im mindesten durch den Frost zu leiden. S. Murray a. a. O. S. 294.

TAXUS.

Taxus.

Kennzeichen der Gattung: Die Geschlechter sind ganz getrennt. Die Blumen von beiden Geschlechtern haben einen vierblättrigen Kelch, welcher die Knospe ausmacht, aber keine Kronenblätter. Die männliche Blume enthält viele Staubfäden, mit schildförmigen, achtspaltigen Antheren gekrönt. Die weibliche Blume hat einen Fruchtknoten ohne Griffel; der saftige, beerenartige Saamenbehälter umgibt einen einzelnen, nußartigen, eyförmigen Saamen, der oben nackt ist.

Nach Linnée gehört er in die 22. Klasse und 13. Ordnung. Von den 10 Gattungen wird hier eine beschrieben:

TAXUS BACCATA.

Gemeiner Taxus.

Tab. 861.

Eibenbaum; Ibe; Bogenbaum; Eibe; Taxbaum. Engl. Common Yew Tree. Franz. If, yf. (en patois; Bou d'aci.) Mit linienförmigen, zweireihigen, geröhrten, flachen Blättern, und einem kugelförmigen männlichen Blumenboden. Ein immergrüner strauchartiger Baum, der im nördlichen Europa und in Nordamerika in bergigten steinigten Gegenden in Wäldern wild wächst. In Deutschland wird er in der Mark Brandenburg, in Pommern, in Schlesien und in Thüringen angetroffen. In unsern Gegenden wächst er nicht wild; doch sieht man ihn häufig in den Lustpflanzungen der sogenannten englischen Gärten. Auch ehemals pflanzte man diesen Baum häufig zur Zierde in den Gärten an. Er war es vornämlich, dem man durch die Scheere allerlei künstliche Formen, als Pyramiden, Urnen und dergl. zu geben pflegte. Zu dichten Hecken dient er sehr gut.

Die Wurzeln dieses Baumes gehen nicht tief, sondern breiten sich mehr oberwärts aus. Der Stamm wird im hohen Alter wohl 1 Fuß dick und 25 bis 33 Fuß hoch. Er ist zwar

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0084-8



Taxus baccata.

Gemeiner Taxus.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0085-4
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0086-0
DFG

ziemlich eben, aber die äußere Rinde blättert sich unaufhörlich. Alte Stämme sehen fast zimmtbraun aus. Die Blätter des Eibenbaums, welche den Uebergang zu den Nadeln des Schwarzholzes machen, haben eine tiefe grüne Farbe, sind stark, glänzend, gleichbreit, platt, zugespitzt, und stehen einzeln, aber dicht neben einander. In der Mitte sind sie der Länge nach durch eine Linie vertieft. Die Blüthe erscheint im May an den Seiten der Zweige. Die männlichen sind schon im August des vorhergehenden Sommers als kleine runde Knöpfchen zu sehen. Jede Blüthknospe besteht aus mehreren Blättchen oder Schuppen, wie bereits bemerkt wurde.

Nach der Blüthe entsteht eine grüne beerenartige Frucht von länglich runder Form und oben vertieft.

Sie bekommt zur Zeit der Reife, etwa im July, eine schöne hochrothe Farbe, ist alsdann halbdurchsichtig und an Größe den kleinen Kirschen gleich. Aus der Vertiefung ragt der längliche, schwärzliche Kern, oder der Saame hervor. Das hochrothe Fleisch der Frucht ist klebrigt und süßlich, aber doch nicht unangenehm.

Der Eibenbaum kommt in zu geringem Boden nicht wohl fort. Ein lockerer Lehmboden, der weder zu trocken noch zu feucht ist, bekommt ihm am besten. Er wächst sehr langsam und 100 Jahr hindurch. Seine Lebensdauer beträgt an 400 Jahre. Man kann ihn sowohl aus Zweigen, als durch den Saamen erziehen. Letzterer geht aber erst nach einem Jahre auf. Es ist sonderbar, daß dieser Baum, der doch in einem nördlichen Klima wild wächst, in strengen Wintern bei uns öfters erfrieret. Man schiebt die Schuld hievon aufs Verschneiden.

Das Holz des Eibenbaumes ist vortrefflich, rothbraun von Farbe, fest, hart und beinahe unvergänglich. Es nimmt eine schöne Politur an, welche sehr dauerhaft ist. Dieser Eigenschaft wegen schätzt man es sehr, und braucht es zu den feinsten Instrumenten, zu Tischler und Drechslerarbeiten. Es behält seine eigentliche Farbe beständig, läßt sich aber auch sehr schön schwarz beitzen; wodurch es dem Ebenholze ähnlich wird.

Schon von Alters her wurde der Eibenbaum für giftig gehalten, und Einige haben ihn daher den Baum des Todes genannt. Nach Dioscorides sollen die Hühner, welche die Früchte des Ital. Taxbaumes fressen, schwarz werden, und Menschen Bauchflüsse davon bekommen. Vom narbonnensischen Taxbaum behauptet er, daß sein Gift so stark sey, daß Menschen, die in seinem Schatten einschlafen, üble Zufälle bekämen, oder wohl gar stürben.

Plinius, Julius Cäsar und andere Alte führen Beispiele von den tödtlichen Wirkungen des Eibenbaumes an. Auch spätere Schriftsteller wissen viel davon zu erzählen. Bauhin meldet, daß Ochsen und Kühe vom Genuß der Blätter gestorben wären. Beispiele dieser Art führt auch der große Haller an.

So wie andere giftige Gewächse, so hat man auch dieses als Arzneimittel angewendet. Der Extract aus den Blättern besitzt eine starke faulnißwidrige Kraft. Er hat sich auch in rheumatischen, epileptischen und andern Zufällen bald mehr, bald weniger wirksam bewiesen. Wechselfieber heilte die Rinde des Baumes, und das Holz ist erst vor einigen Jahren als ein kräftiges Mittel in der Hundswuth empfohlen worden. Zu diesem Zweck soll man 1/2 Quentchen von dem geraspelten Holze mit Wasser und Mehl zusammenkneten, einen Kuchen daraus backen, und diesen dem Hunde zu fressen geben. Die Saamenkörner sind von einigen Aerzten in katarrhalischen Uebeln mit gutem Erfolge angewendet worden. S. Dú Roi harbkesche Wildebaumz. II. S. 451. Murray Vorr. v. Heilm. II. S. 757. Hildts Beschreibung in- und ausländ. Holzarten. S. 156.

TEUCRIUM.

Gamander.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch ist fünfspaltig, an der Basis höckerig. Die Oberlippe der Blumenkrone fehlt; es stehen an ihrer Stelle zwei gespitzte Lappen, und die Röhre hat eine tiefe Spalte, worin die Staubfäden liegen. Die Unterlippe ist dreilappig, der mittlere Lappen viel größer, mehrentheils vertieft (hohl).

Nach Linnèe gehört er in die 14. Klasse 1. Ordnung. Von den 66 Gattungen kommt hier eine vor:

TEUCRIUM SCORODONIA.

Scorodonien-Gamander.

Tab. 862.

Engl. Wood Germander.

Chamaedrys elatior salviae folio. Moris. hist. 3. sect. 11. t. 20. f. 15.

Scorodonia. Riv. mon. t. 12. Blackw. t. 9.

Eine Gattung Gamander mit aufrechtem Stengel, einseitigen Blumentrauben und herzförmigen, sägartig gezähnten und gestielten Blättern. Diese Pflanze, welche ungefähr 2 Fuß hoch wird, und hin und wieder in Deutschland in bergigten, sonnenreichen Waldgegenden wild wächst, scheint ähnliche Kräfte, wie die verwandten Gattungen zu haben. Ihre gelblich weißen Blumen erscheinen im July und August.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0088-2

Tab. 862.



Teucrium scorodonia.
Skorodonien-Gamander.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0089-0
DFG



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0090-3



Thalictrum flavum. Gemeines Thalictrum.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0092-5
DFG

THALICTRUM.
Wiesenraute.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch fehlt. Die Krone besteht aus 4 bis 5 Blättern; viele lange Staubfäden stehen im Fruchtboden. Die Saamen sind geschwänzt, gestreift und cylindrisch.

Nach Linnée gehört sie in die 13. Klasse und 6. Ordnung. Von den 26 Gattungen wird hier eine beschrieben:

THALICTRUM FLAVUM.
Gemeines Thalictrum.
Tab. 863.

Gelbe Wiesenraute; falscher Rhabarber. Engl. Common Meadow Rue. Franz. Pigamon des près. Mit ausdauernder braungelber Wurzel; an 4 Fuß hohem, starkem, steifem, gefurchtem, glattem, in Zweige getheiltem und blattreichem Stengel, und bald hell, bald dunkelgrün angelaufenen Blättern, deren Blättchen spitzig-dreispaltig sind. Am Ende des Stengels erscheint die vielfache aufrechtstehende Blüthenrispe mit ihren gelblichen Blüthen, die sehr honigreich sind, und daher von den Bienen stark besucht werden. Sie enthalten 4 Kronenblätter, 24 Staubgefäße, und 10 bis 16 Staubwege.

Der Standort dieser Pflanze sind feuchte Wiesen, auf welchen sie in Deutschland und fast in ganz Europa gefunden wird. Die Wurzel enthält einen süßlich bittern widrigen Saft, welcher Wolle gelb färbt, und auch beim arzneilichen innerlichen Gebrauche dem Speichel, den Exkrementen und dem Harn eine goldgelbe Farbe mittheilt. Die ältern Aerzte hielten diese Wurzel für abführend und stärkend; gewiß kennt man aber ihre Eigenschaften noch nicht.

Eben so beruhet ihre in der Gelbsucht, Leberverstopfung und andern Uebeln gerühmte Kraft bloß auf unbestimmte Angaben. Der Absud soll die Läuse und Krätzmilben tödten. Den schärflichbittern Blättern schrieb man ebenfalls große Heilkräfte zu, und Abergläubige stehen wohl noch jetzt in dem Wahne, daß sie Kinder gegen Hexereien sichern. Die Saamen will man in der Epilepsie, in Leistenbrüchen der Kinder und in Blutflüssen und Durchfällen bewährt gefunden haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0093-1

THEA.

Thee.

Kennzeichen der Gattung: Ein 5 bis 6 blättriger, bleibender Kelch, eine 6 bis 9 blättrige Krone; viele Staubfäden im Fruchtboden; ein Griffel mit drei Narben. Die Kapsel ist dreiknöpfig 3 bis 6 saamig.

Nach Linnée gehört er in die 13. Klasse 1. Ordnung. Hier sind beide Gattungen die es gibt, aufgenommen:

THEA VIRIDIS.

Der grüne Thee.

Tab. 864.

Kömmt dem braunen Thee (Thea Bohea) im Wuchse gleich, nur sind seine Blätter länger, und die Blüthen haben nicht sechs, sondern neun Kronenblätter. Hill und Linnée, die eine Menge Blüthen zu sehen Gelegenheit hatten, fanden immer 9 Blumenblätter; aber Coakley Letsan, der einige hundert Blüthen genau untersuchte, fand die Zahl der Blumenblätter von 3 bis 9 verschieden, in allen 3 besondere, zusammengeklebte Griffel, und nicht, wie Linnée, einen einfachen mit 3 Narben. Dies bewog ihn, die Linnéeische Unterscheidung beider Gattungen nicht gelten zu lassen.

Es sollen sich überhaupt unter den verschiedenen in Europa befindlichen Theesträuchern so große Verschiedenheiten zeigen, daß man nicht recht weiß, ob sie alle bloß Spielarten von Einer Gattung sind, oder ob es mehr als 2 Gattungen gibt. Der Apotheker Frank in Potsdam zog alle nur möglichen Erkundigungen über die Theearten ein, und will hernach gefunden haben, daß der grüne und braune von derselben Pflanze kommen. Die chemische Untersuchung gab ihm das nämliche Resultat, und zeigte, daß der grüne Thee bloß etwas weniger zusammenziehenden Stoff und weniger schleimigtes und klebrigtes Wesen besitze, als der braune, dagegen aber mehr im Wasser auflösende Theile zurücklasse als dieser.

Weder in China noch in Japan begnügt man sich mit den wildwachsenden Theesträuchern, sondern man pflanzt und kultivirt sie in großer Menge und mit besondern Fleiße. In China, wenigstens in den Gegenden, wo Europäer hinkamen bepflanzt man nicht ganze Felder, sondern nur die

Tab. 864.



Thea viridis. Grüner Thee.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0095-3



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0096-9
DFG



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0097-5



Thea Bohea.

Brauner Thee.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0098-1
DFG

Ränder oder Grenzen derselben mit Thee. Laut den Berichten der letzten englischen Gesandschaft unter Macartney findet er sich selten in den Ebenen und Niederungen, welche zum Reißbau angewendet werden, sondern mehr in bergigten Gegenden und vornehmlich in der Provinz Fo-tschen.

Der Saame wird in geraden Linien 4 Fuß weit auseinander gesteckt, und das Land beständig rein gehalten. Der Strauch bildet keinen eigentlichen Stamm, sondern sproßt vielzweigig aus der Erde hervor, wie bei uns der Rosenstrauch. Um die Blätter desto bequemer abpflücken zu können, läßt man ihn nicht hoch gehen. Die Benutzung fängt vom dritten Jahre an, und dauert bis zum siebenten. Zur Düngung des Bodens bedient man sich des Pferdemistes. Nach dem siebenten, oder höchstens zehnten Jahre wird der ganze Strauch bis auf die Wurzel abgehauen, damit er wider frische Triebe gebe, weil die Alten keine guten Blätter mehr treiben.

Im Handel gibt es der Sorten sehr viele. Von dem braunen Thee, oder Theebon führen wir hier den Soalchong, welcher im Aufgusse eine grüngelbe Farbe zeigt; den Pekko, der durch Karavannen zu ganzen und halben Pfunden entweder in Fayancegefäßen oder in Papier gepackt zu Lande über Rußland nach Europa kommt, und von Geruch und Geschmack sehr fein ist; der Congo oder Bongfo; der Lin-Hysan, Camphu und andere. Der Kaisersthee oder die Theeblume, chinesisch Bing Bingh wird wegen seiner lichtgrünen Farbe zu dem grünen Thee gerechnet. Andere Sorten des grünen sind der Hayson oder Hysan; der Singlo oder Songlo und der Tonkai.

Die Mongolen und sibirischen Tataren bedienen sich des in Sibirien so häufig wild wachsenden dickblättrigen Steinbrechs statt des Thee's. Die dicken Blätter dieser Pflanze verwesen erst nach dem vierten Jahre. Man sammelt zum Thee die dreijährigen ein, welche ihren Saft ganz verloren haben, schwarz aussehen, und einen röthlichen Aufguß geben, der einem schlechten Theebon am Geschmacke gleicht. S. Coaksey, Lethom und John Ellis Geschichte des Thees und Caffes aus dem Engl. Leipz. 1776. 8. Bechsteins Naturgesch. des In- und Ausl. II. S. 710. Suckow Anfangsgründe der Botanik. II. S. 844. Des Grafen Macartney Gesandschaftsreise nach China von Staunton aus dem Engl. Berl. bei Hande und Spener. 1800. III. S. 384. Pallas Reise durch verschiedene Provinzen des russ. Reichs. II. S. 566. 655. III. S. 152.

THEA BOHEA.

Brauner Thee.

Tab. 865.

Der japanische Theebaum; chineser Thee; Thee-Bu; Theestrauch. Engl. Broad-leav'd Tea. Franz. Thé bon chine. Auch Thee-bon und Thee-bo-be genannt, ist ein

mehrjähriger 5 bis 6 Fuß hoher Strauch, der, so viel man weiß, bloß in China und Japan wild angetroffen wird. Er ist von unten auf mit Aesten besetzt, die sich wieder in viele kleinere Zweige verbreiten. Die Blätter sitzen auf kurzen Stielen wechselsweise an den Zweigen, sind elliptisch, glatt, vorn etwas abgestumpft, stumpf gezähnt und ohne Blattansätze. Aus den Blattwinkeln treiben im Frühlinge die röthlich weißen Blüthen hervor, welche dem äußern Ansehen nach einer einfachen wilden Rose gleichen. Sie haben 6 Blumenkronblätter, und dieß ist das Gattungskennzeichen, wodurch man den braunen Thee am sichersten von dem grünen unterscheidet. Nach der Blüthe folgt eine runde Saamenkapsel, wovon nicht allemal 3 sondern öfters nur 2 beisammen sitzen, weil die dritte nicht immer ausgebildet wird. Zur Zeit der Reife gleichen sie an Größe und Gestalt unsern Schlehen, und haben ein dünnes, schwarzes Fleisch, das fast nur in Haut besteht und übel schmeckt. Jede Kapsel enthält 3 Fächer, in deren jedem eine harte runde Nuß, mit ihren Kern liegt. Wenn sie überreif ist, springt die Kapsel von selbst auf, und die Saamen fallen heraus. Letztere dienen nicht allein zur Fortpflanzung des Strauchs, sondern liefern auch ein Oel, welches die industriösen Chineser zu benutzen wissen.

Die ersten Pflanzen dieser Gattung brachte der schwedische Schiffskapitän Karl Gustav Ekeberg den 3ten Oktober 1763 nach Europa. Er säete bei seiner Rückkehr aus China auf Linnée's Rath die Saamen auf dem Schiffe in schicklichen Gefäßen; sie keimten unterwegs, und bei seiner Ankunft übergab er die jungen Pflanzen dem Ritter Linnée zu Upsala zur weitern Erziehung. Dort zierte nun der Theestrauch lange den Garten der Akademie, stand im Sommer in freier Luft, und wurde im Winter in einem Glashause erhalten. Nachher wußten sich die Engländer und Franzosen den Strauch ebenfalls zu verschaffen, und jetzt hat man ihn in Berlin, in Dresden, zu Hohenheim und an andern Orten, jedoch bloß der Seltenheit wegen. Manche Gärtner mögen indeß statt des wahren Theestrauches einen ähnlichen vorzeigen.

Da dieses Gewächs nicht bloß im wärmern China, sondern auch in den nördlichern Gegenden unter andern bei Pekink unter dem 40sten Grad wild angetroffen werden soll, wo es doch in China der Höhe wegen im Winter friert; so steht zu erwarten, daß der Theestrauch auch bei uns vielleicht im Freien aushalten werde, wenn man sich Mühe gibt, ihn zu vermehren und zu gewöhnen. Wirklich hat er, Nachrichten zu Folge, den strengen Winter 1784 in dem Würtembergischen Garten Hohenheim in freier Luft überstanden, wenn es anders ein wirklicher Theestrauch war.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0100-4 DFG



Thuja occidentalis. Gemeiner Lebensbaum.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0102-6
DFG

THUJA.

Lebensbaum.

Kennzeichen der Gattung: Getrennte Geschlechter auf einem Stamme. Die männlichen Blüthen bilden dachziegelförmige Kätzchen; sie haben einen schuppenförmigen Kelch, ohne Krone, und vier Antheren. Die Kätzchen der weiblichen Blüthen sind zapfenförmig, die Kelchschuppen zweiblümig; die Blumenkrone fehlt. Die Nuß ist mit einem Flügel umgeben.

Nach Linnée gehört er in die 21. Klasse und 8. Ordnung. Von den 6 Gattungen kömmt hier eine vor:

THUJA OCCIDENTALIS.

Gemeiner Lebensbaum.

Tab. 866.

Der abendländische Lebensbaum; amerikanischer Lebensbaum. Engl. American Arbor Vitae. Franz. Thuja d'occident; Arbre de vie de Canada.

T. theophrasti. Bauh. pinax. 488.

Er wächst im nördlichen Amerika und Sibirien sowohl in sumpfigten Gegenden, als auf steinigten Anhöhen wild. In Deutschland und andern europäischen Ländern ist er schon seit langer Zeit sehr gemein, und trotzt den strengsten Wintern. Er wächst langsam, und erlangt eine beträchtliche Höhe. Die größten Stämme, die Kalm in Kanada fand, waren 5 bis 6 Klaftern hoch, und ein Stamm von 16 Zoll im Durchmesser hatte 142 Ringe, woraus man auf das Alter und den langsamen Wuchs schließen kann. In Deutschland wird der Lebensbaum auch ziemlich hoch. Als unterscheidendes Merkmal des gemeinen oder abendländischen Lebensbaumes sieht man die glatten Fruchtzapfen an, welche stumpfe Schuppen haben.

Die dunkelgrünen Blätter bedecken die breitgedrückten Zweige gänzlich, weil sie so dicht übereinander liegen, daß eins um das andere gleichsam eingeschoben scheint. Sie sind immer grün, nur im Winter nicht so rein. Die Rinde an den Zweigen hat eine braunrothe Farbe, und ist rissig; das weißröthliche, leichte, lockere Holz soll nicht leicht faulen, und in freier Luft länger als ein Menschenalter dauern. In Amerika brauchen es die Eingebornen zu Kähnen, Balken

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0103-2

und Pfählen. Die jungen Zweige und Blätter geben gerieben einen starken harzigen Geruch von sich. Unter den Blättern sitzen kleine Bläschen, welche einen balsamischen Saft enthalten. Hieraus mochte man wohl auf Arzneikräfte schließen. In Nordamerika bedient man sich auch wirklich eines Absuds aus den Blättern sehr häufig gegen Wechselfieber und zur Beförderung des Brustauswurfs. Aeußerlich legt man die Blätter zerquetscht und mit Schweinfett zu einer Salbe präparirt bei Rheumatismen auf. Das Oel aus dem harzigen Holze scheint zwar gegen die Hüftgicht dienlich zu seyn, aber Blutflüsse zu erregen.

Bei uns bringt dieser Lebensbaum selten reifen Saamen, und der aus Amerika kommende geht gewöhnlich nicht auf; daher setzt man im Herbst Stecklinge in die Erde, unter welchen wenigstens mehrere Wurzel schlagen. S. Kalms Reisen Th. III. S. 473. Von Wangenheims Beschreib. nord-amerikan. Holz- und Buscharten. S. 51. Murray Vorr. I. S. 92. Hildts Holzarten. S. 157.

THYMUS.

Thymian.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch ist zweilippig, gestreift, im Schlunde mit weichen Haaren geschlossen; die Oberlippe dreizähnig, die Unterlippe zweiborstig, oder zweispaltig; die Blumenkrone zweilippig, mit einer ausgerandeten Oberlippe, und einer dreilappigen Unterlippe versehen.

Nach Linnée gehört er in die 14. Klasse 1. Ordnung. Von den 31 Gattungen kommen hier zwei vor:

THYMUS MONTANUS.

Bergliebender Thymian.

Tab. 867.

Waldst. et Kitaib. pl. rar. Hung. p. 72. t. 71.

Der Stengel ist einen halben Fuß hoch, aufrecht, ästig, viereckig, an den Enden filzig. Die Blätter sind gestielt, eyförmig, stumpf, ganzrandig, unbehaart, auf beiden Seiten punktirt, unten geadert. Die Blumen stehen auf einblümigen Stielen, und bilden reiche Wirtel; die Kelche sind gestreift, unbehaart, die drei obern Zähne länglich, feingespitzt, un-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0104-8 DFG

Tab. 867.



Thymus montanus.

Bergliebender Thymian.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0105-4
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0106-0
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0107-5

Tab. 869.



Tigridia Pavonia.
Pfauenartige Tigridie.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0108-1
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0109-9



Thymus piperella. Kleinblättriger Thymian.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0110-0
DFG

behaart, die zwei untern lanzett-pfriemenförmig und gefranzt. Er wächst auf Alpen, z. B. auf den carpatischen Hochgebirge, zwischen Polen und Ungarn, auch in Piemont.

THYMUS PIPERELLA.
Kleinblättriger Thymian.
Tab. 868.

T. imbricatus. Forsk. descr. 103.

Marum hispanicum nigrum. Bocc. mus. 2. t. 117. Barr. rar. t. 694.

Mit einem niederliegenden Stengel, kleinen, eyförmigen, stumpfen, unbehaarten, gerippten, ganzrandigen Blättern, und vielblümigen, seitenständigen Blumenstielen; die Blumen sind mit röthlichen Drüsen besetzt. Er wächst in Spanien, und verlangt in unsern Gärten Durchwinterung im Glashause.

TIGRIDIA.
Tigridie; Ferarie.

Kennzeichen der Gattung: Die Scheide ist zweiblättrig, der Kelch fehlt. Die Blumenkrone hat 6 Blätter, wovon die 3 äußern breiter sind; drei Staubfäden sind am Grunde zusammengewachsen; ein Griffel; die dreifächrige Kapsel steht unter der Blume.

Nach Linnée's System gehört sie in die 16. Klasse und 1. Ordnung. Die Vorzüglichste heißt:

TIGRIDIA PAVONIA.
Pfauenartige Tigride.
Tab. 869.

Feraria petalis planis. Cavon. diss. 6. t. 189. f. 1.

Morraea pavonia. Thunb. diss. Nro. 2. Tigridis flos. Bauh. pin. 43.

Tab. 869.



Tigridia Pavonia.
Pfauenartige Tigridie.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0108-1
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0109-9



Thymus piperella. Kleinblättriger Thymian.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0110-0
DFG

behaart, die zwei untern lanzett-pfriemenförmig und gefranzt. Er wächst auf Alpen, z. B. auf den carpatischen Hochgebirge, zwischen Polen und Ungarn, auch in Piemont.

THYMUS PIPERELLA.
Kleinblättriger Thymian.
Tab. 868.

T. imbricatus. Forsk. descr. 103.

Marum hispanicum nigrum. Bocc. mus. 2. t. 117. Barr. rar. t. 694.

Mit einem niederliegenden Stengel, kleinen, eyförmigen, stumpfen, unbehaarten, gerippten, ganzrandigen Blättern, und vielblümigen, seitenständigen Blumenstielen; die Blumen sind mit röthlichen Drüsen besetzt. Er wächst in Spanien, und verlangt in unsern Gärten Durchwinterung im Glashause.

TIGRIDIA.
Tigridie; Ferarie.

Kennzeichen der Gattung: Die Scheide ist zweiblättrig, der Kelch fehlt. Die Blumenkrone hat 6 Blätter, wovon die 3 äußern breiter sind; drei Staubfäden sind am Grunde zusammengewachsen; ein Griffel; die dreifächrige Kapsel steht unter der Blume.

Nach Linnée's System gehört sie in die 16. Klasse und 1. Ordnung. Die Vorzüglichste heißt:

TIGRIDIA PAVONIA.
Pfauenartige Tigride.
Tab. 869.

Feraria petalis planis. Cavon. diss. 6. t. 189. f. 1.

Morraea pavonia. Thunb. diss. Nro. 2. Tigridis flos. Bauh. pin. 43.

Die Wurzel dieser Tigridie oder Ferarie ist zwiebelartig, der Stengel einfach, und nach verschiedenen Richtungen gebogen; die Blätter sind schwerdförmig und nervig. Die Scheide ist zweiblättrig, zusammengedrückt, glockenförmig; die drei äußern Blumenblätter sind eyrund, an der Spitze einwenig abgestutzt, die drei innern zwei oder dreimal kleiner, geigenförmig; die Narbe zweispaltig, pfriemen- oder fadenförmig, die Kapsel ist gleichbreit und dreieckig; sie wächst wild in Mexiko und Peru.

TILIA.

Linde.

Kennzeichen der Gattung: Ein fünftheiliger, gefärbter, abfallender Kelch, fünf Kronenblätter, viele Staubfäden, ein Griffel mit einer fast fünflappigen Narbe. Die Kapsel ist lederartig, kugelförmig, 4 bis 5 fächrig, 4 bis 5 klappig, an der Basis aufspringend.

Nach Linnée gehört sie in die 23. Klasse 1. Ordnung. Von den 5 Gattungen kömmt eine hier vor:

TILIA ALBA.

Weiße Linde.

Tab. 870.

Die weißblättrige Linde. Engl. Whiteleav'd Lime-Tree.

Waldstein et Kitaibel. Plant. rar. Hung. t. 3.

T. tomentosa. Moench. Weissenst. p. 136.

T. americana. Du Roi harbk. 2. p. 467.

T. nivea. Hortul.

T. argentea. Hortul.

Anm. Der Fruchtknoten ist mit 4 bis 5 Fächern versehen, davon aber gewöhnlich nur ein Fach zur völligen Ausbildung gelangt und Saamen trägt; die übrigen Fächer sind unfruchtbar.

Sie wächst sehr schnell, und erlangt eine ansehnliche Größe. Die ältern Zweige haben eine graubraune Rinde, die jüngern sind mit feinen weißlichen Haaren besetzt. Die gestielten, wechselsweise stehenden Blätter sind 4 Zoll lang, fünftehalb Zoll breit, am Grunde tief herzför-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0112-2 DFG

Tab. 870.



Tilia alba.

Weiſse Linde.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0113-8
DFG



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0114-4
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0115-9
DFG

Tab. 871.



Tordylium officinale. Gewöhnlicher Zirmet.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0116-5
DFG

mig, im Umfange rund, lang zugespitzt, scharf gezähnt, oben glatt, unten aber mit einem feinen, weißen Filz überzogen. Nach Miller erscheinen die Blüthen im July. In Pflanzungen nimmt sich auch diese Gattung sehr schön aus. Nach Dû Roi schaden ihr die strengen Winter unseres Klimas nichts. Was das Vaterland der weißen Linde betrifft, so findet man gemeiniglich Nordamerika als solches angegeben; allein Wildenow zweifelt jetzt daran, weil er sie von Reisenden nirgends beschrieben findet, vielmehr Zweige davon durch einen Freund aus den Wäldern des Königreichs Ungarn erhielt. S. dessen Lin. species. pl. a. a. O. S. 1162.

TORDYLIUM.

Drehkraut.

Kennzeichen der Gattung: Die Hüllen bestehen aus ungetheilten, langen Blättchen. Die Blümchen im Strahle sind alle fruchtbar, größer als die innern. Die Frucht ist fast kreisrund, flach, am Rande erhaben-schwielig, gekerbt oder glatt.

Nach Linnée gehört sie in die 5. Klasse 2. Ordnung. Von den 8 Gattungen wird eine hier beschrieben:

TORDYLIUM OFFICINALE.

Gewöhnlicher Zirmet.

Tab. 871.

Gebräuchliches Drehkraut; Bergkümmel; der officinal- oder Apotheker Zirmet. Engl. Officinal Hart Wort. Franz. Tordylium officinal. Eine jährige Pflanze, die im südlichen Europa wild wächst. Ihr Stengel wird nicht viel über 1 Fuß hoch, ist rauh, gestreift und ästig; die Blätter sind gefiedert, und bestehen aus eyrunden, eingeschlitzten Blättchen; die schmutzigweißen Blumendolden haben Hüllen, welche länger sind, als sie selbst. Die Saamen werden, obgleich sie sehr entbehrlich sind, in den Apotheken noch immer unter dem Namen kretischer Seselsaamen als ein harntreibendes Mittel geführt. S. Murray Vorrath von Heilm. I. S. 153.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0117-1

Tab. 871.



Tordylium officinale. Gewöhnlicher Zirmet.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0116-5
DFG

mig, im Umfange rund, lang zugespitzt, scharf gezähnt, oben glatt, unten aber mit einem feinen, weißen Filz überzogen. Nach Miller erscheinen die Blüthen im July. In Pflanzungen nimmt sich auch diese Gattung sehr schön aus. Nach Dû Roi schaden ihr die strengen Winter unseres Klimas nichts. Was das Vaterland der weißen Linde betrifft, so findet man gemeiniglich Nordamerika als solches angegeben; allein Wildenow zweifelt jetzt daran, weil er sie von Reisenden nirgends beschrieben findet, vielmehr Zweige davon durch einen Freund aus den Wäldern des Königreichs Ungarn erhielt. S. dessen Lin. species. pl. a. a. O. S. 1162.

TORDYLIUM.

Drehkraut.

Kennzeichen der Gattung: Die Hüllen bestehen aus ungetheilten, langen Blättchen. Die Blümchen im Strahle sind alle fruchtbar, größer als die innern. Die Frucht ist fast kreisrund, flach, am Rande erhaben-schwielig, gekerbt oder glatt.

Nach Linnée gehört sie in die 5. Klasse 2. Ordnung. Von den 8 Gattungen wird eine hier beschrieben:

TORDYLIUM OFFICINALE.

Gewöhnlicher Zirmet.

Tab. 871.

Gebräuchliches Drehkraut; Bergkümmel; der officinal- oder Apotheker Zirmet. Engl. Officinal Hart Wort. Franz. Tordylium officinal. Eine jährige Pflanze, die im südlichen Europa wild wächst. Ihr Stengel wird nicht viel über 1 Fuß hoch, ist rauh, gestreift und ästig; die Blätter sind gefiedert, und bestehen aus eyrunden, eingeschlitzten Blättchen; die schmutzigweißen Blumendolden haben Hüllen, welche länger sind, als sie selbst. Die Saamen werden, obgleich sie sehr entbehrlich sind, in den Apotheken noch immer unter dem Namen kretischer Seselsaamen als ein harntreibendes Mittel geführt. S. Murray Vorrath von Heilm. I. S. 153.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0117-1

TRAGOPOGON.

Bocksbart.

Kennzeichen der Gattung: Ein einfacher, vielblättriger, gemeinschaftlicher Kelch, ein nackter Fruchtboden, eine gefiederte, gestielte Haarkrone.

Nach Linnée gehört er in die 19. Klasse 1. Ordnung. Von den 11 Gattungen die davon bekannt sind, werden hier 2 beschrieben:

TRAGOPOGON PORRIFOLIUM.

Lauchblättriger Bocksbart.

Tab. 872.

Haferwurzel; Schwarzwurzel; unechte Scorzonere; gebauter Bocksbart. Engl. Purple Goat's-Beard; Salsisi; Salsafy. Franz. Cercifix à feuille de poireau; Sersisi des pauvres.

T. porrifolium. Persoon.

T. purpureo-coeruleum. Moris. hist. 3. sect. 7. t. 9. f. 5.

Eine mehrjährige etwa 2 Fuß hohe Gartenpflanze, welche sich dadurch unterscheidet, daß ihre Blumenkelche länger, als der Strahl der Blume sind; die Blumenstiele sind oben verdickt, die Blümchen sämmtlich blau ins purpurröthliche spielend, ihre Krönchen sehr schmal und abgestumpft. Ehe sie erscheinen, hat die Pflanze fast gar nichts Auszeichnendes vor dem Wiesenbocksbart. Ihre Blätter stehen senkrecht, und sind ungetheilt.

In der Schweiz, in Frankreich und hin und wieder selbst in Deutschland, soll dieser Bocksbart wild gefunden werden. Man pflanzt ihn seit langer Zeit in Gärten an, weil seine jungen einjährigen Wurzeln wie Salat bereitet oder wie Spargel gekocht ein leckeres Gericht geben. Im zweiten Jahre verlieren sie jedoch schon die Milch, und werden hart; daher man lieber andere Gattungen zum Anpflanzen wählen soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0118-7

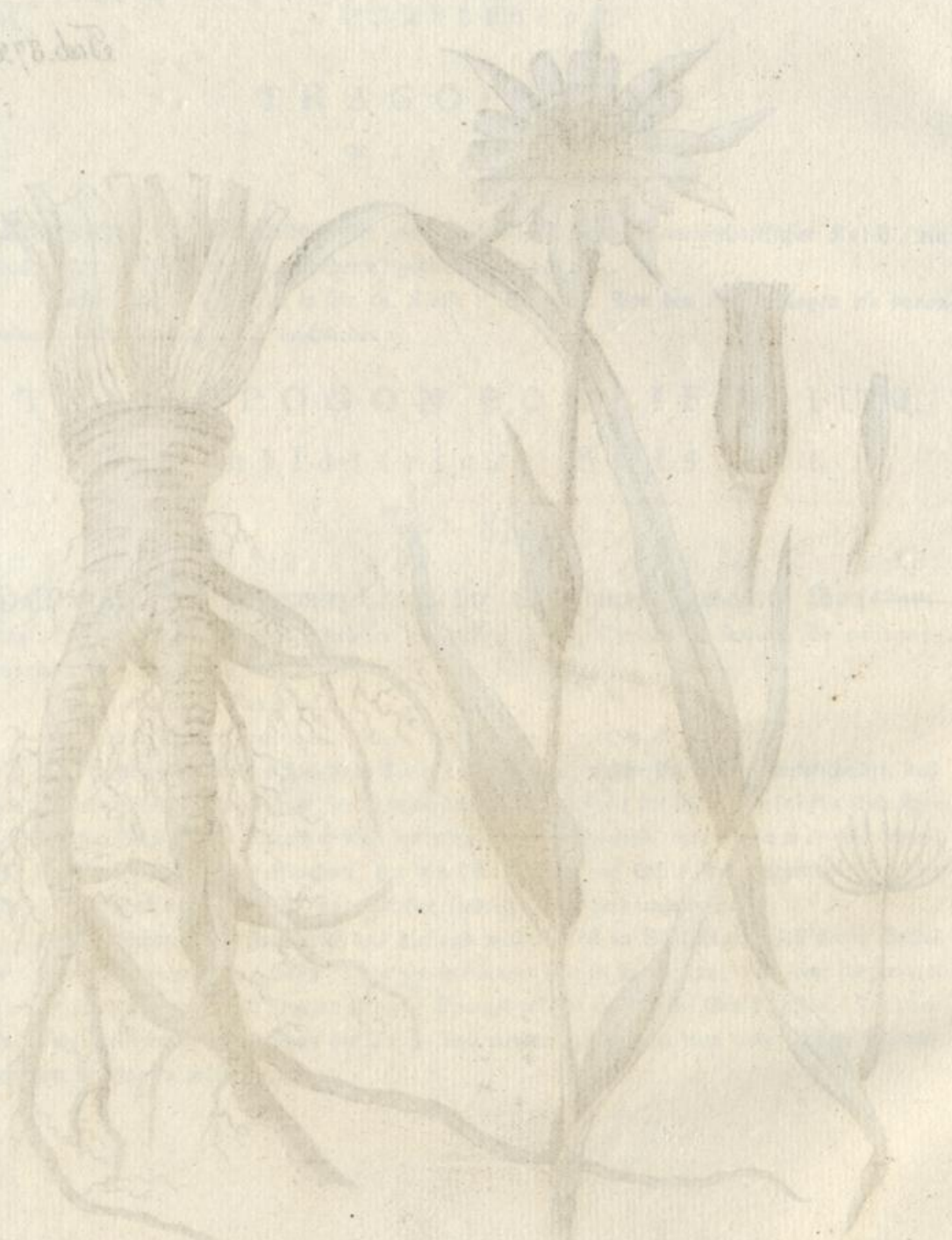
Tab. 872.



Tragopogon porrifolium.

Bauchblättriger Bocksbart.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0119-5



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0120-6
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0121-2



Tragopogon pratensis. Wiesen-Bocksbart.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0122-8
DFG

TRAGOPOGON PRATENSE.

Wiesenbocksbart.

Tab. 873.

Die wiesenliebende Haferwurz; Hafermark; Josephsblume; wilde Scorzoner Morgenstern. Engl. Common yellow Goats-Beard. Franz. Carcifix des près; Sersisi. Barbe de bouc.

T. pratense. Persoon, Bauhin. u. a. Schriftsteller.

Diese auf Wiesen, Weiden und Hügeln in Deutschland sehr häufig wildwachsende Gattung treibt im zweiten Jahre einen Ellenhohen, glatten, rundlichen Stengel, welcher von unten bis oben mit wechselsweise ansitzenden, lanzettförmigen, ungetheilten, senkrechten Blättern besetzt ist. Aus den Winkeln der Blätter treiben oberwärts kleine Zweige, an welchen im Juny und July die einzelnen gelben Blumen erscheinen. Diese blühen am Morgen auf und schließen sich gegen Mittag, ungefähr um 10 Uhr. Ihre Kelchblättchen haben mit den Strahlenblättchen gleiche Länge. Zuweilen sehen die Blumen ganz verbrannt aus, und sind mit einem schwarzen Pulver bestreut. Die Ursache dieser Erscheinung mag wohl keine andere, als die des Brandes im Weizen seyn.

Diese Pflanze enthält in allen ihren Theilen einen süßlichen, milchartigen Saft, der sich besonders in der langen Wurzel sehr häufig befindet. Alles Vieh frißt diese Pflanze gern, und die Wurzeln werden begierig von drn Schweinen aufgesucht. Sie sind auch in der Küche zu gebrauchen, und geben, als Spargel oder als Salat zubereitet ein treffliches Gericht.

In Apotheken braucht man sie, wie die von dem lauchblättrigen Bocksbarte, zu Tisanen, ob sie gleich nicht viel Wirkung versprechen. S. Murray Vorr. von Heilm. I. S. 242.

TRAPA.

Wassernuß.

Kennzeichen der Gattung: Ein viertheilicher, bleibender Kelch, eine vierblättrige Krone; vier Staubfäden und ein Griffel. Die Nuß ist einfächrig, einsaamig und mit zwei bis vier gegenüberstehenden, dicken Dornen umgeben, welche vorher die Einschnitte des Kelches waren.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0123-3

Nach Linnée gehört sie in die 4. Klasse 1. Ordnung. Von den 2 Gattungen kömmt hier eine vor:

TRAPA NATANS.

Gemeine Wassernuß.

Tab. 874.

Jesuiternuß; Fußangel; Spitznuß; Stachelnuß; See-Trüffeln; See- oder Wasserkastanie. Engl. Floating Water Caltrops. Franz. Macre flottante. Truffles d'eau. Saligot. Cornuelle.

Tribulus aquaticus. Bauhin pinax. 194.

Es ist eine jährige Pflanze, die in Europa und Asien in Teichen, Seen und andern stehenden Gewässern hie und da in Menge wild wächst. Sie pflanzt sich durch die Nässe fort. Diese liegen den Winter über im Wasser, keimen vermuthlich schon im Herbst, und treiben im Frühling lange, harte Faserwurzeln, die sich mit ihren untern Enden in den Grund senken; oben bilden sie einen Stengel, der in seinem Fortgange mehrere Knoten ansetzt. Ist das Wasser tief, so treiben auch aus dem ersten und wohl gar aus dem zweiten derselben Wurzelfasern, die sich wiederum in den Boden einsenken. Dabei wird die Nuß ausgesogen, und verweset zuletzt. Der knotige Stengel ist dunkelroth, bisweilen glatt, bisweilen wie mit Wolle bedeckt. Aus seinen unter dem Wasser befindlichen Knoten, die nicht Wurzeln geworden sind, verbreiten sich dunkelgrüne, fast wagrecht stehende Zweige.

Erreicht der Stengel die Oberfläche des Wassers, so zeigt sich in Kurzem an der Spitze eine pyramidalische Knospe, welche die noch zusammengerollten Blätter enthält. Diese entwickeln sich bald, und bilden über der Wasserfläche schwimmend eine Art von Blätterrose. Jeder Blattstiel schwillt etwa 1 Zoll tief unter dem Wasser auf, und formirt daselbst eine innerlich ganz schwammigte Beule, welche wahrscheinlich dazu dient, um wie Luftblasen die Pflanze mit ihren Nüssen über dem Wasser zu halten. Die Blätter stellen schiefe Vierecke vor, deren beide obern Seiten stark ausgezahnt sind; ihre obere Fläche ist dunkelgrün, die untere blaßgrün. Aus dem Blattwinkel treibt im Juny und July der kurze Blüthenstiel mit der weißen Blüthe hervor, welche die bekannte schwarzgrüne Stachelnuß hinterläßt. Die 4 Stacheln derselben waren vorher die Kelchblätter. Sie werden steifer und fester, indem der untere Theil des Kelches mit dem Fruchtkeime verwächst.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0124-9 DFG

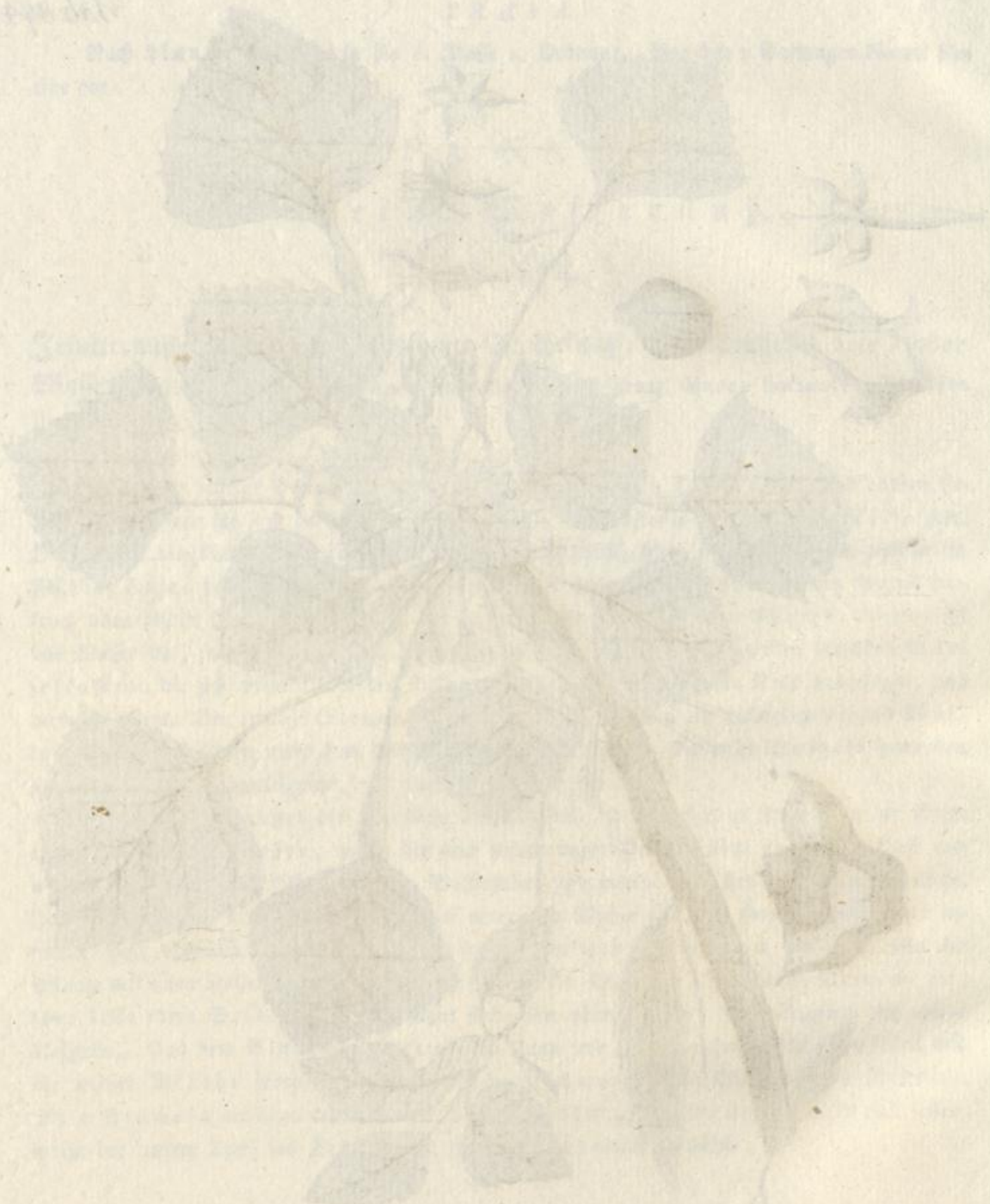
Tab. 874.



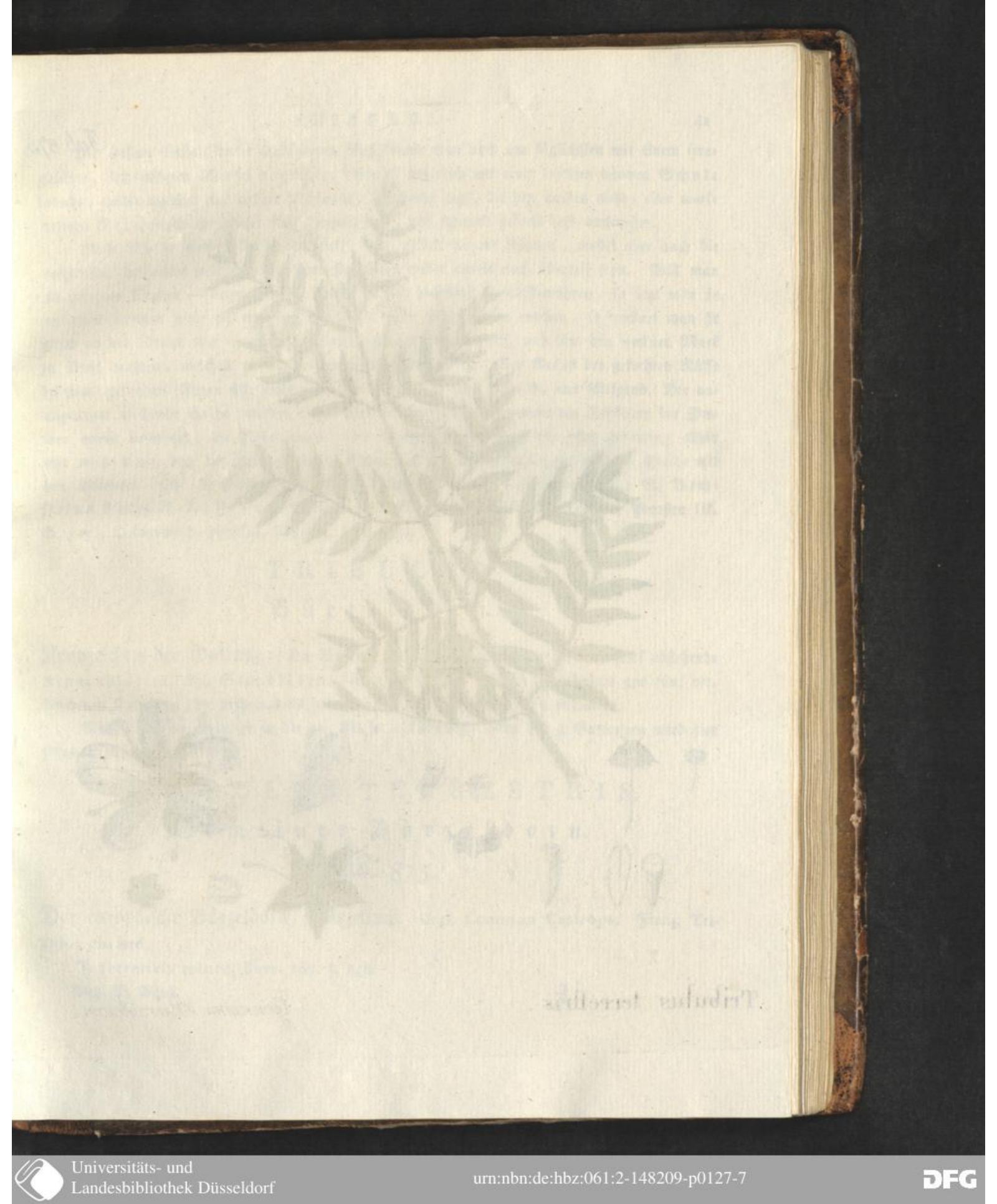
Trapa natans.

Gemeine Wassernuß.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0125-5
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0126-1
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0127-7
DFG



Tribulus terreſtris.

Gemeiner Bürzeldorn.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0128-3
DFG

Die äußere Gestalt dieser sonderbaren Nuß könnte man noch am füglichsten mit einem irregulären, sechseckigten Würfel vergleichen. Sie ist äußerlich mit einer saftigen dünnen Schale bedeckt, unter welcher eine andere hellbraune, beinharte liegt, die den weißen mehl- oder markartigen Kern einschließt; dieser füllt sie ganz aus, und schmeckt gekocht sehr angenehm.

Diese Nüsse werden im Herbst reif; man pflückt sie auf Kähnen, wobei aber auch die rechte Zeit beobachtet werden muß; denn sie dürfen weder unreif noch überreif seyn. Will man sie ein paar Wochen — denn so lange halten sie sich höchstens — aufbewahren, so legt man sie an einen luftigen nicht zu trocknen Ort; will man Mehl davon machen, so trocknet man sie gleich an der Sonne oder in einem Backofen, schlägt sie dann auf, und läßt den trocknen Mark zu Mehl mahlen, welches zu allerlei Speisen vortrefflich ist. Der Genuß der gekochten Nüsse bekommt gesunden Magen sehr wohl, und diese Speise ist sehr nährend, und sättigend. Die unangenehm riechende Brühe von den abgekochten Nüssen soll, wenn man den Fußboden der Zimmer damit besprengt, die Flöhe tödten. Die Wurzeln wurden sonst für giftig gehalten; allein jetzt weiß man, daß die Japaner sie in Suppen essen. Die Thrazier fütterten die Pferde mit den Blättern. Ob die Pflanze Arzneikräfte besitze und welche? ist unbestimmt. S. Bechsteins Naturgesch. des In- und Auslandes II. S. 293. Bocks Naturgesch. v. Preußen III. S. 313. Oekonomisch-physikal. Abhandl. I. S. 139.

TRIBULUS.

Bürzeldorn.

Kennzeichen der Gattung: Die Blume hat einen fünftheiligen Kelch, fünf abstehende Kronenblätter, zehn Staubfäden, keinen Griffel. Die Frucht besteht aus fünf verbundenen Kapseln, die mehrentheils hornig sind, und viele Saamen enthalten.

Nach Linnée gehört er in die 10. Klasse 1. Ordnung. Von den 4 Gattungen wird hier folgende beschrieben:

TRIBULUS TERRESTRIS.

Gemeiner Bürzeldorn.

Tab. 875.

Der europäische Bürzeldorn; Bürzelnuß. Engl. Common Castrops. Franz. Tribulus herissé.

T. terrestris minor. Barr. rar. t. 558.



Tribulus terreſtris.

Gemeiner Bürzeldorn.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0128-3
DFG

Die äußere Gestalt dieser sonderbaren Nuß könnte man noch am füglichsten mit einem irregulären, sechseckigten Würfel vergleichen. Sie ist äußerlich mit einer saftigen dünnen Schale bedeckt, unter welcher eine andere hellbraune, beinharte liegt, die den weißen mehl- oder markartigen Kern einschließt; dieser füllt sie ganz aus, und schmeckt gekocht sehr angenehm.

Diese Nüsse werden im Herbst reif; man pflückt sie auf Kähnen, wobei aber auch die rechte Zeit beobachtet werden muß; denn sie dürfen weder unreif noch überreif seyn. Will man sie ein paar Wochen — denn so lange halten sie sich höchstens — aufbewahren, so legt man sie an einen luftigen nicht zu trocknen Ort; will man Mehl davon machen, so trocknet man sie gleich an der Sonne oder in einem Backofen, schlägt sie dann auf, und läßt den trocknen Mark zu Mehl mahlen, welches zu allerlei Speisen vortrefflich ist. Der Genuß der gekochten Nüsse bekommt gesunden Magen sehr wohl, und diese Speise ist sehr nährend, und sättigend. Die unangenehm riechende Brühe von den abgekochten Nüssen soll, wenn man den Fußboden der Zimmer damit besprengt, die Flöhe tödten. Die Wurzeln wurden sonst für giftig gehalten; allein jetzt weiß man, daß die Japaner sie in Suppen essen. Die Thrazier fütterten die Pferde mit den Blättern. Ob die Pflanze Arzneikräfte besitze und welche? ist unbestimmt. S. Bechsteins Naturgesch. des In- und Auslandes II. S. 293. Bocks Naturgesch. v. Preußen III. S. 313. Oekonomisch-physikal. Abhandl. I. S. 139.

TRIBULUS.

Bürzeldorn.

Kennzeichen der Gattung: Die Blume hat einen fünftheiligen Kelch, fünf abstehende Kronenblätter, zehn Staubfäden, keinen Griffel. Die Frucht besteht aus fünf verbundenen Kapseln, die mehrentheils hornig sind, und viele Saamen enthalten.

Nach Linnée gehört er in die 10. Klasse 1. Ordnung. Von den 4 Gattungen wird hier folgende beschrieben:

TRIBULUS TERRESTRIS.

Gemeiner Bürzeldorn.

Tab. 875.

Der europäische Bürzeldorn; Bürzelnuß. Engl. Common Castrops. Franz. Tribulus herissé.

T. terrestris minor. Barr. rar. t. 558.

Mit sechspaarigen, fast gleichen Blättchen, und vierhörnigen Früchten.

Diese Pflanze wächst in Südeuropa, vornehmlich in Spanien, Italien, Frankreich und der Schweiz auf Feldern und an Wegen, sie blüht im Sommer, und ist an manchen Orten ein lästiges Unkraut. Ihre Stengel sind mehr oder weniger behaart, 1 bis 2 Fuß lang auf der Erde hingestreckt, die Blätter gefiedert, mit 6 bis 7 Paar gegenüberstehenden Blättchen. Die Blumen stehen einzeln in Blattwinkeln, sind gelb, und hinterlassen rundliche, fünfeckige Früchte; jede Frucht besteht aus fünf Kapseln, deren jede mehrentheils mit 4 Dornen oder Hörnern versehen ist. Die Saamen können, nachdem sie von der Schaale befreit und getrocknet sind, ungefähr, wie die Saamen von der gemeinen Wassernuß (Trapa natans) benutzt werden.

In hiesigen Gärten kömmt diese Pflanze fast in jedem Boden gut fort. Der Saamen wird an der bestimmten Stelle im freiem Boden ausgesäet; in nördlichen und rauhen Klimaten säet man denselben ins Mistbeet oder auf den Umschlag desselben, und setzt hernach die Pflänzchen ins freie Land. Einige Arten dieser Gattung schmücken sich mit ziemlich großen Blumen, und können daher als Zierpflanzen dienen; doch werden sie meistentheils nur in botanischen Gärten unterhalten, und aus Saamen gezogen.

TRIFOLIUM.

Klee.

Kennzeichen der Gattung: Die Blumen sind schmetterlingsförmig, in Köpfchen, oder ährenförmige Trauben gesammelt. Der Kelch ist fünfspaltig, die Hülse länglichrund, 1 bis viersaamig..

Im Linnéeischen System gehört er in die 17. Klasse 4. Ordnung, davon sind die Arten dieser reichen Gattung unter folgenden Abtheilungen aufgeführt:

a) Steinkleearten, mit nackten Hülsen und traubenständigen Blumen (Meliloti leguminibus nudis, floribus racemosis). Die hierher gehörenden Arten hat Hr. Dr. Persoon in der synopsis Plantarum 2. p. 374 unter Melilotus aufgestellt, und den Gattungscharakter so angegeben: Flor. racemosi. Cal. tubulosus, quinquedentatus. Carina simplex, alis et vexillo brevior. Legumen cal. longius rugosum. Auch Willdenow ist ihm hierinnen gefolgt, hat aber die Gattungskennzeichen in Enumeratio Plantarum so beschrieben: Cal. tubulosus quinquedentatus: Corolla decidua. Carina adpressa. Legumen oligospermum dehiscens calyce longo.

b) Schottenkleearten, mit aufrechten bedeckten Hülsen (Lotoides leguminibus tectis).

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0130-2



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0131-7
DFG



Trifolium pratense.

Futterklee.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0132-3
DFG

c) Hasenkleearten, mit zottigen Kelchen (Lagopoda calycibus villosis).

d) Blasenkleearten, mit aufgeblasenen, bauchigen Kelchen (Vesicaria calycibus inflatis ventricosis).

e) Hopfenkleearten, mit abwärts gebogenen Fahnen (Lupulina vexillis corollae inflexis).

Von den 90 Gattungen die es davon gibt, werden hier 6 beschrieben:

TRIFOLIUM PRATENSE.

Futterklee.

Tab. 876.

Wiesenliebender Klee; rother Wiesenklee; gebauter Klee; spanischer oder Kopfklee; brabanter auch türkischer Klee; Kleber; Dreiblatt. Engl. Common purple Meadow Trefoil. Field Honeysuckle. Franz. Trefle de prés.

T. pratense sativum Sturms Kleearten Deutschlands Thl. 12.

T. pensylvanicum. Wild. Enum. plant. p. 793.

Diese Gattung ist unter allen die schätzbarste und wichtigste. Sie gehört zur dritten Familie, treibt einen Fuß langen Stengel, der mehrentheils aufrecht steht, in der Wildniß aber auf der Erde liegt. Die Wurzel dauert etwa 3 Jahre; die Blattansätze sind weißlich, röthlich geadert, und endigen sich in eine granenähnliche Spitzen, die 3 weichen haarigen Blättchen sitzen auf kurzen Stielen, sind meist eyrund, mehr oder weniger spitzig, und mit einem herzförmigen weißlichen und schwärzlichen Fleck bezeichnet. Die rothen Blüthen erscheinen in kugelrunden, fast zottigen Aehren oder Köpfen zwischen zwei häutigen entgegengesetzten Deckblättern, und haben eine blättrige Krone. Wild trifft man diesen Klee allenthalben auf Wiesen und Triften an; jetzt wird er aber auch fast in allen Gegenden Deutschlands und anderwärts auf Aeckern mit Sorgfalt angebauet. Durch ihn ist der Landwirth, vorzüglich in den Stand gesetzt worden, die nützliche Stallfütterung einzuführen. Gewöhnlich säet man dieses Futterkraut im Frühjahre unter Gerste oder anderes Sommergetreide und unter Flachs. Je besser der Boden ist, desto reichlicher fällt die Erndte aus. Wenn im July oder zu Anfange des Augusts das Getreide abgemähet ist, fängt der vorher schon aufgegangene Klee an zu wachsen, und liefert bei günstiger Witterung noch in demselben Jahr eine mittelmäßige Erndte; das nächstfolgende Jahr wird er eigentlich erst nutzbar. Er kann alsdann drei, ja wenn die nöthigen Regen nicht mangeln, viermal ge-

schnitten werden. Im Herbst pflügt man ihn dann um, und bringt auf den durch seine Wurzel gedüngten Acker nun Wintergetreide, das vortrefflich geräth.

Bisweilen läßt man den Klee auch wohl noch ein Jahr stehen. Er gibt ein sehr nahrhaftes Futter, das man nicht nur dem Rindvieh, sondern auch den Pferden, Schafen, Schweinen und Gänsen vorwirft.

Mehrentheils wird er grün, doch aber auch getrocknet verbraucht. Im ersten Falle hat man besonders Anfangs, wenn das Vieh noch nicht daran gewöhnt ist, die Vorsicht nöthig, den Klee nicht naß und nicht in zu großer Menge zu futtern, weil er leicht Windsucht und Darmkolik erregt. Der Saame wird in England und Schweden zum Wollfärben gebraucht, und liefert mit gewissen Zusätzen auch andere Farben. S. Oekonom. Hefte. Bd. I. St. 1. S. 42. B. II. St. 1. S. 26. — B. III. St. 3. S. 183.

TRIFOLIUM REPENS.

Kriechender Klee.

Tab. 877.

Kleiner weißer Klee; der kriechende holländische Klee. Engl. Creeping white Trefoil. Franz. Trefle rampant.

T. pratense album. Bauh. pinax. 327.

Er gehört mit dem Bastardklee (T. hybridum) zu einer Familie, und ist unter dem Namen weißer Klee sehr bekannt. Der kriechende Stengel hat nach Beschaffenheit des Bodens und anderer Umstände eine sehr verschiedene Länge, treibt hin und wieder Wurzelfasern und aufgerichtete lange Blätter und Blumenstiele. Die rundlichen oder herzförmigen, aderigen, eingekerbten Blätter haben eyförmige Blattansätze, und sind öfters mit einem weißlichen bogenförmigen Flecke bezeichnet; die weißen, oft ins röthliche spielende Blumenköpfe, welche fast den ganzen Sommer hindurch vorhanden sind, haben eine kugelähnliche Form, und sind schirmartig; die Hülsen viersaamig. Diese Gattung wird vom Vieh gern gefressen, und würde ein treffliches Futterkraut seyn, wenn sie höher wüchse. Man trifft sie auf Wiesen und Triften allenthalben an, in Gärten wird sie ein lästiges Unkraut.

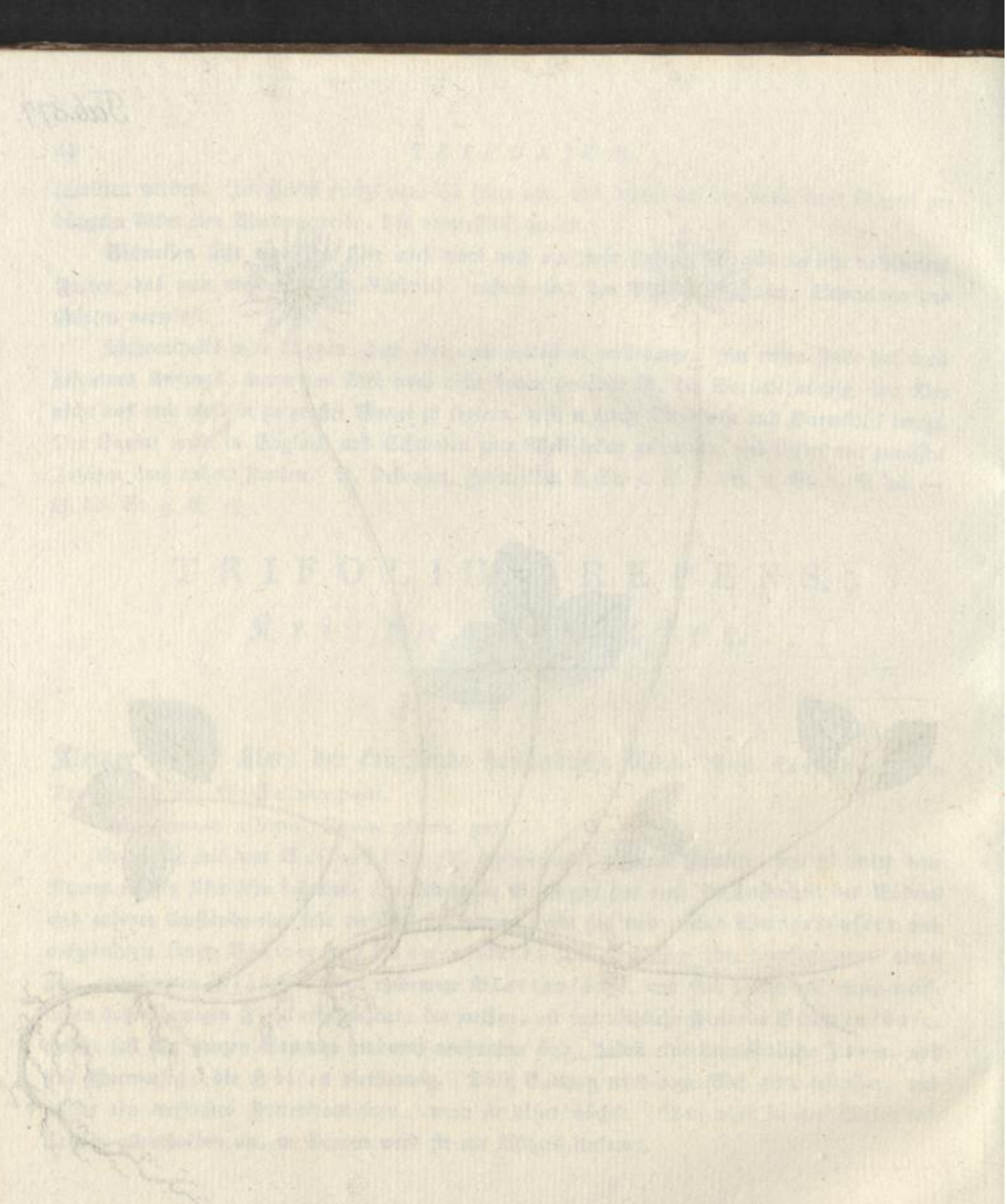
Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0134-5 DFG



Trifolium repens.

Kriechender Klee.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0135-1



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0136-7
DFG

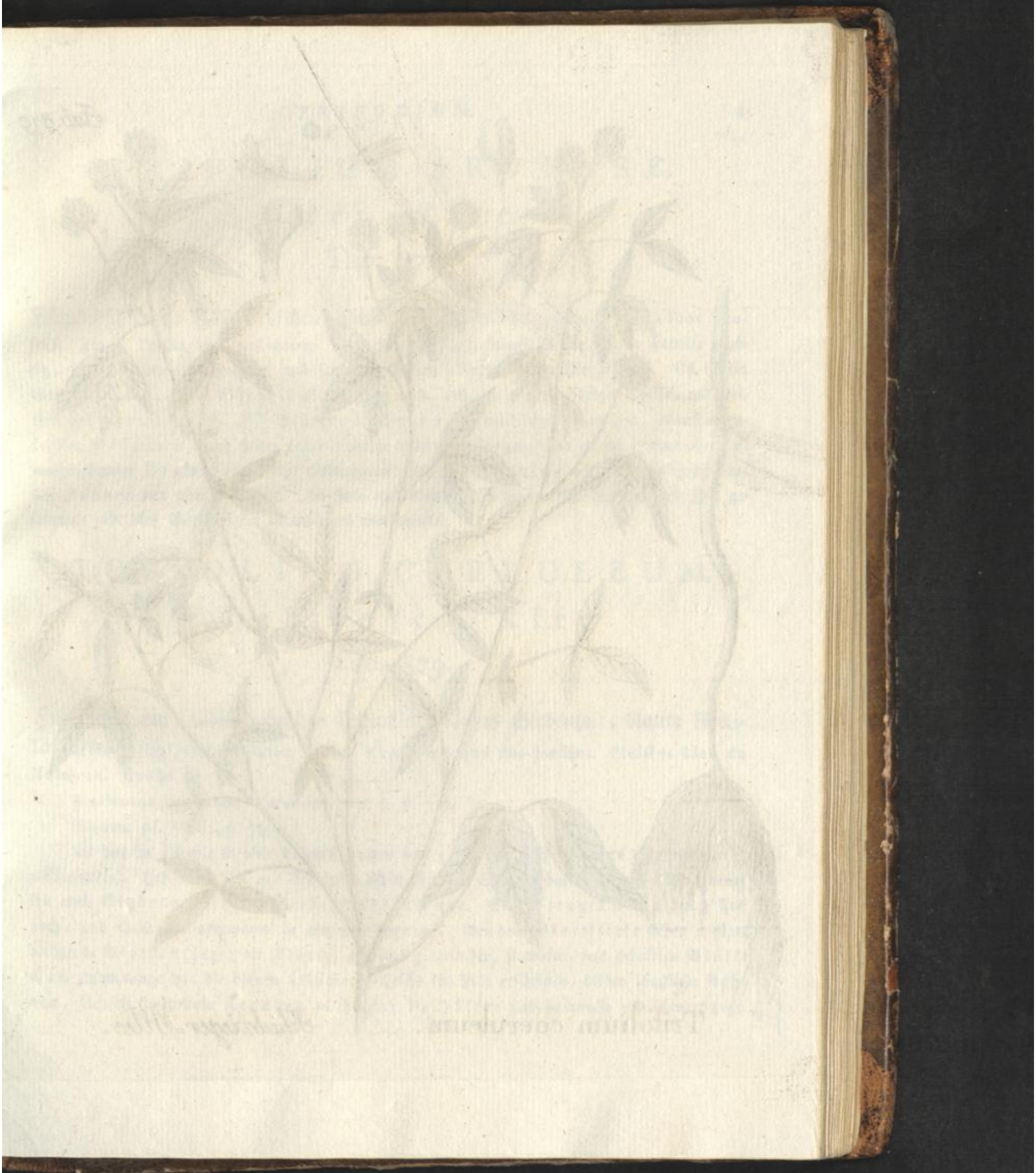


Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0137-3
DFG



Trifolium arvense. Acker=Klee.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0138-9
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0139-7
DFG



Trifolium coeruleum. Schabzieger=Klee.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0140-7
DFG

TRIFOLIUM ARVENSE.

Acker-Klee.

Tab. 878.

Lämmerschwanz; Hasenpfötchen; Haarklee; Hasenklee. Engl. Hare's foot Trefoil. Franz. Trefle des moissons. Auch Katzenklee, ebenfalls zur dritten Familie gehörig, und auf dürren steinigtem und sandigen Aeckern allenthalben in Menge wild. Es ist ein Sommergewächs, dessen Stengel 1 Fuß hoch wird, und, so wie die übrigen Theile, mit weichen Härchen besetzt ist. Die Blätter bestehen aus drei rundlichen, haarigen, etwas eingekerbten Blättchen, und haben lanzettförmige Blattansätze. Die zottige, ovale oder fast walzenförmige Blumenähre sieht röthlichgrau aus, und hat Kelche mit borstenartigen, rauhen Zähnen von gleicher Größe. Im July und August erscheint die Blüthe, um diese Zeit gesammelt gibt dieß Gewächs ein brauchbares Gerbemittel.

TRIFOLIUM COERULEUM.

Schabzieger-Klee.

Tab. 879.

Himmelblauer, wohlriechender Steinklee; blaues Siebenzeit; blauer Melilotenklee. Engl. Blue Melilot. Franz. Trefle musqué des jardins. Melilot bleu de Bohème. Trefle odorant.

Melilotus coerulea. Persoon. Syn. 2. p. 347.

Enum. pl. Wild. p. 789.

Er hat im Wuchse so viele Aehnlichkeit mit dem gemeinen Steinklee (T. melilotus officinalis), daß man ihn auf den ersten Blick für eine Spielart halten könnte. Man nennt ihn auch Siebengezeit oder Siebenstaudenkraut. Sein Stengel wird 2 bis 3 Fuß hoch, und theilt sich oberwärts in mehrere Zweige. Bei dem Blattstiele stehen 2 platt ansitzende Blattansätze; die Blätter sind aus 3 eyrunden, stumpfen, fein gekerbten Blättchen zusammengesetzt; die blauen Blumen, welche im July erscheinen, bilden längliche Aehren, die sich in eyrunde Trauben vereinigen; die Hülsen sind halbnackt und schwarz zuge-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0141-3

spitzt. Auch diese Gattung gehört zur ersten Familie. Sie wächst in Böhmen und andern Ländern wild; das Kraut riecht scharf, aber angenehm, und kömmt zu dem Schweizer-Käse, welcher unter den Namen Schabzieger bekannt ist.

TRIFOLIUM AGRARIUM.

Goldfarbener Klee.

Tab. 880.

Rauschender Klee; gelber Hopfenklee. Engl. Yellow Hop Trifoil. Franz. Trefle des champs.

T. strepens. Crantz. Fl. austr. 411.

T. aureum. Pollich pal. 2. p. 344.

Mit aufrechtem Stengel, lanzett-keilförmigen Blättchen, davon das mittlere ungestielt ist, eyförmigen Aehren, dachziegelförmig gelagerten Blumen, herabhangenden, bleibenden Fahnen, pfriemenförmigen, ungleichen, unbehaarten Kelchzähnen, und eyförmigen, zusammengedrückten, einsaamigen Hülsen, welche die vertrockneten Blumen bedecken. Diese Pflanze wächst in Deutschland, in Sachsen, Thüringen, Oesterreich und andern Gegenden auf Wiesen, Rändern und in Vorhölzern auf freien Plätzen, zuweilen auch auf Aeckern, sie wird 8 bis 16 Zoll und drüber hoch, und blüht vom Juny bis August.

Der Stengel ist aufrecht, ästig, bisweilen röthlich, mehr oder weniger behaart, und mit zahlreichen, dreizähligen Blättern bekleidet, welche auf kurzen, unbehaarten, oben gefurchten Stielen stehen. Die Blätter sind länglich-lanzettförmig, oben feingesägt, an der Basis ganzrandig, sehr kurzgestielt, die Afterblätter lanzettförmig. Die Blumenstiele entspringen in Theilungswinkeln und an den Spitzen der Zweige, sind rund, länger als die Blätter; jeder trägt an seiner Spitze eine goldgelbe, eyförmige, an beiden Enden abgerundete Blumenähre, welche beinahe 1 Zoll lang ist. Die Blumen sind kurzgestielt, aufrecht, nach geendigter Flor abwärts geneigt; die Fahne ist abwärts gebogen, die Hülse liefert meistentheils nur einen vollkommenen Saamen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0142-9 DFG



Trifolium agrarium.
Goldfarbener Klee.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0143-5
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0144-1
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0145-7



Trifolium rubens.

Rother Klee.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0146-3
DFG

Tab. 882



Triticum hybernum.

Winterweizen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0148-4
DFG

TRIFOLIUM RUBENS.

Rother Klee.

Tab. 881.

Langähriger Waldklee; rother Hasenklee; Fuchsschwanz. Engl. Long spiked Trefoil. Franz. Trefle rouge.

Lagopus major. Dod. pempt. 578.

Eine Gattung der dritten Familie mit aufrecht stehendem Stengel, fein sägartig gezähnten Blättern und langen zottigen Blumenähren, an welchen die Kronen aus einem Stücke bestehen. In Deutschland besonders in Waldgebirgen und im südlichen Europa wächst er wild. Für Pferde, Schafe und Rindvieh ist er ein gedeihliches Futter, muß aber alle Jahre frisch gesäet werden, wenn man ihn abgeschnitten hat.

TRITICUM.

Weizen.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch ist einzeln, vielblümig, und besteht aus zwei gegenüberstehenden, fast gleichen Blättern, die Krone aus zwei lanzettförmigen Spelzen (Kronenblättern), die unbewehrt, oder an der Spitze gegrannt sind; die Aehrchen sind etwas kurz, an der Seite flach. Der Saame ist an die Krone gewachsen.

Nach Linnée gehört er in die 3. Klasse 2. Ordnung. Von den 26 Gattungen werden hier 6 beschrieben.

TRITICUM HYBERNUM.

Winterweizen.

Tab. 882.

Dieser unterscheidet sich vom Sommerweizen (T. aestivum) bloß dadurch, daß seine Kelchspelzen ziemlich stumpf, oben unbegrannt sind. Er hat vollere stärkere Aehren; grö-

Tab. 882



Triticum hybernum.

Winterweizen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0148-4
DFG

TRIFOLIUM RUBENS.

Rother Klee.

Tab. 881.

Langähriger Waldklee; rother Hasenklee; Fuchsschwanz. Engl. Long spiked Trefoil. Franz. Trefle rouge.

Lagopus major. Dod. pempt. 578.

Eine Gattung der dritten Familie mit aufrecht stehendem Stengel, fein sägartig gezähnten Blättern und langen zottigen Blumenähren, an welchen die Kronen aus einem Stücke bestehen. In Deutschland besonders in Waldgebirgen und im südlichen Europa wächst er wild. Für Pferde, Schafe und Rindvieh ist er ein gedeihliches Futter, muß aber alle Jahre frisch gesäet werden, wenn man ihn abgeschnitten hat.

TRITICUM.

Weizen.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch ist einzeln, vielblümig, und besteht aus zwei gegenüberstehenden, fast gleichen Blättern, die Krone aus zwei lanzettförmigen Spelzen (Kronenblättern), die unbewehrt, oder an der Spitze gegrannt sind; die Aehrchen sind etwas kurz, an der Seite flach. Der Saame ist an die Krone gewachsen.

Nach Linnée gehört er in die 3. Klasse 2. Ordnung. Von den 26 Gattungen werden hier 6 beschrieben.

TRITICUM HYBERNUM.

Winterweizen.

Tab. 882.

Dieser unterscheidet sich vom Sommerweizen (T. aestivum) bloß dadurch, daß seine Kelchspelzen ziemlich stumpf, oben unbegrannt sind. Er hat vollere stärkere Aehren; grö-

ßere, dickere Körner mit vielem und sehr feinem weißem Mehl. Sein Vaterland ist unbekannt; denn wenn man auch in Sicilien wilde Pflanzen findet, so ists doch nicht ausgemacht, ob sie ursprünglich dorthin gehören. Diese köstliche Getreidegattung — die edelste und feinste unter den einheimischen — ist seit undenklichen Zeiten erst in Asien, dann auch in Europa angebauet worden. Durch die zweitausend und mehrjährige Kultur sind nach und nach verschiedene Spielarten entstanden, z. B. der Bartweizen mit den langen und kurzen Grannen, der burgundische Weizen mit fünfblüthigen Aehrchen, wovon eine unfruchtbar ist; der gelbhalmige Weizen mit den lohrothen Aehren und gleichfarbigen, halbdurchsichtigen Körnern, der weiße Weizen u. s. w. Die beiden letztern Spielarten werden insonderheit in unsern hiesigen Gegenden gebauet. Ueberhaupt ist dieser Winterweizen in Deutschland und in vielen andern europäischen Ländern eine gewöhnliche Getreidegattung; doch findet ihr Anbau nicht überall statt; denn ein zu kaltes nördliches Klima, wo die Sommer zu kurz sind, bringt den Weizen nicht zur Reife; daher sein Anbau im höhern Norden von Europa und Asien nicht statt findet; dagegen bauet man in Frankreich, Italien, Ungarn, mehr Weizen, als Roggen.

Ein mageres Sandland ist nicht zum Anbau des Weizen geeignet, er verlangt vielmehr einen fetten, lettigen, schwarzen Boden. Der Winterweizen sowohl als der Sommerweizen reift später als Roggen und Gerste. Jener wird im Herbst, dieser im Frühjahr gesäet. Der Winterweizen dauert in unsern strengsten Wintern auch unter dem tiefsten Schnee gut aus, und nur so ungewöhnlich schneidende Ostwinde, wie der im Jahre 1802 und 1803 sind ihm gefährlich, und tödten ihn größtentheils in der Wurzel.

In Deutschland, wenigstens im nördlichen, pflegt man das Weizenmehl gewöhnlich nicht zum Brote zu gebrauchen, dies geschieht aber in den mehresten Gegenden von Frankreich und dem übrigen südlichen Europa. Wir nehmen es zu Kuchen, Semmeln und andern edleren Backwerken, die zur festlichen Nahrung dienen. Eine große Menge unsers Weizens dient zum Stärke machen, weniger gebraucht man ihn zum Brauen des Weißbieres und zum Branntweinbrennen. Das Federvieh und viele Wald- und Singvögel lieben die Körner sehr.

Der Weizen enthält, wie alle mehlhaltigen Pflanzensaamen, dreierlei Hauptsubstanzen, nämlich Stärkemehl, Gewächsleim oder Kleber und Zuckerstoff, welche sich auf die bekannte Art (s. Stärke) ausscheiden lassen. Den Kleister, den man mittelst eines Aufgusses von heißem Wasser aus dem Stärkemehl bereiten kann, hat man öfters bei scharfen Stoffen in den dicken Gedärmen, bei Durchfällen von Schärfen, in Ruhren als Klystier eingespritzt, mit Nutzen medizinisch angewendet. Das ungesäuerte Weizenbrot, welches wir Semmel nennen, ist besser als Roggenbrot für Magen, die zur Säure geneigt sind, und das vom Weizenluftmalze gebraute weiße Bier, an vielen Orten Gose genannt, kommt unter den Weinen aus Getreide dem Weine von Reben am nächsten.

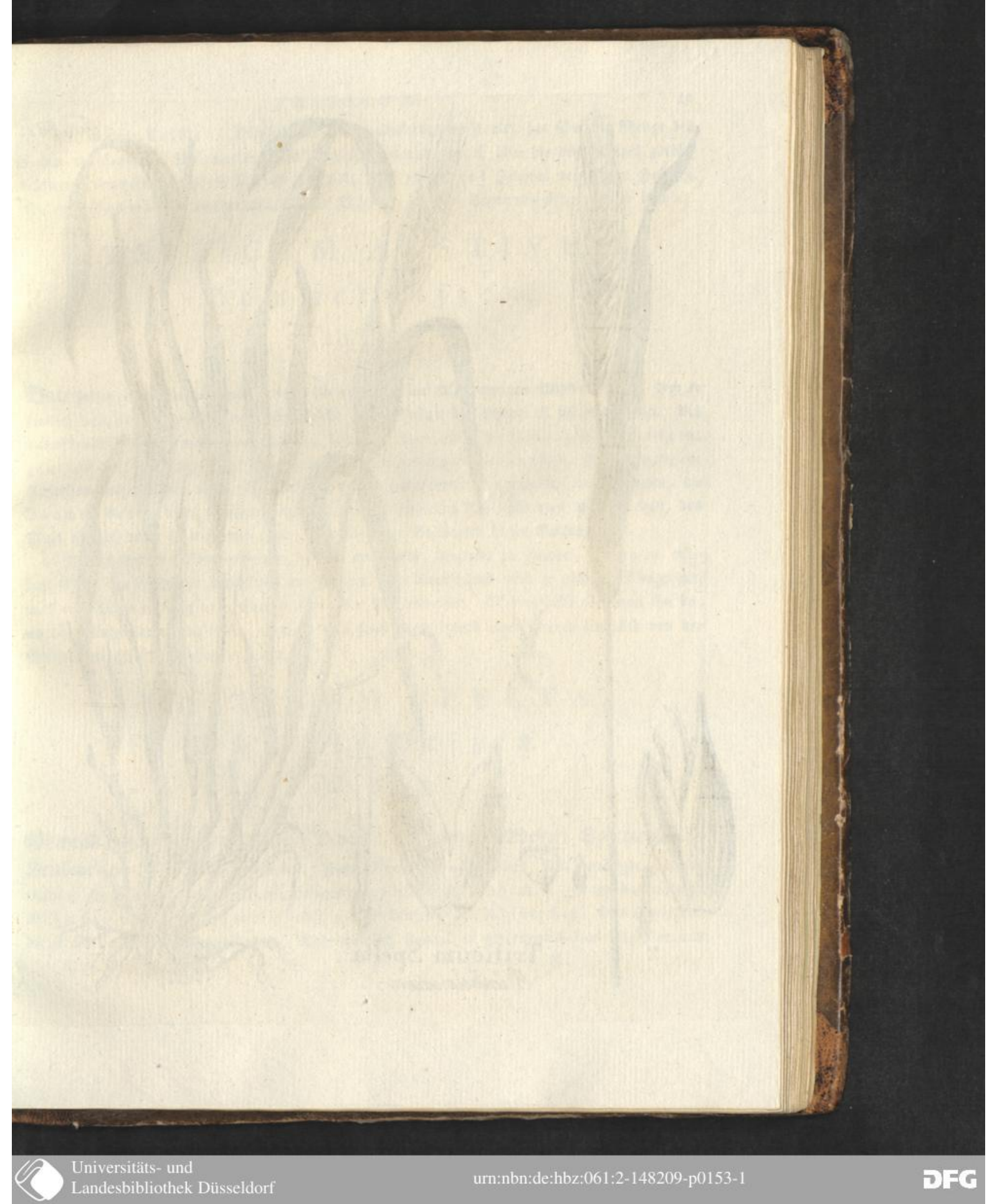
Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0150-3



Triticum æstivum.

Sommerweizen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0152-5
DFG


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0153-1
DFG



Triticum Spelta.
Dinkelweizen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0154-7
DFG

Der Bürger Tossier, Mitglied des Nationalinstituts in Paris, hat über die Menge des in den verschiedenen Weizenarten enthaltenen Klebers und zugleich über die dem Weizen zuträglichsten Düngmittel schätzbare Versuche angestellt. S. Scherers Journal der Chem. Heft 13. S. 40. Beckmanns Landwirthschaft und Schrebers neue Cameralschriften sechster Band.

TRITICUM AESTIVUM.

Sommerweizen.

Tab. 883.

Viele halten diese Gattung mit Unrecht für eine Spielart des gemeinen Winterweizens, dem er freilich dem äußern Ansehen nach sehr gleicht. Die Gestalt der Pflanze ist bekannt genug. Als unterscheidendes Merkmal dieser Gattung betrachtet man die vierblüthigen, bäuchigen, glatten, wie Dachziegel über einander liegenden begrannten Kelchspelzen. Außerdem bemerkt man noch, daß die Aehrchen etwas breit, die untersten unvollkommen, die Saamen kleiner, nicht so abgerundet und weniger mehlreich sind, als vom Winterweizen, das Mehl ist auch nicht so weiß und fein. Es gibt einige Spielarten dieser Gattung.

Wild wächst der Sommerweizen, so viel man weiß, nirgends in Europa, sondern im mittlern Asien, im Lande der Baschkiren auf Feldern. In Deutschland wird er nicht stark angebaut, weil er nicht so ergiebig und schön ist, wie der Winterweizen. Mehrentheils säet man ihn da, wo die Wintersaat verunglückte, oder wo man sonst durch irgend einen andern Umstand von der Aussaat im Herbst abgehalten wurde.

TRITICUM SPELTA.

Dünkel-Weizen.

Tab. 884.

Gemeiner zweikörniger Dünkel; Dinkel; Weizenspelt; Wesen; Sommerspelt; Krullweizen. Engl. Spelt Wheat. Franz. Froment epeautre. Mit bauchigen, etwas rauhen, gegrannten, dachziegelförmig gelagerten, vierblümigen Aehrchen, davon das mittlere Blümchen unfruchtbar ist, und eyförmigen, fast stumpfen Kelchblättchen. Das Vaterland dieses Weizens ist noch unbekannt. Wahrscheinlich stammt er ursprünglich aus Aegypten und

Griechenland. In Deutschland, besonders in Franken, Schwaben, am Rhein, in der Schweiz und andern Orten, wird er häufig gebaut. Der Saame ist etwas röthlich, scharf gerippt, länger als beim gemeinen Weizen, und hängt fest an den Spelzen. Man hat einige Varietäten angezeigt, welche sich durch die Größe und Farbe der Aehren und des Saamens unterscheiden.

TRITICUM TURGIDUM.

Englischer Weizen.

Tab. 885.

Bartweizen; rauchhaariger Weizen. Engl. Turgid Wheat. Franz. Froment reuflé. Er unterscheidet sich durch die vierblüthigen, bauchigen, behaarten, dachziegelförmig über einander liegenden und abgestumpften Kelchspelzen. Man kennt sein ursprüngliches Vaterland nicht, doch soll er nach Houttuyn bei Nimwegen wild wachsen. Angebaut wird er in der Schweiz und in England ziemlich häufig. Ein Korn bringt 4 bis 8 Aehren, und eine Aehre 30 bis 70 Körner voll eines weißen und vortrefflichen Mehls. Diesen halten Viele mit Unrecht für eine Spielart des gemeinen Winterweizens.

TRITICUM MONOCOCCON.

Einkörniger Weizen.

Tab. 886.

Aegyptischer Reis; Emmerkorn. Engl. One grain'd Wheat. Franz. Froment monosperme.

T. spica disticha. Hall. in nov. Comm. goett. 5. p. 18. t. 1. f. 17.

Briza monococcos. Lob. ic. 31.

Calycibus subtrifloris: flosculis binis aristatis; intermedio sterili.

Auch Einkorn, einkörniger Dinkel und St. Peterskorn genannt. Er ist jährig, und zeichnet sich durch seine meist dreiblüthigen Kelchspelzen und dadurch aus, daß das erste Blümchen begrannt und das mittlere unfruchtbar ist. Auch von dieser Gattung kennt man das Vaterland nicht, sie wird aber in der Pfalz, im Würtembergischen und andern Gegenden von Oberdeutschland angebauet. In der Bildung kommt sie dem Spelz sehr bei; die Aehre gleicht ei-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0156-8 DFG

Tab. 885



Triticum turgidum.

Englischer Weizen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0157-4

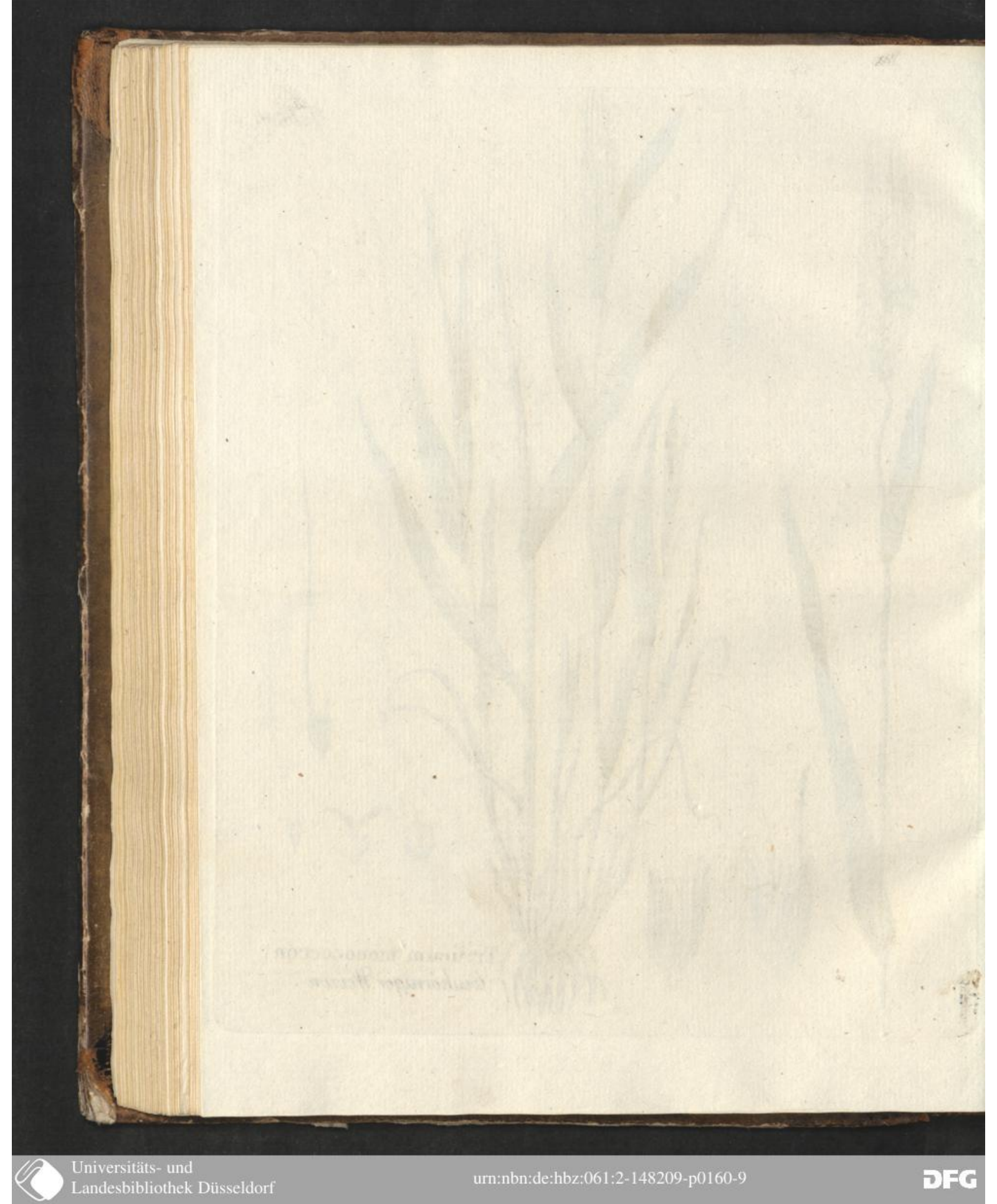


Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0158-0
DFG



Triticum monococcon.
Einkörniger Weizen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0159-8
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0160-9
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0161-5
DFG



Triticum polonicum.
Polnischer Weizen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0162-1
DFG

ner Gerstenähre mit langen Grannen; die Bälglein führen gemeiniglich nur einen Saamen in gutem Erdreich, jedoch auch zwei, seltner drei. Das schwärzliche Mehl gibt ein schlechtes, nicht wohlschmeckendes Brot; daher benutzt man die Körner mehr zu Graupen, zu Stärke, Bier und Branntwein.

TRITICUM POLONICUM.

Polnischer Weizen.

Tab. 887.

Der große roggenartige Weizen; wallachisches Staudenkorn; Gomer- oder Gumer. Engl. Polish Wheat. Franz. Froment de Pologne.

T. levissimum. Hall. in nov. comm. goett. 5. t. 1. f. 16.

T. majus longiore grano. Moris hist. 3. sect. 8. t. 1. f. 8.

Mit bauchigen, etwas scharfen, dachziegelförmigen, gegrannten, vierblumigen Aerchen, wovon aber die 2 obern Blümchen oft unfruchtbar sind, und ungleichen, ausserhalb gefranzten Kronenblättern.

Auch von diesen Weizen werden die Halme 4—6 Fuß und darüber hoch, doch muß der Saame weitläufiger ausgesäet werden. Die Aehre hat eine der Roggenähre ähnliche Gestalt, ist 6—9 Zoll lang, und liefert nach meinen Beobachtungen 28—40, zuweilen auch mehrere oder wenigere dünnschalige, längliche, durchsichtige, fast hornartige Saamen, welche, nebst den Kern- und Kronenblättern doppelt größer sind als beim gemeinen Weizen, aber in Hinsicht der Güte des Mehles diesem nachstehen. Man behandelt den polnischen Weizen ebenfalls als Winter- und Sommerfrucht. Im erstern Falle wird er im September ausgesäet, und reift alsdann im July des folgenden Jahres, als Sommerfrucht säet man denselben im März in gut bearbeiteten Mittelboden. Da er, wenn er im Frühlinge ausgesäet wird, nicht immer den gehörigen Grad der Reife erlangt, besonders in rauhen Klimaten, und wenn die Witterung nicht günstig ist, so geben einige Oekonomen mit Recht der Wintersaat den Vorzug.

Das Vaterland dieses Weizens ist noch nicht genau bekannt, so viel aber ist gewiß, daß er zuerst in den südlichen Provinzen von Pohlen gebaut wurde, und daher seinen Namen erhalten hat. Einige Schriftsteller nennen ihn auch Astrakanisches Korn, und manche Oekonomen asiatischen langährigen Weizen. Es ist daher zu vermuthen, daß er wie die meisten Getreidearten, ursprünglich im Morgenlande zu Hause gehört.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0163-7

TROLLIUS.

Trollblume.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch fehlt; die Blumenkrone hat ungefähr 11 bis 14 Blätter, und am Grunde einen Nectarkranz, der aus 9, zuweilen auch aus mehreren oder wenigern linienfadenförmigen Blättchen besteht. Viele eyförmige, vielsaamige, nach innen aufspringende Kapseln.

Nach Linnée gehört sie in die 13. Klasse und 6. Ordnung. Von den 2 Gattungen die davon bekannt sind, wird hier eine beschrieben:

TROLLIUS EUROPAEUS.

Europäische Trollblume.

Tab. 888.

Engelblume; Dotterblume; Kugelblume; Knoblenblume; Alphahnenfuß; Bergrannunkel. Engl. European Globe Flower. Franz. Trolius d'Europe.

T. altissimus. Crantz austr. p. 134.

Sie wächst in mehreren europäischen Ländern, auch in Deutschland auf feuchten, niedrigen Wiesen. Ihre braune, faserige Wurzel dauert mehrere Jahre, und treibt einen einzelnen, 1 bis anderthalb Fuß hohen, aufrechtstehenden Stengel, welcher meist nur eine Blume an seiner Spitze zeigt. Blätter, Stengel und Blumen haben ganz das Ansehen von gewissen Hahnenfuß-Gattungen. Erstere sind in 5 Lappen tief eingeschnitten, und jeder Lappen ist wieder in 3 kleinere, spitzige, sägartig gezähnte getheilt.

Die schöne goldgelbe Blume übertrifft die von den wildwachsenden Hahnenfuß-Gattungen an Größe vielmal, und wird noch größer durch die Kultur. Sie gibt dadurch, daß ihre Kronenblätter sich zusammenziehen, und fast eine Kugel bilden, imgleichen dadurch, daß ihre Honigbehältnisse so lang, als die Staubfäden sind, das unterscheidende Kennzeichen dieser Gattung ab.

Giftig soll die europäische Trollblume nicht seyn, ob sie das Vieh frißt, weiß man nicht, doch wollen es einige behaupten. In Gärten, wo man sie zur Zierde anpflanzt, verlangt sie ei-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0164-2 DFG

Tab. 888.

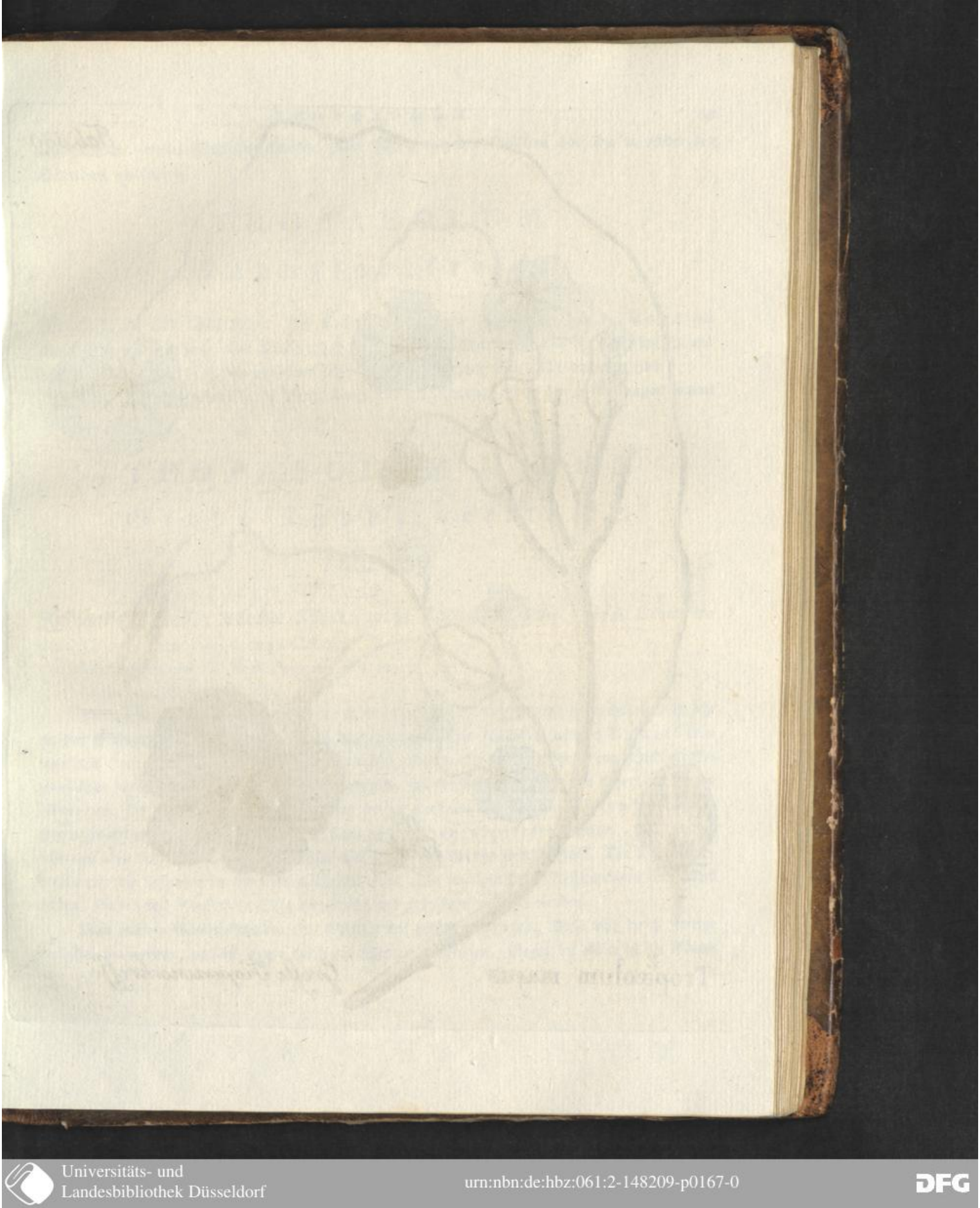


Trollius europæus. Europäische Trollblume.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0165-8
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0166-4
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0167-0
DFG



Tropæolum majus.

Große Kapuzinerkresse.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0168-6
DFG

nen feuchten, etwas schattigen Stand. Den Absud von den Blättern hat Kalm wider den Scharbock empfohlen.

TROPAEOLUM.

Kapuzinerkresse.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch ist einblättrig, fünfspaltig, an der Basis mit einem Sporn versehen. Die Krone hat fünf ungleiche Blätter. Die Frucht besteht aus drei rundlichen Nüssen, die mit einer lederartigen, gefurchten Schaale umgeben sind.

Nach Linnée gehört sie in die 8. Klasse und 1. Ordnung. Von den 9 Gattungen kömmt hier eine vor:

TROPAEOLUM MAJUS.

Große Kapuzinerkresse.

Tab. 889.

Indianische Kresse; unechte Kaper; große Kapuzinerblume. Engl. Great Indian Cress. Franz. Capucine cultivée.

Cardamindum. T. Few. peruv. 3. t. 8.

Acriviola. Boehr. lugdb.

Sie wurde im Jahr 1684 aus Peru, ihrem Vaterlande, nach Europa gebracht, und ist jetzt in den Blumengärten ein sehr gemeines Sommergewächs. Die schlanken saftigen Stengel kriechen mit ihren Zweigen entweder an der Erde hin, oder ranken in die Höhe, wenn schickliche Gegenstände dazu vorhanden sind. Die schildförmigen, fast fünflappigen Blätter stehen auf langen Stielen, die sich öfters winden. Darneben treiben ebenfalls auf langen Stielen die feuerfarbigen prächtigen Blüthen mit ihren stumpfen Kronenblättern hervor. Sie riechen schwach, aber lieblich, und leuchten im July und August des Abends ziemlich stark. Die Knospen, welche wie die Pflanzen in allen ihren Theilen einen nicht unangenehmen kressenartigen Geschmack haben, können wie Kappern in Essig eingemacht und als Salat gegessen werden.

Man zieht in Gewächshäusern eine Spielart mit gefüllter Blume. Diese muß durch Zweige fortgepflanzt werden, und ist schwer durch den Winter zu bringen. Gegen die Kälte ist die Blume



Tropæolum majus.

Große Kapuzinerkresse.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0168-6
DFG

nen feuchten, etwas schattigen Stand. Den Absud von den Blättern hat Kalm wider den Scharbock empfohlen.

TROPAEOLUM.

Kapuzinerkresse.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch ist einblättrig, fünfspaltig, an der Basis mit einem Sporn versehen. Die Krone hat fünf ungleiche Blätter. Die Frucht besteht aus drei rundlichen Nüssen, die mit einer lederartigen, gefurchten Schaale umgeben sind.

Nach Linnée gehört sie in die 8. Klasse und 1. Ordnung. Von den 9 Gattungen kömmt hier eine vor:

TROPAEOLUM MAJUS.

Große Kapuzinerkresse.

Tab. 889.

Indianische Kresse; unechte Kaper; große Kapuzinerblume. Engl. Great Indian Cress. Franz. Capucine cultivée.

Cardamindum. T. Few. peruv. 3. t. 8.

Acriviola. Boehr. lugdb.

Sie wurde im Jahr 1684 aus Peru, ihrem Vaterlande, nach Europa gebracht, und ist jetzt in den Blumengärten ein sehr gemeines Sommergewächs. Die schlanken saftigen Stengel kriechen mit ihren Zweigen entweder an der Erde hin, oder ranken in die Höhe, wenn schickliche Gegenstände dazu vorhanden sind. Die schildförmigen, fast fünflappigen Blätter stehen auf langen Stielen, die sich öfters winden. Darneben treiben ebenfalls auf langen Stielen die feuerfarbigen prächtigen Blüthen mit ihren stumpfen Kronenblättern hervor. Sie riechen schwach, aber lieblich, und leuchten im July und August des Abends ziemlich stark. Die Knospen, welche wie die Pflanzen in allen ihren Theilen einen nicht unangenehmen kressenartigen Geschmack haben, können wie Kappern in Essig eingemacht und als Salat gegessen werden.

Man zieht in Gewächshäusern eine Spielart mit gefüllter Blume. Diese muß durch Zweige fortgepflanzt werden, und ist schwer durch den Winter zu bringen. Gegen die Kälte ist die Blume

überhaupt so empfindlich, daß sie von dem geringsten Nachtfroste gleich zu Boden sinkt, und welkt. S. Ingenhoufs Versuche mit Pflanzen. Bd. II. S. 27.

TULIPA.

Tulpe.

Kennzeichen der Gattung: Eine sechsblättrige, glockenförmige Blumenkrone, ein länglicher, dreikantiger Fruchtknoten, ohne Griffel, mit festsitzender, dreieckiger, dreilappiger Narbe. Die Kapsel ist dreikantig, dreifächrig, vielsaamig, der Saamen flach.

Nach Linnée gehört sie in die 6. Klasse 1. Ordnung. Von den 8 Gattungen wird hier eine beschrieben:

TULIPA GESSNERIANA.

Gemeine Tulpe.

Tab. 890.

Gartentulpe; Tulipan. Engl. Common Tulip. Franz. Tulipe des jardins. Diese weiland so berühmte Pflanze heißt darum Gesnerische Tulpe, weil Konrad Gesner im Jahr 1560 die erste Beschreibung und Abbildung davon lieferte. Er fand sie zu Augsburg in Herwarts Gärten. Herwart hatte den Saamen aus der Türkei, namentlich aus Constantinopel, erhalten, woselbst die Tulpe bei den Türken schon längst sehr beliebt und ausgebreitet war. Cappadocien wird als ihr eigentliches Vaterland angegeben: man trifft sie aber auch in einigen andern Ländern, z. B. im südlichen Rußland, wild an, und durch die starke Verbreitung ist sie in manchen Gegenden Deutschlands sogar verwildert. Die Wurzel der gemeinen oder Gesnerischen Tulpe ist eine große, glatte, rundliche, kegelförmige zugespitzte, auswendig mit einer braunen Haut umgebene Zwiebel, deren Inneres aus mehreren dickern, übereinanderliegenden Häuten besteht. Am untern platten Ende treibt sie viele zarte Wurzelfaserchen. Der Stengel erhebt sich aus der Mitte, d. i. aus der kegelförmigen Spitze, und der vertrocknete vorjährige, der doch auch daher kam, liegt dann zur Seite. Diesen Umstand sahe man lange Zeit für ein undurchdringliches Geheimniß an; allein er läßt sich aus dem, allerdings merkwürdigen Baue der Tulpenzwiebel leicht erklären. Im innersten derselben, woraus der Stengel mit der Blüthe sproßt, liegt eine schon vorräthige neue Zwiebel, die an dem Stengel angewachsen

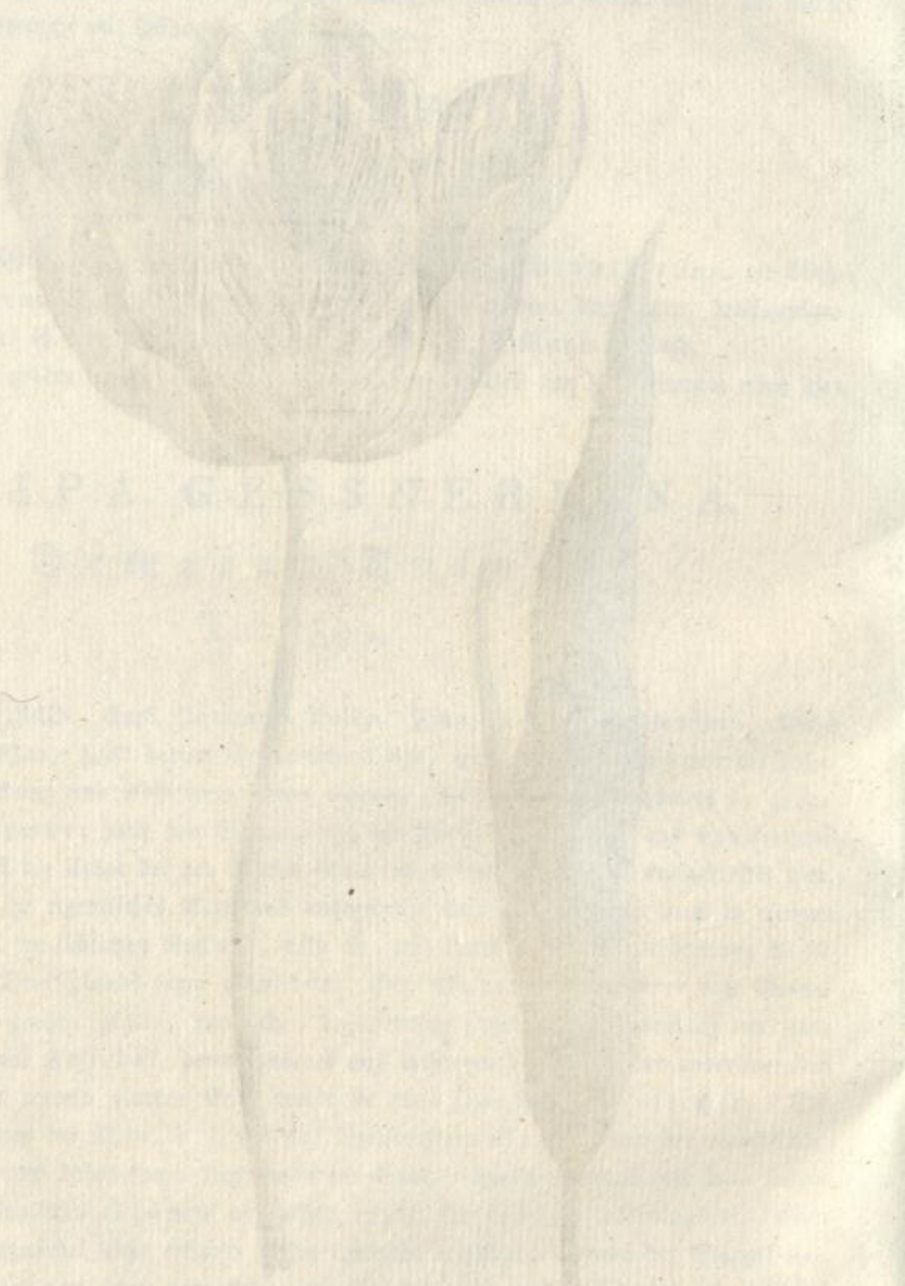
Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0170-5



Tulipa Gessneriana.

Gemeine Tulpe.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0171-1
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0172-6
DFG

ist, und nicht nur mit ihm zugleich durch die Fäserchen der sie umgebenden Mutterzwiebel Nahrung aus der Erde zieht, sondern zugleich von der Mutter zehrt, und derselben nach und nach alle Säfte raubt. Um die Zeit der Blüthe ist die alte Zwiebel noch nicht ganz aufgezehrt; nach dem Abfallen derselben aber und wenn bereits der Stengel abzusterben anfängt, werden ihr durch die in ihr befindlichen junge Zwiebel vollends alle Säfte entzogen, und es bleibt am Ende nichts als eine leere Haut übrig, welche denn auch fast immer bei dem Herausnehmen der Zwiebeln gefunden wird.

Außerdem setzt die neue Zwiebel, die nun im nächsten Jahre blühet, zugleich mehr oder weniger kleine Nebenzwiebeln an, welche abgenommen und besonders eingelegt werden müssen. Sie treiben in den ersten und oft im zweiten und dritten Jahre nur ein Blatt; dann aber zwei und mehrere, worauf sie auch blühen. Der starke, einblüthige, rundliche, bläulichangelaufene Stengel ist aufgerichtet und glatt; die schöne große glockenförmige Blume steht ganz in die Höhe gekehrt, und hat abgestumpfte, glatte Kronenblätter. Die eigentlichen Blätter sind viel größer als an der wilden Tulpe (T. sylvestris) eyrund-lanzettförmig, am Rande völlig ganz, doch öfters wellenförmig gefaltet und bläulich angelaufen.

Die Tulpenblüthe gehört nebst den Anemonen Ranunkeln, Nelken und Aurikeln zu denen, welche sich an Verschiedenheit der Farbe, Zeichnung u. s. w. bei fortgesetzter Kultur ins Unendliche verirren. Sie ist eine der schönsten Zierdeblumen in Gärten, und gewährt durch ihre ansehnliche Größe, aufrechte Stellung und schöne Form einen reizenden Anblick.

Die Farbenmischungen, die nach und nach durch die Kultur entstanden, sind unbeschreiblich und zahllos, da immer neue entstehen. Die ursprüngliche Farbe der Tulpe im natürlichen Zustande ist — wie Pallas berichtet, welcher sie in der Gegend um Zarizyn fand — dunkelroth, selten rosenroth und purpurbraun, häufiger aber schwefelgelb; weiße und gesprengte sah er nie.

Nirgends erlangte die Tulpenliebhaberey und Tulpenkultur einen so hohen Grad, wie in Holland. In dem Zeitraume von 1634 bis 1637 stieg die Liebhaberey mit diesen Blumen bis zur Raserey, und der Tulpenhandel wurde eine Art von Glücksspiel, wobei man Wetten anstellte, die große Summen betrafen. Käufer und Verkäufer wetteten mit einander, was irgend eine bestimmte Sorte von Tulpen — die alle ihre Namen hatten — zu einer gewissen Zeit gelten würde, wenn letzterer auch die Sorte selbst nicht besaß.

Man weiß Beispiele, daß eine einzige Zwiebel mit 2 bis 5000 holländischen Gulden bezahlt wurde. Die Vermehrung der Tulpen geschieht sehr leicht durch Wurzelbrut oder Nebenzwiebeln, welche nach Beschaffenheit ihrer Größe und der Behandlung eher oder später blühen. Sonst kann man auch aus Saamen Tulpen ziehen; es dauert aber an 6 Jahre, bevor die jungen Zwiebeln zur Blüthe kommen. Nach Pallas Bericht werden die Zwiebeln in der Gegend von Zarizyn von den häufig wildwachsenden Tulpen von Knaben begierig gegessen. S. Pallas Reise durch

verschiedene Provinzen des russ. Reichs. III. S. 652. Bechsteins Naturgesch. des In- und Auslandes. II. S. 529. Beckmanns Geschichte der Tulipomanie in seinen Beiträgen zur Geschichte der Erfindung. I. S. 223. (Marquis de St. Simon) traités des tulipes. Avignon 1760. 12. Hamburg. Magazins. XVII. S. 161. Bonnets Betrachtungen über die Natur. II. S. 262.

TUSSILAGO.

Huflattig.

Kennzeichen der Gattung: Der gemeinschaftliche Kelch ist einfach, gleich; seine Schuppen sind etwas häutig und so lang als die Scheibe. Die weiblichen Blüthen sind zungenförmig oder ohne Zähne. Der Fruchtboden ist nackt, die Haarkrone einfach.

Nach Linnée gehört er in die 19. Klasse 2. Ordnung. Von den 23. Gattungen wird hier eine beschrieben:

TUSSILAGO PETASITES.

Großblättriger Huflattig.

Tab. 891.

Pestilenzwurzel; Pestwurzel; Wasserklette; Giftwurz; Kraftwurz; Schmeißwurz; Roßpappel. Engl. Great Colt's foot. Franz. Tussilage petasite.

T. hybrida. Roth. et Hoffm. Flor. germ.

Petasites major. Dill. elth. t. 230. f. 297.

Auch der große Huflattig, und Neunkraft sind die in Deutschland gebräuchlichen Namen dieser Pflanze, welche auf nassen Wiesen und an Gewässern wächst. Die starke ausdauernde Wurzel treibt schon im März röthliche, 6 Zoll lange, mit vielen, kleinen schmalen, röthlichen Schuppen besetzte Stengel, die sich mit einem eyförmigen, dichtgedrängten Blüthenstrauße endigen, jeder Stengel trägt fast immer nur Einen Blumenbüschel, welcher röthlich aussieht, bis zum April dauert, und dessen Blumen nur wenige nackte weibliche Blümchen haben. Nach dieser Zeit kommen erst die Blätter zum Vorschein, welche sehr groß, dunkelgrün, fast herzförmig, am Rande eingekerbt, unterwärts aber wolligt sind. Die äußerlich braune, inwendig weiße Wurzel hat einen starken, etwas gewürzhaften Geruch und einen gewürzhaft widri-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0174-8 DFG

Tab. 891.



Tussilago Petasites.

Großblättriger Hufflattig.

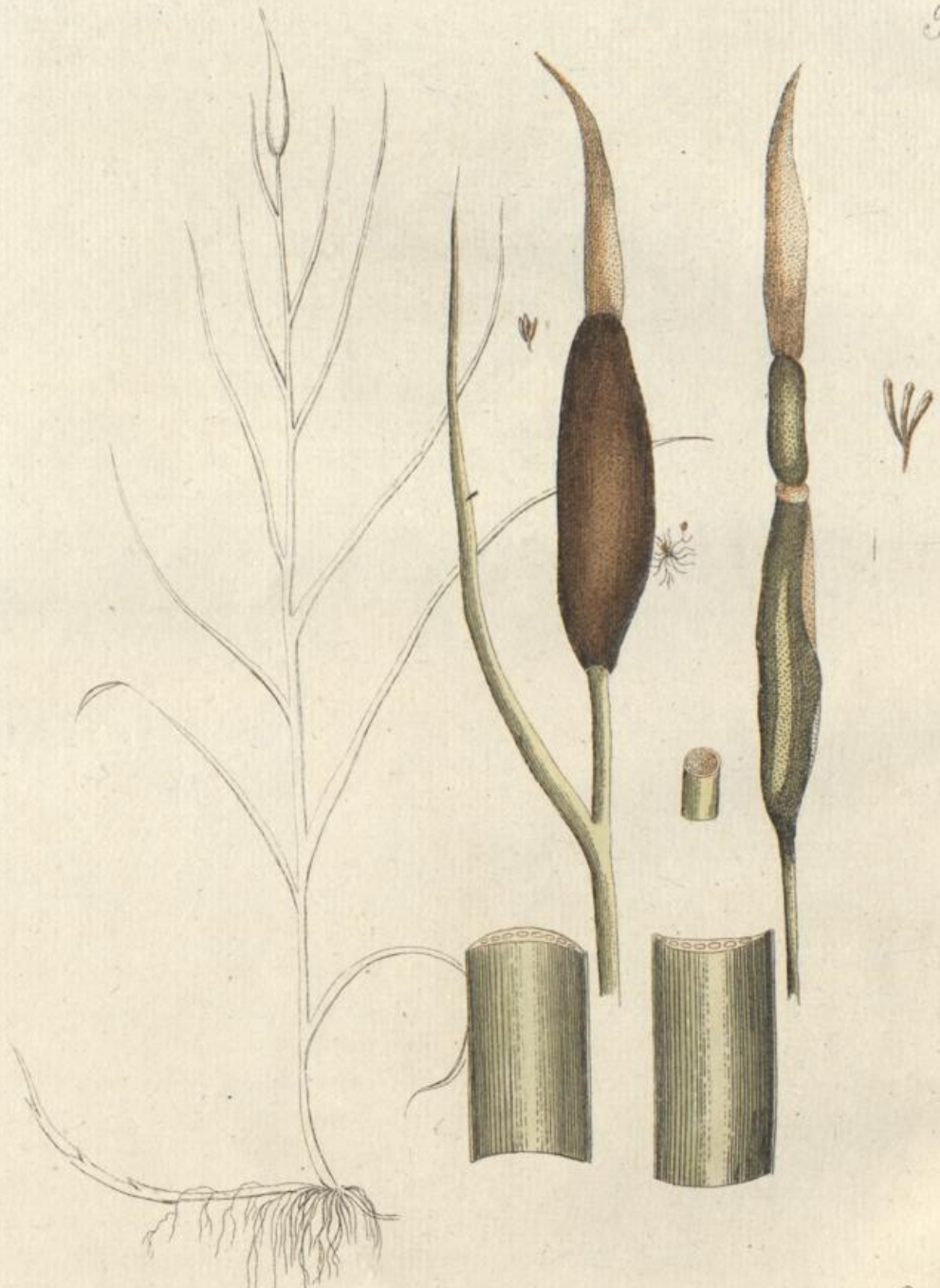
Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0175-4
DFG



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0176-0
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0177-6
DFG



Typha latifolia.

Breitblättriger Kolben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0178-2
DFG

gen, bitterlichen, etwas zusammenziehenden Geschmack. Die Alten bedienten sich derselben in der Pest und andern ansteckenden, auch epidemischen Krankheiten. Daß sie große Arzneikräfte besitzt, ist gewiß, aber welche, das weiß man noch nicht bestimmt genug. Das Vieh frißt das Kraut dieser Pflanze nur, wenn man es stampft, und unter den Hechsel mengt. Für die Bienen ist die Blüthe sehr angenehm und einträglich.

TYPHA.

Kolben.

Kennzeichen der Gattung: Die Geschlechter sind halb getrennt; die männlichen und weiblichen Blüthen bilden cylindrische Kätzchen (Kolben). Die männliche Blüthe hat einen undeutlich dreiblättrigen Kelch, keine Krone, 1 bis 3 und mehrere Antheren. Bei der weiblichen Blüthe ist weder ein Kelch noch eine Krone vorhanden, sondern nur ein Fruchtknoten. Ein Saamen in einem häutigen, gestielten Behälter, dessen Stielchen am Grunde mit langen Haaren umgeben ist.

Nach Linnée gehört er in die 21. Klasse 3. Ordnung. Von den 4 Gattungen kömmt hier eine vor:

TYPHA LATIFOLIA.

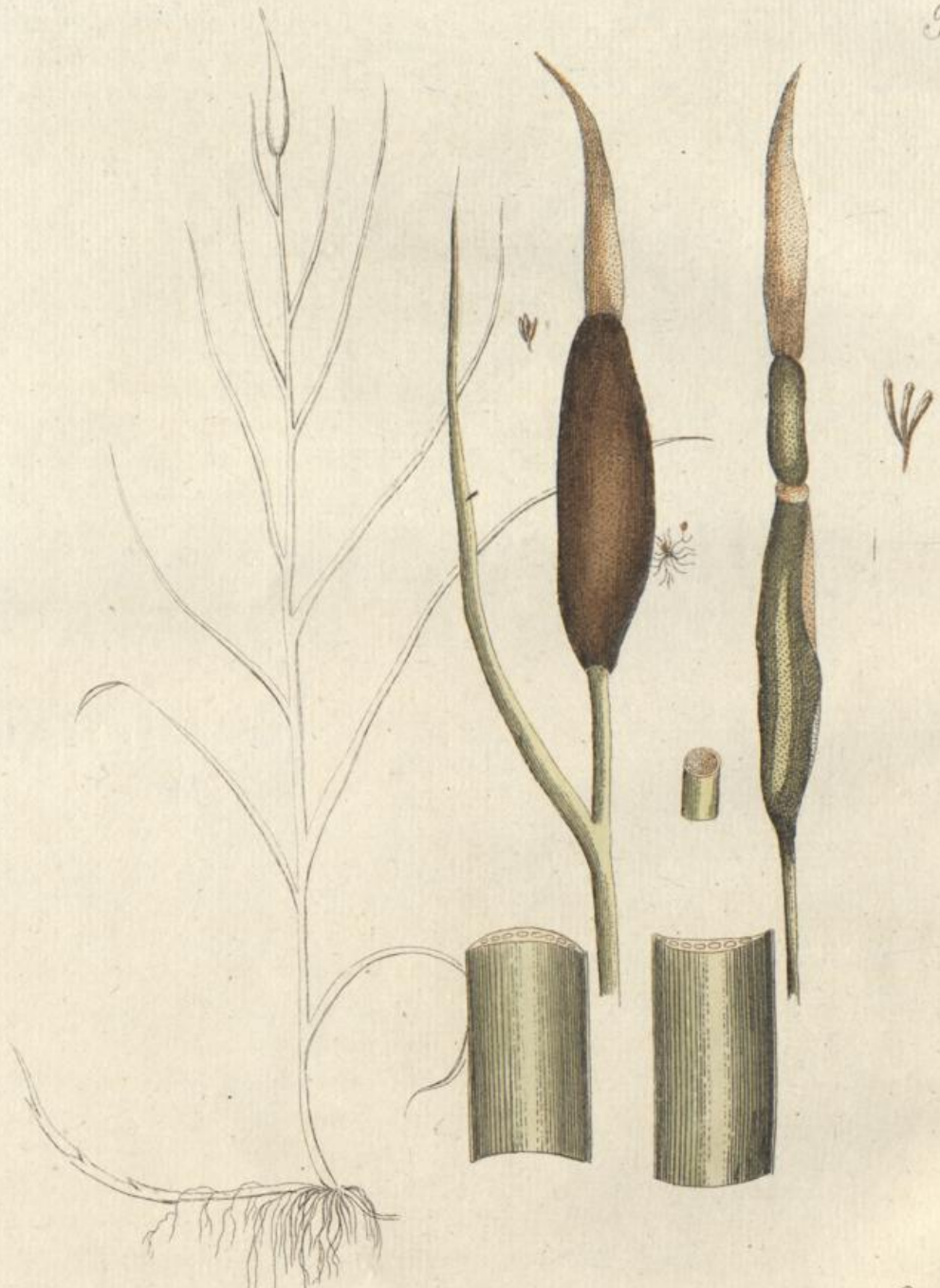
Breitblättriger Kolben.

Tab. 892.

Gemeine Rohrkolbe; Lieschkolben; Teichkolbe; Wammsknittel; Teich- oder Weiherpumpe; Rohrpumpe. Engl. Great Cat's-tail, or Reed-mace. Franz. Massète à larges feuilles.

T. palustris major. Moris hist. 3. sect. 8. t. 13. f. 1.

Er wächst nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika an Seen und in sumpfigen Teichen in großer Menge. In Deutschland ist es ein gemeines Gewächs. Die dauernde Wurzel treibt einen 5 bis 6 Fuß hohen Halm mit flachen, fast schwerdförmigen, gewölbten, dicken, 3 Fuß langen, stengelumfassenden Blättern. An der Spitze des Halms erscheint die Blüthe, welche ein schwärzliches Kätzchen bildet, wovon der obere Theil die männlichen, der untere Theil die weiblichen Blüthen enthält; beide sitzen nahe beisammen.



Typha latifolia.

Breitblättriger Kolben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0178-2
DFG

gen, bitterlichen, etwas zusammenziehenden Geschmack. Die Alten bedienten sich derselben in der Pest und andern ansteckenden, auch epidemischen Krankheiten. Daß sie große Arzneikräfte besitzt, ist gewiß, aber welche, das weiß man noch nicht bestimmt genug. Das Vieh frißt das Kraut dieser Pflanze nur, wenn man es stampft, und unter den Hechsel mengt. Für die Bienen ist die Blüthe sehr angenehm und einträglich.

TYPHA.

Kolben.

Kennzeichen der Gattung: Die Geschlechter sind halb getrennt; die männlichen und weiblichen Blüthen bilden cylindrische Kätzchen (Kolben). Die männliche Blüthe hat einen undeutlich dreiblättrigen Kelch, keine Krone, 1 bis 3 und mehrere Antheren. Bei der weiblichen Blüthe ist weder ein Kelch noch eine Krone vorhanden, sondern nur ein Fruchtknoten. Ein Saamen in einem häutigen, gestielten Behälter, dessen Stielchen am Grunde mit langen Haaren umgeben ist.

Nach Linnée gehört er in die 21. Klasse 3. Ordnung. Von den 4 Gattungen kömmt hier eine vor:

TYPHA LATIFOLIA.

Breitblättriger Kolben.

Tab. 892.

Gemeine Rohrkolbe; Lieschkolben; Teichkolbe; Wammsknittel; Teich- oder Weiherpumpe; Rohrpumpe. Engl. Great Cat's-tail, or Reed-mace. Franz. Massète à larges feuilles.

T. palustris major. Moris hist. 3. sect. 8. t. 13. f. 1.

Er wächst nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika an Seen und in sumpfigen Teichen in großer Menge. In Deutschland ist es ein gemeines Gewächs. Die dauernde Wurzel treibt einen 5 bis 6 Fuß hohen Halm mit flachen, fast schwerdförmigen, gewölbten, dicken, 3 Fuß langen, stengelumfassenden Blättern. An der Spitze des Halms erscheint die Blüthe, welche ein schwärzliches Kätzchen bildet, wovon der obere Theil die männlichen, der untere Theil die weiblichen Blüthen enthält; beide sitzen nahe beisammen.

Am Ende und in der Mitte des männlichen Kätzchens steht eine Kelchscheide, welche aber zeitig abfällt. Nach der Blüthe wächst das weibliche Blüthenkätzchen schnell, und bildet sich zu einem kaffeebraunen, 6 Zoll langen cylindrischen Kolben aus, welcher ungefähr 1 Zoll im Durchschnitt hält. Die dicht in einander gedrängte Saamenwolle, welche den Kolben größtentheils bildet, ist sehr elastisch und weich, wenn man sie auseinander zupft. Man kann daraus mit einem Zusatze von Schaafwolle und Haaren einen dauerhaften Filz verfertigen, auch Bettdecken und Polster damit ausstopfen; doch verliert sich die Elasticität gar bald, und die Kolbenwolle häuft sich zu Klumpen.

Die Stengelblätter werden von den Böttchern zur Befestigung der Böden in Gefäßen benutzt, und die Amerikaner flechten daraus Kränze, die sie den Pferden zur Verhütung des Beschädigens um den Hals hängen. Das Vieh läßt diese Pflanze stehen, und ihr Genuß soll demselben auch nachtheilig seyn. Aus der getrockneten und zerstoßenen Wurzel läßt sich im Nothfalle Brot bereiten; ein Trank davon besitzt, wie man behauptet, blutstillende Eigenschaften.

ULEX.

Heckſaame, Stechginſter.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch ist zweiblättrig, mit zwei Nebenblättchen versehen, das Schiffchen der Schmetterlingskrone zweiblättrig; die Staubfäden sind alle am Grunde zusammengewachsen. Die Hülse ist kaum länger als der Kelch.

Nach Linnée gehört er in die 17. Klasse 4. Ordnung. Von den 2 Gattungen wird hier eine beschrieben:

ULEX EUROPAEUS.

Europäiſcher Heckſaame.

Tab. 893.

Gemeiner Stechginster. Engl. Common Whin or Gorse; Common Furze. Franz. Ajonc marin.

U. grandiflorus. Pourr. Act. Tolos. v. 3. p. 333.

Genista spinosa. Bauh. pinax. 394.

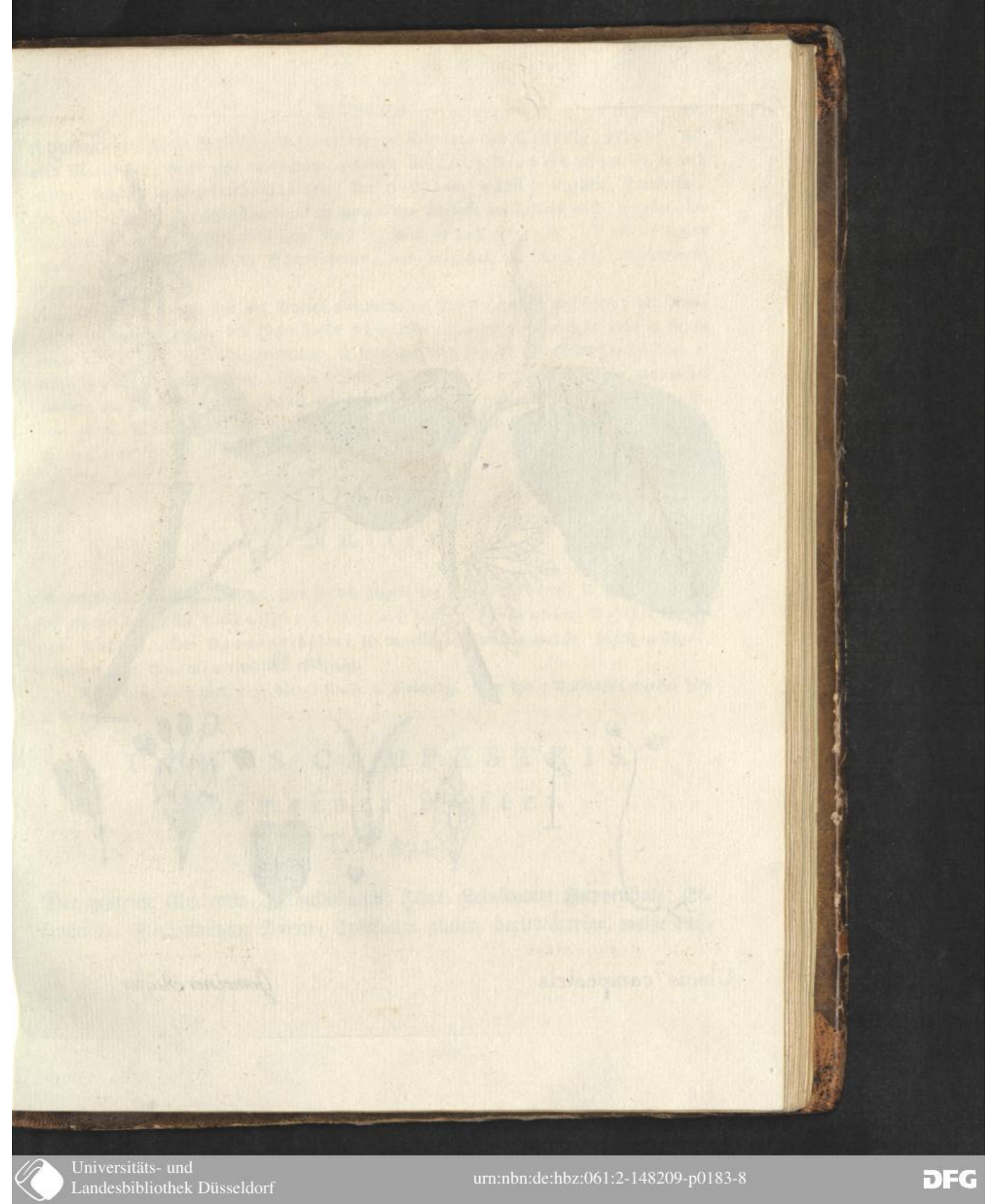
Tab. 893.



Ulex europæus.

Europäischer Hecksame.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0181-6
DFG





Ulmus campestris.

Gemeiner Rüster.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0184-4
DFG

Man nennt dieses Gewächs auch stachlichten Ginster und Scorpionskraut. Es wird Mannshoch; treibt viele dunkelgrüne, gestreifte, mit starken Stacheln besetzte Aeste und zottige, spitzige, immergrünende Blätter. Der Heckfaame wächst in England, Frankreich, hin und wieder in Deutschland und andern europäischen Ländern auf Feldern wild, verträgt aber bei uns die strengen Winter nicht gut. Er gibt, wenn er hoch genug geht, die vortrefflichsten Hecken, die sich gut unter der Scheere halten; und Menschen und Vieh das Durchdringen verwehren.

Die jungen Zweige sind auf Mühlen zerquetscht ein sehr nahrhaftes Viehfutter; die Pferde fressen es so gern, daß sie den Hafer dafür stehen lassen. Da dieser Strauch in nicht zu kalten Gegenden auf sandigem Boden fortkömmt, so sollte man ihn daselbst anbauen. Trocken kann er als Brennholz gebraucht werden. Seine Spitzen sollen, wenn sie mit heissem Wasser aufgegossen werden, als Thee ein wohlschmeckendes Getränke seyn. S. Bryant's Verzeichniß 2 Thle. S. 201. S. v. Münchhausens Hausvater. V. S. 348. Kalms Reisen durch Nordamerika I. S. 214.

ULMUS.

Rüster.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch umgibt den Fruchtknoten, ist 4 bis 8 theilig, fast glockenförmig; die Krone fehlt; 4 bis 5, auch 8 Staubfäden; zwei Griffel mit filzigen Narben. Der Saamenbehälter ist rundlich, zusammengedrückt, häutig-geflügelt, einsaamig, der Saamen rundlich-eyförmig.

Nach Linnée gehört er in die 5. Klasse 2. Ordnung. Von den 9 Gattungen werden hier 2 beschrieben:

ULMUS CAMPESTRIS.

Gemeiner Rüster.

Tab. 894.

Der gemeine Ulmbaum; Feldulmbaum; Ilme; Leinbaum; Huppenholz; Effenbaum; Fliegenbaum; Ypern; Epenholz; glatte, breitblättrige, weiße Rü-



Ulmus campestris.

Gemeiner Rüster.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0184-4
DFG

Man nennt dieses Gewächs auch stachlichten Ginster und Scorpionskraut. Es wird Mannshoch; treibt viele dunkelgrüne, gestreifte, mit starken Stacheln besetzte Aeste und zottige, spitzige, immergrünende Blätter. Der Heckfaame wächst in England, Frankreich, hin und wieder in Deutschland und andern europäischen Ländern auf Feldern wild, verträgt aber bei uns die strengen Winter nicht gut. Er gibt, wenn er hoch genug geht, die vortrefflichsten Hecken, die sich gut unter der Scheere halten; und Menschen und Vieh das Durchdringen verwehren.

Die jungen Zweige sind auf Mühlen zerquetscht ein sehr nahrhaftes Viehfutter; die Pferde fressen es so gern, daß sie den Hafer dafür stehen lassen. Da dieser Strauch in nicht zu kalten Gegenden auf sandigem Boden fortkömmt, so sollte man ihn daselbst anbauen. Trocken kann er als Brennholz gebraucht werden. Seine Spitzen sollen, wenn sie mit heissem Wasser aufgegossen werden, als Thee ein wohlschmeckendes Getränke seyn. S. Bryant's Verzeichniß 2 Thle. S. 201. S. v. Münchhausens Hausvater. V. S. 348. Kalms Reisen durch Nordamerika I. S. 214.

ULMUS.

Rüster.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch umgibt den Fruchtknoten, ist 4 bis 8 theilig, fast glockenförmig; die Krone fehlt; 4 bis 5, auch 8 Staubfäden; zwei Griffel mit filzigen Narben. Der Saamenbehälter ist rundlich, zusammengedrückt, häutig-geflügelt, einsaamig, der Saamen rundlich-eyförmig.

Nach Linnée gehört er in die 5. Klasse 2. Ordnung. Von den 9 Gattungen werden hier 2 beschrieben:

ULMUS CAMPESTRIS.

Gemeiner Rüster.

Tab. 894.

Der gemeine Ulmbaum; Feldulmbaum; Ilme; Leinbaum; Huppenholz; Effenbaum; Fliegenbaum; Ypern; Epenholz; glatte, breitblättrige, weiße Rü-

ster; Yspen; Ysen; Bastülme; Bindbast; Urle; Leimbaum; Ruſt. Engl. Common Elm Tree. Franz. Orme champêtre.

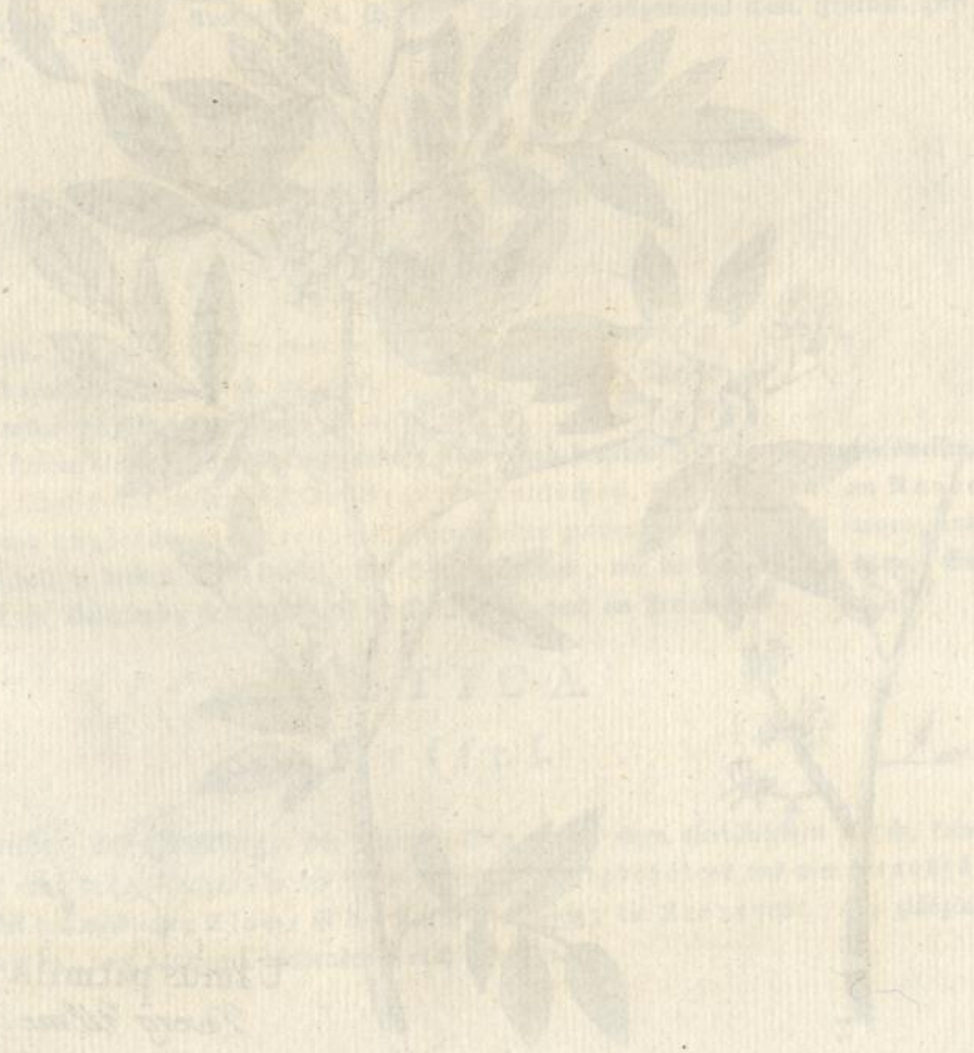
U. nuda. Erhardts Beitr. 6. S. 86.

U. scabra. Dú Roi harbk.

Ein in ganz Europa und manchen asiatischen Ländern wild wachsender, ansehnlicher Waldbaum. In Deutschland wird er überall angetroffen. Nach Beschaffenheit des Bodens erlangt er eine sehr verschiedene Höhe, Dicke und Gestalt. Die Wurzel breitet sich in gutem Boden weit aus; der Stamm wächst nach Einigen langsam, nach Andern schnell, welches freilich sehr relativ ist; doch möchten wir denen beitreten, die den Wuchs langsam nennen. Die Rinde ist braun, dick, rauh und rissig; manche Stämme, besonders auf magerm Boden, sind knorrig und verwachsen; sonst geht der Baum gerade in die Höhe, und wird in 80 bis 100 Jahren einer unsrer größten Bäume, der an Dicke des Stammes und ausgebreiteter Krone den größten Eichen nicht nachsteht. Die Aeste wachsen sehr sperrig, und breiten sich sehr. Die ältern Zweige sind dunkel schwarzbraun, fein rissig und rund, die jüngern ebenfalls rund, glatt und dunkelbraun; die wechselsweisen, gestielten, eyförmigen Blätter dritthalb Zoll lang und halb so breit, am Grunde schief und ungleich, am obern Ende lang zugespitzt, am Rande doppelt gezähnt, oben dunkelgrün, unten blaßgrün, und in den Winkeln der Adern fein behaart. Schon vorher, ehe die Blätter erscheinen, kommen im März oder zu Anfange des Aprils die fast aufsitzenden, fünfmännigen Blüthen an den Seiten der Zweige in dichten, runden Köpfen (gehäuft) hervor. Sie haben einen röthlich braunen, fünftheiligen Kelch, und ihre langen Staubfäden dunkel violette Staubbeutel. Die glatte, eliptische Frucht ist 9 bis 12 Linien lang, 6 bis 9 Linien breit, und an der Spitze mit einem Einschnitte versehen. Schon am Ende des May's oder im Juny ist der Saame reif, und fällt dann aus.

Diese Rüster kömmt fast in jedem Boden, aber nicht gleich gut fort. In sandigen trocknen Gegenden wächst sie knorrig, krüppelhaft, und bildet einen niedrigen verwachsenen Stamm; in einem guten lockern Lehmboden steigt der Stamm gerade und schlank auf, und kündigt hierdurch an, daß dies ein schickliches Erdreich für ihn sey, auch in niedrigen, feuchten Stellen wächst er gut. — Man nimmt mehrere Spielarten von dem gemeinen Ulmbaume wahr, die sich insonderheit durch die verschiedene Größe ihrer Blätter auszeichnen. Nach Einigen soll die mindere ansehnlichere Größe der Blätter auf dem mehr oder minder fruchtbaren Boden beruhen; Dú Roi verneint dieses, und führt an, daß er auf einerlei Boden Ulmen mit großen und kleinen Blättern angetroffen habe, indeß scheint doch jene Meinung ihren guten Grund zu haben.

Das Holz der gemeinen Ulme ist zwar nicht so gut, wie das von der Kork-Ulme, denn es ist weiß, grobadrig und weniger hart, als jenes; indeß doch immer nutzbar zum Brennen sowohl, als zu verschiedenen Kunstarbeiten; nur in der Nässe dauert es nicht lange. Es verdient



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0187-2
DFG



Ulmus pumila.
Zwerg Ulme.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0188-8
DFG

auf schlechterem Boden angepflanzt zu werden. Bis zum 20sten Jahre gibt es ein gutes Schlagholz, und zu Bäumen aufgeschossen unterdrückt es das Unterholz nicht so sehr, wie andere Bäume. Die jungen Stämme geben schöne und dichte Hecken, und die Rinde von jungen Aesten, welche im Frühjahre sehr saftig und zähe ist, liefert ein gutes Bast.

Die ältere trocknere Rinde wird in Norwegen von den Armen gemahlen und unter das Brotmehl gemengt. Der Saft, den man im Frühjahr aus dieser Ulme zapfen kann, enthält essigsaures Kali, essigsaure Kalkerde, eine große Menge vegetabilischer Materie und kohlensaure Kalkerde. S. Dú Roi harbkesche Baumzucht 1. Aufl. II. S. 405. Wildenow berl. Baumz. S. 301. Suckow Anfangsgr. der theor. und prakt. Botanik. II. S. 138. Bechsteins Naturgesch. des In- und Auslandes. II. S. 416. Scherers allgemeines chem. Journal. Heft 19. S. 82.

ULMUS PUMILA.

Zwerg-Ulme.

Tab. 895.

Gmel. sib. 3. p. 105. Pallas ross. 1. p. 76. t. 48.

U. humilis. Amm. ruth. nr. 260.

U. microphylla. Persoon syn. 1. p. 291.

Ein kleiner niedriger Baum mit runden, glatten und braunen Zweigen, wechselsweisen, gestielten, länglich-lanzettförmigen, am Grunde rundlichen, fast gleichen, am Rande stumpf und ungleich gezähnten, auf beiden Seiten glatten, anderthalb Zoll langen, und ungefähr halb so breiten Blättern. Die Blüthen sind, wie bei der gemeinen Ulme. Sibirien ist ihr Vaterland, sie dauert aber in Deutschland auch im Freien aus.

URTICA.

Nessel.

Kennzeichen der Gattung: Die männliche Blume hat einen vierblättrigen Kelch, keine Krone, einen becherförmigen, in der Mitte stehenden Honigbehälter und vier Staubfäden. Bei der weiblichen Blume ist der Kelch zweilappig; die Krone fehlt. Ein glänzender Saamen, vom häutigen, bleibenden Kelch umgeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0189-5

In den Spec. pl. edit. Wild. 21. Klasse 4. Ordnung sind die ihr zugezählten Arten unter folgenden Abtheilungen angeführt:

a) Mit gegenüberstehenden Blättern (Oppositifoliae).

b) Mit abwechselnden Blättern (Alternifoliae).

Von den 75 Gattungen werden hier 2 beschrieben:

URTICA URENS.

Brenn-Nessel.

Tab. 896.

Heiternessel; Etter- oder Eiternessel; Haferness el; Gartennessel. Engl. Lesser Nettle. Franz. Ortie grieche. Auch die kleine Nessel genannt. Die Wurzel ist jährig; der in einige Zweige sich theilende Stengel wird nur 10 bis 12 Zoll hoch; seine Blätter sind gestielt, einander gegenüber gestellt, eyrund und sehr tief gezähnt. Auch diese Gattung erregt auf dieselbe Weise ein brennendes Jucken auf der Haut. Die grünlichen männlichen und weiblichen Blüthen stehen auf demselben Stamme. Diese Pflanze ist ein beschwerliches Unkraut, daß man häufig in Gärten, auf Aeckern, Schutthaufen und unbebauten Stellen antrifft. Es wuchert sehr, weil es in kurzer Zeit seine Vollkommenheit erlangt, und der ausgefallene Saame bald wieder in Pflanzen erscheint, die oft noch in demselben Jahre zur Blüthe kommen. Ehemals benutzte man diese Nessel, um durch das Peitschen mit derselben gelähmte Glieder wieder herzustellen, und erreichte diesen Zweck wirklich bisweilen. In den Apotheken braucht man das Kraut nicht; aber als Hausmittel bedienen sich viele Personen desselben statt eines Thee's, und glauben damit die Schwindsucht, auch wohl andere Krankheiten heilen zu können. In wiefern die Heilkräfte der kleinen Nessel gegründet sind, müssen nähere Untersuchungen entscheiden.

URTICA PILULIFERA.

Römische Nessel.

Tab. 897.

Kugelblüthige Brennessel; Pillennessel. Engl. Roman Nettle. Franz. Ortie à globules.

U. romana. Lob. ic. 522.

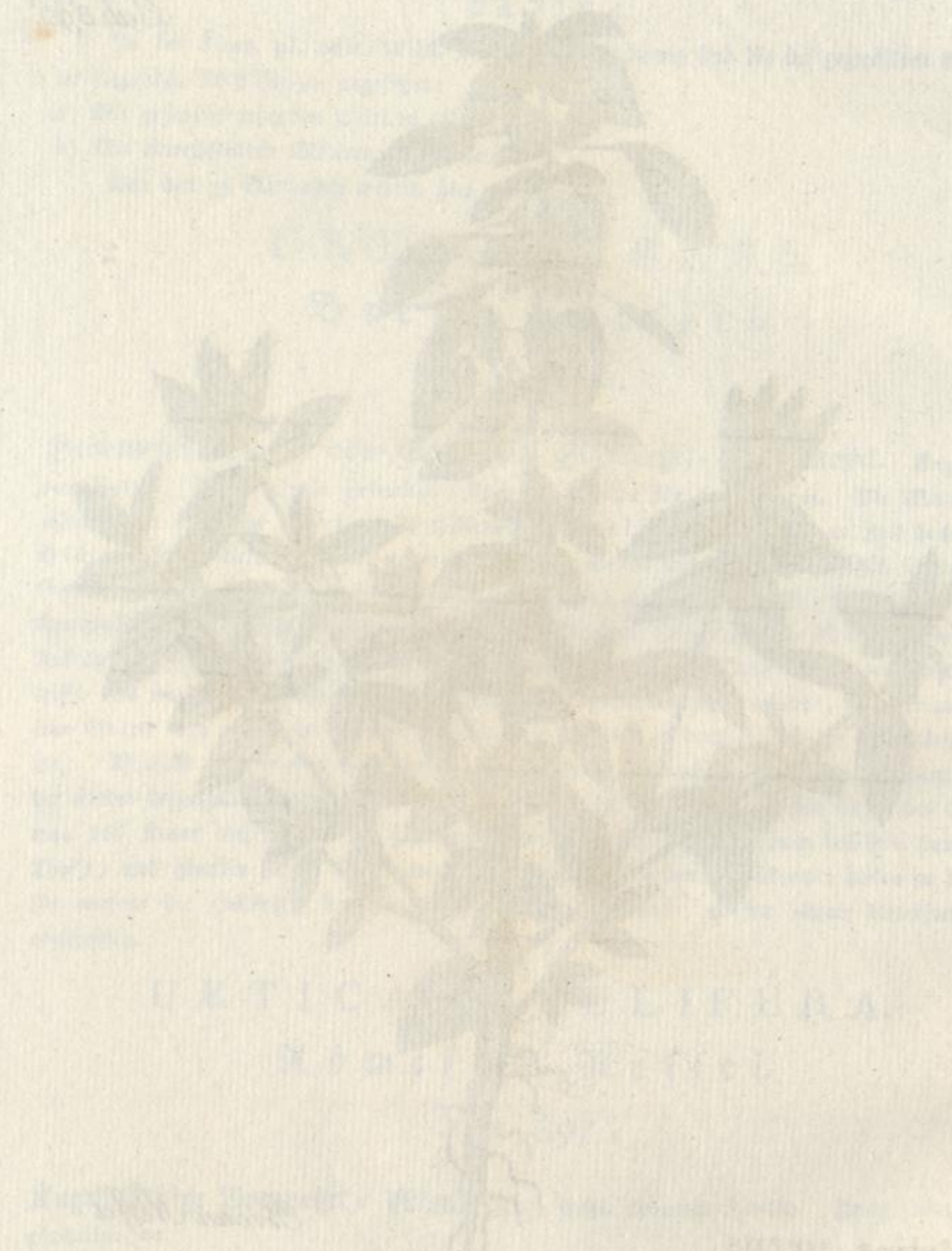
Tab. 896.



Urtica urens.

Brenn Nessel.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0191-5
DFG



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0192-1



Urtica pilulifera.

Römische Nessel.



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0194-3
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0195-9



Vaccinium vitis idæa.

Rothe Heidelbeere.

Der Stengel derselben wird 2 Fuß hoch, theilt sich in mehrere Zweige, und ist mit gegen über stehenden, gestielten, eyrunden, oder beinahe herzförmigen, sägartig gezähnten Blättern besetzt. Aus den Winkeln derselben treiben die kugelichen Fruchtkätzchen hervor, welche mit Härchen, die nicht stehen, besetzt sind; die übrigen Theile der Pflanze haben Stachelhaare, welche ebenfalls ein brennendes Jucken verursachen. Männliche und weibliche Blüthen stehen auf einem Stamme, und erscheinen im Juny. Die braunschwärzlichen Saamen wurden ehemals als ein Harntreibendes, dann Husten und innere Blutungen hemmendes Arzneimittel gebraucht; auch in der Lungensucht und andern Krankheiten angewendet. Das südliche Europa ist das Vaterland dieser Nessel; man trifft sie aber auch in unsern Gärten hin und wieder verwildert an.

VACCINIUM.

Heidelbeere.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch ist 4—5 zähnig, die Krone fast glockenförmig, 4 bis 5 spaltig, mit zurückgeschlagenen Einschnitten; die Staubfäden stehen auf dem Fruchtboden. Die Beere ist 4 bis 5 fächrig, vielsaamig.

Nach Linnée gehört sie in die 8. Klasse 1. Ordnung. Von den 38 Gattungen werden hier 3 angeführt:

VACCINIUM VITIS IDAEA.

Rothe Heidelbeere.

Tab. 898.

Gemeine Preuselbeere; Mehlbeere; Bückebeere; Krack- Krauß- oder Prauß-beere; rothe Bernitzbeere; Besingstrauch; Hammerbesien. Engl. Red Whortleberry. Franz. Myrtil ponctué. Dieser kleine Strauch gehört zu demselben Pflanzengeschlechte, dem die gemeine Heidelbeere angehört, und hat mithin gleiche Geschlechtskennzeichen (siehe Heidelbeere) und Standort im System. Er führt in den verschiedenen deutschen Provinzen, wo er angetroffen wird, auch noch die Namen Steinbeere, Kronsbeere, Griffelbeere, Kranbeere, Helperlebeere. Es ist ein immergrüner, etwa 6 Zoll hoher Strauch mit umherkriechenden Wurzeln, runden, graubraunen, mit feinen Härchen



Vaccinium vitis idæa.

Rothe Heidelbeere.

Der Stengel derselben wird 2 Fuß hoch, theilt sich in mehrere Zweige, und ist mit gegen über stehenden, gestielten, eyrunden, oder beinahe herzförmigen, sägartig gezähnten Blättern besetzt. Aus den Winkeln derselben treiben die kugelichen Fruchtkätzchen hervor, welche mit Härchen, die nicht stehen, besetzt sind; die übrigen Theile der Pflanze haben Stachelhaare, welche ebenfalls ein brennendes Jucken verursachen. Männliche und weibliche Blüthen stehen auf einem Stamme, und erscheinen im Juny. Die braunschwärzlichen Saamen wurden ehemals als ein Harntreibendes, dann Husten und innere Blutungen hemmendes Arzneimittel gebraucht; auch in der Lungensucht und andern Krankheiten angewendet. Das südliche Europa ist das Vaterland dieser Nessel; man trifft sie aber auch in unsern Gärten hin und wieder verwildert an.

VACCINIUM.

Heidelbeere.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch ist 4—5 zähnig, die Krone fast glockenförmig, 4 bis 5 spaltig, mit zurückgeschlagenen Einschnitten; die Staubfäden stehen auf dem Fruchtboden. Die Beere ist 4 bis 5 fächrig, vielsaamig.

Nach Linnée gehört sie in die 8. Klasse 1. Ordnung. Von den 38 Gattungen werden hier 3 angeführt:

VACCINIUM VITIS IDAEA.

Rothe Heidelbeere.

Tab. 898.

Gemeine Preuselbeere; Mehlbeere; Bückebeere; Krack- Krauß- oder Prauß-beere; rothe Bernitzbeere; Besingstrauch; Hammerbesien. Engl. Red Whortleberry. Franz. Myrtil ponctué. Dieser kleine Strauch gehört zu demselben Pflanzengeschlechte, dem die gemeine Heidelbeere angehört, und hat mithin gleiche Geschlechtskennzeichen (siehe Heidelbeere) und Standort im System. Er führt in den verschiedenen deutschen Provinzen, wo er angetroffen wird, auch noch die Namen Steinbeere, Kronsbeere, Griffelbeere, Kranbeere, Helperlebeere. Es ist ein immergrüner, etwa 6 Zoll hoher Strauch mit umherkriechenden Wurzeln, runden, graubraunen, mit feinen Härchen

bedeckten Zweigen, und wechselsweis stehenden, lederartigen, gestielten, verkehrt eyrunden, glattrandigen, glänzenden, oben dunkel, unten hellgrünen und punktirten Blättern. Die glockenförmigen, röthlichen, kurzgestielten Blumen findet man vom May bis in den späten Herbst. Jeder Blüthenstiel ist am Grunde mit einem runden Nebenblättchen versehen, und die Blumen bilden 6 bis 8 beisammen eine hängende Traube. Die Beere hat die Gestalt der gemeinen Heidelbeere, ist aber etwas größer, roth von Farbe und sauer.

Die Preußelbeere wächst in Menge in den unfruchtbaren Wäldern des nördlichen Europa, z. B. in Norwegen, Schweden, Rußland, Preußen und Pohlen. In Deutschland ist sie auf dem Harze, im Brandenburgischen, in Thüringen und andern Gegenden gemein. Im südlichern Europa wächst sie nur auf hohen kalten Gebirgen. In der Schweiz und in Oesterreich achtet man die Preußelbeere nicht; in dem nördlichen Deutschland und dem höhern Norden werden sie sehr gesucht. Sie haben bei aller Säure und Herbigkeit etwas Angenehmes, sind kühlend, durststillend, erquickend und fäulnißwidrig. Roh werden sie wenigstens bei uns wohl nicht gegessen, aber auf verschiedene Art eingemacht. Die beste Methode ist, daß man sie mit zerkleinter Citronenschaale und etwas Zimmt in Zuckersyrup so lange kocht, bis sie durchsichtig werden. Auf dem Harze läßt man sie ohne allen Zusatz bloß einigemal aufkochen, und bringt sie dann in Fäßchen. Auf diese Art behandelt sind sie herbe. Ein daraus auf die gewöhnliche Art bereitetes Muß ist für Fieberpatienten sehr wohlthätig; eben so der ausgepreßte und zu Rob eingedickte Saft. Man kann auch mancherlei Getränke aus den Preußelbeeren verfertigen. Folgendes wird besonders für Kranke gerühmt: man thut die Beeren in ein Faß, gießt Wasser darauf, und läßt die Masse 3 Monate lang stehen. Nachher zapft man die Flüssigkeit auf Bouteillen ab, und thut Zucker hinein, wenn man davon trinken will. In Sibirien quetscht man die Beeren, läßt sie mit einem Absude von geschrottenem Roggen gähren, und braucht dies als ein angenehmes Getränke.

Im Walde dienen sie den Vögeln zur Nahrung. Die Bienen geben den Blüthen sehr nach; die Blätter werden von Einigen als Thee gegen Engbrüstigkeit gebraucht, und sollen auch den Stein abführen.

Der ganze Strauch ist ein gutes Gerbemittel, und kann, obgleich er etwas schwer zu verpflanzen ist, als Einfaßung statt des Buchsbaumes gebraucht werden. S. Wildenow berlin. Baumzucht. S. 308. Gleditsch Forstwissenschaft. II S. 180. Dessen vermischte Bemerkungen. I. S. 176. von Münchhausens Hausvater. III. S. 466. Murray Vorr. von Heilm. II. S. 107. Schrank naturhistorische Briefe über Oesterreich. II. Br. 26. Georgi Reisen durch Rußland. I. S. 208.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0198-7 DFG



Vaccinium oxycoccos. Moos-Heidelbeere.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0200-0
DFG

VACCINIUM OXYCOCCOS.

Moos-Heidelbeere.

Tab. 899.

Moosbeere; Affenbeere; Sumpfbeere; Rausch- oder Winterbeere; Krähenbeere; Gichtkraut; Sauerbeere. Engl. Common Cranberry. Franz. Myrtil Canneberge.

Oxycoccos palustris. Persoon. syn. 1. p. 419.

Schollera Oxycoccos. Roth.

Es ist ein kleiner, niedlicher immergrüner Strauch von sehr schönem Wuchse, dessen runde lichtbraune Zweige höchstens einen halben Fuß Länge erreichen, und auf der Erde niedergestreckt liegen, daher sie auch Wurzelfasern treiben. Die wechselsweise stehenden Blätter sind kurz gestielt, 1/2 Zoll lang, 1 Linie breit, eyrund, stumpf zugespitzt, am Rande umgebogen, glatt, und auf der Oberfläche dunkelgrün glänzend, auf der untern aber graugrün. Im May und Juny erscheinen die schönrothen Blüthen auf 1/2 Zoll langen fadenähnlichen Stielen an den Spitzen der Zweige, wo sie eine drei- bis sechsblumige Dolde bilden. Ihrer Beschaffenheit nach kommen sie mit den Blüthen der Heidelbeeren überein, und stehen auch im System an derselben Stelle. Die Beere ist etwas größer, als eine Heidelbeere, roth, ungemein sauer, aber nach einem Froste ziemlich wohlschmeckend. Sie ist ganz im Moose verborgen; und eben daher hat sie ihren Namen erhalten. Das nördliche Europa und auch mehrere torfreiche Gegenden Deutschlands und der Schweiz sind das Vaterland der Moosbeere. Die Früchte reifen im Oktober, und bleiben, wenn sie nicht abgelesen werden, den ganzen Winter über sitzen. So leicht sich der kleine Strauch durch die Wurzel treibenden Zweige auf seinem natürlichen Standplatze vermehrt, so schwer ist sie in botanischen Gärten zu erhalten. Man muß ihr schlechterdings eine feuchte, schattigte, bemooste Seelle anweisen, wenn sie fortkommen soll.

In Deutschland scheint man die Moosbeeren wenig oder gar nicht zu benutzen; die Nordländer aber sammeln sie. Die Lappen, Russen und Tunguſen essen sie gern. In Schweden bereitet man eine Gallerte, einen Syrup daraus, und macht sie ein. In Schottland machen diese Beeren einen nicht unbeträchtlichen Handelsartikel aus. Die Landleute bringen sie zu Markte, und die Vornehmern verspeisen sie eingemacht und in Torten. Auch die russischen Bauern bringen sie gefroren nach Petersburg, wo man sie aufthauen läßt, Wasser darauf gießt, und so den

Winter über aufbewahrt. Das Wasser bekommt davon die Farbe des burgunder Weins, und wird getrunken. Die Nordländer bedienen sich der Beeren und einer Mischung ihres Saftes mit Honig mit vielem Erfolge in Krankheiten. Die Silberarbeiter können mit den Moosbeeren das Silber weiß sieden. S. Wildenow berl. Baumz. S. 399. Murray Vorr. v. Heilm. II. S. 110. v. Crells chemische Annalen 1787. St. 6. S. 537. Bengt. Bergius über die Bek. I. S. 335. Bocks Naturgesch. von Preußen. III. S. 380.

VACCINIUM ULIGINOSUM.

Rausch-Heidelbeere.

Tab. 900.

Trunkel- oder Trunkenbeere; Moorbeere; Krambeere; Bullgrafen; Roßbeere; Ruthhecken; Puttegnoden; große Heidelbeere. Engl. Marsh Whortleberry or Billberry bush. Franz. Myrtil des marais. Eine Gattung aus dem Geschlechte der Heidelbeeren, also mit den nämlichen gemeinschaftlichen Kennzeichen und aus derselben Ordnung und Klasse. Es ist ein Fuß hoher, ausdauernder Strauch mit holzigen, runden, graubraunen und glatten Zweigen; abfallenden, gestielten, wechselsweise stehenden, verkehrt-eyrunden, stumpfen, glatten, am Rande völlig ganzen Blättern, die sehr dünn, aber von fester Substanz, oben dunkel- und unten weißgrün sind. Die weißen Blumen erscheinen im May auf einblüthigen Blumenstielen an den Spitzen der Zweige. Sie hinterlassen blauschwarze, fast viereckige Beeren, welche größer, als die gemeinen Heidelbeeren sind, und ein weißes, wäserichtes Fleisch enthalten. Im Norden von Europa werden sie Puttgnoden genannt; ihr Name Trunkelbeeren rührt daher, weil sie, in Menge genossen, einen Rausch hervorbringen sollen. Sie wachsen in feuchten gebirgigten Gegenden in Deutschland und dem ganzen Norden von Europa und Asien.

Ihr Geschmack ist nach Linnée fade, nach Bauhin angenehm weinsäuerlich. So viel ist gewiß, daß sie dem an die edleren Früchte des wärmern Klimas gewöhnten Gaumen des Europäers nichts weniger, als angenehm schmecken; dem nördlichen Klima sind sie, wie alle seine wilden Beeren und Früchte, angemessen; sein kurzer Sommer ist nicht im Stande, die feinern Früchte zur Reife zu bringen, wenn auch die fürchterlichen Winter den Bäumen selbst nichts schadeten.

Der arme Nordländer genießt aber auch, so lange der Handel ihn nicht mit den Südfrüchten bekannt macht, seine Trunkel-, Moos-, Rausch- und Preußelbeeren mit eben dem Wohlbeha-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0202-2 DFG

Tab. 900.



Vaccinium uliginosum.

Rausch Heidelbeere.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0203-8
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0204-3
DFG



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0205-9



Valeriana Locusta.
Ächter Baldrian.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0206-5
DFG

gen, wie wir unsre herben Weintrauben und Pfirsichen, die dem Bewohner des südlichen Europas nicht schmecken, und wie der glückliche Bewohner der heißen Zone seine Ananas. Bei den Tunguſen und andern Nordländern gehören die Trunkelbeeren zu den Leckereien, und die Isländer essen diejenigen, welche auf trockenem Boden wachsen, und nicht so sauer sind, mit dicker Milch vermischt, als ein vortreffliches Gericht. S. Wildenow berl. Baumz. S. 196. Bechsteins Naturgesch. des In- und Ausl. II. S. 578. Dú Roi harbk. Baumz. 1ste Aufl. II. S. 443. Bengt Bergius über die Lecker. I. S. 337.

VALERIANA.

Baldrian.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch fehlt, oder bildet nur einen sehr kleinen Rand auf dem Fruchtknoten. Die Krone ist einblättrig, fünfspaltig, an der Basis höckerig, oder mit einem Sporn versehen; 1—2—3 Staubfäden. Der Fruchtknoten steht unter der Blume. Ein Saame mit einer gefiederten Haarkrone, oder fünf Schuppen gekrönt.

Nach Linnée gehört er in die 3. Klasse 1. Ordnung. Von den 46 Gattungen werden hier 3 beschrieben:

VALERIANA LOCUSTA.

Acker-Baldrian.

Tab. 901.

Rapünzchen. Dieß bekannte Pflänzchen, das auf Aeckern und in Gärten fast allenthalben häufig anzutreffen ist, und wie Unkraut wuchert, wird nur einige Zoll hoch, breitet sich aber mit seinen zweitheiligen, eckigen, regellos rankenden dünnen Zweigen ziemlich weit aus. Die Wurzel ist schwach, und vergeht alle Jahre. Die Blätter sind einander alle gleich, lanzettförmig, gleichbreit und am Rande glatt. Die kleinen weißröthlichen Blüthen haben 3 Staubgefäße, und hinterlassen einfache, rundliche, etwas rauhe Saamen, die leicht abfallen und von selbst aufgehen.

Schon im März und oft noch früher sieht man die jungen Pflänzchen auf den Aeckern. Sie lieben fetten, lockern Boden, kommen aber auch auf ziemlich sandigen gut fort. Wo sie einmal stehen, braucht man sich gar keine Mühe mit ihnen zu geben. Der im Sommer ausge-



Valeriana Locusta.
Ächter Baldrian.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0206-5
DFG

gen, wie wir unsre herben Weintrauben und Pfirsichen, die dem Bewohner des südlichen Europas nicht schmecken, und wie der glückliche Bewohner der heißen Zone seine Ananas. Bei den Tunguſen und andern Nordländern gehören die Trunkelbeeren zu den Leckereien, und die Isländer essen diejenigen, welche auf trockenem Boden wachsen, und nicht so sauer sind, mit dicker Milch vermischt, als ein vortreffliches Gericht. S. Wildenow berl. Baumz. S. 196. Bechsteins Naturgesch. des In- und Ausl. II. S. 578. Dú Roi harbk. Baumz. 1ste Aufl. II. S. 443. Bengt Bergius über die Lecker. I. S. 337.

VALERIANA.

Baldrian.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch fehlt, oder bildet nur einen sehr kleinen Rand auf dem Fruchtknoten. Die Krone ist einblättrig, fünfspaltig, an der Basis höckerig, oder mit einem Sporn versehen; 1—2—3 Staubfäden. Der Fruchtknoten steht unter der Blume. Ein Saame mit einer gefiederten Haarkrone, oder fünf Schuppen gekrönt.

Nach Linnée gehört er in die 3. Klasse 1. Ordnung. Von den 46 Gattungen werden hier 3 beschrieben:

VALERIANA LOCUSTA.

Acker-Baldrian.

Tab. 901.

Rapünzchen. Dieß bekannte Pflänzchen, das auf Aeckern und in Gärten fast allenthalben häufig anzutreffen ist, und wie Unkraut wuchert, wird nur einige Zoll hoch, breitet sich aber mit seinen zweitheiligen, eckigen, regellos rankenden dünnen Zweigen ziemlich weit aus. Die Wurzel ist schwach, und vergeht alle Jahre. Die Blätter sind einander alle gleich, lanzettförmig, gleichbreit und am Rande glatt. Die kleinen weißröthlichen Blüthen haben 3 Staubgefäße, und hinterlassen einfache, rundliche, etwas rauhe Saamen, die leicht abfallen und von selbst aufgehen.

Schon im März und oft noch früher sieht man die jungen Pflänzchen auf den Aeckern. Sie lieben fetten, lockern Boden, kommen aber auch auf ziemlich sandigen gut fort. Wo sie einmal stehen, braucht man sich gar keine Mühe mit ihnen zu geben. Der im Sommer ausge-

fallene Saame geht im Frühjahr auch auf umgegrabenen Beeten zur Genüge auf. Man kann verschiedene Spielarten von dieser Gattung annehmen; denn man wird unter den einzelnen Pflanzen auffallende Abweichungen gewahr.

Daß die Rapünzchen im Frühjahre, wo man noch nichts Grünes hat, einen recht wohlschmeckenden und gesunden Salat geben, ist bekannt. Sie können auch als Gemüse benutzt werden. Die Schaafe und Kanarienvögel lieben die Blätter sehr.

VALERIANA CELTICA.

Celtischer Baldrian.

Tab. 902.

Nardus celtica. Moris. sect. 7. t. 15. f. 25.

Jacq. Collect. 1. t. 1.

Er ist perennirend, und bildet eine nur wenige Zoll hohe, aus mehreren einfachen Stengeln zusammengesetzte Staude. Die Blüthen haben 3 Staubgefäße; die eyrund, länglichen, stumpfen Blätter sind am Rande völlig glatt, und mit 3 oder mehreren hervorragenden Adern durchzogen. An den Spitzen der Stengel sitzen die röthlichen Blüthen in 1 bis 4 Wirteln, welche zusammen eine Art von Aehre bilden; daher der Name celtische Spicke.

Die Schweiz, besonders das Walliserland, die gebirgigen Gegenden in Italien, Kärnthen, sind die Heimath dieses Baldrians. Die Wurzel desselben wurde sonst stark in der Medizin gebraucht, und noch jetzt findet man sie in den Apotheken. Sie ist dünn, braun, mit vielen kleinen Schuppen und seitwärts gehenden Fasern besetzt. Am Geschmack und Geruch kommt sie dem gemeinen Baldrian bei. In Abissinien (Habesch) in Aethiopien bereiten die Reichen eine Salbe aus der Wurzel, und bestreichen sich bei großer Hitze die Haut damit, um diese geschmeidig zu erhalten. Da dort die Pflanze selbst nicht wächst, so treiben die Europäer einen starken Handel damit in jenen Gegenden. Aus Deutschland sollen jährlich über 60 Tonnen dieser Wurzel, deren jede mit 100 Rthlr. bezahlt wird, über Venedig nach Afrika gehen. Haller war der Meinung, daß man den celtischen Baldrian dem gemeinen im medizinischen Gebrauche vorziehen müsse, weil er diesen an Wirksamkeit übertreffe, allein hinlängliche, und besonders die von Carminati angestellten Versuche, haben erwiesen, daß der celtische Baldrian den gemeinen nicht nur durchaus nicht übertrifft, sondern ihm nicht einmal beikommt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0208-7 DFG

Tab. 902.



Valeriana celtica.
Celtischer Baldrian.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0209-5



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0210-6
DFG



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0211-2



Valeriana Phu.
Großer Baldrian.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0212-7
DFG

VALERIANA PHU.

Der große Baldrian.

Tab. 903.

Phubaldrian; Gartenbaldrian; große Katzen- oder Theriakwurzel; Spickwurzel; Zahn- oder Sperrwurzel; St. Georgenkraut; unechter Nardus.
Engl. Garden Valerian. Franz. Val. phu.

Phu magnum. Fuchs. 856.

Der Stengel dieses Gewächses erreicht 3 bis 4 Fuß Höhe. Er ist gestreift, und hat gefiederte Blätter; die Wurzelblätter aber sind ganz, oder haben doch nur zuweilen einen Einschnitt. Die weißröthlichen Blumen kommen im May zum Vorschein, und riechen jasminartig. Sie sind mit 3 Staubgefäßen versehen.

Der große Baldrian liebt hoch liegende Waldwiesen und Gebirge. Er wächst in Sibirien in Menge, wird aber auch im Elsaß, um Thüringen, in Schlesien und andern Gegenden Deutschlands wild angetroffen. Sonst pflanzen ihn die Apotheker auch in den Gärten an.

Die Wurzel, welche ausdauert, wird nicht selten Daumendick, und ist schiefrunzlicht, äußerlich braungrau, innerlich blaßfarbig oder grünlich. Sowohl ihr Geruch, als ihr Geschmack sind milder, als beim gemeinen Baldrian; daher vermuthlich auch nicht so kräftig. In der Apotheke wird diese Gattung zwar auch wohl, aber lange nicht so häufig gebraucht, als der gemeine Baldrian.

VERATRUM.

Germer.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch fehlt, die Krone hat sechs drüsenlose Blätter; sechs Staubfäden und drei Stempel. Drei vielsaamige Kapseln, welche an der Basis verwachsen sind, und an der innern Seite aufspringen. An derselben Pflanze finden sich männliche Blumen, die zwar sechs Staubfäden tragen, aber der Stempel ist unvollkommen.

Nach Linnée gehört er in die 23. Klasse 1. Ordnung. Persoon syn. 6. Klasse 3. Ordnung. Von den 6 Gattungen wird hier eine beschrieben:

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0213-3

VERATRUM ALBUM.

Weißer Germer.

Tab. 904.

Weiße Nießwurz; Champagnerwurz; Wendewurz; Hemerwurz: Doltocken. Engl. White Veratrum. Franz. Veratrum blanc. Es hat mit dem schwarzen *Nießkraut* (V. nigrum) in vieler Hinsicht die größte Aehnlichkeit. Wurzel, Blätter und andere Theile sind eben so; der einfache Stengel wird aber nicht so hoch, und ist auch nicht mit dem wolligten Wesen bedeckt. Der wesentliche Unterschied dieser Gattung besteht darin, daß die Blumentrauben dreifach zusammengesetzt, und die weißgrünlichen Blumekronen nicht ausgebreitet, sondern aufgerichtet, übrigens etwas wollig sind.

Man findet dieses Nießkraut in Rußland, Sibirien, Italien, in der Schweiz und in Oesterreich auf Bergen wild. Es kömmt bei uns in Gärten auf trocknen Boden recht gut fort, blühet aber seltner, als das schwarze. Beiden pflegt man gemeiniglich einerlei medizinische Eigenschaften zuzuschreiben, welches indeß zu gewagt ist, da man die Kräfte keiner noch bis jetzt genau geprüft hat. Die Wurzel des weißen Nießkrauts ist daumensdick, äußerlich gelblich, trocken, aschgrau, und hat frisch einen widrigen, trocken gar keinen Geruch, wohl aber einen faden Geschmack, und erregt auf der Zunge eine besondere Trockenheit. Sie enthält ein scharfes Gift, welches selbst für den Robustesten zu 10 bis 20 Gran tödtlich ist. Der frische Saft der Wurzel in eine kleine Wunde gebracht, bringt auch selbst größere Thiere augenblicklich ums Leben. Der Tod erfolgt unter kaltem Schweiße, Stumpfsinnigkeit, einer unbeschreiblichen Angst und unter wahrem Ersticken.

Die Alten wendeten dieses schreckliche Gift in den gefährlichsten Krankheiten als ein ihrer Meinung zufolge höchst wirksames Heilmittel an. Sie gaben die Wurzel in großen Portionen, und erlebten ohne Zweifel oft die Hebung der Krankheit — durch den martervollen Tod.

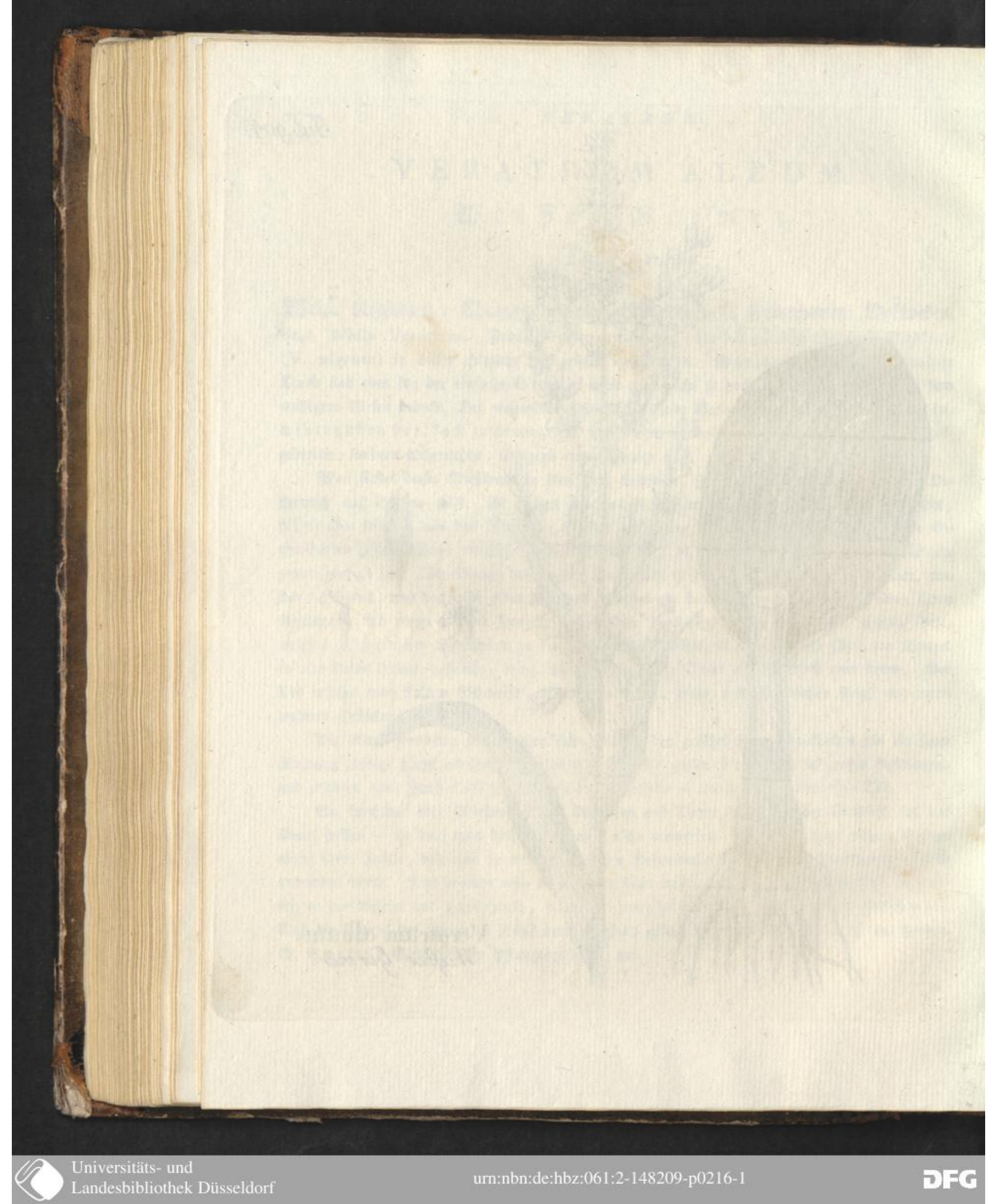
So furchtbar ihre Wirkungen auf Menschen und Thiere ist — nur der Maulesel soll das Kraut fressen — so darf man doch die Pflanze nicht verwerfen. Vielleicht zeigt nähere Bestimmung ihrer Kräfte, daß man sie mit der nöthigen Behutsamkeit in mehreren Krankheiten nützlich anwenden dürfe. Jetzt braucht man sie fast gar nicht mehr, obgleich Beispiele da sind, daß sie sich in der Raserei und Hundswuth, so wie in gewissen Hautausschlägen hülfreich erwiesen hat. Daß die Wurzel des schwarzen Nießkrauts ebenfalls giftige Eigenschaften besitze, ist entschieden. S. Gmelins Geschichte der Pflanzengifte S. 420.

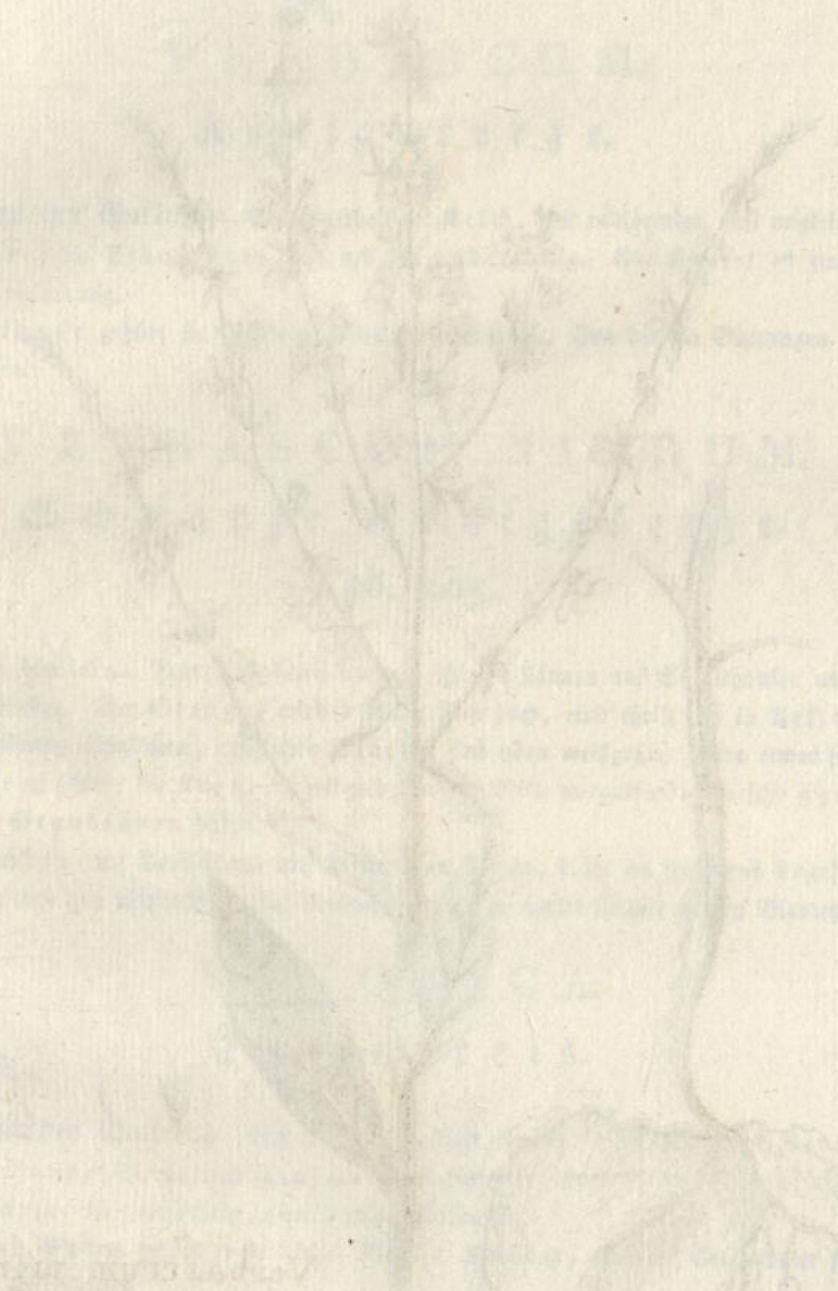
Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0214-9 DFG



Veratrum album.
Weißer Germer.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0215-5
DFG


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0216-1
DFG



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0217-7



Verbascrum nigrum.
Schwarze Königskerze.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0218-3
DFG

VERBASCUM.
Königskerze.

Kennzeichen der Gattung: Ein fünftheiliger Kelch, eine radförmige, fast ungleiche, fünftheilige Krone; die Staubfäden sind am Grunde bartig. Die Kapsel ist zweifächrig, zweiklappig, vielsaamig.

Nach Linnée gehört sie in die 5. Klasse 1. Ordnung. Von den 30 Gattungen wird hier eine beschrieben:

VERBASCUM NIGRUM.
Schwarze Königskerze.
Tab. 905.

Engl. Black Mullein. Franz. Molène noire. Hinter Zäunen auf Schutthaufen und andern ungebauten Stellen. Der Stengel wird 2 bis 3 Fuß hoch, und theilt sich in Aeste; die gestielten, herzförmig-länglichen, runzlichen Blätter sind oben weißgrün, unten etwas filzig; die Blumenähren locker; die Krone ist goldgelb, in der Mitte purpurfarbig, welche Farbe auch die Bärte der Staubfäden haben.

Sie wächst in ganz Deutschland auf Triften, an Wegen, blüht im July und August. Diese Art empfiehlt man zur Vertreibung der Ratten. Zuweilen varirt sie mit weißen Blumen.

VERONICA.
Ehrenpreis.

Kennzeichen der Gattung: Ein 4 bis 5 theiliger Kelch, eine radförmige Krone, mit viertheiligem Rande; der unterste Einschnitt ist schmäler; zwei Staubfäden; ein Griffel. Die Kapsel ist zweifächrig, zweiklappig, vielsaamig.

Im Linn. System gehört er in die 2. Klasse 1. Ordnung, sind die Arten unter folgenden Abtheilungen aufgeführt:

a) Die Blumen in Endähren (Spicis terminalibus.)

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0219-1

b) Die Blumen in Doldentrauben oder Endtrauben (Corymboso-racemosae.)

c) Mit einblümigen Blumenstielen (Pedunculis unifloris.)

Von den 73 Gattungen wird hier eine beschrieben:

VERONICA TEUCRIUM.

Gamander-Ehrenpreis.

Tab. 906.

Langtraubiger Ehrenpreis; edler Ehrenpreis; Erdweihrauch; Bathengel. Engl. Hungarian Germander Speedwell. Franz. Veronique Germandrée.

V. Pseudo-Chamaedrys. Jacq. Flora Austr. 1. p. 37. t. 60.

V. major. Roth. Flora germ. 2. Pars. 1. p. 13.

V. latifolia. Ait Kew. 1. p. 24. Linn. Spec. pl. 1. p. 71.

Man findet ihn unter Gesträuchen, an Wällen, im Grase. Der Stengel liegt bald auf der Erde, bald ist er in die Höhe gerichtet. Er wird etwa 1 Fuß lang, und treibt mehrere Zweige, an deren Enden die langen himmelblauen Blumentrauben sitzen, die sehr schön aussehen, aber auch leicht abfallen. Die Blätter stehen paarweise, sind eyrund, stumpf, runzlich, gezähnt, und etwas haarig.

Die Blüthezeit fällt in den Sommermonaten. Von einigen Aerzten zu Berlin ist diese Pflanze als Thee empfohlen worden. Sie soll ein treffliches Auflösungsmittel in Verstopfung der Eingeweide seyn.

Sie ist in ganz Deutschland in Wäldern, Vorhölzern, Gebüschen auf trocknen Wiesen anzutreffen.

VIBURNUM.

Schneeball.

Kennzeichen der Gattung: Die Blume steht auf dem Fruchtknoten; der Kelch ist fünfzähnig oder fünftheilig, die Krone fünfspaltig, die Frucht eine einsaamige Beere oder Steinfrucht, der Saame ist mit einer hölzernen Schaale versehen.

Nach Linnée gehört er in die 5. Klasse 3. Ordnung. Von den 25 Gattungen werden hier 2 beschrieben:

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0220-1 DFG



Veronica Teucrium.
Gamander Ehrenpreis.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0221-7

b) Die Blumen in Doldentrauben oder Endtrauben (Corymboso-racemosae.)

c) Mit einblümigen Blumenstielen (Pedunculis unifloris.)

Von den 73 Gattungen wird hier eine beschrieben:

VERONICA TEUCRIUM.

Gamander-Ehrenpreis.

Tab. 906.

Langtraubiger Ehrenpreis; edler Ehrenpreis; Erdweihrauch; Bathengel. Engl. Hungarian Germander Speedwell. Franz. Veronique Germandrée.

V. Pseudo-Chamaedrys. Jacq. Flora Austr. 1. p. 37. t. 60.

V. major. Roth. Flora germ. 2. Pars. 1. p. 13.

V. latifolia. Ait Kew. 1. p. 24. Linn. Spec. pl. 1. p. 71.

Man findet ihn unter Gesträuchen, an Wällen, im Grase. Der Stengel liegt bald auf der Erde, bald ist er in die Höhe gerichtet. Er wird etwa 1 Fuß lang, und treibt mehrere Zweige, an deren Enden die langen himmelblauen Blumentrauben sitzen, die sehr schön aussehen, aber auch leicht abfallen. Die Blätter stehen paarweise, sind eyrund, stumpf, runzlich, gezähnt, und etwas haarig.

Die Blüthezeit fällt in den Sommermonaten. Von einigen Aerzten zu Berlin ist diese Pflanze als Thee empfohlen worden. Sie soll ein treffliches Auflösungsmittel in Verstopfung der Eingeweide seyn.

Sie ist in ganz Deutschland in Wäldern, Vorhölzern, Gebüschen auf trocknen Wiesen anzutreffen.

VIBURNUM.

Schneeball.

Kennzeichen der Gattung: Die Blume steht auf dem Fruchtknoten; der Kelch ist fünfzähnig oder fünftheilig, die Krone fünfspaltig, die Frucht eine einsaamige Beere oder Steinfrucht, der Saame ist mit einer hölzernen Schaale versehen.

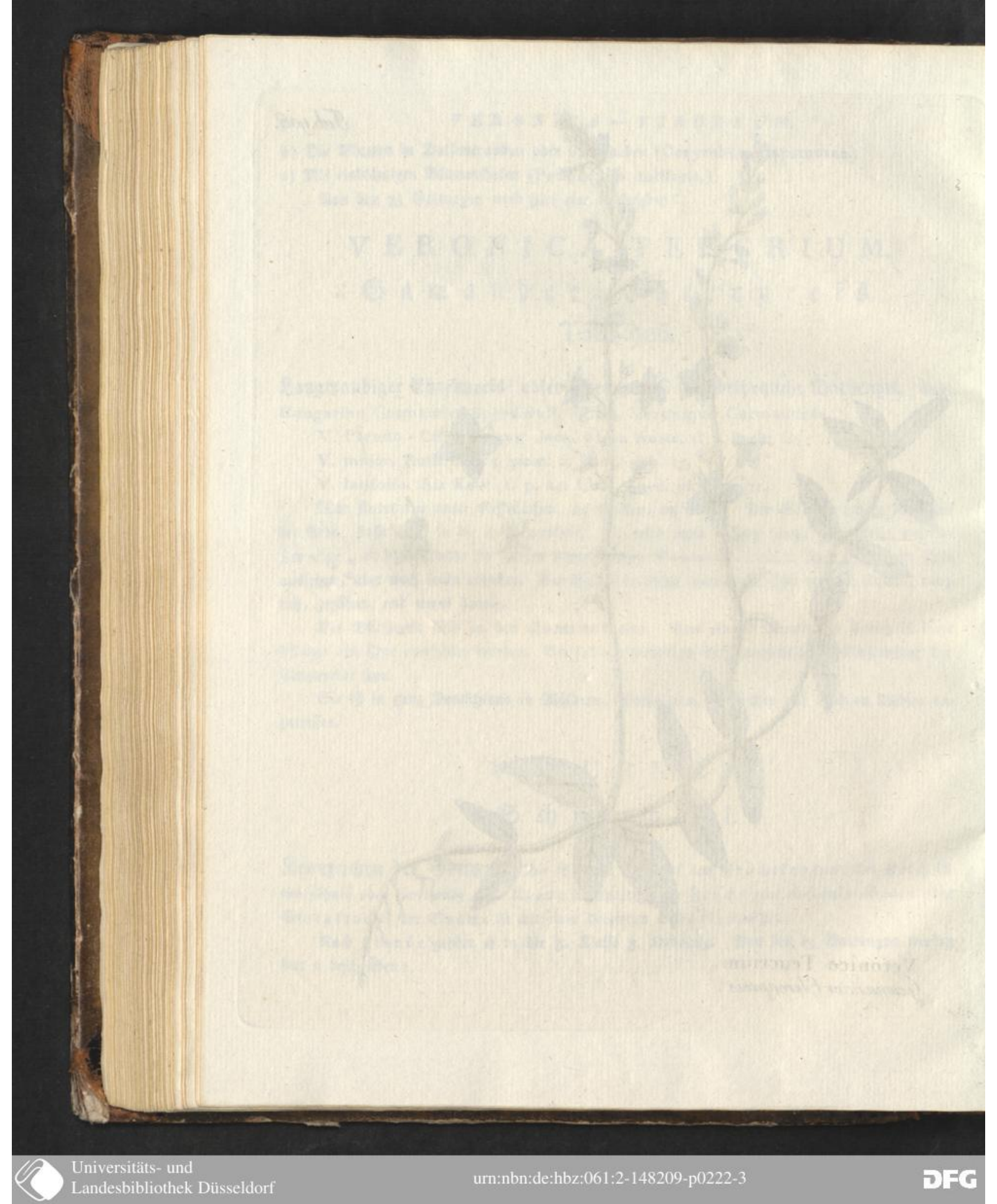
Nach Linnée gehört er in die 5. Klasse 3. Ordnung. Von den 25 Gattungen werden hier 2 beschrieben:

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0220-1 DFG



Veronica Teucrium.
Gamander Ehrenpreis.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0221-7



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0222-3
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0223-9
DFG



Viburnum Lantana.

Wolliger Schneeball.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0224-5
DFG

VIBURNUM LANTANA.

Wolliger Schneeball.

Tab. 907.

Zäher Schneeball; der gemeine Schlingbaum; Weidebaum; Nandelweide; Papstbeere; Bandstrauch; Schwindelbeerstrauch; kleiner Mehlbaum; Holdernetteln; türkisches Pfeifenholz. Engl. The Wayfaring-tree, or pliant Mealy-tree. Franz. Viorne cotonneuse. Auch Weißschlingen; Wiedern; Wiedel; Papst; Scheriken; Scherben; Bandstrauch; Kandelbeere; Bügelholz; Schießbeere; Schergenpapst; Patscherben; Papstwiede; Kothschlinge; Papstbaum; Wegeschlinge genannt. Er wächst in lettigem, thonigtem Bodem, wie der gemeine Schneeball (*V. opulus*), in Laubhölzern und Gebüschen nicht bloß im südlichen Europa, sondern auch in vielen Gegenden Deutschlands wild. Es ist ein schön gebildeter Strauch von 10 bis 12 Fuß Höhe, mit runden graubraunen und glatten Zweigen, und mit feiner weißlicher Wolle an den jungen Trieben. Die einander gegenüber stehenden Blätter sind gestielt, 3 Zoll lang, 2 Zoll breit; eyrund länglich, am Grunde kurz herzförmig, am obern Ende stumpf zugespizt, am Rande scharf gesägt, auf der obern Fläche grün mit kleinen anliegenden Härchen bedeckt, und auf der untern von kleinen weichen, weißen, sternförmigen Härchen filzig. Der weißfilzige Blattstiel mißt einen halben Zoll. Die weißen oder röthlichen Blüthen erscheinen im May an den Enden der Zweige in ästigen Afterdolden. Die Beeren haben mit den gemeinen Schneeball Aehnlichkeit, sind eyrund, platt gedrückt, anfangs grün, dann hellroth und zulezt schwarz. Sie werden von den Vögeln gefressen. Sowohl durch ihren Saamen, als durch Ausläufer kann der Strauch fortgepflanzt werden. Die Zweige sind so biegsam und zähe, daß man sie zu Schlingen, Dohnen, Seilen und dergl. vortrefflich benutzen kann. In Thüringen und anderwärts, wo der Strauch häufig wild wächst, sucht man sie fleißig auf, um Pfeifenröhren, die sogenannten Ortowinröhren, daraus zu machen. Eine Lauge aus den Blättern dieses Strauches soll das Haar schwarz färben, und auch dem Rindvieh in gewissen Zufällen sehr zuträglich seyn. S. Wildenow sp. pl. T. J. p. 1489. Dessen berl. Baumz. S. 401. Dú Roi harbk. Baumz. II. S. 481. Bechsteins Naturgesch. des In- und Ausl. II. S. 486. Gleditsch Forstwissenschaft. II. S. 233. Hausvater I. S. 340.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0225-1

VIBURNUM OPULUS.

Der gemeine Schneeball.

Tab. 908.

Wald = oder Wasserholder; Wasserflieder; Schwalken = oder Schwelkenbaum; Drosselbeere. Engl. Gelder rose. Franz. Viorne obier; Caillebotte; Pelote de neige.

V. europaeum, ramulis viridibus opacis. Ait. Kew. 1. p. 373.

V. americanum, ramulis rubicundis. Ait. Kew. 1. p. 373.

V. Opulus roseum.

V. Opulus sterilis. Desfont. hort. paris. p. 115.

Auch hat er noch die Namen Kalinkenbeere; Markholz; Fackelbeere; Halinkenbaum; Wasserahorn; Masholder; Hirschholder; Gänseflieder; Bachholder; Schweiß = Drossel und Malinenbeerstrauch; Goseflieder; Marsholder; wilder Rosenholder. Dieser 12 bis 15 Fuß hohe Strauch wächst durch ganz Europa in feuchtem, lettigem, festem Boden in Laubwäldern und Feldhölzern, auch hinter Zäunen und Hecken wild.

Seine Zweige sind rund, glatt und graubraun; die jährigen grün gestreift und sehr platt; die einander gegenüber stehenden, gestielten Blätter 3 Zoll lang und eben so breit, rundlich, kurz, dreilappig, am Grunde rund, an den Enden der Lappen lang zugespitzt, am Rande von der Spitze bis zur Mitte groß und weitläuftig gezähnt, auf der obern Fläche glatt, auf der untern aber von kurzen Härchen weich. Am Blattstiele, der 3 Zoll lang und gerandet ist, sitzen 2 bis 3 Drüsen. Im Anfange des May erscheinen an den Spitzen der jährigen Zweige die weißen Blüthen in einer ziemlich großen, vielblüthigen Afterdolde; die größern am Rande haben keine Befruchtungswerkzeuge, sondern nur die kleinern grünlich weißen in der Mitte.

In Gärten zieht man eine Spielart, deren Afterdolde viel größer ist, und einen fast kugelrunden Ball bildet, der aus lauter großen schneeweißen, unfruchtbaren Blüthen besteht. Dieser Spielart kommt also eigentlich nur der Name Schneeball zu. Es ist ein zierliches Gewächs, das sich während der Blüthe in Gärten schön ausnimmt. Es trägt keine Früchte; die wilde Pflanze aber bringt von den fruchtbaren Mittelblüthen länglich = runde, flach, scharlachrothe, weiche und saftige Beeren. Diese bleiben den ganzen Winter über hän



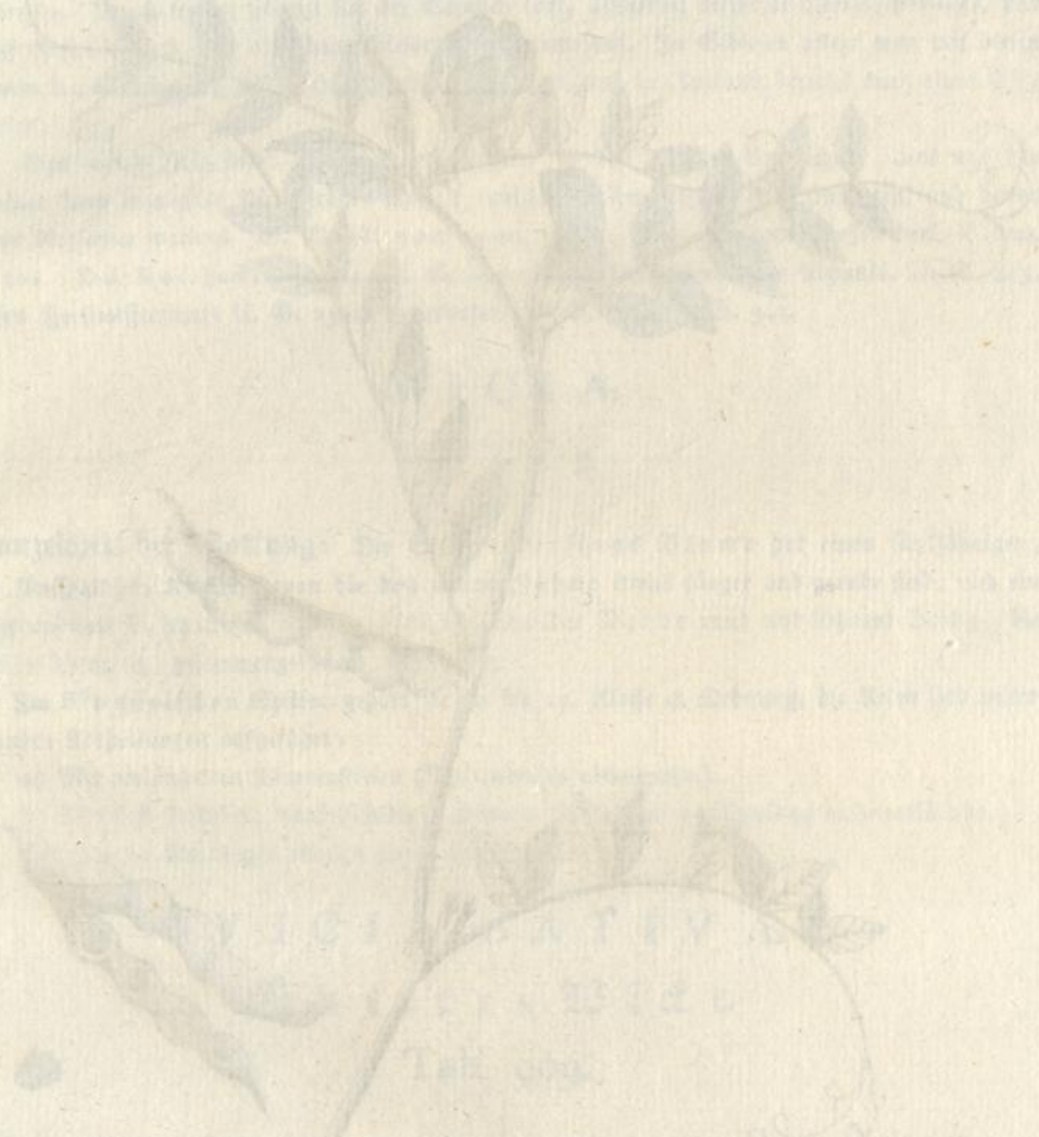
Viburnum Opulus

Gemeiner Schneeball.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0227-3
DFG



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0228-9



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0229-6
DFG

Tab. 909.



Vicia sativa.

Futter Wicke.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0230-7
DFG

gen, weil sie von Drosseln und andern Vögeln ihres schlechten faden Geschmacks wegen nicht gesucht werden. Die Gimpel oder Dompfaffen zerbeißen sie im Winter, um die Saamen heraus zu fressen. Durch letztere pflanzt sich der Strauch fort, außerdem treibt er Wurzelschößlinge, und durch diese läßt sich auch die Gartenspielart leicht vermehren. In Sibirien pflegt man mit diesen Beeren den Branntwein noch berauschender zu machen, und in Kurland bereitet man einen Essig daraus.

Das weiße Holz dient zu hölzernen Nägeln in den Absätzen der Schuhe, und aus den Zweigen kann man gute Pfeifenröhre machen, welche die Feuchtigkeit stark einsaugen, und davon immer biegsamer werden. S. Wildenow spec. plant. T. s. p. 1490. Dessen berl. Baumz. S. 404. Du Roi harbk. Baumz. II. S. 477. Gleditsch vermischte Abhandl. II. S. 413. Dessen Forstwissenschaft II. S. 238. Hausvater III. S. 135. V. S. 342.

VICIA.

Wicke.

Kennzeichen der Gattung: Die Schmetterlings Blume hat einen fünfzähnigen, oder fünfspaltigen Kelch, davon die drei untern Zähne etwas länger und gerade sind, und ein ausgerandetes Zähnchen; der Griffel ist unter der Narbe rund und behaart-bartig, die Hülse lederartig, zusammengedrückt, vielsaamig.

Im Linnéeischen System gehört sie in die 17. Klasse 4. Ordnung, die Arten sind unter folgenden Abtheilungen aufgeführt:

a) Mit verlängerten Blumenstielen (Pedunculis elongatis.)

b) Mit fast stiellosen, winkelständigen Blumen (Floribus axillaribus subsessilibus.)

Von den 50 Gattungen werden hier 5 beschrieben:

VICIA SATIVA.

Futter-Wicke.

Tab 909.

Gebaute Wicke; Feldwicke. Engl. Common Fare Vetch. Franz. Vesce cultivée. Sie gehört wie alle andern zur zweiten Familie, ist jährig, und wächst in Deutschland und andern Ländern in Wäldern und unter dem Getreide wild. Schon längst säet man sie im Großen auf

Tab. 909.



Vicia sativa.

Futter Wicke.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0230-7
DFG

gen, weil sie von Drosseln und andern Vögeln ihres schlechten faden Geschmacks wegen nicht gesucht werden. Die Gimpel oder Dompfaffen zerbeißen sie im Winter, um die Saamen heraus zu fressen. Durch letztere pflanzt sich der Strauch fort, außerdem treibt er Wurzelschößlinge, und durch diese läßt sich auch die Gartenspielart leicht vermehren. In Sibirien pflegt man mit diesen Beeren den Branntwein noch berauschender zu machen, und in Kurland bereitet man einen Essig daraus.

Das weiße Holz dient zu hölzernen Nägeln in den Absätzen der Schuhe, und aus den Zweigen kann man gute Pfeifenröhre machen, welche die Feuchtigkeit stark einsaugen, und davon immer biegsamer werden. S. Wildenow spec. plant. T. s. p. 1490. Dessen berl. Baumz. S. 404. Du Roi harbk. Baumz. II. S. 477. Gleditsch vermischte Abhandl. II. S. 413. Dessen Forstwissenschaft II. S. 238. Hausvater III. S. 135. V. S. 342.

VICIA.

Wicke.

Kennzeichen der Gattung: Die Schmetterlings Blume hat einen fünfzähnigen, oder fünfspaltigen Kelch, davon die drei untern Zähne etwas länger und gerade sind, und ein ausgerandetes Zähnchen; der Griffel ist unter der Narbe rund und behaart-bartig, die Hülse lederartig, zusammengedrückt, vielsaamig.

Im Linnéeischen System gehört sie in die 17. Klasse 4. Ordnung, die Arten sind unter folgenden Abtheilungen aufgeführt:

a) Mit verlängerten Blumenstielen (Pedunculis elongatis.)

b) Mit fast stiellosen, winkelständigen Blumen (Floribus axillaribus subsessilibus.)

Von den 50 Gattungen werden hier 5 beschrieben:

VICIA SATIVA.

Futter-Wicke.

Tab 909.

Gebaute Wicke; Feldwicke. Engl. Common Fare Vetch. Franz. Vesce cultivée. Sie gehört wie alle andern zur zweiten Familie, ist jährig, und wächst in Deutschland und andern Ländern in Wäldern und unter dem Getreide wild. Schon längst säet man sie im Großen auf

Brachäcker als Futterkraut, theils unvermengt oder mit Erbsen, Hafer und Gerste. Der gefurchte, glatte Stengel steigt an 2 Fuß hoch, wenn er sich anhalten kann, sonst legt er sich nieder. Die unterscheidenden Kennzeichen sind die verkehrt-lanzettförmigen, zugestumpften und abgeschnittenen Blättchen; die gezähnten Blattansätze; die aufrechten, meist zu 2 beisammenstehenden Hülsen und die zusammengedrückten Saamen, deren etwa 9 bis 10 in einer Hülse sitzen. Es sitzen immer zwei Blüthen fast stiellos am Blattwinkel nebeneinander; ihre Farbe ist schön purpurroth.

Diese Futterwicke wird nicht nur grün abgemäht und verfuttert, sondern man läßt auch die Saamen reif werden, welche ein vortreffliches Nahrungsmittel für Tauben und anders Federvieh und geschroten für Schweine, Rinder, abgeben. Oft pflügt man die Wicken in der Blüthe oder später zum Düngen unter.

VICIA PISIFORMIS.

Die Erbsen-Wicke.

Tab. 910.

Erbsenartige Wicke; Blaßgelbe Waldwicke. Engl. Pale-flower'd Vetch. Franz. Vesce pisiforme.

Cracca flore ochroleuco. Riv. tetr. t. 52.

Eine mehrjährige Pflanze, welche in bergigten Wäldern mehrerer europäischen Länder, auch hin und wieder in Deutschland wächst. Der Stengel wird oft mannshoch, ist eckigt, gestreift, glatt und in viele Zweige verbreitet. Die gefiederten Blätter stehen wechselsweise; der Blattstiel ist viel- nämlich achtblätterig; die Blättchen sind eyrund und die untern stiellos. Aus den Blattwinkeln kommen die vielblüthigen Blumenstiele zum Vorschein, die sich in eine aufrechtstehende Blumenähre endigen. Die Blumen, deren Zahl auf 20 bis 30 steigt, sind klein, gelb gestrichelt, hängen niederwärts, und erscheinen im July und August. Die Hülsen hängen unterwärts, sind klein, glatt, gelblich, mit einem spitzigen Schnabel versehen, und enthalten 4 bis 5 kugelrunde, braune, glatte Saamen. Diese Gattung von Wicken verdiente als Futterkraut auf schicklichem Boden im Großen angebaut zu werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0232-9

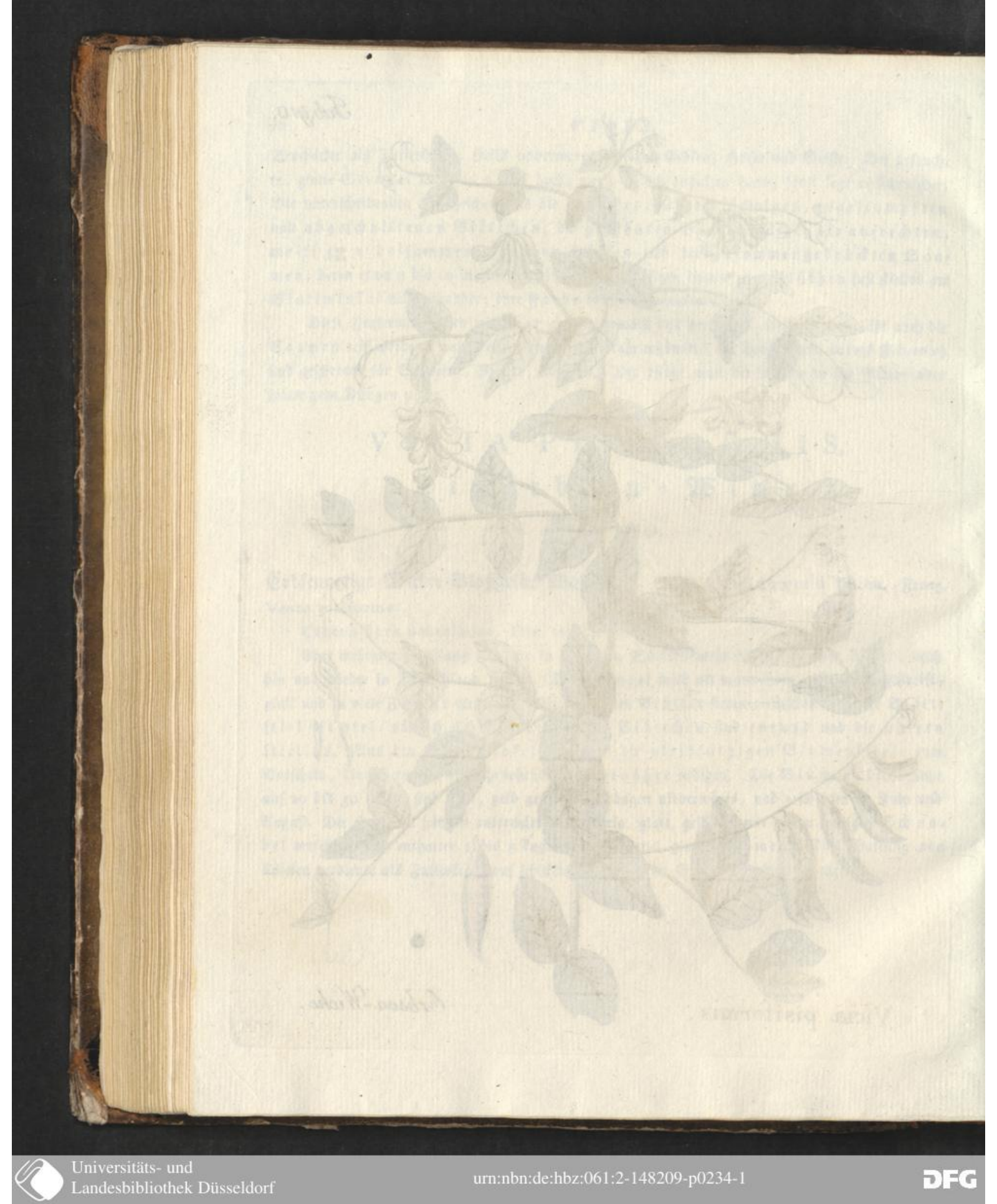
Tab. 910.



Vicia pisiformis.

Erbsen-Wicke.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0233-5



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0234-1
DFG



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0235-7



Vicia Cracca
Vogel-Wicke

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0236-3
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0237-8
DFG



Vicia Ervilia.

Ervenartige Wicke.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0238-4
DFG

VICIA CRACCA.

Die Vogel-Wicke.

Tab. 911.

Craccen; Crocken; gemeine Wiesen- oder Feldwicke. Engl. Tufted Vetch. Franz. Vesce à fleurs nombreuses. Ueberall auf feuchten Wiesen, auf Weidenhegern, im Getreide, im Gebüsch und in Hecken gemein, mit ausdauernder Wurzel; viereckigten, gefurchtem, an 4 Fuß hohem Stengel; vielblüthigen Blumenstielen; lanzettförmigen, weichhaarigen Blättchen, deren 8 bis 10 und mehrere Paare an einem Stiele stehen, und ungetheilten Blattansätzen. Die gedrängten, einseitigen, aufrechten Blumentrauben enthalten an 30 lasur- und purpurblaue Blüthen, die vom Juny an fast den ganzen Sommer hindurch blühen, und glatte, bräunlichgelbe, herabhängende Hülsen mit tellerförmigen, schwarzen Saamen enthalten.

Die Vogelwicke ist im Getreide ein sehr beschwerliches Unkraut, und wird überdies nicht einmal gern vom Vieh gefressen.

VICIA ERVILIA.

Ervenartige Wicke.

Tab. 912.

Wild. Ervum Ervilia. Linn.

Ervum. Riv. tetr. t. 6. Blackw. t. 208. f. 3.

Mit gegrannten, fast zweiblümigen Blumenstielen, die kürzer als die Blätter sind, länglichen, abgestutzten, unbehaarten Blättchen, und spießförmigen Afterblättern. Sie wächst in Frankreich, Italien und im Orient, und blüht im Sommer. Die Blattstiele sind an der Spitze mit einer Granne oder kurzen einfachen Ranke versehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0239-2

VICIA BIENNIS.

Zweijährige Wicke.

Tab. 913.

Linn. Spec. pl. 1036. Gmel. sib. 4. p. 10. t. 2.

Engl. Biennial Vetch. Franz. Vesce bisannuelle. Mit gefiederten Blättern, die aus 10 bis 12 lanzettförmigen, unbehaarten Blättchen bestehen, gefurchten Blattstielen, halbpfeilförmigen, gestielten Afterblättern, und vielblümigen Blumenstielen. Sie wächst in Sibirien und blüht im Sommer. Der Stengel wird 12 Fuß und drüber lang. Man hat sie als Futterpflanze empfohlen. S. Kalms Bemerkungen, in den Abhandlungen der schwedischen Akademie. Thl. 9. S. 70.

VINCA.

Sinngrün.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch fünftheilig, die Krone anfänglich gedreht, dann präsentirtellerförmig, im Schlunde fünfeckig, fünfspaltig; fünf Staubfäden, ein Griffel. Zwei aufrechte, schmale, runde Balgkapseln, welche an den Seiten sich öffnen, und mehrere nackte Saamen enthalten.

Nach Linnée gehört sie in die 5. Klasse 1. Ordnung. Von den 6 Gattungen kommen hier 2 vor:

VINCA MINOR.

Kleines Sinngrün.

Tab. 914.

Wintergrün; Bergwinkel; Jungfernkranz; kleine Epheu; Todtenkranz; Todtenschmuck; Mägdepalme; ewiggrün; Bärwinkel; Streit; Lorbeerwinde; Immergrün; Jungfernkraut. Engl. Small Periwinkle. Franz. Pervenche petite.



Vicia biennis.

Zweyjährige Wicke.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0241-9
DFG

VICIA BIENNIS.

Zweijährige Wicke.

Tab. 913.

Linn. Spec. pl. 1036. Gmel. sib. 4. p. 10. t. 2.

Engl. Biennial Vetch. Franz. Vesce bisannuelle. Mit gefiederten Blättern, die aus 10 bis 12 lanzettförmigen, unbehaarten Blättchen bestehen, gefurchten Blattstielen, halbpfeilförmigen, gestielten Afterblättern, und vielblümigen Blumenstielen. Sie wächst in Sibirien und blüht im Sommer. Der Stengel wird 12 Fuß und drüber lang. Man hat sie als Futterpflanze empfohlen. S. Kalms Bemerkungen, in den Abhandlungen der schwedischen Akademie. Thl. 9. S. 70.

VINCA.

Sinngrün.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch fünftheilig, die Krone anfänglich gedreht, dann präsentirtellerförmig, im Schlunde fünfeckig, fünfspaltig; fünf Staubfäden, ein Griffel. Zwei aufrechte, schmale, runde Balgkapseln, welche an den Seiten sich öffnen, und mehrere nackte Saamen enthalten.

Nach Linnée gehört sie in die 5. Klasse 1. Ordnung. Von den 6 Gattungen kommen hier 2 vor:

VINCA MINOR.

Kleines Sinngrün.

Tab. 914.

Wintergrün; Bergwinkel; Jungfernkranz; kleine Epheu; Todtenkranz; Todtenschmuck; Mägdepalme; ewiggrün; Bärwinkel; Streit; Lorbeerwinde; Immergrün; Jungfernkraut. Engl. Small Periwinkle. Franz. Pervenche petite.



Vicia biennis.

Zweyjährige Wicke.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0241-9
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0242-5

Tab. 914.



Vinca minor.

Kleines Sinngrün.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0243-1
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0244-7
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0245-2



Vinca major.

Großes Sinngrün.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0246-8
DFG

Es ist ausdauernd, und findet sich in Deutschland und andern Ländern, besonders in Gebirgsgegenden, in schattigen Hainen und Wäldern hie und da in großer Menge. Die dünnen, weißen Wurzelfasern wachsen öfters filzig in einander, wenn sie sich zu sehr drängen, und treiben rundliche, dünne, etwas harte und fast holzartige Stengel, welche sich, in Zweige getheilt, auf der Erde niederlegen, in lockern Boden aus den Knoten Wurzeln treiben, und auf diese Weise den Boden auf ansehnliche Strecken überziehen. In festem lettigem Lande geschieht dies jedoch so leicht nicht.

Die jungen Triebe der Stengel und diejenigen, welche Blüthen bringen, stehen oft Fußhoch aufrecht, legen sich aber bei zunehmender Länge, ebenfalls nieder. Die immergrünen, kurzgestielten, einander gegenüberstehenden Blätter sind eyrund-lanzettförmig, steif, hart und fest, oberhalb glänzend dunkelgrün, unten hellgrün. Aus ihren Winkeln kommen am obern Theil des Stengels auf zwei oder drittehalb Zoll langen Stielen die einzeln stehenden, gemeiniglich blauen, aber auch weißen und blauröthlichen Blumen hervor. Nach Beschaffenheit der Witterung erscheinen sie oft schon im März, sonst aber im April, und dauern mehrere Monate hindurch.

Man hat diese zierliche Pflanze in Gärten, besonders in den sogenannten englischen Pflanzungen aufgenommen. Alda schicken sie sich ganz vorzüglich gut, um in dunklen Parthien den kahlen Boden zu bedecken. In Gärten zieht man auch eine Spielart mit gefüllter Blume, wie auch eine mit silber- und goldrandigen Blättern. Man braucht auf diese Pflanze weiter keine Mühe zu verwenden, als daß man sie alle drei Jahre versetzt. Die Blätter haben keinen Geruch, aber einen bitterlich zusammenziehenden Geschmack und eine Säure, die die blauen Pflanzensäfte röthet. Die Alten brauchten sie in übermäßigen Ausflüssen mancherlei Art, wo sie Stärkung und Zusammenziehung für nöthig hielten. Was sie wirklich leisten mögen ist unbekannt. Jetzt braucht sie kein Arzt anders, als im Absud zum Gurgeln bei der entzündlichen Bräune. S. Murray Vorr. v. Heilm. I. S. 1103.

VINCA MAJOR.

Das große Sinngrün.

Tab. 915.

Großes Wintergrün. Engl. Greater Periwinkle. Franz. Pervenche grande.

Pervinca latifolia. garid. t. 81.

Clematis daphnoides major. Bauh. pinax. 302.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0247-4

Hat mit dem vorigen so viel Aehnlichkeit, daß man es für eine bloße Spielart von demselben halten könnte; allein es unterscheidet sich durch bleibende Merkmale, insonderheit durch seine Größe und die aufrechtstehenden Stengel, welche ein etwa 2 Fuß hohes Sträuchelchen bilden. Die Wurzel ist ebenfalls ausdauernd, und das südliche Europa und die Schweiz das Vaterland. Um Montpellier und in Italien trägt dieses immergrüne Gewächs fast das ganze Jahr hindurch Blumen; sie sind viel größer, als an der vorigen Gattung und allezeit hellblau. Die eyrunden Blätter haben am Rande einen feinen Filz. In strengen Wintern pflegt dieses Sinngrün bei uns leicht zu erfrieren. In Gewächshäusern ist es sehr leicht durchzubringen. In medizinischer Hinsicht hat es mit dem vorigen einerlei Kräfte.

VISCUM.

Mistel.

Kennzeichen der Gattung: Die Geschlechter sind ganz getrennt, die Blumenkrone fehlt. Die männliche Blume hat einen viertheiligen Kelch, und 1—4 Antheren, welche am Kelche angewachsen sind. Der Kelch der weiblichen Blume ist vierblättrig, und steht auf dem Fruchtknoten; kein Griffel. Die Beere enthält einen herzförmigen Saamen.

Nach Linnée gehört er in die 22. Klasse 4. Ordnung. Von den 18 Gattungen wird hier eine beschrieben:

VISCUM ALBUM.

Weißer Mistel.

Tab. 916.

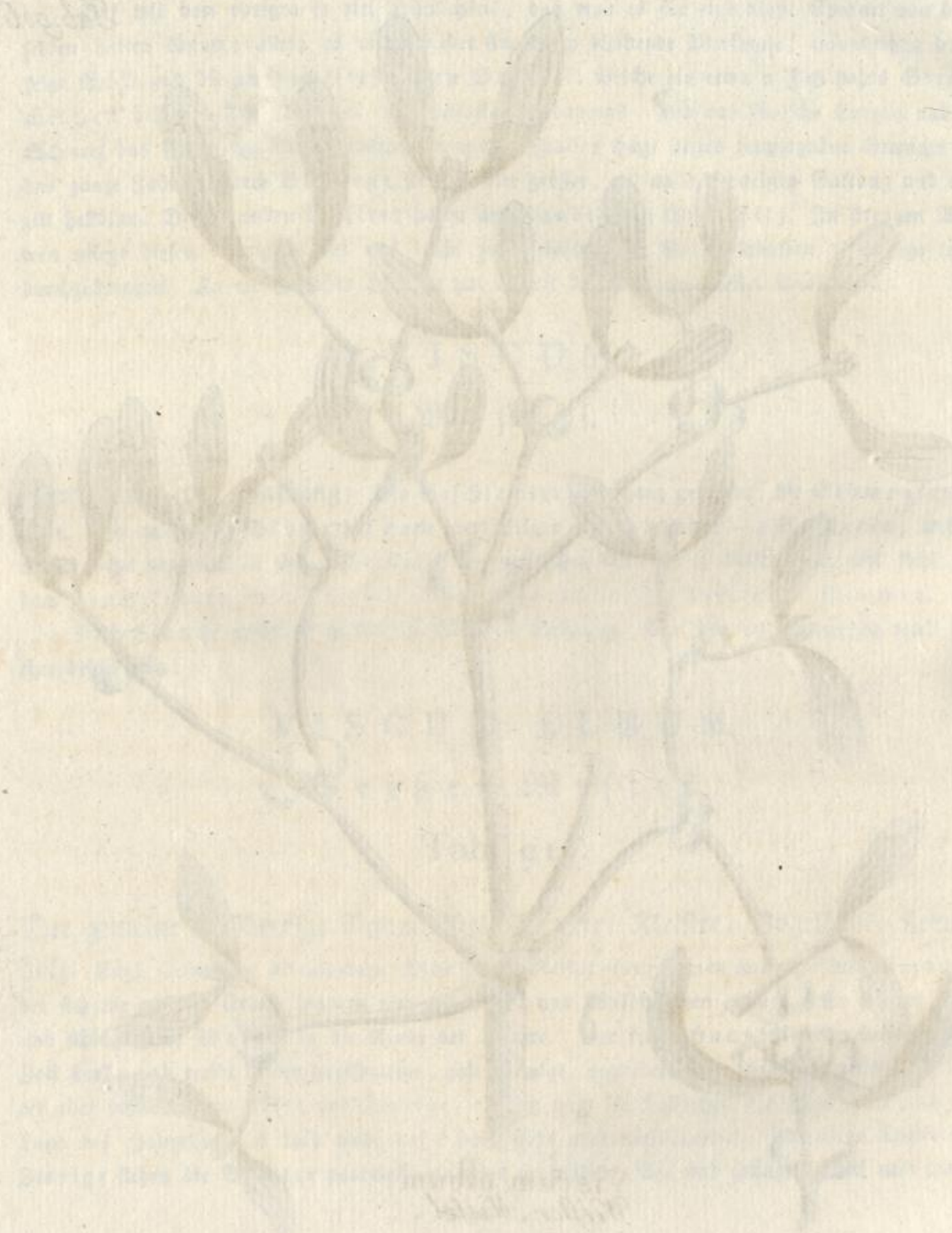
Der gemeine weißbeerige Baummistel; Kenster; Kleister; Vogelleim; Kreuzholz. Engl. Common Mistle-toe. Diese Pflanze bildet einen kleinen ausgebreiteten Strauch, der sich nie auf der Erde, sondern nur auf Obst- und Waldbäumen erzeugt. Er dauert aus, und schlägt seine Wurzel in die Rinde der Bäume. Der kurze Hauptstamm wird etwa 1 Zoll stark, und treibt lauter zweispaltige, gabelförmige, gegliederte, Anfangs gelbgrüne, im Alter aber dunkelbraune Aeste und Zweige, die sich nach Beschaffenheit des Standortes und der Lage des Hauptstammes bald mehr auf- bald mehr unterwärts kehren. Am obern Theile der Zweige stehen die Blätter paarweise einander gegenüber. Sie sind grüngelb; dick und leder-

Tab. 916.



Viscum album.
Weisser Mistel.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0249-8
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0250-9
DFG

artig, länglich-eyrund, am Rande ungezähnt, glatt, der Länge nach mit sechs starken Nerven durchzogen, und bleiben im Winter grün. Die Blüthen erscheinen im May, oft auch wieder im Herbst, gemeiniglich auf dem Knoten in den Winkeln der Gabeln.

Es ist leicht zu erachten, daß die Mistel, wie andere Schmarozerpflanzen, den Bäumen, worauf sie wächst, nachtheilig werden müsse; denn sie nährt sich von den Säften derselben. Daher sind auch ihre eigenen Säfte nach den Bäumen sehr verschieden, obgleich Einige dies haben läugnen wollen. Die Mistel vom Birnbaum hat keinen Geschmack, und verändert die Farbe der Vitriolauflösung nicht. Die von der Eiche dagegen besitzt einen zusammenziehenden Geschmack, und färbt die Auflösung des Eisenvitriols erst braun, und dann schwarz. Die Alten bedienten sich der zähen Rinde von der holzigen Wurzel in Fasern zertrennt, mit Erfolg als ein Haarseil durch die Ohrlappen gezogen, gegen Flüsse am Kopfe und gegen chronische Augenkrankheiten, und legten sie auch äußerlich in Stücken zum Blasenziehen auf.

In neuern Zeiten hat man sich der Rinde als eines ableitenden Mittels bedient, die Haut roth zu machen, und einen Ausfluß von Feuchtigkeiten zu bewirken.

Aus den Blättern bereitete man ehemals ein Extrakt. Man urtheilt jetzt ziemlich verschieden über die Heilkräfte der weißen Mistel, Einige behaupten, Andere läugnen sie. Die süßlichschmeckenden Beeren rechnet Boerhave zu den Säfte verdickenden und verstopfenden Mitteln. Sie sollen nach Andern sogar giftig seyn, und nicht nur heftiges Purgieren, sondern gar Entzündung in den Eingeweiden erregen. Man bereitet Vogelleim aus den Beeren; doch geben die zerstoßenen Stengel und Blätter, besonders der auf den Nadelbäumen gewachsenen Pflanzen, einen weit besseren Leim.

Uebrigens bemerken wir noch, daß die alten heidnischen Deutschen die Mistel als eine heilige Pflanze ansahen, und zwar vermuthlich aus keinem andern Grund, als weil sie auf Bäumen wachsen. Auch noch jetzt hegen abergläubische Menschen manche Irrthümer von dieser Pflanze; doch braucht man es nicht zu den irrigen Meinungen zu rechnen, wenn geglaubt wird, daß sie dadurch von einem Baum auf den andern verpflanzt würde, weil die Vögel, denen die Beeren zur Nahrung dienen, die Saamen unverdauet von sich gäben. Dies scheint allerdings gegründet; wiewohl die Saamen auch frisch aufgehen. Mittelst des klebrigten Saftes der Beere bleiben sie an den Zweigen und Aesten hängen. S. Dü Hammel Naturgesch. der Bäume. II. S. 173. Gleditsch vermischte Abhandl. B. I. S. 220. Murray Vorr. v. Heilm. I. S. 430. v. Crells chemische Entdeck. B. VII. S. 58. Bocks Naturgesch. v. Pr. III. S. 565.

VITIS.

Wein.

Kennzeichen der Gattung: Ein fünftheiliger Kelch, und eine fünfblättrige Krone, deren Blätter an der Spitze zusammenhangen, und nach vollendeter Befruchtung welken und abfallen; fünf Staubfäden, ein Griffel; der Fruchtknoten steht unter der Blume. Die Frucht ist eine fünfsaamige Beere.

Nach Linnée gehört er in die 5. Klasse 1. Ordnung. Von den 12 Gattungen wird hier eine beschrieben:

VITIS VINIFERA.

Der gemeine Weinstock.

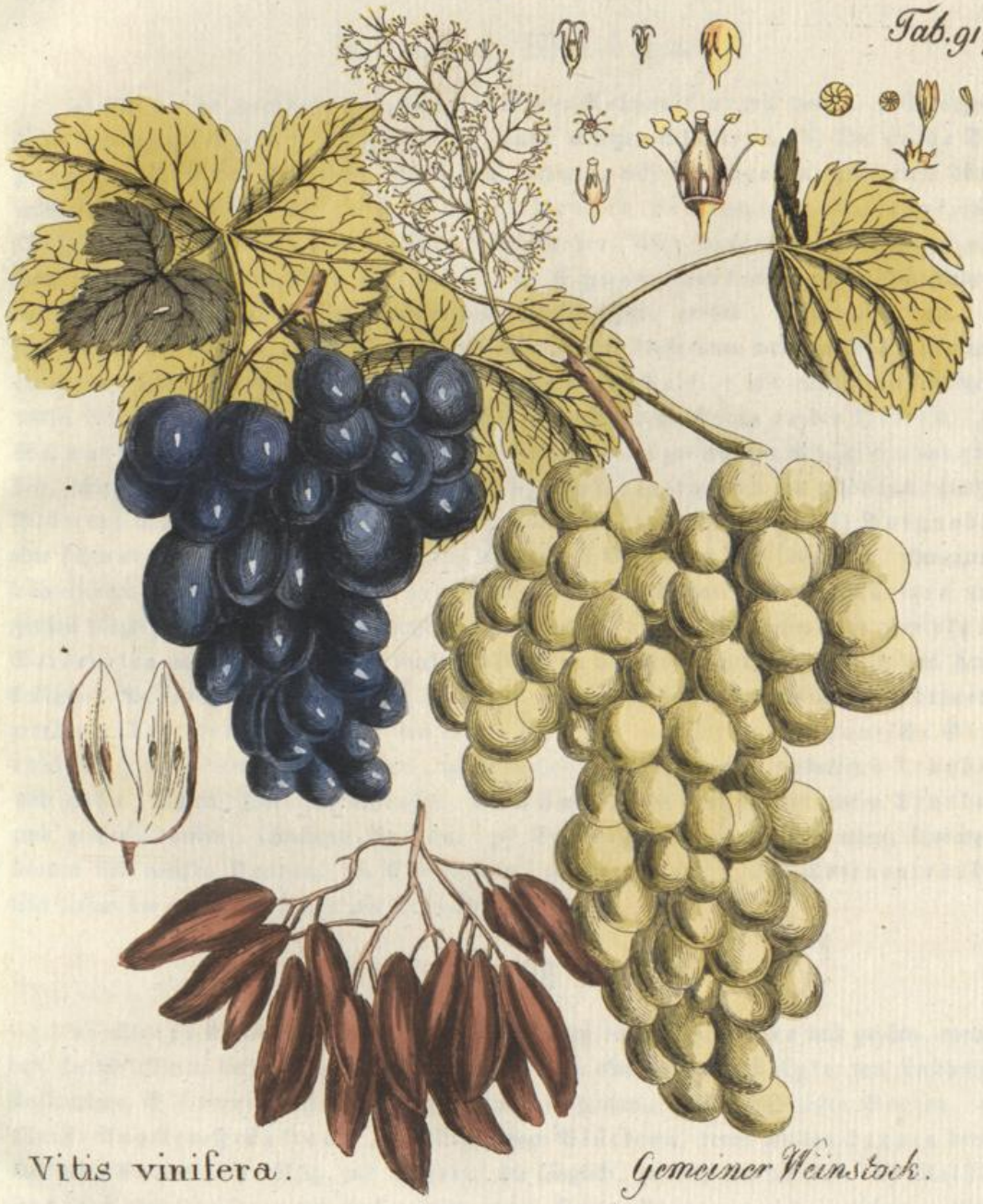
Tab. 917.

Dieß ist derjenige, welcher bei uns allenthalben in Gärten, an Häusern und in den Weinländern auf den Weinbergen angepflanzt wird. Er wird gemeiniglich der edle Weinstock genannt; gelangt, wenn man ihn gehen läßt, und die Reben sich anklammern können, zu einer sehr beträchtlichen Höhe, bis zu den Gipfeln der höchsten Bäume und Häuser hinauf. An alten Stöcken werden die Stämme über der Wurzel mehrere Zoll bedeckt, welche mit einer braunen Rinde umgeben, sich in lange Streifen abschälet; die jungen Zweige oder Reben sind rund, knotig, braun, glatt und gerinnelt; die wechselsweis gestielten Blätter 4 Zoll lang, eben so breit, rundlich, fünflappig ausgeschweift; die Lappen sägartig gezähnt, die Oberfläche glatt und dunkelgrün, die untere mattgrün, und nur an den hervorragenden Adern fein behaart. Den Blättern gegenüber steht eine 6 Zoll lange, an der Spitze gabelförmig zertheilte Ranke, die Blüthe ist grünlich, von lieblichem Geruch, und erscheint bei uns gewöhnlich in der Mitte und am Ende des Juny auf einer langen, ästigen Rispe, die gemeiniglich, aber mit Unrecht, Traube genannt wird. Die Frucht ist durch die Kultur nach und nach in eine große Menge Spielarten verändert worden, wovon wir hier die wichtigsten anführen müssen.

Im allgemeinen theilt man die Sorten in Rothe und Grüne, und beide Hauptabtheilungen nach der tiefern oder hellern Schattirung wieder in Unterabtheilungen; wir wollen hier bloß die einfachen Abtheilungen anführen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0252-1 DFG

Tab. 917.



Vitis vinifera.

Gemeiner Weinstock.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0253-6



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0254-2
DFG

Rothe Weine.

a) Der rothe Zierfahlner, oder veltliner Rothreifler mit runden, fleischrothen, süßen und saftigen Beeren, und grobadrigen, unten wolligen Blättern. b) Der rothe Bihanel oder Bihendl mit runden rothadrigen, saftigen, wäßrigen Beeren, und zarten dünnwolligen Blättern. c) Der rothe Muskateller, rothe Traminer oder fränkische Wein mit länglich-runden, hart fleischigen rothschielenden, süßen Beeren und spitzfünflappigen, feinadrigen, unten dünnwolligen Blättern. d) Schwarzabendroth mit hellglänzenden, unten wolligten Blättern und dunkelrothen, hartschaligen, großen, runden Beeren. e) Schwarze Muskateller mit dünnen, rundlichen, unten blaßgrünen wolligen Blättern und schwarzen, süßen, gewürzhaften Beeren. f) Schwarzer Reifler mit runden dreilappigen, unten wolligen Blättern nnd schwarzen, zusammenziehenden, kleinen runden Beeren. g) Schwarzer oder blauer Zierfahlner mit dünnen, unten zartwolligen Blättern und runden, schwarzen, dickschaligen, süßen Beeren. h) Schlehentrauben mit rundlichen, glatten Blättern und schwarzen, zusammenziehenden, säuerlichen, runden Beeren. i) Burgunder oder schwarzer Burgunder mit harten, dreispitzigen Blättern und länglichen, schwarzen, frühreifenden Beeren. k) Schwarzer Zapfner mit rundlichen, platten Blättern und großen länglichrunden, schwarzen, dünnschaligen, süßen Beeren. l) Schwarze oder blaue Geistutten mit zugespitzten, unten rauhen Blättern und großen eyrunden, dunkelrothen, hartfleischigen Beeren. m) Der rothe Gutedel mit fünftheiligen, langgestielten Blättern, gedrängten Trauben und kleinen rothen runden Beeren. n) Der rothe spanische Gutedel mit spitzig gekerbten, fünftheiligen, unten blaßgrünen Blättern, engbeerigen Trauben und großen, runden, hellrothen Beeren. o) Schwarzer Gutedel mit großen Trauben und großen, runden, schwarzen Beeren. p) Corinthentrauben mit rothen, schwarzen blauen und weißen Beeren. S. Corinthen q) Die Pfund- oder Rosinentraube Sie liefert die großen Rosinen mit Kernen.

Grüne Weine.

a) Weiße Geistutten mit zugespitzten, unten rauhen Blättern und großen, eyrunden, hartfleischigen, dickschaligen Beeren. b) Weißer oder grüner Laigler mit fünftheiligdreilappigen Blättern, die unten filzig sind und länglichen, großen und süßen Beeren. c) Weiße Augster-Frühtraube, mit fünflappigen Blättern, deren mittlere Lappen breit, und deren Unterfläche filzig, mit Beeren, die länglich, gelblich und süß sind. d) Weißer Zapfner oder Zapfeter mit fünflappigen, unten filzigen Blättern und länglichen, großen,

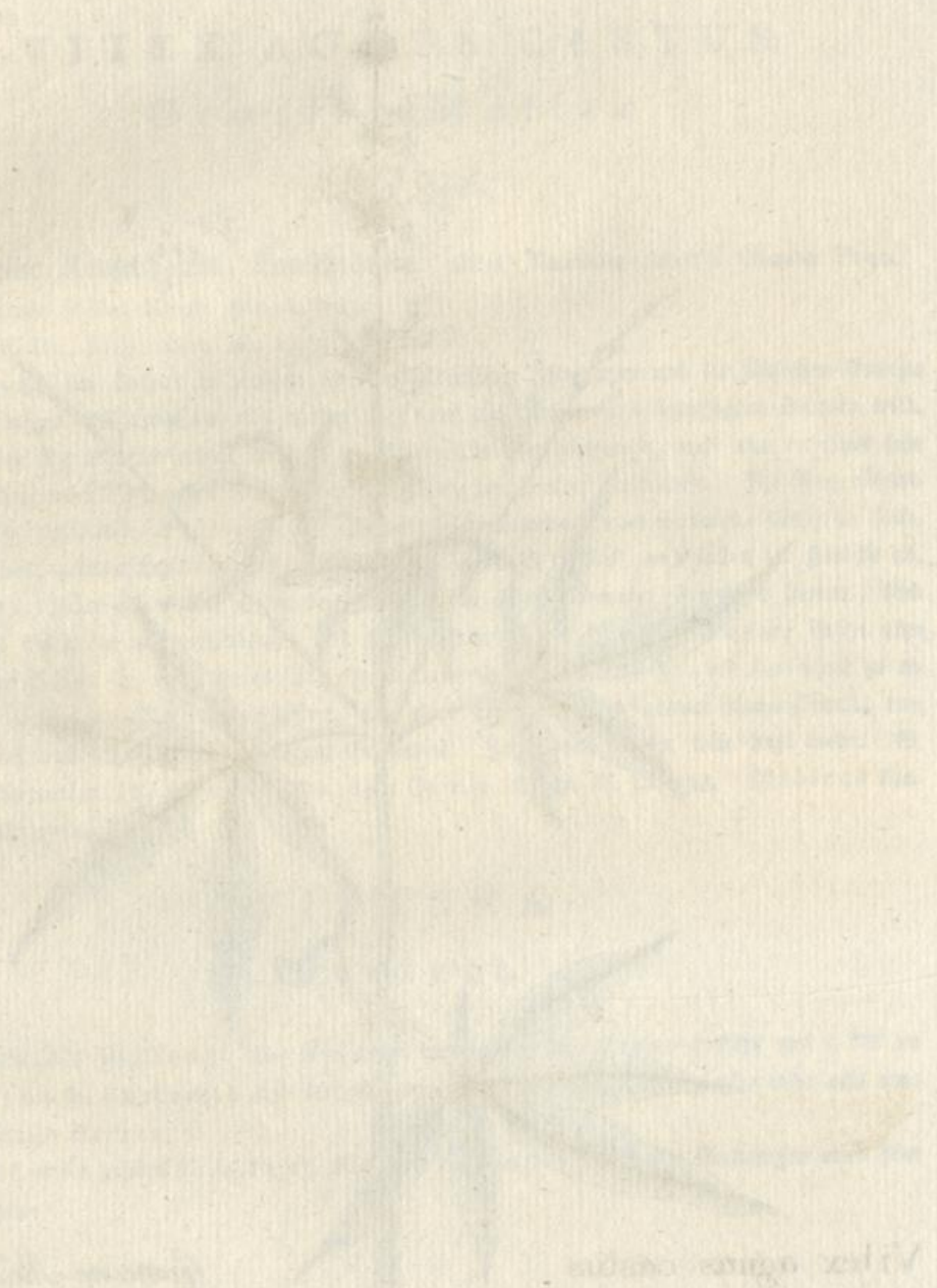
saftigen Beeren. e) Grüner oder blanker Burgunder mit rundlichen, fünflappigen hellgrünen, unten dünnwolligen Blättern und länglichen, gelben, süßen frühzeitigen Beeren. f) Weißer Muskateller mit dicken dünnwolligen Blättern und länglichen, weißgelben, wohlschmeckenden Beeren. g) Weiße Zuckerweinbeere mit eckigten, dreispaltigen, unten dünnwolligten Blättern und länglichen, grüngelben, zuckersüßen Beeren. h) Weißer Reifler mit zarten runden, dreispaltigen, unten dünnfilzigen Blättern und länglichen, gelblichen, süßen, kleinen Beeren. i) Grüner Zierfahlner oder Silvaner mit runden, dreispaltigen, ganz glatten Blättern und grünen, runden wohlschmeckenden, frühzeitigen Beeren. k) Weißer Scheuchner mit eckigten, dreilappigen, hellgrünen, glatten und runden, weißgelben, saftreichen Beeren. l) Weiße Honigbeere mit rundlichen, dreilappigen, unten dünnwolligen Blättern und rundlichen, gelblichgrünen, honigsüßen Beeren. m) Kleiner oder grüner Rießler mit spitzigen, fünflappigen, feinadrigen, unten dünnwolligen Blättern und runden, gelbgrünen, hellen, kleinen, wohlschmeckenden Beeren. n) Weißer Roßschwänzel mit fünflappigen, feinspitzigen, breitausgeschnittenen, glatten Blättern und großen, runden, weißgelben dickhäutigen süßen Beeren. o) Grüner Kremler mit spitzigen, ganz glatten Blättern und grünen, runden dickschaligen, spätreifen Beeren. p) Grüner Muskateller mit dicken, unten wolligen Blättern und länglichen, grüngelben Beeren, die einen Muskatellergeschmack haben. q) Brauner Elbinger oder Weißelben mit ungetheilten, eckigten, dünnen, glatten Blättern und runden, großen weißgelben braungefleckten Beeren. r) Grüner Gutedel mit fünftheiligen, langgestielten, unten blaßen Blättern, langen, engbeerigen Trauben und großen, runden, weißgrünen Beeren. s) Weißer oder gelber Gutedel mit länglichen, tiefgekerbten, gelblichen, glatten und zackigten Blättern, als beim vorigen und großen runden und weißgelben Beeren. Siehe das Original von Funke p. 383. B. 7.

VITEX.

Müllen; Keuschbaum.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch ist fünfzähnig, die Krone einblättrig, mit einem 5 bis 6 spaltigen Rande versehen. Die Steinfrucht ist einsaamig, die Nuß vierfächrig.

Nach Linnée gehört sie in die 14. Klasse 2. Ordnung. Von den 16 Gattungen wird hier eine beschrieben:



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0257-0
DFG



Vitex agnus castus. Gemeine Müllen.

VITEX AGNUS CASTUS.

Gemeine Müllen.

Tab. 918.

Der gemeine Keuschbaum: Keuschlamm. Engl. Narrow-leav'd Chaste Tree.

V. latiore folio. Bauh. pinax. 475.

V. latifolia. Mill. dict. nr. 2.

Sie wächst im Orient in einigen nordamerikanischen Provinzen und im südlichen Europa als ein niedriges Bäumchen mit vielen Aesten an Bächen und sumpfigten Oertern wild. Im nördlichen Deutschland erhält man sie im Winter im Gewächshause, und nur in einer sehr geschützten Lage möchte es unter einer guten Bedeckung im Freien ausdauern. Die fingerförmigen, sägartig gezähnten Blätter, die oberwärts schwarzgrün, unten aber weißlichgrün sind, stehen auf einem gemeinschaftlichen Stiele in Form eines Sterns, und fallen im Herbste ab. Die Blumen treiben gegen das Ende der Zweige in quirlenförmigen Aehren hervor, sind weißröthlich, bisweilen purpurröthlich, und haben einen Geruch. Der Saame besitzt eine pfefferähnliche Schärfe; man schrieb ihm ehemals eine besondere Kraft zu, die Keuschheit zu erhalten, und nannte ihn Mönchspfeffer. Er ist so groß wie Hanfsaamen schwarzbraun, von starkem Geruch und scharfem gewürzhaftem Geschmack. Jetzt braucht ihn kein Arzt mehr. S. Millers Gärtnerlex. IV. S. 638. Murray Vorr. v. Heilm. II. S. 298. Medicus kurpfälz. Bemerk. 1774. S. 283.

WINTERA.

Wintere.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch ist dreilappig, die Krone besteht aus 6 bis 12 Blättern; die Fruchtknoten sind keulenförmig; die Griffel fehlen; vier oder acht umgekehrt-eyförmige Beeren.

Nach Linnée gehört sie in die 13. Klasse 4. Ordnung. Von den 3 Gattungen wird hier eine beschrieben:

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0259-4 DFG

WINTERA AROMATICA.

Gewürzhafte Winterc.

Tab. 919.

Winterlindenbaum; Zimmt = Winterrindenbaum.

Forst Commentat. goett. 9. p. 34.

Drymis Winteri. Linn. suppl. 269.

Periclymenum. Act. angl. 1693. t. 1.

Ein gegen 50 Fuß hoher, starker Waldbaum, der an den Küsten der magellanischen Meerenge in sonnenreichen Thälern wächst, und immer grün ist. Er wird auch auf dem Feuerlande und in der Straße des le Maire angetroffen, wo er aber niedriger bleibt. Seine äußere Rinde ist grau und nur wenig rissig, die an den Aesten stehen in die Höhe gerichtet, und bilden eine eyrunde Krone. Die zerstreut stehenden Blätter sind eyrund länglich, am Rande glatt, vorn abgestumpft, dick und lederartig, dabei jedoch weich, glänzend, auf der obern Seite dunkelgrün, unten blaßbläulicht. Sie bleiben das ganze Jahr über sitzen. Wenn sie abfallen, hinterlassen sie kleine Narben, welche die Aeste höckerigt machen.

Die Blüthenstiele sitzen gedrängt zur Seite an den Blätterwinkeln unweit der Spitzen der Zweige, und sind meist dreiblüthig, bisweilen haben sie nur eine Blüthe. Diese enthält 7 länglich runde, vertiefte und aufrechtstehende weiße Kronenblätter von ungleicher Größe, die bald nach dem Aufblühen abfallen; 15 bis 30 Staubgefäße mit doppelten Staubbeuteln.

Die Winterrinde, welche dieser Baum liefert, ist von verschiedener Dicke, zusammengerollt fest, äußerlich aschgrau, glatt oder nur wenig runzlicht, inwendig zimmtbraun und faserich. Wenn man sie reibt, so gibt sie einen lieblichen gewürzhaften Geruch von sich; ihr Geschmack ist fast brennend, lang anhaltend, aber weniger bitter und gewürzhaft, als von der sonst damit verwechselten weißen Canellrinde.

Ihre Kräfte lassen sich durch bloßes Wasser ausziehen; sie gibt durch Destillation ein ätherisches Oel, welches zum Theil talgartig zu Boden sinken soll. Diese Rinde ist ein sehr angenehmes Gewürz, welches an Speisen gebraucht werden könnte; aber gewöhnlich nur in den Apotheken als Arzneimittel geführt wird. Es hat mit andern Gewürzen die Kraft gemein, dem Scorbut zu widerstehen, erwärmt und stärkt die ersten Wege im menschlichen Körper, und verbessert den Geschmack verschiedener Purgiermittel. S. Wildenow spec. plant. T. II. p. 1239. Forster

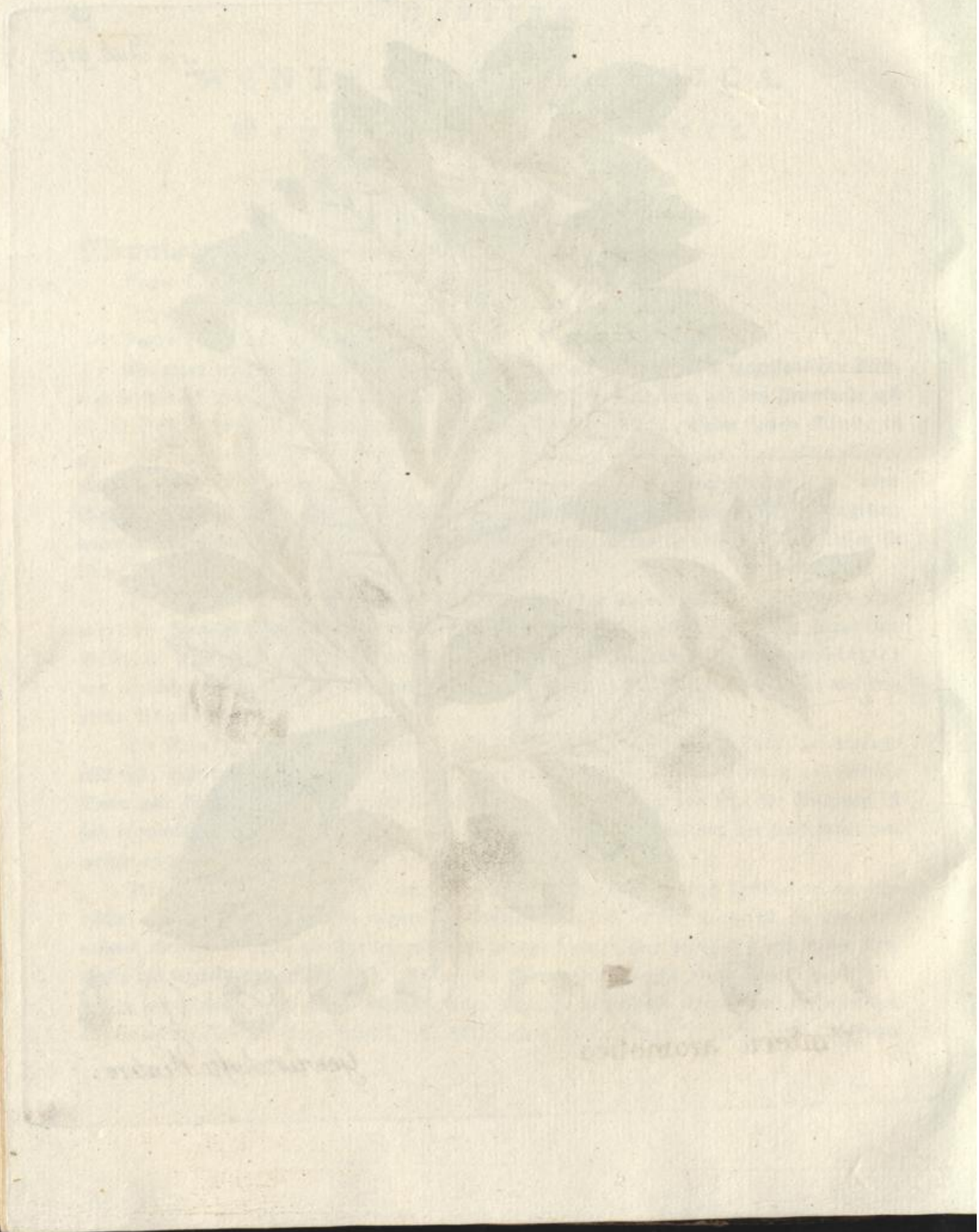
Tab. 919.



Wintera aromatica.

Gewürzhafte Wintere.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0261-0
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0262-6
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0263-2
DFG



Wulfenia Carinthiaca. Kärnthensche Wulfenie.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0264-8
DFG

in Commentat. Goetting. IX. p. 34. tab. 7. Dessen Reise um die Welt. Ausg. in 8. III. S. 315.

WULFENIA.
Wulfenie.

Kennzeichen der Gattung: Ein fünftheiliger Kelch, eine rachenförmige, zweilippige Krone; die Oberlippe ist kurz, ungetheilt, die Unterlippe dreitheilig, im Schlunde behaart; zwei gegen einander geneigte Staubfäden, welche an der Oberlippe liegen, und ein Griffel. Die Kapsel ist zweifächrig und vierlappig.

Nach Linnée gehört sie in die 2. Klasse 1. Ordnung.

WULFENIA CARINTHIACA.
Kärnthensche Wulfenie.
Tab. 920.

Jacq. miscell. 2. p. 62. t. 8. f. 1. Ic. rar. 1. t. 2.

Paederota Wulfenia. Lamark illustr. 1. p. 48. t. 13. f. 2.

Mit einem nackten Stengel, gekerbten Blättern, und einseitigen Blumen. Die Wurzelblätter sind umgekehrt-eyrund-länglich, grobgekerbt, unbehaart. Der Blumenschaft erhebt sich unmittelbar aus der Wurzel, ist eine Spanne und drüber lang, aufrecht, rund, mehr oder weniger mit lanzettförmigen, schuppenartigen Blättchen bekleidet. Die Blumen stehen trauben- oder ährenförmig am Ende des Stengels, und sind nach einer Seite gerichtet; an der Basis der Blumenstielchen sitzen lanzettförmige Nebenblätter. Diese Pflanze, welche auf hohen Alpen in Kärnthen wild wächst, perennirt in unsern Gärten im Freien; sie liebt einen leichten Boden und einen etwas schattigen Standort. S. die Behandl. der Paederoten in Dietrich's Gärtner-Lexikon 6ten Bd. S. 624.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0265-4



Wulfenia Carinthiaca. Kärnthensche Wulfenie.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0264-8
DFG

in Commentat. Goetting. IX. p. 34. tab. 7. Dessen Reise um die Welt. Ausg. in 8. III. S. 315.

WULFENIA.
Wulfenie.

Kennzeichen der Gattung: Ein fünftheiliger Kelch, eine rachenförmige, zweilippige Krone; die Oberlippe ist kurz, ungetheilt, die Unterlippe dreitheilig, im Schlunde behaart; zwei gegen einander geneigte Staubfäden, welche an der Oberlippe liegen, und ein Griffel. Die Kapsel ist zweifächrig und vierlappig.

Nach Linnée gehört sie in die 2. Klasse 1. Ordnung.

WULFENIA CARINTHIACA.
Kärnthensche Wulfenie.
Tab. 920.

Jacq. miscell. 2. p. 62. t. 8. f. 1. Ic. rar. 1. t. 2.

Paederota Wulfenia. Lamark illustr. 1. p. 48. t. 13. f. 2.

Mit einem nackten Stengel, gekerbten Blättern, und einseitigen Blumen. Die Wurzelblätter sind umgekehrt-eyrund-länglich, grobgekerbt, unbehaart. Der Blumenschaft erhebt sich unmittelbar aus der Wurzel, ist eine Spanne und drüber lang, aufrecht, rund, mehr oder weniger mit lanzettförmigen, schuppenartigen Blättchen bekleidet. Die Blumen stehen trauben- oder ährenförmig am Ende des Stengels, und sind nach einer Seite gerichtet; an der Basis der Blumenstielchen sitzen lanzettförmige Nebenblätter. Diese Pflanze, welche auf hohen Alpen in Kärnthen wild wächst, perennirt in unsern Gärten im Freien; sie liebt einen leichten Boden und einen etwas schattigen Standort. S. die Behandl. der Paederoten in Dietrich's Gärtner-Lexikon 6ten Bd. S. 624.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0265-4

XANTHIUM.

Spitzklette.

Kennzeichen der Gattung: Die Geschlechter sind halb getrennt. Der gemeinschaftliche Kelch der männlichen Blumen besteht aus dachziegelförmig gelagerten Schuppen. Die Blumenkrone ist einblättrig, fünfspaltig, trichterförmig; sie enthält fünf Staubfäden, die auf einem cylindrischen, fadenförmigen Säulchen stehen. Der Fruchtboden ist mit Spreublättchen besetzt.

Die weiblichen Blumen haben einen zweiblättrigen Kelch oder Hülle, welche eine oder zwei Blümchen einschließt; die Krone fehlt. Die Steinfrucht ist trocken, mit Stacheln besetzt, zweispaltig, die Nuß zweifächrig.

Nach Linnée gehört sie in die 21. Klasse 5. Ordnung. Von den 4 Gattungen wird hier eine beschrieben:

XANTHIUM STRUMARIUM.

Gemeine Spitzklette.

Tab. 921.

Kropfklette; breitblättrige Bettlerlaus; kleine Klette; Igelsklette. Engl. Lesser Xanthium. Franz. Lapourde commune. Es ist ein jähriges, 1 bis anderthalb Fuß hohes Gewächs, welches man in Deutschland und andern Ländern an ungebauten Orten, auf Schutthaufen, an Wegen, an Mauern u. s. w. antrifft. Der Stengel desselben ist rauh und in Aeste getheilt, aber wehrlos. Die langgestielten, wechselsweise herzförmig zugespitzten Blätter haben drei Rippen, und in ihren Winkeln erscheinen im July und August sowohl die männlichen, als weiblichen Blüthen, welche gelblichweiß aussehen, und büschelweise platt aufsitzen. Die Früchte sind grün und ihre Stacheln hackenförmig gekrümmt.

Ehemals pflegte man den Saamen dieser Pflanze, frisch gestoßen, zum Färben des Haupthaars anzuwenden, wenn man es gelb haben wollte. Der Kopf wurde erst mit Salpeter eingerieben, und darauf mit dem Wasser angefeuchteten Saamenpulver bestrichen, den Saft aus der Wurzel und den Blättern wendeten die ältern Aerzte, so wie den Absud, wider Skropheln, Kröpfe und Hautflechten an, und schrieben dem Aufguß mit Bandtwein Wirsamkeit wider den Gries in



Xanthium strumarium.
Gemeine Spitzklette.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0267-6



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0268-2
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0269-0
DFG



Xeranthemum annuum. Gemeine Spreublume.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0270-0
DFG

der Blase zu. Jetzt braucht kein Arzt diese Pflanze mehr; indeß könnte man Wolle schön und dauerhaft gelb damit färben. S. Murray Vorr. von Heilm. I. S. 310.

XERANTHEMUM.

Spreublume.

Kennzeichen der Gattung: Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus dachziegelförmig gelagerten Schuppen, und hat einen gefärbten Strahl. Der Fruchtboden ist mit Spreublättchen besetzt, die Haarkrone spreuig-borstig.

Nach Linnée gehört sie in die 19. Klasse 2. Ordnung. Von den 5 Gattungen wird hier eine beschrieben:

XERANTHEMUM ANNUUM.

Gemeine Spreublume.

Tab. 922.

Strahlblume; Papierblume. Engl. Common annual Xeranthemum. Franz. Xerantheme annuel.

X. herbaceum. Jacq. austr. t. 388.

Mit stumpfen, rauschenden Kelchschuppen, davon die innern im Strahle abstehen, lanzettförmig und stumpf sind.

Der Stengel ist ästig, aufrecht, wie die Blätter und Blumenstiele, mit weißgrauem Filze bekleidet. Die Blätter stehen wechselsweise, sind lanzettförmig, an beiden Enden verdünnt, auf der Unterfläche blaßgrau. Die Blumen stehen einzeln auf langen, viereckig-gestreiften, einblümigen Stielen; die untern Kelchschuppen (Blätter) sind eyförmig, rauschend, glänzend, dachziegelförmig gelagert, die obern, welche den Strahl ausmachen, viel größer, lanzettförmig, abstehend, schön roth oder violett, zuweilen weiß. Die Haarkrone besteht aus fünf ungleichen, gespitzten, spreuartig, fast gefranzten Blättchen. Diese jährige Pflanze wächst in Südeuropa, in der Levante, auch in Oesterreich und der Schweiz, sie blüht vom July bis im Herbst, und wird zur Verschönerung der Gärten benutzt. Den Saamen säet man an der bestimmten Stelle ins Land; die Pflänzchen unterscheiden sich von andern mit ihnen zugleich hervorkeimenden Gewächsen durch sitzende, fast kreisrunde, ganzrandige, unten weißlich-



Xeranthemum annuum. Gemeine Spreublume.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0270-0
DFG

der Blase zu. Jetzt braucht kein Arzt diese Pflanze mehr; indeß könnte man Wolle schön und dauerhaft gelb damit färben. S. Murray Vorr. von Heilm. I. S. 310.

XERANTHEMUM.

Spreublume.

Kennzeichen der Gattung: Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus dachziegelförmig gelagerten Schuppen, und hat einen gefärbten Strahl. Der Fruchtboden ist mit Spreublättchen besetzt, die Haarkrone spreuig-borstig.

Nach Linnée gehört sie in die 19. Klasse 2. Ordnung. Von den 5 Gattungen wird hier eine beschrieben:

XERANTHEMUM ANNUUM.

Gemeine Spreublume.

Tab. 922.

Strahlblume; Papierblume. Engl. Common annual Xeranthemum. Franz. Xerantheme annuel.

X. herbaceum. Jacq. austr. t. 388.

Mit stumpfen, rauschenden Kelchschuppen, davon die innern im Strahle abstehen, lanzettförmig und stumpf sind.

Der Stengel ist ästig, aufrecht, wie die Blätter und Blumenstiele, mit weißgrauem Filze bekleidet. Die Blätter stehen wechselsweise, sind lanzettförmig, an beiden Enden verdünnt, auf der Unterfläche blaßgrau. Die Blumen stehen einzeln auf langen, viereckig-gestreiften, einblümigen Stielen; die untern Kelchschuppen (Blätter) sind eyförmig, rauschend, glänzend, dachziegelförmig gelagert, die obern, welche den Strahl ausmachen, viel größer, lanzettförmig, abstehend, schön roth oder violett, zuweilen weiß. Die Haarkrone besteht aus fünf ungleichen, gespitzten, spreuartig, fast gefranzten Blättchen. Diese jährige Pflanze wächst in Südeuropa, in der Levante, auch in Oesterreich und der Schweiz, sie blüht vom July bis im Herbst, und wird zur Verschönerung der Gärten benutzt. Den Saamen säet man an der bestimmten Stelle ins Land; die Pflänzchen unterscheiden sich von andern mit ihnen zugleich hervorkeimenden Gewächsen durch sitzende, fast kreisrunde, ganzrandige, unten weißlich-

graue Cotiledonen (Saamenlappen), zwischen welchen die ersten länglich-lanzettförmigen Stengelblätter hervorkommen. Oft pflanzt sich diese Zierpflanze von selbst fort, und in diesem Falle darf man nur die Pflänzchen da, wo sie gehäuft beisammen stehen, zum Theil ausziehen, und an andere Orte pflanzen.

ZANNICHELLIA.

Zannichellie.

Kennzeichen der Gattung: Getrennte Geschlechter auf einer Pflanze. Die männliche Blume ist ohne Kelch und ohne Krone; ein Staubfaden mit einem 3 bis 4 fächrigen Staubbeutel. Die weibliche Blume hat einen glockenförmigen einblättrigen Kelch, welcher 4 Fruchtknoten umgibt; die Krone fehlt; vier Saamen.

Nach Linnée gehört sie in die 21. Klasse 1. Ordnung.

Diese Gattung ist zu Ehren des Herrn J. H. Zannichelli, welcher sich durch verschiedene in italienischer Sprache geschriebene Werke um diese Wissenschaft verdient gemacht hat, so genannt worden.

Von den 2 Gattungen kömmt hier eine vor:

ZANNICHELLIA PALUSTRIS.

Sumpfliebende Zannichellie.

Tab. 923.

Engl. Marsh Zannichellia. Franz. Zannichelle des marais.

Z. palustris major. Mich. gen. 71. t. 34. f. 1.

Diese wächst in Virginien und mehreren Gegenden in Europa, z. B. in England, Deutschland u. s. w. in Wassergräben und Bächen, sie blüht im Juny und July. Die Wurzel ist dünn, faserig, der Stengel fadenförmig, sehr ästig, blättrig und glatt. Die Blätter stehen fast quirlförmig, sind linienförmig, ganzrandig, spitzig, schmal, grasartig, die winkelständigen Afterblätter röhrig, häutig, die Blumen gepaart; die männlichen haben gelbe, vierfächrige Antheren, die weiblichen einen glockenförmigen Kelch mit 4—5 gestielten, länglichen, zusammengedrückten Fruchtknoten, welche mit kurzen Griffeln und erunden, schildförmigen Narben versehen sind.

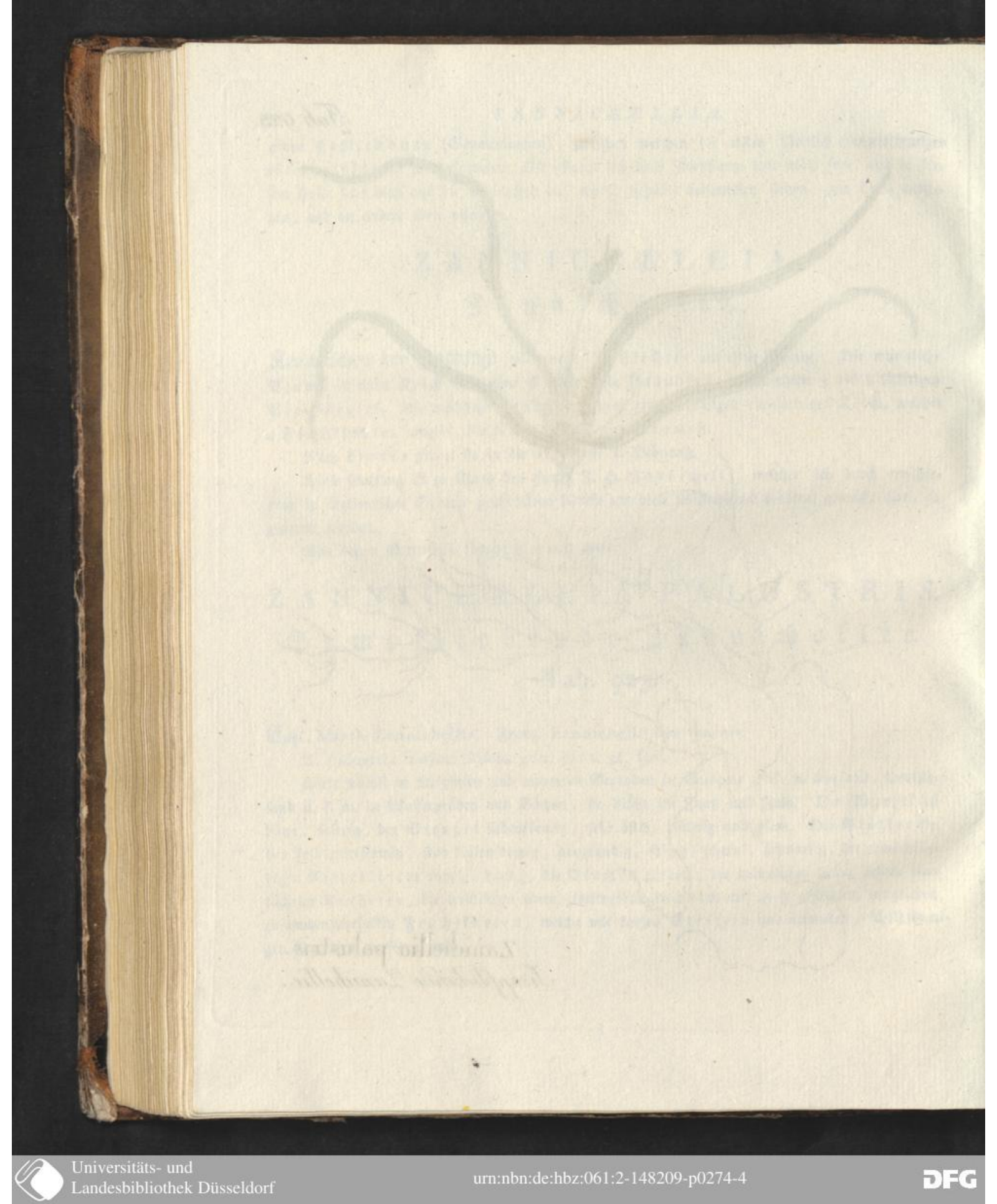
Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0272-2 DFG

Tab. 923.



Zanichellia palustris.
Sumpfliebende Zanichellie.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0273-8
DFG


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0274-4
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0275-0
DFG



Zea Mays.

Gemeiner Mays.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0276-6
DFG

Will man die Zannichellie in botanischen Gärten aufnehmen, so streut man den Saamen in einen Wassergraben oder in ein Sumpfbeet; sie pflanzen sich nachher durch Saamenausfall von selbst fort.

ZEA.

Mais.

Kennzeichen der Gattung: Die Geschlechter sind halbgetrennt. Die männlichen Blumen bilden verschiedene Aehren am Ende des Stengels. Sie haben einen zweiblümigen, unbewehrten Kelch, und eine zweiblättrige, unbewehrte Krone; jedes Blümchen enthält drei Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sitzen in einer dichten Aehre am untern Theile des Stengels. Die Blumenkrone besteht aus zwei häutigen Spelzen (Blättchen); der fadenförmige Griffel ist sehr lang, herabhängend, der Saamen einzeln, länglich, in den Fruchtboden eingesenkt.

Nach Linnée gehört er in die 21. Klasse 3. Ordnung. Von den 2 Gattungen kömmt hier eine vor:

ZEA MAYS.

Gemeiner Mais.

Tab. 924.

Türkisches Korn oder Weizen. Engl. Indian Corn. Franz. Mais cultivé.

Frumentum indicum. Bauh. pinax. 25.

Der Mais oder türkische Weizen ist erst seit Entdeckung von Amerika bekannt, wo man ihn wild und kultivirt antraf. In Deutschland und andern europäischen Ländern kennt und bauet man ihn schon seit einer langen Reihe von Jahren. Er gehört zu den grasartigen Gewächsen. Bei dem gemeinen Mais sind 2 Spielarten zu unterscheiden. Die eine, oder kleinere wird nur 3 bis 4 Fuß hoch, hat eine kürzere Aehre, herabhängende gerinnelte Blätter, trägt schon nach 10 bis 12 Wochen reifen Saamen, der zwar nicht so reichlich ausfällt, wie vom folgenden, aber ein weißeres, feineres und überhaupt besseres Mehl gibt, als die zweite Spielart, oder der große Mais. Dieser wird, besonders im wärmern Amerika, 16 bis 18 Fuß



Zea Mays.

Gemeiner Mays.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0276-6
DFG

Will man die Zannichellie in botanischen Gärten aufnehmen, so streut man den Saamen in einen Wassergraben oder in ein Sumpfbeet; sie pflanzen sich nachher durch Saamenausfall von selbst fort.

ZEA.

Mais.

Kennzeichen der Gattung: Die Geschlechter sind halbgetrennt. Die männlichen Blumen bilden verschiedene Aehren am Ende des Stengels. Sie haben einen zweiblümigen, unbewehrten Kelch, und eine zweiblättrige, unbewehrte Krone; jedes Blümchen enthält drei Staubfäden.

Die weiblichen Blumen sitzen in einer dichten Aehre am untern Theile des Stengels. Die Blumenkrone besteht aus zwei häutigen Spelzen (Blättchen); der fadenförmige Griffel ist sehr lang, herabhängend, der Saamen einzeln, länglich, in den Fruchtboden eingesenkt.

Nach Linnée gehört er in die 21. Klasse 3. Ordnung. Von den 2 Gattungen kömmt hier eine vor:

ZEA MAYS.

Gemeiner Mais.

Tab. 924.

Türkisches Korn oder Weizen. Engl. Indian Corn. Franz. Mais cultivé.

Frumentum indicum. Bauh. pinax. 25.

Der Mais oder türkische Weizen ist erst seit Entdeckung von Amerika bekannt, wo man ihn wild und kultivirt antraf. In Deutschland und andern europäischen Ländern kennt und bauet man ihn schon seit einer langen Reihe von Jahren. Er gehört zu den grasartigen Gewächsen. Bei dem gemeinen Mais sind 2 Spielarten zu unterscheiden. Die eine, oder kleinere wird nur 3 bis 4 Fuß hoch, hat eine kürzere Aehre, herabhängende gerinnelte Blätter, trägt schon nach 10 bis 12 Wochen reifen Saamen, der zwar nicht so reichlich ausfällt, wie vom folgenden, aber ein weißeres, feineres und überhaupt besseres Mehl gibt, als die zweite Spielart, oder der große Mais. Dieser wird, besonders im wärmern Amerika, 16 bis 18 Fuß

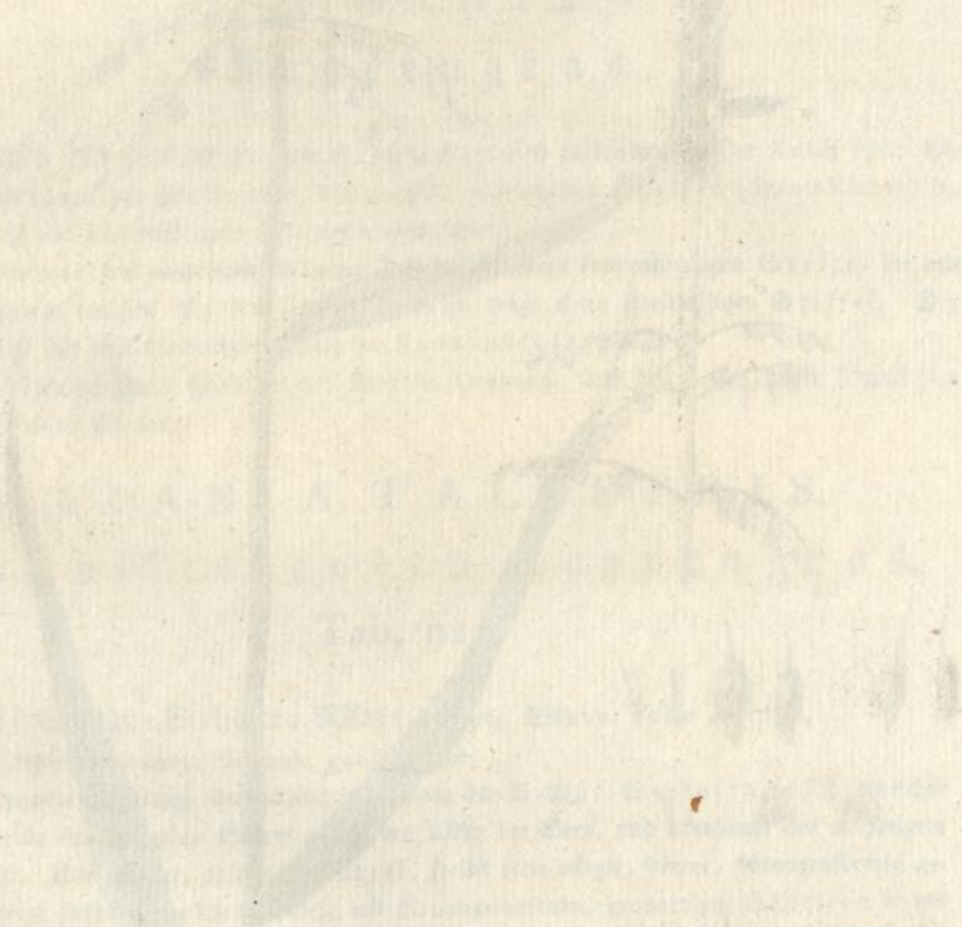
hoch, hat 1 bis 2 Zoll dicke Halme, und breite schilfähnliche Blätter. Die Früchte fallen weit ergiebiger aus, als vom vorigen, sind aber nicht so gut vom Mehl, und brauchen an 6 Monate, ehe sie zur Reife gelangen. Für nördliche Länder, wie das unsrige, ist die kleine Spielart in jeder Rücksicht bequemer anzubauen, weil die größere öfters erfrieren würde, ehe sie reifen Saamen brächte.

Der Halm des Mais ist ganz in den bauchigen Blattscheiden verhüllt. Die männlichen Aehren bilden Rispen, und sitzen an den Enden des Halms, die weiblichen kommen unten aus einer bauchigen Scheide hervor, und bilden einen lockern Haarbüschel. Die reifen Saamen, deren Farbe mehrentheils gelb, aber auch dunkelroth, gesprenkelt und braun ist, sind rundlich, etwas platt gedrückt, und sitzen reihenweise dicht in einander gedrängt an dem cylindrischen holzigen Kolben, der aus der weiblichen Aehre entsteht, und nach Beschaffenheit des Bodens und der Behandlung 4 bis 6 Zoll lang und anderthalb bis 2 Zoll im Durchmesser dick wird. Sehr mühsam ists, die Körner von der Kolbe los zu machen, weil sie ungemein fest sitzen.

Zur Zeit der Entdeckung bauete man in Amerika keine andere Getreidegattung, als den Mais. Die reichlichen Erndten, die er gibt, reizten die Europäer, Saamen davon mit in ihre Heimat zu nehmen. In den südlichen europäischen Ländern breitete sich die Kultur des Mais bald aus; Spanien, Portugall, Frankreich, Italien, Ungarn und Griechenland pflanzten ihn häufig an, bis er endlich auch in Deutschland gemein ward. Jetzt findet man ihn im Badenschen; in der Pfalz und in andern Rheingegenden im Großen, und mehr der Seltenheit wegen in Gärten. Es wäre indeß doch der Mühe werth, mehr Sorgfalt auf den Anbau desselben zu verwenden, da keine bekannte Getreidegattung sich so vervielfältigte wie der Mais. In mittelmäßigem Boden kann eine einzige Pflanze 3 bis 4 Aehren tragen, deren jede mehrere hundert Körner enthält.

Im südlichen Europa, in vielen Ländern Asiens und Afrika's dient der Mais als gemeines Nahrungsmittel. Das Brot aus lauterm Maismehl ist jedoch schwer zu verdauen, und man vermischt es daher lieber mit Weizen- oder Roggenmehl. Außerdem kann man auch Grütze aus dem Mais bereiten. Einige pflegen die Aehren, wenn die Körner noch in der Milch stehen, abzuschneiden, sie über Kohlen zu rösten, und die Körner zu essen. In Ungarn genießt man sie in Wasser gekocht mit zerstoßenem Mohn, mit Honig und Butter. Die Italiener verfertigen eine Polenta aus Mais. Für Pferde, Rindvieh, Schweine, Gänse, Enten und Truthühner sind die Körner ein treffliches Futter. Eben so frießt das Rind- und Schafvieh auch die frischen Stengel gern, die in dem schwammigen Marke einen süßen Saft enthalten, aus welchem man einen Syrup machen könnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0278-7



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0279-5

Was den Anbau des Mais betrifft, so nimmt er mit jedem Boden vorlieb, wenn er nur nicht gar zu dürre und mager ist.

Das Losreißen der Körner von den Kolben ist eine mühsame Arbeit. In Italien hat man dazu besondere Instrumente. Das Abbrechen mit dem Fingern hält man nicht lange aus, und das Umdrehen des Kolbens in der geschlossenen Hand, wodurch die Körner abgedrehet werden, kostet auch viel Geduld. Am besten ists, daß man Kinder dazu gebraucht, die sonst keine Geschäfte verrichten können. S. D. Joh. Christian Gotthard über die Kultur und Benutzung des türk. Weizens oder Mais. Erfurt 1797. Oekonomische Hefte. B. VI. H. 1. S. 26.

ZIZANIA.

Kappengras.

Kennzeichen der Gattung: Die Geschlechter sind halbgetrennt. Der Kelch fehlt. Die männliche Blume hat eine Krone, die aus zwei unbewehrten Spelzen (Kronenblättern) besteht, und ist mit den weiblichen Blumen vermischt.

Die Krone der weiblichen Blume besteht aus einer kappenförmigen Spelze, die mit einer Granne versehen ist; der Fruchtknoten trägt einen zweitheiligen Griffel. Der Saamen ist mit dem bleibenden, gefalteten Kronenblatte bekleidet.

Nach Linnée gehört sie in die 21. Klasse 6. Ordnung. Von den 6 Gattungen kömmt hier als die Merkwürdigste vor:

ZIZANIA PALUSTRIS.

Sumpfliebendes Kappengras.

Tab. 925.

Seehafer; Sumpf-Seehafer; Risave. Franz. Risave. Folle Avoine.

Linn. Spec. pl. 1403. Schreb. gram. t. 29.

Diese gemeinschaftlichen Kennzeichen trägt auch der Sumpf-Seehafer an sich, welcher in Nordamerika in und neben Sümpfen, an den Ufern der Seen, und überhaupt auf wässerigem Boden wächst. Die jährige, faserigte Wurzel, treibt viele eckigte, dünne, schlangenförmig gebogene, mehrere fußhohe Halme, welche mit blauangelaufenen, grasartigen Blättern besetzt sind, und an ihrer Spitze die flatternde Blüthenrispe tragen. Die Rispe des mittelsten



Zizania palustris.
Sumpfliebendes Kappengras.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0280-6
DFG

Was den Anbau des Mais betrifft, so nimmt er mit jedem Boden vorlieb, wenn er nur nicht gar zu dürre und mager ist.

Das Losreißen der Körner von den Kolben ist eine mühsame Arbeit. In Italien hat man dazu besondere Instrumente. Das Abbrechen mit dem Fingern hält man nicht lange aus, und das Umdrehen des Kolbens in der geschlossenen Hand, wodurch die Körner abgedrehet werden, kostet auch viel Geduld. Am besten ists, daß man Kinder dazu gebraucht, die sonst keine Geschäfte verrichten können. S. D. Joh. Christian Gotthard über die Kultur und Benutzung des türk. Weizens oder Mais. Erfurt 1797. Oekonomische Hefte. B. VI. H. 1. S. 26.

ZIZANIA.

Kappengras.

Kennzeichen der Gattung: Die Geschlechter sind halbgetrennt. Der Kelch fehlt. Die männliche Blume hat eine Krone, die aus zwei unbewehrten Spelzen (Kronenblättern) besteht, und ist mit den weiblichen Blumen vermischt.

Die Krone der weiblichen Blume besteht aus einer kappenförmigen Spelze, die mit einer Granne versehen ist; der Fruchtknoten trägt einen zweitheiligen Griffel. Der Saamen ist mit dem bleibenden, gefalteten Kronenblatte bekleidet.

Nach Linnée gehört sie in die 21. Klasse 6. Ordnung. Von den 6 Gattungen kömmt hier als die Merkwürdigste vor:

ZIZANIA PALUSTRIS.

Sumpfliebendes Kappengras.

Tab. 925.

Seehafer; Sumpf-Seehafer; Risave. Franz. Risave. Folle Avoine.

Linn. Spec. pl. 1403. Schreb. gram. t. 29.

Diese gemeinschaftlichen Kennzeichen trägt auch der Sumpf-Seehafer an sich, welcher in Nordamerika in und neben Sümpfen, an den Ufern der Seen, und überhaupt auf wässerigem Boden wächst. Die jährige, faserigte Wurzel, treibt viele eckigte, dünne, schlangenförmig gebogene, mehrere fußhohe Halme, welche mit blauangelaufenen, grasartigen Blättern besetzt sind, und an ihrer Spitze die flatternde Blüthenrispe tragen. Die Rispe des mittelsten

Halms ist 4 Fuß, die übrigen sind nie über 1 Fuß lang. Die Nordamerikanischen Eingebornen sammeln den Saamen, wie die Landleute in der Mark, in Preußen, Pohlen u. s. w. den Manna-Schwingel, zur Zeit der Reife ein. Er ist groß, eyrund, gelblich und mehlig. Im September pflegt er reif zu seyn; der Geschmack kommt dem vom Reiß bei. Man verfertigt daraus nicht allein eine gesunde und wohlschmeckende Grütze, sondern man kann die Körner auch zu Mehl mahlen, und davon Brot backen. Vielleicht ließe sich dieses Gewächs in unserm Vaterlande auf sumpfigen Gegenden mit Nutzen anpflanzen.

ZOSTERA.

Wasserriemen.

Kennzeichen der Gattung: Die Geschlechter sind halb getrennt, die Blüthen sitzen an gleichbreiten Kolben innerhalb des Blattes, welches eine Scheide bildet. Kelch und Krone fehlen. Die eyförmigen Antheren sitzen dem Fruchtknoten gegenüber; der Fruchtknoten trägt einen zweispaltigen Griffel. Die Kapsel ist einsaamig.

Nach Linnée gehört er in die 21. Klasse 1. Ordnung. Vahl Enum. pl. 1. Klasse 1. Ordnung.

Von den 4 Gattungen kömmt hier eine vor:

ZOSTERA MARINA.

Gemeine Wasserriemen.

Tab. 926.

Meerwasserriemen; Meertang. Engl. Grass-Wrack.

Linn. Syst. veg. 874. Fl. Dan. t. 15.

Smith. Engl. Bot. t. 467.

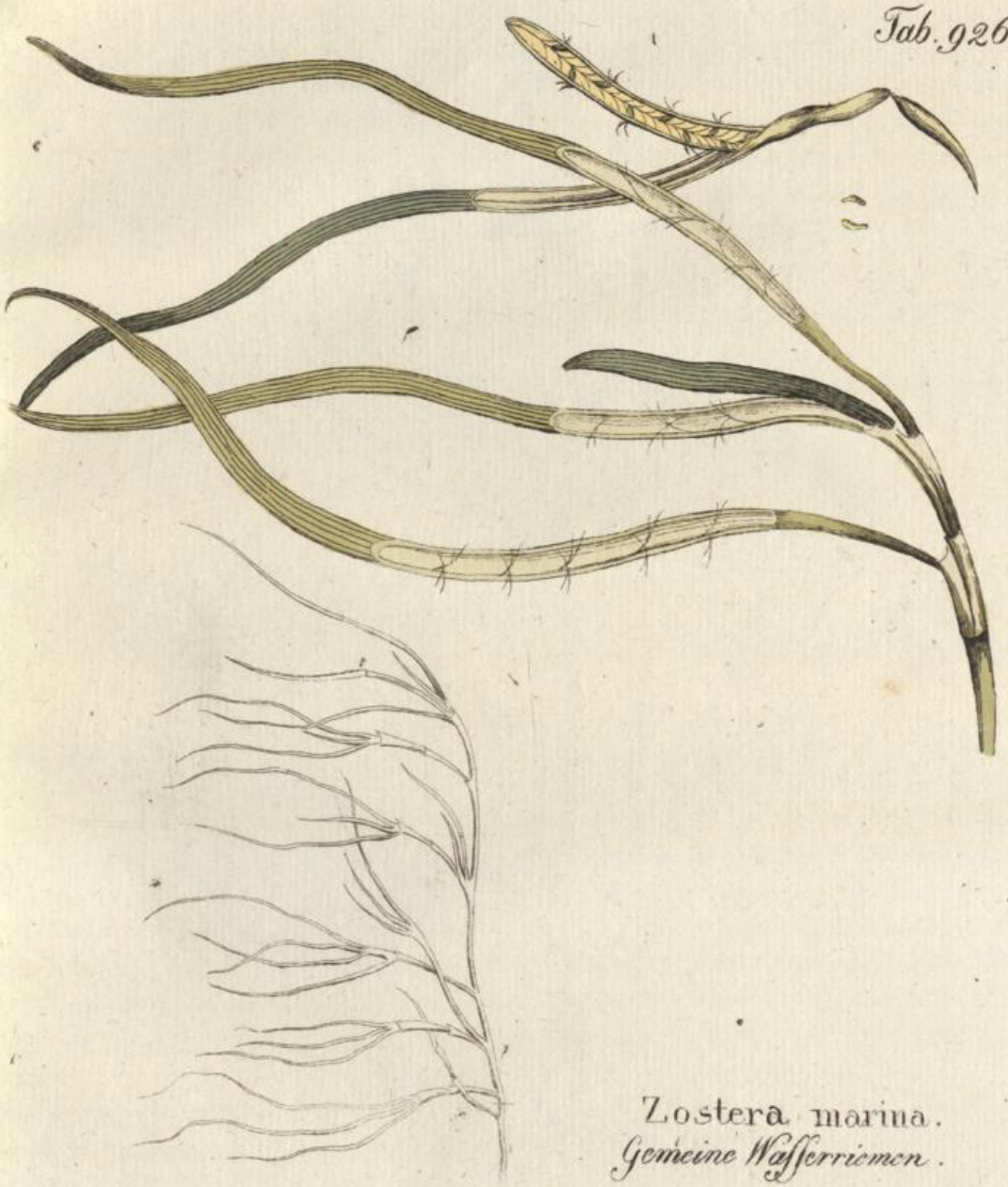
Fucus marinus, seu Alga marina graminea, minor. Raii. syn. 52.

Ficus sive Alga marina graminea angustifolia se minifera ramosior. Raii. syn. 52.

Potamogeiton marinum in utriculis epiphyllospermon minus Raii. syn. 52.

Er wächst im balthischen Meere und im großen Ocean, wo das Wasser nicht zu tief ist, auf dem Grunde. Hier bildet er gleichsam einen Wald, und seine Blätter werden oben an den Spitzen von tiefgehenden Wellen hin und her bewegt. Die Höhe der ganzen Pflanze beträgt an 4 Fuß; ihr dünner, platt gedrückter Stengel ist in Gelenke abgetheilt, und an denselben

Tab. 926.



Zostera marina.
Gemeine Wasserriemen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0283-4



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0284-0
DFG



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0285-6

Tab. 927.



Cocos nucifera.
Gemeine Cocospalme.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0286-1
DFG

mit Blättern besetzt, aus deren Winkel Zweige kommen. Die schmalen, grasähnlichen Blätter sind ungefähr 6 Fuß lang, die obersten etwas gestielt, einige Zoll oberwärts vom Stiele etwas vertieft und gefaltet, so daß sie eine Scheide bilden, in welcher die Blumenkolben sitzen, welche daher zwischen den Blättern verborgen sind. Die fast aufsitzenden Saamengehäuse machen die Gattungskennzeichen aus. An den deutschen und andern Küsten fischt man diesen Wasserriemen aus dem Meere, und braucht ihn theils zum Düngen der Felder, theils zum Dachdecken; man verbrennt ihn auch, um Asche daraus zu gewinnen, welche auf Glashütten gebraucht wird. In Norwegen trocknet man die ganze Pflanze, und mengt sie im Winter unter das Heu zur Rindviehfutterung.

Nachtrag

derjenigen Arznei-Pflanzen, welche seit kurzem mit Nutzen in der Medizin angewendet werden.

COCOS NUCIFERA.

Gemeine Cocospalme.

Tab. 927.

Cocosbaum; Nußtragende Cocospalme; Cocosgalen. Franz. Le cocotier des Indes. Ital. Albero del cocco. Span. Elcoco. Schwed. Kokosträd. Dän. Kokostroee. Engl. The common cocos nut tree. Ein 50 bis 60, an manchen Orten auch 70 Fuß hoher Baum, mit einem stachellosen Stamme, gefiederten Blättern, und schwerdtförmigen, rückwärts gefalteten Blättchen. Die Nuß ist ziemlich groß, rund oder länglich, fast dreieckig, und hat eine sehr dicke Schaale, welche auswendig mit einem hanfähnlichen Baste umgeben ist. Wann sie sich der Reife nähert, hat sie eine gelbe, und zuletzt eine braune Farbe.

Diese in mehr als einer Hinsicht sehr nützliche Palme wächst zwischen den Wendekreisen in vielen Gegenden, vorzüglich in beiden Indien, auf den Südseeinseln, in Afrika und Südamerika an schattigen und feuchten Stellen. Man benutzt in jenen Ländern diesen vortrefflichen Palmbaum auf mancherlei Art, nemlich; die äußere Schaale der Nüsse dient zu Stricken und Lunten, die innere harte hingegen zu allerlei Geräthschaften und Behältnissen.

Im Anfange enthält diese Frucht ein süßes, angenehm stärkendes, perlfarbenes Wasser, so wie sie aber ihre völlige Ausbildung erhalten hat, und sich ihrer Reife nähert, verdickt sich dieses Wasser allmählig, und wird zum Kern, welcher eine weiße Farbe enthält, und roh gespeist wird,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0287-7

Tab. 927.



Cocos nucifera.
Gemeine Cocospalme.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0286-1
DFG

mit Blättern besetzt, aus deren Winkel Zweige kommen. Die schmalen, grasähnlichen Blätter sind ungefähr 6 Fuß lang, die obersten etwas gestielt, einige Zoll oberwärts vom Stiele etwas vertieft und gefaltet, so daß sie eine Scheide bilden, in welcher die Blumenkolben sitzen, welche daher zwischen den Blättern verborgen sind. Die fast aufsitzenden Saamengehäuse machen die Gattungskennzeichen aus. An den deutschen und andern Küsten fischt man diesen Wasserriemen aus dem Meere, und braucht ihn theils zum Düngen der Felder, theils zum Dachdecken; man verbrennt ihn auch, um Asche daraus zu gewinnen, welche auf Glashütten gebraucht wird. In Norwegen trocknet man die ganze Pflanze, und mengt sie im Winter unter das Heu zur Rindviehfutterung.

Nachtrag

derjenigen Arznei-Pflanzen, welche seit kurzem mit Nutzen in der Medizin angewendet werden.

COCOS NUCIFERA.

Gemeine Cocospalme.

Tab. 927.

Cocosbaum; Nußtragende Cocospalme; Cocosgalen. Franz. Le cocotier des Indes. Ital. Albero del cocco. Span. Elcoco. Schwed. Kokosträd. Dän. Kokostroee. Engl. The common cocos nut tree. Ein 50 bis 60, an manchen Orten auch 70 Fuß hoher Baum, mit einem stachellosen Stamme, gefiederten Blättern, und schwerdtförmigen, rückwärts gefalteten Blättchen. Die Nuß ist ziemlich groß, rund oder länglich, fast dreieckig, und hat eine sehr dicke Schaale, welche auswendig mit einem hanfähnlichen Baste umgeben ist. Wann sie sich der Reife nähert, hat sie eine gelbe, und zuletzt eine braune Farbe.

Diese in mehr als einer Hinsicht sehr nützliche Palme wächst zwischen den Wendekreisen in vielen Gegenden, vorzüglich in beiden Indien, auf den Südseeinseln, in Afrika und Südamerika an schattigen und feuchten Stellen. Man benutzt in jenen Ländern diesen vortrefflichen Palmbaum auf mancherlei Art, nemlich; die äußere Schaale der Nüsse dient zu Stricken und Lunten, die innere harte hingegen zu allerlei Geräthschaften und Behältnissen.

Im Anfange enthält diese Frucht ein süßes, angenehm stärkendes, perlfarbenes Wasser, so wie sie aber ihre völlige Ausbildung erhalten hat, und sich ihrer Reife nähert, verdickt sich dieses Wasser allmählig, und wird zum Kern, welcher eine weiße Farbe enthält, und roh gespeist wird,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0287-7

oder man kocht denselben, und bereitet ein butterartiges Oel; auch bereiten sich die Seefahrer aus dem Kerne dieser Frucht, da er einen mandelartigen Geschmack hat, mit Zimmt eine Mandelmilch. Außerdem dient auch der Stamm von dieser Palme den Einwohnern zu Hausrath und andern Werkzeuge, und mit den Blättern bedecken sie ihre Häuser. Die Palmen sind getrennten Geschlechts, und gehören daher zur 21. Klasse, im Systeme.

EUPHORBIA PALUSTRIS.

Sumpf-Wolfsmilch.

Tab. 928.

Sumpfeuphorbie. Schwed. Vargmjolk. Franz. L'euphorbe des marais. Engl. The marsh Spurge.

Tithymalus palustris fruticosus.

Moris. hist. sect. 10. t. 2. f. 1.

Die größte unter allen einheimischen Gattungen. Sie gehört, wie die Cypressen Wolfsmilch (E. cyparissias) zur stehenden Familie; treibt aus der mehrjährigen Wurzel alle Jahre 3 bis 4 Fuß hohe, röthliche Stengel mit lanzettförmigen Blättern; unfruchtbaren Seitenästen; vielspaltigen Blumenschirmen, die sich wieder in 2 und 3 kleinere Theile spalten, und eyrunde Hüllchen führen, und wächst in sumpfigten Gegenden, an stillstehenden und langsam fließenden Gewässern.

Das Kraut enthält einen weißen, sehr scharfen Milchsaft, der von dem russischen Landvolke zu 5 Quentl auf einmal als ein heftiges Purgiermittel, oder an dessen Stelle eben so viel von der trockenen Wurzel eingenommen wird. Es führt schnell ab, und jene Menschen sollen durch dieses gefährliche Mittel die hartnäckigsten Wechselfieber und andere chronische Krankheiten heilen oder zu heilen glauben. Dieses sehr zahlreiche Pflanzengeschlecht gehört, wie schon früher gesagt wurde, zu der 3. Ordnung der 11. Klasse.

KRAMERIA.

Krameria.

Kennzeichen der Gattung: Der Kelch fehlt, die Krone ist vierblättrig, fast gleich, das Honigbehältniß doppelt, oben dreitheilig, unten zweiblättrig, die Theile sind gleichbreit häutig, 4 Staubfäden und ein Griffel. Die Frucht ist eine trockene, stachlige einsaamige Beere, der Saamen glatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0288-3 DFG

Tab. 928.



Euphorbia palustris.
Sumpf-Wolfsmilch.

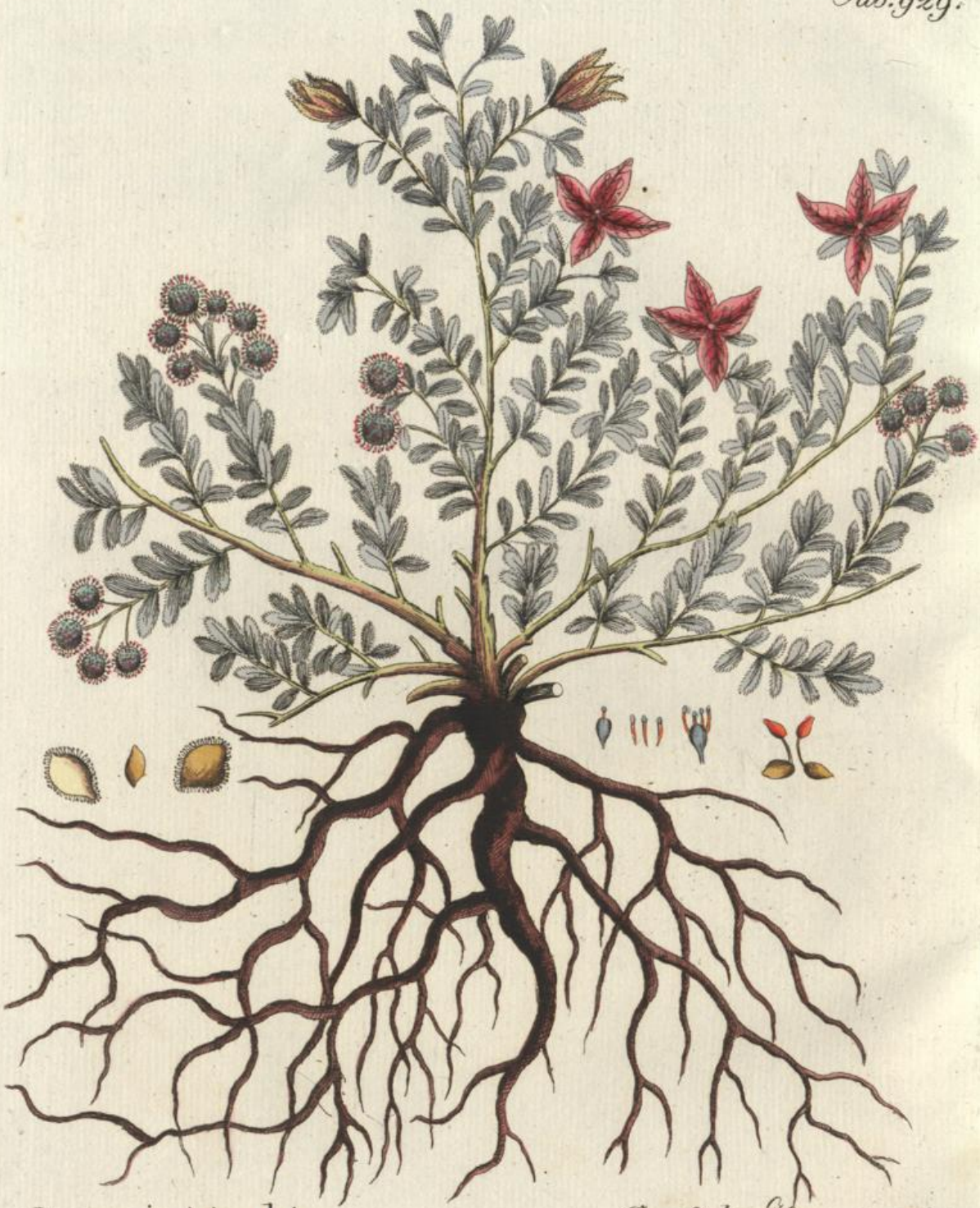
Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0289-1
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0290-5
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0291-1
DFG



Krameria triandria

Dreyfädige Krameric.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0292-7
DFG





Mentha aquatica. Wasserliebende Münze.

Nach Linnée's System gehört sie in die 4. Klasse Tetrandria und 1. Ordnung Monogynia. Es sind davon drei bekannt; darunter die Vorzüglichste.

KRAMERIA TRIANDRIA.

Dreifädige Krameria.

Tab. 929.

Ratanhia; nach Ruiz und Pavon. Diese Pflanze ist mit länglichen und umgekehrt eyförmigen, lang zugespitzten Blättern, dreifädigen Blumen und vierblättrigen Kronen versehen, und in der Provinz Huanuco (Südamerika) einheimisch. Ihr Name bedeutet eine über den Boden verbreitete Pflanze. In der Medizin ist es itzt bei weiten das adstringirendeste Heilmittel. Dr. Hurtado versichert, daß es in passiven, oder ästhenischen Hämorrhagien, die aus Schwäche entstanden sind, die größten Dienste geleistet habe. Zugleich versichert er, daß diese Wurzel eben so in activen Hämorrhagien aller Organe, wenn sie übermässig und ausdauernd sind, von Nutzen sey. In den letztern Fällen verhindert sie das Uebermaß von Schwäche.

Herr Hurtado glaubt, daß selbst bei einen fortgesetzten Gebrauche dieser Wurzel niemals die nachtheiligen Folgen eintreten, die man bei dem Gebrauche anderer adstringirender Substanzen zu befürchten hat.

Man gibt die Ratanhia in Decoct und Aufguß. Am gewöhnlichsten aber als Extract.

MENTHA AQUATICA.

Wasserliebende Münze.

Tab. 930.

Bachmünze. Engl. Water Mint.

M. palustris. Mill. dict. n. 11.

M. palustris spicata. Riv. mont. t. 40.

Wächst sehr häufig an stehenden Gewässern; gehört zu der Familie der übrigen Münzen; hat kopfförmige Blumen; eyrunde, sägeartig eingeschnittene und mit Stielen versehene Blätter; die Staubgefäße sind länger als die Krone. Die röthlichen ins violett fallende Blumen erscheinen im July und August, und geben den Bienen reichliche Nahrung.



Mentha aquatica. Wasserliebende Münze.

Nach Linnée's System gehört sie in die 4. Klasse Tetrandria und 1. Ordnung Monogynia. Es sind davon drei bekannt; darunter die Vorzüglichste.

KRAMERIA TRIANDRIA.

Dreifädige Krameria.

Tab. 929.

Ratanhia; nach Ruiz und Pavon. Diese Pflanze ist mit länglichen und umgekehrt eyförmigen, lang zugespitzten Blättern, dreifädigen Blumen und vierblättrigen Kronen versehen, und in der Provinz Huanuco (Südamerika) einheimisch. Ihr Name bedeutet eine über den Boden verbreitete Pflanze. In der Medizin ist es itzt bei weiten das adstringirendeste Heilmittel. Dr. Hurtado versichert, daß es in passiven, oder ästhenischen Hämorrhagien, die aus Schwäche entstanden sind, die größten Dienste geleistet habe. Zugleich versichert er, daß diese Wurzel eben so in activen Hämorrhagien aller Organe, wenn sie übermässig und ausdauernd sind, von Nutzen sey. In den letztern Fällen verhindert sie das Uebermaß von Schwäche.

Herr Hurtado glaubt, daß selbst bei einen fortgesetzten Gebrauche dieser Wurzel niemals die nachtheiligen Folgen eintreten, die man bei dem Gebrauche anderer adstringirender Substanzen zu befürchten hat.

Man gibt die Ratanhia in Decoct und Aufguß. Am gewöhnlichsten aber als Extract.

MENTHA AQUATICA.

Wasserliebende Münze.

Tab. 930.

Bachmünze. Engl. Water Mint.

M. palustris. Mill. dict. n. 11.

M. palustris spicata. Riv. mont. t. 40.

Wächst sehr häufig an stehenden Gewässern; gehört zu der Familie der übrigen Münzen; hat kopfförmige Blumen; eyrunde, sägeartig eingeschnittene und mit Stielen versehene Blätter; die Staubgefäße sind länger als die Krone. Die röthlichen ins violett fallende Blumen erscheinen im July und August, und geben den Bienen reichliche Nahrung.

MUSCARI.

Muscathyacinthe.

Kennzeichen der Gattung: Die Krone ist glockenförmig, sechsspaltig, und steht unter dem Fruchtknoten; sechs Staubfäden sind im Fruchtboden eingefügt; der Fruchtknoten ist mit drei Honiglöchern versehen. Die Kapsel ist dreifächrig und dreiklappig.

Nach Linnée gehört sie in die 6. Klasse 1. Ordnung. Von den 13 Gattungen wird hier eine beschrieben:

MUSCARI COMOSUM.

Schopfblüthige Muscathyacinthe.

Tab. 931.

Breitblättrige Hyacinthe. *Engl.* The purple grape Hyacinth.

H. spica longissima. Hall. helv. nr. 1247.

H. sannensius panicula comosa. Col. ecphr. 2. t. 10.

H. monstrosus. Sp. pl. 454.

Muscari comosum. Mill. dict. nr. 2.

Muscari monstrosum. Mill. dict. nr. 4.

Die Blumen stehen in Trauben, die Kronen sind eckig-cylindrisch; die obersten haben längere Stiele und sind unfruchtbar. Sie wächst in Frankreich, in der Schweiz und in Deutschland, in Schlesien, Oesterreich, Baiern, in der Pfalz, in Sachsen und Thüringen, bei Jena und Erfurt, auf Aeckern, Wiesen, in Grasgärten und Wäldern. Sie blüht im May und Juny, und hat einige Abänderungen, die sich durch die Farbe ihrer Blumen unterscheiden, und als Zierpflanzen in den Gärten gezogen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0296-1 DFG



Muscari Comosum.

Schopfblüthige Muscathyacinthe.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0297-7
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0298-3



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0299-0
DFG



Parmelia parietiena. Wand-Astmoos.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0300-6
DFG



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0301-1



Phormium tenax.
Zähe Flachslilie.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0302-7
DFG

PARMELIA PARIETINA.

Wand-Astmoos.

Tab. 932.

Hypnum parietinum (Hypnum Hedwigii) ehemals genannt, mit flach-gefiederten fortgesetzten Ranken, und angehäuft beieinander sitzenden Stielchen.

Dieses Moos pflegt fast überall unten an den Stämmen der Bäume, so wie auf dem Boden in Waldungen zu wachsen und fortzukommen. Die Stämme sind eine Spanne und drüber lange, sprossend, kriechend, durch einige gegeneinander fast überstehende kleinere, größere ähnliche Aestchen gefiedert. Die gefiederten Federstücke stehen gedrängt aneinander, und sind mit unendlich kleinen Blättchen, die nur dem bewaffneten Auge sichtbar sind, dichte dachziegelartig übereinander liegend bedeckt, welche dem unbewaffnetem Auge unter der Gestalt kleiner Körper erscheinen. Die Farbe der frischen obern Blätter ist angenehm bleichgrün, oder am öftesten gelblicht, die untern aber gelbroth. Die Stielchen entspringen an der Mitte der Ranken und Aeste zuweilen einzeln, öft auch zu paaren und dreien, aus einem dicken, kegelförmigen, haarigen Perichätium, und sind einen Zoll lang roth, glänzend und durchsichtig. Die Kapseln sind anfänglich bleich braungrünlicht, werden aber in der Folge purpurroth; ihr Deckel ist kegelförmig, grannig und einigermassen pomeranzenfärbig. Die Kappe sitzt schief auf, und endet sich schnabelförmig; fructifizirt vom Winter bis in Lenz.

PHORMIUM TENAX.

Zähe Flachslilie.

Tab. 933.

Südsee-Flachs. Engl. Flax-Lily.

Forst. gen. Cook it. v. 2. t. 96.

Chlamydia tenacissima. Gaertn. sem. t. p. 71. t. 18.

Diese Pflanze, welche man auch zähe Phormie heißt, ist durch Forsters Reise bekannt geworden. Sie wächst auf Neuseeland, und ist die einzige bis jetzt bekannte Gattung ihres Geschlechtes, welches sich durch nachstehende Merkmale auszeichnet.

Der Kelch fehlt; die Krone ist trichterförmig, sechsmal getheilt, und hat unten in der Röhre einen beckenförmigen Grund; die Saamenkapsel ist oben und dreifächrig, der Saame mit Ansätzen versehen. Der Stengel dieser Pflanze wird einige Fuß hoch, und ist mit vielen Blättern besetzt, aus welchen die Neuseeländer Kleider, Schnüre, Netze, Angeln und andere ähnliche Sachen verfertigen. Die feinen Fasern, welche der Stengel und die Blätter enthalten, und die ausgezogen werden können, sind fast schneeweiß, und glänzen wie Seide, nach Cooks Versicherung ist weder unser Hanf, noch Flachs oder sonst eine Pflanze so zähe und fest, wie die neuseeländische Flachslilie. Da jene Insel so ziemlich unser Klima hat, so leidet es fast keinen Zweifel, daß dieses nützliche Gewächs auch bei uns fortkommen und mit Sorgfalt angepflanzt großen Vortheil bringen könnte. S. Wildenow spec. plant. Tom. II. S. 171. Forster charact. plant. Tab. V. Fig. 24. Dessen Reise um die Welt. I. S. 153.

Die sogenannte neuseeländische Flachspflanze findet sich jetzt in Europa und selbst in Deutschland in vielen botanischen Gärten, z. B. in Halle. Sie dauert mehrere Jahre und ist mit den Lilien verwandt. Aus der fleischigen, knolligen Wurzel treibt sie eine große Menge Schößlinge mit Büscheln, von 9 bis 10 Blättern. Diese letztern sind ungefähr 4 Fuß lang, zwei Zoll breit, und endigen mit einem spitzigen Punkte; oben haben sie ein angenehmes glänzendes Grün; unten sind sie weißlich und mit einer schmalen roth gefärbten Bandstreife eingefaßt. Sie stecken mit der Basis in einander wie in einer Scheide, und sind ihrer ganzen Länge nach durch eine Rippe in zwei gleiche Theile getheilt. Die Substanz der Blätter ist trocken, lederartig und faserig. Man kann sie der Breite nach selbst mit beiden Händen nicht zerbrechen; der Länge nach lassen sie sich aber leicht in so viele Riemen zertheilen, wie man will. Im Alter werden die Blätter röthlichgelb, völlig trocken aber strohgelb. Der größte Theil ihrer Substanz besteht aus silberweißen, seidenähnlichen, länglichen Fibern, die so zu reden ins Unendliche theilbar, und äußerst fest sind.

Labillardiere, der 1792 auf Neuseeland war, brachte eine Menge Fasern von der Phormie mit, und stellte Untersuchungen über ihre Stärke und Dehnbarkeit im Vergleich mit diesen Eigenschaften des Flachses, des Hanfs, der Seide und den Fasern der amerikanischen Agave an. Er fand, daß wenn die Stärke eines Seidenfadens 34 ist, die der Phormien-Fasern 23 5/11, die des Hanfs 16 1/3, des gemeinen Flachses 11 3/4, und aus der Agave 7 ist. Was aber die Dehnbarkeit betrifft, so hat die Seide 5, die Agave 2 1/2, die Phormie 1 1/2, der Hanf 1 und der Flachs nur 1/2. Hieraus erhellet, daß zwar die Seide, aber nicht der Hanf und der Flachs die Phormie an Stärke und Dehnbarkeit übertreffen. Labillardiere empfiehlt daher die Fasern der Phormie vorzugsweise zu Seilen, Stricken und Tauen.

Was den Anbau dieser Pflanze im Großen betrifft, so leidet es keinen Zweifel, daß er gewiß nicht nur in Frankreich und dem südlichen Europa, sondern selbst in Deutschland, wenig



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0305-5



Pyrola umbellata

Doldentragendes Wintergrün.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0306-1
DFG

stens in den mittägigen Theile, gelingen werde. Neuseeland erstreckt sich zwar vom 38ten bis zum 47ten Grade südlicher Breite; allein da es gegen den Südpol hin ungleich kälter ist, unter gleichen Breiten, wie bei uns, so könnte man annehmen, daß die Temperatur der Luft im Winter im südlichsten Theile von Neuseeland ungefähr, der im südlichen Deutschland gliche; dies wird auch von denen behauptet, welche die Phormie zum Anbau empfehlen. Allein es ist zu fürchten, daß die Winterkälte im südlichen Deutschland dennoch heftiger seyn möchte, als in den Niederungen des südlichsten Neuseelands.

Wenigstens steht zu vermuthen, daß die Seeluft wohl eine ähnliche Wirkung auf jener Insel hervorbringen dürfte, wie in England. Es sey indeß das südlichste Neuseeland nicht so kalt, wie die südlichsten Theile von Deutschland, so steht dennoch zu erwarten, daß sich die Phormie durch Erzielung hierländischen Saamens nach und nach mehr an unser Klima gewöhnen, anfangs unter einer Bedeckung, endlich aber ohne sie in einer geschützten Lage im Freien ausdauern werde. Ueberdies wachsen die Schößlinge der Phormie mehrere Zoll tief unter der Erde, wodurch sie schon beträchtlich wider die heftigsten Angriffe der Kälte gedeckt werden; dann ist das ganze Gewächs trockner Natur, und es ist bekannt, daß die Gewächse dieser Art weniger von der Kälte angegriffen werden, wie die Wässrigen. Siehe Annalen des Nationalmuseums der Naturgeschichte. Heft 9. S. 197.

PYROLA UMBELLATA.

Das Doldentragende Wintergrün.

Tab. 934.

Der Name Wintergrün kann seiner vielsinnigen Bedeutung nach vielen bei uns einheimischen oder im Freien wachsenden Pflanzen beigelegt werden, wenn sie im Winter ihr Laub behalten; man pflegt aber gemeiniglich unter Wintergrün den Epheu und das Singrün zu verstehen. In der Sprache der Botanik wird ein Pflanzengeschlecht aus der ersten Ordnung der zehnten Klasse so genannt. Man kennt davon 6 Gattungen. Die Geschlechtskennzeichen sind: der fünftheilige Kelch; fünf Kronenblätter; eine fünffächrige, in den Winkeln klaffende Saamenkapsel. In Deutschland werden 5 Gattungen gefunden, mit ausdauernder Wurzel; spannenlangem holzigtem, staudigem Stengel, woran die keil- oder lanzettförmigen, stumpfen, eingekerbten, steifen, glatten und glänzenden Blätter ohne Ordnung stehen. Die Blumenstiele bilden eine Art von Dolde, und die Blumen sind weißlichroth. Diese Gattung ist in schattigten Wäldern gemein, und blühet im Juny und July. Ehemals brauchte man diese Pflanze wider Hüftweh.

Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0307-7



Pyrola umbellata

Doldentragendes Wintergrün.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0306-1
DFG

stens in den mittägigen Theile, gelingen werde. Neuseeland erstreckt sich zwar vom 38ten bis zum 47ten Grade südlicher Breite; allein da es gegen den Südpol hin ungleich kälter ist, unter gleichen Breiten, wie bei uns, so könnte man annehmen, daß die Temperatur der Luft im Winter im südlichsten Theile von Neuseeland ungefähr, der im südlichen Deutschland gliche; dies wird auch von denen behauptet, welche die Phormie zum Anbau empfehlen. Allein es ist zu fürchten, daß die Winterkälte im südlichen Deutschland dennoch heftiger seyn möchte, als in den Niederungen des südlichsten Neuseelands.

Wenigstens steht zu vermuthen, daß die Seeluft wohl eine ähnliche Wirkung auf jener Insel hervorbringen dürfte, wie in England. Es sey indeß das südlichste Neuseeland nicht so kalt, wie die südlichsten Theile von Deutschland, so steht dennoch zu erwarten, daß sich die Phormie durch Erzielung hierländischen Saamens nach und nach mehr an unser Klima gewöhnen, anfangs unter einer Bedeckung, endlich aber ohne sie in einer geschützten Lage im Freien ausdauern werde. Ueberdies wachsen die Schößlinge der Phormie mehrere Zoll tief unter der Erde, wodurch sie schon beträchtlich wider die heftigsten Angriffe der Kälte gedeckt werden; dann ist das ganze Gewächs trockner Natur, und es ist bekannt, daß die Gewächse dieser Art weniger von der Kälte angegriffen werden, wie die Wässrigen. Siehe Annalen des Nationalmuseums der Naturgeschichte. Heft 9. S. 197.

PYROLA UMBELLATA.

Das Doldentragende Wintergrün.

Tab. 934.

Der Name Wintergrün kann seiner vielsinnigen Bedeutung nach vielen bei uns einheimischen oder im Freien wachsenden Pflanzen beigelegt werden, wenn sie im Winter ihr Laub behalten; man pflegt aber gemeiniglich unter Wintergrün den Epheu und das Singrün zu verstehen. In der Sprache der Botanik wird ein Pflanzengeschlecht aus der ersten Ordnung der zehnten Klasse so genannt. Man kennt davon 6 Gattungen. Die Geschlechtskennzeichen sind: der fünftheilige Kelch; fünf Kronenblätter; eine fünffächrige, in den Winkeln klaffende Saamenkapsel. In Deutschland werden 5 Gattungen gefunden, mit ausdauernder Wurzel; spannenlangem holzigtem, staudigem Stengel, woran die keil- oder lanzettförmigen, stumpfen, eingekerbten, steifen, glatten und glänzenden Blätter ohne Ordnung stehen. Die Blumenstiele bilden eine Art von Dolde, und die Blumen sind weißlichroth. Diese Gattung ist in schattigten Wäldern gemein, und blühet im Juny und July. Ehemals brauchte man diese Pflanze wider Hüftweh.

Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0307-7

Erklärung des Linnéischen Pflanzensystems,

mit der dazu gehörigen Kupfertafel. Tabula 935.

In der Geschichte der Botanik und in den verschiedenen Perioden finden wir, daß von Cäsalpin bis auf Linnée mehrere Botaniker Systeme aufgestellt, und die Wissenschaft ihrer Vollkommenheit näher zu bringen gesucht haben. Unter andern wurde des Tourneforts System, welches aus 22 Klassen besteht, von den ältern Botanikern als ein Lieblingssystem benutzt, bis endlich der große Linnée alle Reiche der Natur ordnete, das Geschlecht der Gewächse bewies, und ein neues Pflanzensystem erfand, welches fast von allen Botanikern in Europa anerkannt wurde, und so lange wir kein besseres haben, wird es unfehlbar beibehalten und benutzt werden. Das Linnéische System besteht aus 24 künstlichen und Geschlechts-Klassen; bei der Bildung und Anordnung der Klassen hat Linnée die Zahl und den Stand der Staubfäden, oder der männlichen Zeugungsorgane, auch die Blumen mit getrennten Geschlechtern berücksichtiget, und die Ordnungen sind theils nach der Zahl der Griffel, theils nach der Beschaffenheit der Frucht, und bei den letztern Klassen auch nach der Zahl der Staubfäden gemacht. Wo kein Staubfaden und kein Griffel vorhanden ist, werden im erstern Falle die sitzenden Antheren, und im letztern Falle die auf dem Fruchtknoten sitzenden Narben gezählt.

Classis I. Monandria.

Erste Klasse. Einmännige. Die Zwitterblume trägt nur einen Staubfaden; die Klasse enthält zwei Ordnungen.

Erste Ordnung. Einweibige Monogynia. Wenn ein Griffel auf dem Fruchtknoten steht. Bei den Gattungen: Canna, Lopezia, Salicornia, Hippuris etc.

Zweite Ordnung. Zweiweibige Digynia. Hierher gehören die Gattungen: Callitriche, Blitum etc.

Classis II. Diandria.

Zweite Klasse. Zweimännige. Eine Zwitterblume trägt zwei freie Staubfäden. Zuweilen finden sich vier Staubfäden, davon aber zwei unfruchtbar sind.

Erste Ordnung. Einweibige Monogynia. Z. B. die Gattungen: Jasminum, Syringa, Monarda, Circaea, Veronica, Salvia etc,

Zweite Ordnung. Zweiweibige Digynia. Z. B. Anthoxanthum.

Dritte Ordnung. Dreiweibige Trigynia. Mit drei Griffeln. Piper.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0308-3
DFG

V.	IV.	III.	II.	Ite Klasse.
Fünfmänge.	Vier mänge.	Dreymänge.	Zweymänge.	Einmännige
				
X	IX	VIII.	VII.	VI.
Zehnmänge.	Neunmänge.	Achtmänge.	Siebenmänge.	Sechsmännige
				
XV	XIV	XIII	XII	XI
Viermächtige	Zweymächtige	Vielmänge.	Zwanzigmänge.	Zwölfmännige
				
XX	XIX	XVIII	XVII	XVI
Weibermänige Blüthe	Zusammengewachsene	Vielbrüdrige	Zweybrüdrige	Einbrüdrige
				
XXIV	XXIII	XXII	XXI	
Verborgenblühende	Vielgeschlechtige	Zweyhäusige	Einhäusige	
				

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0309-1
DFG

Classis III. Triandria.

Dritte Klasse. Dreimännige. Wenn eine Zwitterblume mit drei freien Staubfäden versehen ist.

Erste Ordnung. Einweibige Monogynia. Die Gattungen: Valeriana, Gladiolus, Moraea etc.

Zweite Ordnung. Zweiweibige Digynia. Sie enthält lauter Gräser, z. B. Panicum, Agrostis, Secale etc,

Dritte Ordnung. Dreiweibige Trigynia. Hierher gehören die Gattungen: Holosteum, Mollugo, Minuartia etc.

Classis IV. Tetrandria.

Vierte Klasse. Viermännige. Die Zwitterblume enthält vier freie, fruchtbare Staubfäden von gleicher Länge.

Erste Ordnung. Einweibige Monogynia. Z. B. die Gattungen: Dipsacus, Scabiosa, Galium, Asperula, Alchemilla etc.

Zweite Ordnung. Zweiweibige Digynia. Die Gattungen: Bufonia, Hamamelis, Cuscuta etc.

Dritte Ordnung. Dreiweibige Trigynia. Sie enthält nur eine Gattung: Boscia.

Vierte Ordnung. Vierweibige Tetragynia. Z. B. die Gattungen: Ilex, Sagina, Potamogeton, Ruppia.

Classis V. Pentandria.

Fünfte Klasse. Fünfmännige. Diese Klasse, deren Blumen mit fünf freien Staubfäden versehen sind, ist eine der stärksten; sie enthält sieben Ordnungen.

Erste Ordnung. Einweibige Monogynia. Z. B. die Gattungen: Mirabilis, Pulmonaria, Lysimachia, Atropa etc,

Zweite Ordnung. Zweiweibige Digynia. Z. B. die Gattungen: Asclepias, Gentiana, Conium, Daucus, Scandix etc.

Dritte Ordnung. Dreiweibige Trigynia. Z. B. die Gattungen: Viburnum, Sambucus, Rhus etc.

Vierte Ordnung. Vierweibige. Sie enthält nur zwei Gattungen: Parnassia und Evolvulus.

Fünfte Ordnung. Fünfweibige. Z. B. die Gattungen: Aralia, Grassula, Drosera. Statice etc.

Sechste Ordnung. Zehnweibige Decagynia. Hierher gehört nur eine Gattung, nämlich Schefflera.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0311-7

Siebente Ordnung. Vielweibige Polygynia. Auch diese Ordnung enthält nur zwei Gattungen: Myosurus und Zanthorrhiza (Xanthorrhiza).

Classis VI. Hexandria.

Sechste Klasse. Sechsmännige. Das ist: die Zwitterblume enthält sechs freie Staubfäden von gleicher Länge.

Erste Ordnung. Einweibige Monogynia. Z. B. die Gattungen: Tradescantia, Berberis, Narcissus, Allium, Tulipa, Convallaria etc.

Zweite Ordnung. Zweiweibige Digynia. Hierher gehören die Gattungen: Atraphaxis, Oryza etc.

Dritte Ordnung. Dreiweibige Trigynia. Z. B. die Gattungen: Colchicum, Helonias, Rumex, Triglochin etc.

Vierte Ordnung. Sechsweibige Hexagynia. Nur zwei Gattungen gehören hierher: Damasonium und Wendlandia.

Fünfte Ordnung. Vielweibige Polygynia. Sie enthält nur eine Gattung: Alisma.

Classis VII. Heptandria.

Siebente Klasse. Siebenmännige. Die Zwitterblume ist mit sieben freien Staubfäden versehen.

Erste Ordnung. Einweibige Monogynia. Z. B. die Gattungen: Trientalis, Aesculus, Dracontium etc.

Zweite Ordnung. Zweiweibige Digynia. Sie besteht nur aus einer Gattung: Limeum.

Dritte Ordnung. Vierweibige Tetragynia. Sie enthält nur zwei Gattungen: Astranthus und Saururus.

Vierte Ordnung. Siebenweibige Hebtagynia. Nur die Gattung Septas gehört hierher.

Classis VIII. Octandria.

Achte Klasse. Achtmännige. Die Zwitterblume ist mit acht freien Staubfäden versehen.

Erste Ordnung. Einweibige Monogynia. Z. B. die Gattungen: Tropaeolum, Epilobium, Oenothera, Vaccinium, Erica etc.

Zweite Ordnung. Zweiweibige Digynia. Z. B. die Gattungen: Weinmannia, Galenia etc.

Dritte Ordnung. Dreiweibige Trigynia. Z. B. die Gattungen: Paulinia, Polygonum etc.

Vierte Ordnung. Vierweibige Tetragynia. Z. B. die Gattungen: Adoxa, Paris etc.

Classis IX. Enneandria.

Neunte Klasse. Neunmännige. Wenn neun freie Staubfäden in einer Zwitterblume sich finden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0312-3 DFG

Erste Ordnung. Einweibige Monogynia. Sie enthält fünf Gattungen: Laurus, Panke, Anacardium, Plegorhiza und Cassyta.

Zweite Ordnung. Dreiweibige Trigynia. Nur die Gattung Rheum gehört hierher.

Dritte Ordnung. Sechsweibige Hexagynia. Auch hier finden wir nur eine Gattung: Butomus.

Classis X. Decandria.

Zehnte Klasse. Zehnmännige. Die Zwitterblume ist mit zehn freien Staubfäden versehen.

Erste Ordnung. Einweibige Monogynia. Z. B. die Gattungen: Sophora, Dictamnus, Kalmia etc.

Zweite Ordnung. Zweiweibige Digynia. Z. B. die Gattungen: Scleranthus, Chrysosplenium, Saxifraga, Dianthus etc.

Dritte Ordnung. Dreiweibige Trigynia. Z. B. die Gattungen: Arenaria, Cucubalus, Silene etc.

Vierte Ordnung. Fünfweibige Pentagynia. Z. B. die Gattungen: Sedum, Spergula, Agrostemma, Lychnis, Oxalis etc.

Fünfte Ordnung. Zehnweibige Decagynia. Sie besteht nur aus zwei Gattungen: Neurada und Phytolacca.

Classis XI. Dodecandria.

Eilfte Klasse. Zwölfmännige. Die Zwitterblume enthält eilf bis neunzehn freie Staubfäden, also mehr als 10 und weniger als 20 männliche Zeugungsorgane.

Erste Ordnung. Einweibige Monogynia. Z. B. die Gattungen: Asarum, Halesia, Lythrum etc.

Zweite Ordnung. Zweiweibige Digynia. Nur zwei Gattungen gehören hierher: Heliocarpus und Agrimonia.

Dritte Ordnung. Dreiweibige Trigynia. Sie besteht aus drei Gattungen: Reseda. Visnea und Euphorbia.

Vierte Ordnung. Vierweibige Tetragynia. Zwei Gattungen: Aponogeton und Calligonum gehören hierher.

Fünfte Ordnung. Fünfweibige Pentagynia. Auch diese besteht nur aus zwei Gattungen: Glinus und Blackwellia.

Sechste Ordnung. Zwölfweibige Dodecagynia. Sie enthält nur eine Gattung: Sempervivum.

Classis XII. Icosandria.

Zwölfte Klasse. Zwanzigmännige. Die Zwitterblume enthält mehr als neunzehn freie Staubfäden, welche alle auf dem Rande oder in der Wand des Kelches eingefügt sind; sie stehen also nicht in dem Fruchtboden, wie bei folgender und den vorhergehenden Klassen.

Erste Ordnung. Einweibige Monogynia. Z. B. die Gattungen: Cactus, Prunus, Metrosideros, Myrtus etc.

Zweite Ordnung. Zweiweibige Digynia. Z. B. die zwei Gattungen: Crataegus, Waldsteinia.

Dritte Ordnung. Dreiweibige Trigynia. Z. B. die Gattungen: Sorbus, Sesuvium.

Vierte Ordnung. Fünfweibige Pentagynia. Z. B. die Gattungen: Tetragonia, Mesembrianthemum, Spiraea etc.

Fünfte Ordnung. Vielweibige Polygynia. Z. B. die Gattungen: Rosa, Fragaria, Geum etc.

Classis XIII. Polyandria.

Dreizehnte Klasse. Vielmännige. Die Zwitterblume trägt viele freie Staubfäden, die (nicht auf dem Kelche, wie bei vorhergehender, sondern) um den Fruchtknoten gesammelt auf dem Fruchtboden (receptaculum) eingefügt sind.

Erste Ordnung. Einweibige Monogynia. Z. B. die Gattungen: Papaver, Capparis, Tilia, Cistus, Thea etc.

Zweite Ordnung. Zweiweibige Digynia. Z. B. die Gattungen: Paeonia, Fothergilla etc.

Dritte Ordnung. Dreiweibige Trigynia. Hierher gehören drei Gattungen: Delphinium, Aconitum und Homalium.

Vierte Ordnung. Vierweibige Tetragynia. Z. B. die Gattungen: Wintera, Wahlbomia, Tetracera etc.

Fünfte Ordnung. Fünfweibige Pentagynia. Sie besteht aus drei Gattungen: Aquilegia, Nigella, Reaumuria.

Sechste Ordnung. Vielweibige Polygynia. Z. B. die Gattungen: Clematis, Thalictrum, Liriodendrum, Ranunculus, Adonis etc.

Classis XIV. Didynamia.

Vierzehnte Klasse. Zweimächtige. Die Zwitterblume trägt vier freie Staubfäden, davon ein Paar länger sind, also Zwitterblumen mit zwei langen und zwei kurzen Staubfäden.

Erste Ordnung. Nacktsaamige Gymnospermia. Das ist: die Saamen sind nackt und liegen im offenen, bleibenden Kelche. Z. B. die Gattungen: Glecoma, Lavandula, Lamium, Galeopsis etc.

Zweite Ordnung. Bedecktsaamige Angiospermia. Das ist: die Saamen sind in ein- oder mehrfächrige Behälter eingeschlossen. Z. B. die Gattungen: Orobanche, Euphrasia, Digitalis, Aeginetia, Antirrhinum, Pentastemon etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0314-5

Classis XV. Tetradynamia.

Fünfzehnte Klasse. Viermächtige. Die Zwitterblume enthält sechs freie Staubfäden, wovon zwei gegenüberstehende kürzer sind, also vier lange und zwei kurze Staubfäden.

Erste Ordnung. Mit Schötchen Siliculosa. Z. B. die Gattungen: Draba, Lunaria, Myagrum, Thlaspi, Isatis etc.

Zweite Ordnung. Mit Schoten Siliquosa. Z. B. die Gattungen: Raphanus, Cheiranthus, Hesperis, Brassica etc.

Classis XVI. Monadelphia.

Sechszehnte Klasse. Einbrüderige. Die Zwitterblume ist mit Staubfäden versehen, welche am Grunde zusammenhangen oder unter einander in einen Körper zusammengewachsen sind; die Ordnungen sind nach der Zahl der Staubfäden gemacht.

Erste Ordnung. Dreimännige, Triandria. Z. B. die Gattungen: Sisyrinchium, Galax etc.

Zweite Ordnung. Fünfmännige, Pentandria. Z. B. die Gattungen: Erodium, Hermannia, Passiflora etc.

Dritte Ordnung. Siebenmännige, Heptandria. Nur die einzige Gattung Pelargonium.

Vierte Ordnung. Achtmännige, Octandria. Sie enthält zwei Gattungen: Aitonia und Pistia.

Fünfte Ordnung. Zehnmännige, Decandria. Z. B. die Gattungen: Geranium, Hugonia etc.

Sechste Ordnung. Eilfmännige, Endecandria. Nur eine Gattung, nämlich Brownea.

Siebente Ordnung. Zwölfmännige, Dodecandria. Z. B. die Gattungen: Monsonia, Pentapetes, Assonia etc.

Achte Ordnung. Vielmännige, Polyandria. Z. B. die Gattungen: Palavia, Sida, Gossypium, Malva, Hibiscus etc.

Classis XVII. Diadelphia.

Siebenzehnte Klasse. Zweibrüderige. Die Zwitterblume ist ungleich, schmetterlingsförmig; sie enthält Staubfäden, die in zwei Parthien stehen, oft auch nur in einen Körper oder Bündel zusammengewachsen sind. Die Ordnungen sind, wie bei vorhergehender Klasse, nach der Zahl der Staubfäden gebildet.

Erste Ordnung. Fünfmännige, Pentandria. Sie besteht nur aus der Gattung: Monnieria.

Zweite Ordnung. Sechsmännige, Hexandria. Zwei Gattungen hierher: Fumaria und Saraca.

Dritte Ordnung. Achtmännige, Octandria. Sie besteht aus drei Gattungen: Polygala, Securidaca und Bredemeyera.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0315-1

Vierte Ordnung. Zehnmännige, Decandria. Z. B. die Gattungen: Spartium, Genista, Pisum, Vicia, Hedysarum, Trifolium etc.

Classis XVIII. Polyadelphia.

Achtzehnte Klasse. Vielbrüderige. Die Zwitterblume ist gleich, und ihre Staubfäden sind in mehr als zwei Körper oder Bündel verwachsen. Auch hier sind die Ordnungen nach der Zahl der Staubfäden gemacht.

Erste Ordnung. Zehnmännige, Decandria. Sie enthält nur eine Gattung: Theobroma.

Zweite Ordnung. Zwölfmännige, Dodecandria. Sie besteht aus zwei Gattungen: Bubroma und Abroma.

Dritte Ordnung. Zwanzigmännige, Icosandria. Auch diese enthält nur zwei Gattungen: Citrus und Melaleuca.

Vierte Ordnung. Vielmännige, Polyandria. Z. B. die Gattungen: Hypericum, Ascyrum etc.

Classis XIX. Syngenesia.

Neunzehnte Klasse. Zusammenzeugende. Das ist, es stehen mehrere Blümchen gemeinschaftlich auf einem Blüthenboden, die zusammenblühen; ihre Staubfäden sind um den Griffel gestellt, und die Antheren mit einander verwachsen. Sie enthält nach Linn. sechs Ordnungen; allein die neuern Botaniker haben die Gattungen: Jasione, Lobelia, Viola und Impatiens, welche die sechste Linnéeische Ordnung (Monogamia) ausmachten, in der fünften Klasse ersten Ordnung aufgeführt, also bleiben nur folgende Ordnungen.

Erste Ordnung. Mit gleichen, oder lauter fruchtbaren Zwitterblümchen, Polygamia aequalis. Z. B. die Gattungen: Cichorium, Tragopogon, Leontodon, Carduus, Bidens etc.

Zweite Ordnung. Ueberflüssige Vielweiberei, das ist: Zwitterblümchen auf der Scheibe und fruchtbare weibliche Blümchen im Strahle, Polygamia superflua. Z. B. die Gattungen: Artemisia, Bellis, Arnica, Anthemis, Chrysanthemum etc.

Dritte Ordnung. Unnütze Vielweiberei, Polygamia frustranea. In der Mitte oder auf der Scheibe stehen fruchtbare Zwitter- und am Rande geschlechtslose Blümchen, welche letztere den Strahl ausmachen. Z. B. die Gattungen: Centaurea, Ludbeckia, Coreopsis etc.

Vierte Ordnung. Nothwendige Vielweiberei, Polygamia necessaria. In der Mitte oder auf der Scheibe sitzen männliche, am Rande oder im Umkreise weibliche Blümchen. Z. B. die Gattungen: Calendula, Arctotis, Othonna etc.

Fünfte Ordnung. Abgesonderte Vielweiberei, Polygamia segregata. Die Blümchen sind mit eigenen Kelchen versehen. Z. B. die Gattungen: Nauenburgia, Echinops, Sphaeranthus etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0316-7
DFG

Classis XX. Gynandria.

Zwanzigste Klasse. Weibermännige. Die männlichen Zeugungsorgane stehen auf dem Stempel selbst, oder auf dem unter dem Stempel säulen- oder griffelförmig verlängerten Fruchtboden. Die Ordnungen sind nach der Zahl der Staubfäden gemacht.

Erste Ordnung. Einmännige, Monandria. Z. B. die Gattungen: Orchis, Ophrys, Epipactis, Satyrium etc.

Zweite Ordnung. Zweimännige, Diandria. Z. B. die Gattungen: Cypripedium, Forstera etc.

Dritte Ordnung. Dreimännige, Triandria. Hierher gehören nur zwei Gattungen: Salacia und Rhopium

Vierte Ordnung. Sechsmännige, Hexandria. Sie enthält nur die Gattung Aristolochia.

Classis XXI. Monoecia.

Ein und zwanzigste Klasse. Halbgetrennte Geschlechter. Das ist: die männlichen und weiblichen Blüthen sind getrennt, doch findet man sie auf einer Pflanze. Die Ordnungen sind nach der Zahl und Beschaffenheit der Staubfäden gebildet.

Erste Ordnung. Einmännige, Monandria. Z. B. die Gattungen: Chara, Zannichellia, Casuarina, Artocarpus etc.

Zweite Ordnung. Zweimännige, Diandria. Sie besteht aus drei Gattungen: Anguria, Lemna und Podostemum.

Dritte Ordnung. Dreimännige, Triandria. Z. B. die Gattungen: Zea, Tripsacum, Carex, Typha, Hernandia etc.

Vierte Ordnung. Viermännige, Tetrandria. Z. B. die Gattungen: Diotis, Urtica, Morus, Ancuba etc.

Fünfte Ordnung. Fünfmännige, Pentandria. Z. B. die Gattungen: Luffa, Xanthium, Amaranthus etc.

Sechste Ordnung. Sechsmännige, Hexandria. Z. B. die Gattungen: Zizania, Elate, Bactris, Guettarda etc.

Siebente Ordnung. Sieben und mehrmännige, Polyandria. Z. B. die Gattungen: Arum, Sagittaria, Myriophyllum, Poterium, Quercus, Juglans, Betula etc.

Achte Ordnung. Einbrüderige, Monadelphia. Die Staubfäden der männlichen Blüthen sind an der Basis in einem Körper vereiniget, und gleichsam zusammengewachsen. Z. B. die Gattungen: Pinus, Thuia, Phyllanthus, Ricinus, Momordica, Cucumis etc.

Neunte Ordnung. Eifersüchtige oder Weibermännige, Gynandria. Sie besteht aus zwei Gattungen: Andrachne und Hyphydra.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0317-3

Classis XXII. Dioecia.

Zwei und zwanzigste Klasse. Ganz getrennte Geschlechter oder zweihäufige Blüthen. Das ist: die männlichen und weiblichen Blüthen sind von einander getrennt, und finden sich auf zwei verschiedenen Pflanzen; eine Pflanze trägt lauter männliche, eine andere weibliche Blüthen. Sie enthält 14 Ordnungen, welche nach der Zahl und Beschaffenheit der Staubfäden gemacht sind.

Erste Ordnung. Einmännige, Monandria. Z. B. die Gattungen: Pandanus, Ascarina etc.

Zweite Ordnung. Zweimännige, Diandria. Z. B. die Gattungen: Ceratiola, Vallisneria, Salix etc.

Dritte Ordnung. Dreimännige, Triandria. Z. B. die Gattungen: Empetrum, Maba' Willdenowia etc.

Vierte Ordnung. Viermännige, Tetrandria. Z. B. die Gattungen: Hippophae, Viscum etc.

Fünfte Ordnung. Fünfmännige, Pentandria. Z. B. die Gattungen: Cannabis, Humulus, Pistacia, Zanthoxylum (Xanthoxylon) etc.

Sechste Ordnung. Sechsmännige, Hexandria. Z. B. die Gattungen: Smilax, Dioscorea etc.

Siebente Ordnung. Achtmännige, Octandria. Z. B. die Gattungen: Populus, Rhodiola, Hermesia etc.

Achte Ordnung. Neunmännige, Enneandria. Sie besteht aus drei Gattungen: Mercurialis, Hydrocharis, Tripiaris.

Neunte Ordnung. Zehnmännige, Decandria. Z. B. die Gattungen: Carica, Kiggelaria, Coriaria etc.

Zehnte Ordnung. Zwölfmännige, Dodecandria. Z. B. die Gattungen: Stratiotes, Datisca, Toxicodendrum etc.

Eilfte Ordnung. Zwanzigmännige, Icosandria. Z. B. die Gattungen: Rottlera, Gelonium etc.

Zwölfte Ordnung. Vielmännige, Polyandria. Z. B. die Gattungen: Cliffortia, Cycas, Zamia etc.

Dreizehnte Ordnung. Einbrüderige, Monadelphia. Die Zeugungsorgane der männlichen Blüthe sind am Grunde in einen Körper verwachsen. Z. B. die Gattungen: Juniperus, Taxus, Ruscus etc.

Vierzehnte Ordnung. Eifersüchtige, Gynandria. Sie besteht nur aus einer Gattung: Clutia.

Classis XXIII. Polygamia.

Drei und zwanzigste Klasse. Vielehige. Männliche, weibliche und Zwitterblüthen finden wir auf einer oder auf verschiedenen Pflanzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0318-8 DFG

Erste Ordnung. Halbgetrennte Geschlechter, Monoecia, das ist: die Geschlechter sind getrennt auf einer Pflanze. Z. B. die Gattungen: Musa, Holcus, Valantia etc.

Zweite Ordnung. Ganz getrennte Geschlechter, Dioecia, das ist: die Geschlechter sind getrennt auf verschiedenen Pflanzen. Z. B. die Gattungen: Panax, Arctopus, Gleditschia, Ficus etc.

Classis XXIV. Cryptogamia.

Vier und zwanzigste Klasse. Verborgenblühende, oder Gewächse mit undeutlichen Geschlechtern, deren Blüthentheile oft ohne Vergrößerungsglas nicht wohl zu unterscheiden sind. Seit 20 Jahren ist diese Klasse durch neue Entdeckung und Bestimmung der ihr zugezählten Gewächse ungemein bereichert und vermehrt worden.

Erste Ordnung. Farrenkräuter, Filices. Diese hat Wildenow in dem Spec. pl. Tom. V. unter folgenden Ordnungen aufgeführt.

1) Gonopterides. Hierher gehört die Gattung: Equisetum.

2) Stachyopterides. Hierher gehören die Gattungen: Lycopodium, Bernhardia, Ophioglossum etc.

3) Poropterides. Zwei Gattungen gehören hierher: Marantia, Danaea.

4) Schismatopterides. Hierher die Gattungen: Angiopteris, Gleichenia etc.

5) Filices. Hierher die Gattungen: Acrostichum, Polypodium, Pteris etc.

6) Hydropterides. Hierher gehören die Gattungen: Isoetes, Pilularia etc.

Zweite Ordnung. Moose, Musci. Z. B. die Gattungen: Polytrichum, Bryum etc.

Dritte Ordnung. Aftermoose, Algen, Algae. Z. B. die Gattungen: Marchantia, Fucus etc.

Vierte Ordnung. Schwämme, Fungi. Z. B. die Gattungen: Agaricus, Boletus, Lycoperdon etc.

Die fünfte Ordnung des Linnée, Palmen, Palmae ist in dem Spec. pl. edit. Wild. unter die erstern 23 Klassen aufgenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0319-6

Systematisch geordnetes Verzeichniß

sämmtlicher im F. B. Bietz botanischen Werke

vorkommende Pflanzen-Abbildungen zur leichtern Auffindung derselben.

Classis I.

Monandria; Einmännige.

Monogynia et digynia.

268 a.	Ammomum Granum paradisi.	2.	Ord.
268 b.	— Zerumbet.	2.	—
268 c.	— Zedoria.	2.	—
40	— Cardamomum.	1.	—
72	— Curcuma.	1.	—
220	— Zingiber.	1.	—
338	Blitum capitatum.	2.	—
441 b.	Costus arabicus.	1.	—
457	Curcuma longa.	1.	—
219	Kaempferia rotunda.	1.	—
89	Marantha Galanga.	1.	—
816	Salvia Sclaria.	1.	—
817	— pratensis.	1.	—

Classis II.

Diandria; Zweimännige.

366	Bursera gummifera.	1.	—
424	Collinsonia canadensis.	1.	—
93	Gratiola officinalis.	1.	—
577	Jasminum officinale.	1.	—
577 b.	— fruticans.	1.	—
612	Ligustrum vulgare.	1.	—
141	Olea europaea.	1.	—
715	Phillyraea latifolia,	1.	—
716	— media.	1.	—
724	Pinguicula vulgaris.	1.	—
71	Piper Cubeba.	2.	—
731	— longum.	3.	—
153	— nigrum.	3.	—
21	Rosmarinus officinalis.	1.	—
176	Salvia officinalis.	1.	—
858	Syringa vulgaris.	1.	—
30	Veronica Beccabunca.	1.	—
313	— officinalis.	1.	—
906	— Teucrium.	1.	—
920	Wulfenia carinthiaca	1.	—

Classis III.

Triandria; Dreimännige.

252 b.	Agrostis Spica venti.	2.	Ord.
252 c.	— capillaris.	2.	—
253	Aira aquatica.	2.	—
253 b.	— flexuosa.	2.	—
253 c.	— cespitosa.	2.	—
264	Alopecurus pratensis.	2.	—
264 b.	— agrestis.	2.	—
264 c.	— geniculatus.	2.	—
289	Anthoranthum odoratum.	2.	—
300	Arundo arenaria.	2.	—
300 b.	— Bambos.	2.	—
300 c.	— Phragnites.	2.	—
321	Avena elatior.	2.	—
321 b.	— flavescens.	2.	—
322	— orientalis.	2.	—
323	— sativa.	2.	—
324	— fatua.	2.	—
355	Briza minor.	2.	—
356	— media.	2.	—
357	Bromus secalinus.	2.	—
358	— mollis.	2.	—
359	— squarrosus.	2.	—
360	— inermis.	2.	—
361	— giganteus.	2.	—
392	Cenchrus racemosus.	1.	—
393	— echinatus.	1.	—
70	Crocus sativus officinalis.	1.	—
449	— vernus.	1.	—
464	Cynosurus cristatus.	2.	—
464 b.	Cyperus esculentus.	1.	—
465	— longus.	1.	—
442	Dactilis glomerata.	2.	—
486	Elymus sibericus.	2.	—
494	Eriphorum polystachium.	1.	—
495	— vaginatum.	1.	—
513	Festusta elatior.	2.	—
514	— fluitans.	2.	—
515	— ovina.	2.	—
98	Hordeum vulgare.	2.	—

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0320-7
DFG

566	Hordeum Zeocriton.	2.	Ord.
567	— vulgare.	2.	—
106	Iris florentina.	1.	—
580	— foetida.	1.	—
581	— germanica.	1.	—
582	— persica.	1.	—
583	— Pseud-Acorus.	1.	—
583 b.	— tuberosa.	1.	—
583 c.	— variegata.	1.	—
584	— sibirica.	1.	—
585	— susiana.	1.	—
585 b.	— spuria.	1.	—
592	Ixia chinensis.	1.	—
595	Lagurus ovatus.	2.	—
622	Lolium perenne.	2.	—
623	— temulentum.	2.	—
650	Melica nutans.	2.	—
661	Milium effusum.	2.	—
675	Nardus stricta.	1.	—
699	Panicum capillare.	2.	—
700	— italicum.	2.	—
701	— miliaceum.	2.	—
702	— sanguinale.	2.	—
710	Phalaris arundinacea.	2.	—
710 b.	— canariensis.	2.	—
711	Phallus esculentus.	2.	—
717	Phleum pratense.	2.	—
739	Poa angustifolia.	2.	—
740	— aquatica.	2.	—
741	— pratensis.	2.	—
173	Saccharum officinale.	2.	—
189	Secale cereale.	2.	—
869	Tigridia Pavonia.	1.	—
882	Triticum hybernum.	2.	—
883	— aestivum.	2.	—
884	— Spelta.	2.	—
92	— repens.	2.	—
885	— turgidum.	2.	—
886	— monococcon.	2.	—
887	— polonicum.	2.	—
901	Valeriana locusta.	1.	—
902	— celtica.	1.	—
210	— officinalis.	1.	—
903	— Phu.	1.	—

Classis. IV.

Tetrandria; Viermännige.

256	Alchemilla vulgaris.	2.	—
305	Asperula odorata.	1.	—
306	— tinctoria.	1.	—
307	— cynanchica.	1.	—
375	Camphorosma monspeliaca.	1.	—
396	Cephalanthus occidentalis.	1.	—
437	Cornus mascula.	1.	—
437 b.	— alba.	1.	—
438	— sanguinea.	1.	—
458	Cuscuta europaea.	1.	Ord.
478	Dipsacus fullonum.	1.	—
479	— laciniatus.	1.	—
67	Dorstenia Contrajerva.	1.	—
481 d.	— Drakena.	1.	—
481 e.	— Houstoni.	1.	—
485	Eleagnus angustifolia.	1.	—
510 b.	Fagara octandra.	1.	—
526	Galium Aparine.	1.	—
527	— sylvaticum.	1.	—
528	— Molugo.	1.	—
529	— verum.	1.	—
578	Ilex aquifolium.	4.	—
929	Krameria triandria.	4.	—
734	Plantago lanceolata.	1.	—
735	— major.	1.	—
154	— media.	1.	—
736	— Psyllium.	1.	—
776	Ptelea trifoliata.	1.	—
757	Potamogeton natans.	4.	—
168	Rubia tinctorum.	1.	—
819	Sanguisorba officinalis.	1.	—
180	Santalum album.	1.	—
184	Scabiosa arvensis.	1.	—
821	— succisa.	1.	—
874	Trapa natans.	1.	—

Classis. V.

Pentandria; Fünfmännige.

236	Aegopodium Podagraria.	2.	—
239	Aethusa Cynapium.	2.	—
239 b.	— Meum.	2.	—
265	Alsine media.	3.	—
267	Ammi majus.	2.	—
267 b.	— copticum.	2.	—
16	Anagalis arvensis.	1.	—
275	Anchusa officinalis.	1.	—
276	— tinctoria.	1.	—
277 b.	Androsace septentrionalis.	1.	—
17	Anethum graveolens.	2.	—
86	— Foeniculum.	2.	—
18	Angelica Archangelica.	2.	—
278	— sylvestris.	2.	—
292	Apium Petroselinum.	2.	—
293	— graveolens dulce.	2.	—
294	Apocynum frutescens.	1.	—
294 b.	— androsaemifolium.	1.	—
302	Asclepias syriaca.	2.	—
303	— Vincetoxicum.	2.	—
317	Astrantia major.	2.	—
318	Athamanta Cervaria.	2.	—
319	— Oreoselinum.	2.	—
319 b.	— cretensis.	2.	—
320 a.	Atriplex hortensis.	2.	—
197	Atropa Belladonna.	1.	—

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0321-3 DFG

320 b.	Atropa Mandagora.	1.	Ord.
325	Azalea procumbens.	1.	—
327	Beta vulgaris.	2.	—
327 b.	— altissima.	2.	—
328	— cicla.	2.	—
342	Borago officinalis.	1.	—
343	— orientalis.	1.	—
90	Bubon Galbanum.	2.	—
363	— macedonicum.	2.	—
364	Buuium Bulbocastanum.	2.	—
365	Bupleurum rotundifolium.	2.	—
372	Campanula Rapunculus.	1.	—
372 b.	— rapunculoides.	1.	—
373	— latifolia.	1.	—
374	— Trachelium.	1.	—
378	Capsicum annuum.	1.	—
45	Carum carvi.	2.	—
385	Cassine Peragua.	3.	—
389	Caucalis grandiflora.	2.	—
3 9 b.	Ceanothus americanus.	1.	—
391	Celastrus scandens.	1.	—
403 c.	Cerinthe minor.	1.	—
397	Chaerophyllum bulbosum.	2.	—
398	— sylvestre.	2.	—
399	— temulum.	2.	—
403 d.	Chenopodium album.	2.	—
222	— ambrosioides.	2.	—
404 a.	— Bonus Henricus.	2.	—
404 b.	— anthelminthicum.	2.	—
405	— Botrys.	2.	—
406	— hybridum.	2.	—
407	— polyspermum.	2.	—
408	— viride,	2.	—
409	— Vulvaria.	2.	—
414	Cicuta virosa.	1.	—
415	Cinchona caribaea.	1.	—
69	— officinalis.	2.	—
59	Conium maculatum.	1.	—
103	Convolvulus Jalappa.	1.	—
429	— arvensis.	1.	—
430	— Batatas.	1.	—
431	— sepium.	1.	—
432	— Soldanella.	1.	—
433	— Turpethum.	1.	—
185	— Scammonia.	1.	—
434	Cordia Myxa.	1.	—
435	— Sebestena.	2.	—
68	Coriandrum sativum.	1.	—
440	Coffea arabica.	1.	—
448	Crithmum maritimum.	2.	—
455	Cuminum Cyminum.	1.	—
460	Cyclamen europaeum.	1.	—
498	Cynoglossum officinale.	1.	—
200	Datura Stramonium.	2.	—
74	Daucus Carota.	1.	—
480	Dodecatheon Meadia.	1.	—
483 a.	Drosera longifolia.	1.	—
483 b.	— rotundifolia.	1.	—
484	Echium vulgare.	1.	—
498	Eryngium campestre.	2.	Ord.
503	Evonymus europaeus.	1.	—
504	— latifolius.	1.	—
24	Ferula Assafoetida.	2.	—
50	Gentiana Centaurium.	2.	—
534	Gentiana lutea.	2.	—
91	— pannonica.	2.	—
545	Hedera Helix.	1.	—
546	— quinquefolia.	1.	—
553 b.	Heliotropium peruvianum.	1.	—
557	Heracleum Sphondylium.	2.	—
558	Herniaria glabra.	2.	—
99	Hyoscyamus niger.	1.	—
104	Imperatoria Ostruthium.	2.	—
599	Laserpitium latifolium.	2.	—
599 b.	— Siler.	2.	—
116	Ligusticum Levisticum.	2.	—
616	Linum catharticum.	5.	—
616 b.	— perenne.	5.	—
119	— usitatissimum.	5.	—
619	Lithospermum arvense.	1.	—
620	— officinale.	1.	—
621	Lobelia siphilitica.	1.	—
624	Lonicera caerulea.	1.	—
625	— caprifolium.	1.	—
625 b.	— Diervilla.	1.	—
626	— Periclymenum.	1.	—
627	— sempervirens.	1.	—
628	— tatarica.	1.	—
629	— Xylosteum.	1.	—
210	Menyanthes trifoliata.	1.	—
662	Mirabilis Jalappa.	2.	—
668	Myosotis arvensis.	1.	—
669	— scorpioides.	1.	—
673	Narcissus poeticus.	7.	—
674	— Pseudo Narcissus.	7.	—
677	Nerium Oleander.	1.	—
677 b.	— antidysentericum.	1.	—
678	Nicotiana glutinosa.	1.	—
679	— rustica.	1.	—
140	— Tabacum.	1.	—
685	Oenanthe crocata.	2.	—
689	Ophiorrhiza Mungos.	1.	—
705	Parnassia palustris.	4.	—
706	Pastinaca Opoponax.	2.	—
706 b.	— sativa.	2.	—
708	Periploca graeca.	2.	—
709	Peucedanum officinale.	2.	—
713	Phellandrium aquaticum.	1.	—
718	Phlox divaricata.	1.	—
719	— glaberrima.	1.	—
721	Physalis Alkekengi.	1.	—
722	Phyteuma spicatum.	1.	—
20	Pimpinella Anisum.	2.	—
150	— Saxifraga.	2.	—
738	Plumbago europaea.	1.	—
762	Primula Auricula.	1.	—
763	— elatior.	1.	—
764	— officinalis.	1.	—

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0322-9
DFG

765	Primula farinosa.	1.	Ord.
105	Psychotria emetica.	1.	—
775	Pulmonaria virginia.	1.	—
198	Rhamnus catharticus.	1.	—
788	— saxatilis.	1.	—
789	— Frangula.	1.	—
790	— Zizyphus.	1.	—
794	Rhus coriaria.	3.	—
795	— Cotinus.	3.	—
796	— radicans.	3.	—
797	— Vernix.	3.	—
798	— Toxicodendron.	3.	—
799	Ribes Grossularia.	1.	—
800	— nigrum.	1.	—
164	— rubrum.	1.	—
815	Salsola Soda.	2.	—
78	Sambucus Ebulus.	3.	—
177	— nigra.	3.	—
818	— racemosa.	3.	—
52	Scandix Cerefolium.	2.	—
822	— odorata.	2.	—
830	Sium Sisarum.	2.	—
831	Smyrnium Olusatrum.	2.	—
77	Solanum dulcamara.	1.	—
832	— Lycopersicum.	1.	—
833	— Melongena.	1.	—
834	— nigrum.	1.	—
835	— tuberosum.	1.	—
846	Spigelia Anthelmia.	1.	—
847	— marylandica.	1.	—
851	Stapelia pinata.	3.	—
852	Statice Limonium.	5.	—
854	Strelizia Reginae.	1.	—
855	Strychnos Nux vomica.	1.	—
856	— colubrina.	1.	—
66	Symphitum officinale.	1.	—
859	Tamarix germanica.	3.	—
871	Tordylium officinale.	2.	—
894	Ulmus campestris.	2.	—
895	— pumila.	2.	—
905	Verbascum nigrum.	1.	—
212	— Thapsus.	1.	—
907	Viburnum Lantana.	3.	—
908	— Opulus.	3.	—
914	Vinca minor.	1.	—
915	— major.	1.	—
917	Vitis vinifera.	1.	—

Classis VI.

Hexandria; Sechsmännige.

232	Achras Sapota.	1.	—
8	Acorus Calamus.	1.	—
257	Alisma Plantago.	5.	—
258	Allium multibulbosum.	1.	—
12	— sativum.	1.	—
259 a.	Allium Porrum.	1.	Ord.
259 b.	— Scorodoprasum.	1.	—
259 c.	— Victorialis.	1.	—
260	— Cepa.	1.	—
260 b.	— fistulosum.	1.	—
260 c.	— ursinum.	1.	—
261	— viviparum.	1.	—
261 b.	— vineale.	1.	—
262	— ascalonicum.	1.	—
263	— Schoenoprasum.	1.	—
263 b.	Aloe humilis.	1.	—
13	— perfoliata.	1.	—
266 b.	Amaryllis formosissima.	1.	—
266 c.	— sarniensis.	1.	—
287	Anthericum ramosum.	1.	—
288	— ossifragum.	1.	—
304	Asparagus officinalis.	2.	—
308	Asphodelus luteus.	1.	—
309	— ramosus.	1.	—
33	Berberis vulgaris.	1.	—
350	Bromelia Ananas.	2.	—
179	Calamus Rotang.	1.	—
64	Colchicum autumnale.	3.	—
427	Convallaria majalis.	1.	—
427 b.	— multiflora.	1.	—
428	— Polygonatum.	1.	—
502	Erythronium Dens canis.	1.	—
520	Frittillaria imperialis.	1.	—
521	— Meleagris.	1.	—
524	Galanthus nivalis.	1.	—
556 b.	Hemerocallis flava.	1.	—
556 c.	— fulva.	1.	—
568	Humulus Lupulus.	1.	—
569	Hyacinthus botryoides.	1.	—
570	— monstrosus.	1.	—
571	— Muscari.	1.	—
572	— non scriptus.	1.	—
590	Juncus pilosus.	1.	—
610	Levcojum vernum.	1.	—
610 b.	— aestivum.	1.	—
613	Lilium bulbiferum.	1.	—
613 b.	— candidum.	1.	—
614	— chalcedonicum.	1.	—
614 b.	— Martagon.	1.	—
216	Loranthus europaeus.	1.	—
931	Muscari comosum.	1.	—
692	Ornithogalum nutans.	1.	—
693	— umbellatum.	1.	—
697	Oryza sativa.	1.	—
933	Phormium tenax.	1.	—
6	Rumex Acetosa.	3.	—
111	— acutus.	3.	—
810	— Acetosella.	3.	—
199	Scilla maritima.	1.	—
890	Tulipa Gesneriana.	1.	—

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0323-5
DFG

Classis VII.

Heptandria; Siebenmännige.

237	Aesculus Hippocastanum.	1.	Ord.
237 b.	— Pavia.	1.	—
238	— flava.	1.	—

Classis VIII.

Octandria; Achtmännige.

79	Amyris elemifera.	1.	—
273	— gileadensis.	1.	—
473	Daphne alpina.	1.	—
474	— Cneorum.	1.	—
474 b.	— Gnidium.	1.	—
475	— Laureola.	1.	—
132	— Mezereum.	1.	—
489	Epilobium angustifolium.	1.	—
491	Erica Tetralix.	1.	—
491 a.	— carnea.	1.	—
492	— vulgaris.	1.	—
607	Lawsonia inermis.	1.	—
686	Oenothera biennis.	1.	—
704	Paris quadrifolia.	4.	—
744	Polygonum aviculare.	3.	—
745	— Bistorta.	3.	—
746	— Fagopyrum.	3.	—
747	— frutescens.	3.	—
748	— Hydropiper.	3.	—
749	— orientale.	3.	—
750	— Persicaria.	3.	—
889	Tropaeolum majus.	1.	—
898	Vaccinium Vitis idaea.	1.	—
137	— Myrtilus.	1.	—
899	— Oxicoccos.	1.	—
900	— uliginosum.	1.	—

Classis IX.

Enneandria; Neunmännige.

272	Anacardium occidentale.	1.	—
37	Laurus Camphora.	1.	—
48	— Cinnamomum occid.	1.	—
61	— Cinnamomum.	1.	—
114 a.	— nobilis, mas.	1.	—
114 b.	— foemina.	1.	—
183	— Sassafras.	1.	—
163	Rheum palmatum.	1.	—

Classis X.

Decandria; Zehnmännige.

252	Agrostemma Githago.	1.	Ord.
277	Andromeda polifolia.	1.	—
118	Arbutus Uva ursi.	1.	—
370	Caesalpinia brasiliensis.	1.	—
27	Copaifera officinalis.	1.	—
147	Cassia Fistula.	1.	—
191	— Senna.	1.	—
403 a.	Cercis Siliquastrum.	1.	—
403 b.	— canadensis.	1.	—
420	Clethra alnifolia.	1.	—
450	Cucubalus Behen.	3.	—
450 b.	— Otites.	3.	—
477	Dianthus Caryophyllus.	2.	—
477 b.	— barbatus.	2.	—
477 c.	— superbus.	2.	—
75	Dictamus albus.	1.	—
94	Guajacum officinale.	1.	—
178	— sanctum.	1.	—
542	Guilandina Moringa.	1.	—
543	Haematoxylon campechianum.	1.	—
573	Hydrangea arberescans.	1.	—
574	Hymenaea Courbaril.	1.	—
593	Kalmia angustifolia.	1.	—
593 b.	— latifolia.	1.	—
167	Ledum palustre	1.	—
28	Myroxylon peruiferum.	1.	—
7	Oxalis Acetosella.	5.	—
698	— corniculata.	5.	—
934	Pyrola umbellata.	1.	—
723	Phytolacca decandra.	5.	—
161	Quassia amara.	1.	—
194	— Simaruba.	1.	—
792	Rhododendron Chrysanthum.	1.	—
793	— ponticum.	1.	—
170	Ruta graveolens.	1.	—
181	Saponaria officinalis.	2.	—
824	Sedum acre.	4.	—
825	— Anacampseros.	4.	—
826	— Telephium.	4.	—
843	Spergula arvensis.	4.	—
844	— nodosa.	4.	—
135	Spondias Myrobalanus.	5.	—
32	Styrax Benzoe.	1.	—
201	— officinalis.	1.	—
857	Swietenia Mahagoni.	1.	—
875	Tribulus terrestris.	1.	—

Classis XI.

Dodecandria; Zwölfmännige.

11	Agrimonia Eupatoria.	2.	—

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0324-1
DFG

301	Asarum europaeum.	2.	Ord.
38	Canella alba.	1.	—
506	Euphorbia Cyparissias.	3.	—
507	— heliosco pia.	3.	—
508	— Lathyris.	3.	—
509	— Esula.	3.	—
81	— officinalis.	3.	—
928	— palustris.	11.	—
544	Hamamelia virginica.	2.	—
175	Lythrum Salicaria.	1.	—
756	Portulaca oleracea.	1.	—
786	Reseda luteola.	3.	—
787	— odorata.	3.	—
791	Rhizophora Mangle.	1.	—
190	Sempervivum tectorum.	6.	—

Classis XII.

Icosandria; Zwanzigmännige.

15	Amygdalus communis.	1.	—
270	— Persica.	1.	—
270 b.	1. Zwolsche Pfirsche. 2. Lackpfirsche	1.	—
270 c.	Weiße Magdalenenpfirsche.	1.	—
270 d.	Rothe. — — —	1.	—
270 e.	Saffrangelbe Pfirsche. —	1.	—
270 f.	Admirable. — —	1.	—
270 g.	Rothe Pavie der größten Art.	1.	—
270 h.	Bellegarde. — —	1.	—
270 i.	Véritable pourprée hative.	1.	—
270 k.	Chevreuse hative. —	1.	—
270 l.	Die violette Muscateller Pfirsche.	1.	—
270 m.	Fig. 1. Kleine violette Pfirsche. Fig. 2. Die Bourdine. —	1.	—
270 n.	Die Venusbrust. —	1.	—
270 o.	Die Riesenpfirsche von Pompone.	1.	—
270 p.	Der Cardinal. — —	1.	—
270 q.	Pfirsche von Angoumois.	1.	—
270 r.	Die Kirschenpfirsche. 2. die Schöne von Vitry. —	1.	—
207 s.	Die doppelte Montagne. —	1.	—
270 t.	Die nackte Violette. —	1.	—
271	Amygdalus nana. —	1.	—
271 b.	Die Pfirschmandel. —	1.	—
271 c.	Große und Kleine Krachmandel.	1.	—
369	Cactus Opuntia.	1.	—
44	Caryophylus aromatica.	1.	—
442	Crataegus Aria.	2.	—
443	— Azarolus.	2.	—
444	— Crus galli.	2.	—
445	— Oxyacantha.	2.	—
446	— torminalis.	2.	—
516	Fragaria chiloensis.	5.	—
517	— Vesca.	5.	—
43	Geum urbanum.	5.	—
656	Mesembryanthemum cristallinum.	4.	—
657	Mespilus Cotoneaster.	4.	—
658	— domestica.	4.	—
659	Mespilus germanica.	4.	Ord.
660	— Pyracantha.	4.	—
672	Myrtus communis.	1.	—
149	Myrtus Pimenta.	1.	—
714	Philadelphus coronarius.	1.	—
758	Potentilla Anserina.	5.	—
759	— fruticosa.	5.	—
760	— reptans.	5.	—
766	Prunus Armeniaca.	1.	—
767	— avium.	1.	—
768	— Chamaecerasus.	1.	—
769	— sibirica.	1.	—
770	— insititia.	1.	—
771	— Lauro-Cerasus.	1.	—
772	— Mahaleb.	1.	—
773	— Padus.	1.	—
4	— spinosa.	1.	—
51	— Cerasus.	1.	—
157	— domestica.	1.	—
774	— virginiana.	1.	—
777	Pyrus communis.	4.	—
73	— Cydonia.	4.	—
778	— Malus.	4.	—
804	Rosa canina.	5.	—
166	— centifolia.	5.	—
805	Rubus fruticosus.	5.	—
806	— arcticus.	5.	—
169	— Idaeus.	5.	—
807	— odoratus.	5.	—
808	— Chamaemorus.	5.	—
837	Sorbus aucuparia.	3.	—
838	— domestica.	3.	—
839	— hybrida.	3.	—
849	Spiraea Filipendula.	1.	—
850	— Ulmaria.	1.	—
208	Tormentilla erecta.	5.	—

Classis XIII.

Polyandria; Vielmännige.

233 a.	Aconitum Anthora.	3.	—
233 b.	— Camarum.	3.	—
233 c.	— Lycoctonum.	3.	—
138	— Napelus.	3.	—
234 a.	Adonis aestivalis.	3.	—
234 b.	— autumnalis.	3.	—
235	— vernalis.	3.	—
279	Annona muricata.	5.	—
280	— squamosa.	5.	—
281	Anemone nemerosa.	7.	—
282	— Hepatica.	7.	—
159	— pratensis.	7.	—
283	— Pulsatilla.	7.	—
295	Aquilegia vulgaris.	5.	—
337	Bixa Orellana.	1.	—
371	Caltha palustris.	1.	—
377	Capparis spinosa.	1.	—

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0325-7
DFG

95	Cambogia Gutta.	1.	Ord.
402	Chelidonium Glaucium.	1.	—
56	— majus.	6.	—
416 a.	Cistus creticus.	1.	—
416 b.	Cistus ladaniferus.	1.	—
85	Clematis erecta.	7.	—
419	— Vitalba.	5.	—
476	Delphinium Consolida.	3.	—
476 b.	— Staphisagria.	3.	—
554	Helleborus foetidus.	6.	—
555	— hyemalis.	6.	—
97	— niger.	7.	—
19	Illicium anisatum.	7.	—
518	Liriodendron tulipifera.	6.	—
221	Magnolia glauca.	9.	—
680	Nigella damascena.	5.	—
681	— sativa.	5.	—
682	Nimphaea alba.	1.	—
683	— lutea.	1.	—
145	Paeonia officinalis.	2.	—
146	Papaver somniferum.	1.	—
147	— Rhoeas.	1.	—
780	Ranunculus acer.	6.	—
781	— bulbosus.	6.	—
782	— Ficaria.	6.	—
783	— sceleratus.	6.	—
863	Thalictrum flavum.	6.	—
864	Thea viridis.	1.	—
865	— Bohea.	1.	—
207	Tilia europaea.	1.	—
870	— alba.	1.	—
888	Trollius europaeus.	6.	—
919	Wintera aromatica.	4.	—

Classis XIV.

Didynamia; Zweimächtige.

Gymnospermia.

223	Acanthus mollis.	2.	—
254	Ajuga pyramidalis.	1.	—
254 b.	— reptans.	1.	—
291	Antirrhinum majus.	2.	—
118	Antirrhinum Linaria.	2.	—
326	Ballota nigra.	1.	—
329	Betonica officinalis.	1.	—
334	Bignonia Catalpa.	2.	—
335	— sempervirens.	2.	—
336	— radicans.	2.	—
421	Clinopodium vulgare.	1.	—
76	Digitalis purpurea.	2.	—
482	Dracocephalum Moldavicum.	1.	—
510	Euphrasia officinalis.	6.	—
96	Glehoma hederacea.	1.	—
102	Hyssopus officinalis.	1.	—
596	Lamium album.	1.	—
596 b.	— amplexicaule.	1.	—
597	Lamium purpureum.	1.	Ord.
113	Lavandula Spica.	1.	—
605	— Stoechas.	1.	—
608	Leonorus Cardiaca.	1.	—
915	Linaea borealis.	2.	—
145	Marrubium vulgare.	1.	—
649	Melampyrum arvense.	2.	—
651	Melissa Calamintha.	2.	—
128	— officinalis.	1.	—
652	Melittis Mellyssophyllum.	1.	—
653	Mentha arvensis.	1.	—
130	— crispa.	1.	—
131	— piperita.	1.	—
158	— Pulegium.	1.	—
653 b.	— sativa.	1.	—
930	— aquatica.	1.	—
676	Nepeta Cataria.	1.	—
684	Ocymum Basilicum.	1.	—
691	Origanum Dictamnus.	1.	—
122	— Majorana.	1.	—
144	— vulgare.	2.	—
694	Orobanche major.	2.	—
695	— ramosa.	2.	—
707	Pedicularis palustris.	2.	—
820	Satureja hortensis.	1.	—
188	Scrophularia nodosa.	2.	—
53	Teucrium Chamaedris.	1.	—
186	— Scordium.	1.	—
802	— Scorodonia.	1.	—
867	Thymus montanus.	1.	—
868	— Piperella.	1.	—
193	— Serpyllum.	1.	—
206	— vulgaris.	1.	—
127	Trifolium Melilotus officinalis.	4.	—
918	Vitex Agnus castus.	2.	—

Classis XV.

Tetradynamia; Viermächtige.

274	Anastatica hierochuntica.	1.	—
342	Borago officinalis.	2.	—
343	— orientalis.	2.	—
344 a	Brassica campestris.	2.	—
344 b.	— Botrytis.	2.	—
344 c.	— — italica.	2.	—
345	— Napobrassica.	2.	—
345 b.	— orientalis.	2.	—
345 c.	— austriaca.	2.	—
346	— Napus.	2.	—
347	— Rapa.	2.	—
348	— oleracea sabelica.	2.	—
349	— — capitata.	2.	—
350	— rubra.	2.	—
351	— Erucastrum.	2.	—
352	— Eruca.	2.	—
353	— capitata fimbriata.	2.	—
354	— gongilodes.	2.	—

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0326-2
DFG

379	Cardamine pratensis.	2.	Ord.
400	Cheiranthus Cheiri.	2.	—
400 b.	Cheiranthus fenestralis.	2.	—
401	— incanus.	2.	—
423	Cochlearia Armoracia.	1.	—
423 b.	— Coronopus.	1.	—
63	— officinalis.	1.	—
499	Erysimum Alliaria.	2.	—
500	— Barbarea.	2.	—
501	— officinale.	2.	—
559	Hesperis tristis.	2.	—
586	Isatis tinctoria.	1.	—
609	Lepidium latifolium.	1.	—
909 b.	— sativum.	1.	—
667	Myagrum paniculatum.	1.	—
667 b.	— sativum.	1.	—
784	Raphanus sativus.	4.	—
785	— Raphanistrum.	2.	—
828	Sinapis arvensis.	2.	—
829	— alba.	2.	—
196	— nigra.	2.	—
139	Sisymbrium Nasturtium.	2.	—

Classis XVI.

Monadelphia; Einbrüdrige.

255	Alcea rosea.	9.	—
14	Althaea officinalis.	8.	—
535	Geranium moschatum.	5.	—
535 b.	— odoratissimum.	5.	—
536	— rotundifolium.	5.	—
536 b.	— zonale.	5.	—
540	Gossypium herbaceum.	5.	—
541	— arboreum.	5.	—
560	Hibiscus syriacus.	8.	—
643	Malva fragrans.	8.	—
644	— moschata.	6.	—
123	— sylves, et rotundifolia.	8.	—
203	Tamarindus indica.	1.	—

Classis XVII.

Diadelphia; Zweibrüdrige.

269	Amorpha fruticosa.	4.	—
290	Anthyllis vulneraria.	4.	—
25	Astragalus exscapus.	4.	—
314	— pilosus.	4.	—
315	— Cicer.	4.	—
316 a.	— glyciphyllos.	2.	—
316 b.	— gummifer.	4.	—
209	Astragalus Tragacantha	4.	—
412	Cicer arietinum.	4.	—
425	Colutea arborescens.	4.	—
439	Coronilla Emerus.	4.	—
439 b.	Cotonilla varia.	2.	Ord.
466	Cytisus supinus.	4.	—
467	— sessilifolius.	4.	—
468	— austriacus.	4.	—
469	— Laburnum.	4.	—
470	— nigricans.	4.	—
471	— purpureus.	4.	—
481 a.	Dolichos pruriens.	4.	—
481 b.	— sinensis.	4.	—
496	Ervum Lens.	4.	—
496 b.	— Ervilia.	4.	—
497	— tetraspermum.	4.	—
523	Fumaria bulbosa.	2.	—
88	— officinalis.	1.	—
525	Galega officinalis.	4.	—
530	Genista anglica.	4.	—
531	— germanica.	4.	—
532	— pilosa.	4.	—
533	— tinctoria.	4.	—
534 b.	Geoffraea surinamensis.	4.	—
538	Glycine Apios.	4.	—
120	Glycyrrhiza glabra.	4.	—
547	Hedysarum alpinum.	4.	—
548	— coronarium.	4.	—
549	— obscurum.	4.	—
550	— Onobrychis.	4.	—
579	Indigofera tinctoria.	4.	—
600	Lathyrus Aphaca.	4.	—
601	— latifolius.	4.	—
602	— odoratus.	4.	—
603	— pratensis.	4.	—
604	— tuberosus.	4.	—
645	Medicago falcata.	4.	—
646	— Lupulina.	4.	—
647	— sativa.	4.	—
143	Ononis spinosa.	1.	—
696	Orobus tuberosus.	4.	—
712	Phaseolus nanus.	4.	—
712 b.	— vulgaris.	4.	—
733	Pisum sativum.	4.	—
742	Polygala amara.	3.	—
743	— Senega.	3.	—
155	— vulgaris.	3.	—
801	Robinia caragana.	4.	—
802	— hispida.	4.	—
803	— Pseudacacia.	4.	—
841	Spartium Scoparium.	4.	—
842	— junceum.	4.	—
876	Trifolium pratense.	4.	—
877	— repens.	4.	—
878	— arvense.	4.	—
879	— coeruleum.	4.	—
880	— agrarium.	4.	—
881	— rubens.	4.	—
87	Trigonella Foenugraecum.	4.	—
893	Ulex europaeus.	4.	—
82	Vicia Faba.	4.	—
909	— sativa.	4.	—
910	— pisiformis.	4.	—

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0327-8
DFG

911	Vicia Cracca.	4.	Ord.
912	— Ervilia.	4.	—
913	— biennis.	4.	—

Classis XVIII.

Polyadelphia; Vielbrüdrige.

26	Citrus Aurantium.	3.	—
62	— medica.	3.	—
575	Hypericum calycinum.	4.	—
100	— perforatum.	4.	—
648	Melaleuca Leucadendron.	3.	—
35	Theobroma Cacao.	1.	—

Classis XIX.

Syngenesia; Zusammengewachsene.

231	Achillea Ageratum.	2.	—
133	— Millefolium.	2.	—
231 b.	— nobilis.	2.	—
231 c.	— Ptarmica.	2.	—
284	Anthemis arvensis.	2.	—
285	— Cotula.	2.	—
54	— *nobilis.*	2.	—
160	— *Pyrethrum.*	2.	—
286	— tinctoria.	2.	—
29	Arctium Lappa.	1.	—
22	Arnica montana.	2.	—
1	Artemisia Abrotanum.	2.	—
2	— pontica.	2.	—
3	— Absinthium.	2.	—
60	— judaica.	2.	—
297	— vulgaris.	2.	—
298	— Dracunculus.	2.	—
313 a.	Aster chinensis.	2.	—
313 b	— annuus.	2.	—
313 c.	— Tradescanti.	2.	—
313 d.	— tardiflorus.	2.	—
31	Bellis perennis.	2.	—
333 b	Bidens cernua.	1.	—
368	Cacalia alpina.	1.	—
36	Calendula officinalis.	4.	—
380	Carduus nutans.	1.	—
381	— marianus.	1.	—
384	Carlina acaulis.	1.	—
385	— vulgaris.	1.	—
387	Carthamus tinctorius.	1.	—
41	Centaurea benedicta.	3.	—
394	— Centaureum.	3.	—
395	— Cyanus.	8.	—
58	Chichoreum Intybus.	1.	—
410	Chrysanthemum Leucanthemum.	2.	—
411	— segetum.	2.	—
413	Cichorium Endivia.	1.	—
422	Cnicus oleraceus.	1.	Ord.
433 b.	Conyza squarosa.	2.	—
447	Crepis barbata.	1.	—
461	Cynara Cardunculus.	1.	—
462	— Scolymus.	1.	—
481 c.	Doronicum Pardalianche.	2.	—
493	Erigeron canadense.	2.	—
505	Eupatorium canabinum.	1.	—
539	Gnaphalium arenarium.	2.	—
539 b.	— dioicum.	2.	—
551	Helianthus annuus.	2.	—
552	— multiflorus.	2.	—
553	— tuberosus.	2.	—
561	Hieracium aurantium.	2.	—
561 b.	— umbellatum.	2.	—
576	Hypochaeris radicata.	1.	—
80	Inula Helenium.	2.	—
579 b.	— Pulicaria.	2.	—
579 c.	— dysenterica.	2.	—
594	Lactuca Scariola.	1.	—
110	— virosa.	1.	—
598	Lapsana communis.	1.	—
55	Matricaria Chamomila.	2.	—
126	— Parthenium.	2.	—
687	Onopordum Acanthium.	1.	—
688	Ophioglossum vulgatum.	1.	—
809	Rudbeckia purpurea.	3.	—
187	*Scorzonera hispanica.*	1.	—
823	— *humilis.*	1.	—
827	Serratula tinctoria.	1.	—
836	Solidago Virgaurea.	2.	—
204	Tanacetum vulgare.	2.	—
860	— Balsamica.	2.	—
872	Tragopogon porrifolium.	1.	—
873	— pratense.	1.	—
83	Tussilago Farfara.	2.	—
891	— Petasites.	2.	—
214	Viola odorata.	6.	—
215	— tricolor.	6.	—
922	Xeranthemum annuum.	2.	—

Classis XX.

Gynandria; Weibermännige oder Eifersüchtige.

296	Aristolochia Clematitis.	5.	—
296 b.	— longa.	3.	—
296 c.	— rotunda.	5.	—
192	— Serpentaria.	5.	—
465 b.	Cypripedium Calceolus.	1.	—
488	Epidendrum Vanilla.	1.	—
690	Orchis bifolia.	1.	—
690 b.	— militaris.	1.	—
174	— Morio.	1.	—

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0328-4
DFG

Classis XXI.

Monoecia; Einhäusige.

263 b.	Amaranthus Blitum.	5.	Ord.
266	— caudatus.	5.	—
299	Arum Dracunculus in der Vielmännigen	Ord.	
23	— maculatum.	9.	—
330	Betula alba. zur Vielmännigen	Ord.	
331	— nana. — —		—
331 b.	— nigra. — —		—
332	— Alnus. — —		—
333	— incana. — —		—
362	Bryonia alba.	10.	—
34	— dioica.	10.	—
367	Buxus sempervirens.	4.	—
382	Carex arenaria.	3.	—
382 b.	— pulicaris.	3.	—
383	— caespitosa.	3.	—
386	Carpinus Betulus.	7.	—
440	Cocos nucifera.	1.	—
927	Corylus Avelana.	8.	—
440 b	Gemeine weiße Lambertsnuß.	8.	—
440 c.	— rothe.	8.	—
440 d.	Frühe lange Zellernuß.	8.	—
440 e.	Italienische lange Zellernuß.	8.	—
441	Corylus Colurna.	8.	—
46	Croton Cascarilla.	9.	—
109	— lacciferum.	9.	—
65	Cucumis Colocynthis.	10.	—
451	— flexuosus.	10.	—
129	— Melo.	10.	—
452	— sativus.	10.	—
453	Cucurbita Citrullus.	10.	—
454	— Lagenaria.	10.	—
148	— Pepo.	10.	—
456	Cupressus sempervirens.	9.	—
136	Cynomorium coccineum.	1.	—
101	Cytinus Hypocistis.	8.	—
511	Fagus Castanea.	3.	—
511 b.	— Castanea pumila.	8.	—
512	— sylvatica.	8.	—
587	Juglans alba.	8.	—
588	— cinerea.	8.	—
589	— nigra.	8.	—
107	— regia.	8.	—
517	Liquidambar asplenifolium.	8.	—
202	— Styraciflua.	8.	—
663	Momordica Balsamina.	16.	—
663 b.	— Elaterium.	10.	—
604	Morus alba.	4.	—
134	— nigra.	4.	—
665	— papyrifera.	6.	—
666	— rubra.	6.	—
725	Pinus Abies.	9.	—
726	— canadensis.	9.	—
727	— Cedrus.	9.	—
728	Pinus Cembra.	9.	Ord.
112	— Larix.	9.	—
729	— Picea.	9.	—
151	— Pinea.	9.	—
730	— Strobus.	9.	—
152	— sylvestris.	9.	—
737	Platanus occidentalis.	3.	—
761	Poterium Sanguisorba.	7.	—
162	Quercus Robur.	8.	—
779	— Suber.	7.	—
165	Ricinus communis.	9.	—
840	Sparganium ramosum.	3.	—
866	Thuja occidentalis.	8.	—
892	Typha latifolia.	7.	—
217	Urtica dioica.	4.	—
896	— pilulifera.	4.	—
897	— urens.	4.	—
921	Xanthium strumarium.	5.	—
923	Zanichellia pallustris.	1.	—
924	Zea Mays.	3.	—
925	Zizania palustris.	6.	—
926	Zostera marina.	1.	—

Classis XXII.

Dioecia; Zweihäusige.

376 a.	Cannabis sativa, *mas.*	5.	—
376 b.	— *foem.*	5.	—
390	Cecropia peltata.	2.	—
436	Coriaria myrtifolia.	9.	—
459	Cycas circinalis.	1.	—
487	Empetrum nigrum.	3.	—
562	Hippophae rhamnoides.	4.	—
568	Humulus Lupulus.	5.	—
108	Juniperus communis.	22.	—
142	— lycia.	13.	—
172	— Sabina.	13.	—
591	— virginiana.	13.	—
654	Mercurialis annua.	7.	—
655	— perrennis.	7.	—
670	Myrica Gale.	4.	—
671	— cerifera.	4.	—
121	Myristica officinalis.	1.	—
720	Phoenix dactilifera.	3.	—
115	Pistacia Lentiscus.	5.	—
732	— Terebinthus.	5.	—
752	Populus alba.	7.	—
753	— balsamifera.	7.	—
754	— nigra.	7.	—
755	— tremula.	7.	—
811	Salix alba.	7.	—
812	— pentandra.	7.	—
813	— arenaria.	7.	—
814	— capraea.	7.	—
171	— fragilis.	2.	—
57	Smilax China.	6.	—
182	— Sarsaparilla.	6.	—

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0329-2 DFG

848	Spinacea oleracea.	5.	Ord.
853	Stratiotes aloides.	9.	—
861	Taxus baccata.	13.	—
916	Viscum album.	4.	—

Classis XXIII.

Polygamia; Vielehige oder vielgeschlechtige.

224	Acer creticum.	1.	—
225	— campestre.	1.	—
226	— Negundo.	1.	—
226 b.	— pensylvanium.	1.	—
227	— platanoides.	1.	—
227 b.	— laciniatum.	1.	—
227 c.	— monspessulanum.	1.	—
228	— Pseudo platanus.	1.	—
229	— saccharinum.	1.	—
230	— tataricum.	1.	—
230 b.	— rubrum.	1.	—
391 b.	Celtis occidentalis.	1.	—
195	Ceratonia Siliqua.	3.	—
42	Ficus Carica.	3.	—
518	Fraxinus americana.	2.	—
519	— *excelsior.*	2.	—
124	— Ornus.	2.	—
537	Gleditschia triacanthos.	2.	—
563	Holcus halepensis.	1.	—
564	— lanatus.	1.	—
565	— saccharatus.	1.	—
5	Mimosa nilotica.	1.	—
49	— Catechu.	1.	—
703	Parietaria officinalis.	1.	—
804	Veratrum album.	1.	—

Classis XXIV.

Cryptogamia; Verborgenblühende.

39	Adiantum Capillus Veneris.	1.	—
240	Agaricus muscarius.	1.	—
241 a.	Agaricus integer purpureus.	1.	Ord.
241 b.	— sanguineus, 2, ruber et 3, brunus.	1.	—
241 c.	— integer violaceus.	1.	—
241 d.	— viridis.	1.	—
242	— Cantharellus.	1.	—
243	— piperatus.	1.	—
244	— campestris.	1.	—
245	— fimetarius.	1.	—
246	— mammosus.	1.	—
247	— alliaceus.	1.	—
248 a.	— lactifluus aureus.	1.	—
248 b.	— 1, brunus 2, fuscus et 3, argenteus.	1.	—
249	— Cinnamomeus.	1.	—
250 a.	— deliciosus.	1.	—
250 b.	— esculentus.	1.	—
251 a.	— torminosus.	1.	—
251 b.	— violaceus, 2, caerulescens et 3, amethysteus.	1.	—
310	Asplenium Scolopendrium.	3.	—
311	— Rutamuraria.	3.	—
312	— Trichomanes.	3.	—
339	Boletus edulis.	11.	—
340	— bovinus.	11.	—
9	— laricis.	4.	—
10	— *ignarius.*	4.	—
341	— *ramosissimus.*	1.	—
417	*Clavaria coralloides.*	1.	—
418	— fastigiata.	1.	—
490	Equisetum arvense.	1.	—
522	Fucus saccharinus.	3.	—
556	Helvella Mitra.	1.	—
117	Lichen islandicus.	3.	—
611	— aphthosus.	1.	—
611 b.	— caninus.	1.	—
611 c.	— cocciferus.	1.	—
611 d.	— pulmonarius.	1.	—
932	Parmelia parietina.	1.	—
84	Polypodium Filix *mas.*	1.	—
751	— — foemina.	1.	—
156	— vulgare.	1.	—
845	Sphagnum palustre.	4.	—

Berichtigung: 816. Salvia Sclarea, und 817. Salvia pratensis gehört nicht in die erste, sondern in die zweite Klasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0330-3

Inhalt des zehnten Bandes.

	Seit.	Tafel.
Sorbus	1.	——
—— aucuparia	1.	837.
—— domestica	2.	838.
—— hybrida	3.	839.
Sparganium	4.	——
—— ramosum	4.	840.
Spartium	5.	——
—— scoparium	5.	841.
—— junceum	6.	842.
Spergula	7.	——
—— arvensis	8.	843.
—— nodosa	8.	844.
Sphagnum	9.	——
—— palustre	9.	845.
Spigelia	10.	——
—— anthelmia	10.	846.
—— Marylandica	11.	847.
Spinacea	11.	——
—— oleracea	12.	848.
Spirea	13.	——
—— filipendula	13.	849.
—— ulmaria	14.	850.
Staphylea	15.	——
—— pinata	15.	851.
Statice	16.	——
—— limonium	16.	852.
Stratiotes	17.	——
—— oloides	17.	353.
Strelitzia	18.	——
—— reginae	18.	854.
Strychnos	19.	——
—— nux vomica	20.	855.
—— colubrina	20.	856.
Swietenia	21.	——
—— Mahagoni	21.	857.
Syringa	23.	——
—— vulgaris	23.	858.
Tamarix	24.	——
—— germanica	24.	859.
Tanacetum	25.	——
—— balsamita	25.	860.
Taxus	26.	——
—— baccata	26.	861.
Teucrium	28.	——
—— Scorodonia	28.	862.
Thalictrum	29.	——
Thalictrum flavum	29.	863.
Thea	30.	——
—— viridis	30.	864.
—— Bohea	31.	865.
Thuja	33.	——
—— occidentalis	33.	866.
Thymus	34.	——
—— montanus	34.	867.
—— Piperella	35.	868.
Tigridia	35.	——
—— pavonia	35.	869.
Tilia	36.	——
—— alba	36.	870.
Tordylium	37.	——
—— officinale	37.	871.
Tragopogon	38.	——
—— porrifolium	38.	872.
—— pratense	39	873.
Trapa	39.	——
—— natans	40.	874.
Tribulus	41.	——
—— terrestris	41.	875.
Trifolium	42.	——
—— pratense	43.	876.
—— repens	44.	877.
—— arvense	45.	878.
—— coeruleum	45.	879.
—— agrarium	46.	880.
—— rubens	47.	881.
Triticum	47.	——
—— hybernum	47.	882.
—— aestivum	49.	883.
—— spelta	49.	884.
—— turgidum	50.	885.
—— monococcon	50.	886.
—— polonicum	51.	887.
Trollius	52.	——
—— europaeus	52.	888.
Tropaeolum	53.	——
—— majus	53.	889.
Tulipa	54.	——
—— Gesneriana	54.	890.
Tussilago	56.	——
—— Petasites	56.	891.
Typha	57.	——
—— latifolia	57.	892.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0331-9

Inhalt.

	Seit.	Tafel.
Ulex	58.	——
—— Europaeus	58.	893,
Ulmus	59.	——
—— campestris	59.	894.
—— pumila	61.	895.
Urtica	61.	——
—— urens	62.	896.
—— pilulifera	62.	897.
Vaccinium	63.	——
—— Vitis idaea	63.	898.
—— Oxycoccos	65.	899.
—— uliginosum	66.	900.
Valeriana	67.	——
—— locusta	67.	901.
—— celtica	68.	902.
—— Phu	69.	903.
Veratrum	69.	——
—— album	70.	904.
Verbascum	71.	——
—— nigrum	71.	905.
Veronica	71.	——
—— Teucrium	72.	906.
Viburnum	72.	——
—— Lantana	73.	907.
—— Opulus	74.	908.
Vicia	75.	——
—— sativa	75.	909.
—— pisiformis	76.	910.
—— cracca	77.	911.
—— Ervilia	77.	912.
—— biennis	78.	913.
Vinca	78.	——
—— minor	78.	914.
—— major	79.	915.
Viscum	80.	——
—— album	80.	916.
Vitis	82.	——
—— vinifera	82.	917.
Vitex	84.	——
—— Agnus castus	85.	918.
Wintera	85.	——
—— aromatica	86.	919.
Wulfenia	87.	——
—— carinthiaca	87.	920.
Xanthium	88.	——
—— strumarium	88.	921.
Xeranthemum	89.	——
—— annuum	89.	922.
Zannichellia	90.	——
—— palustris	90.	923.
Zea	91.	——
—— Mays	91.	924.
Zizania	93.	——
—— palustris	93.	925.
Zostera	94.	——
—— marina	94.	926.
Verzeichniß der neuern Arzney- und ökonomischen Pflanzen, als:		
Cocos nucifera	95.	927.
Euphorbia palustris	96.	928.
Krameria	96.	——
—— triandria	97.	929.
Mentha aquatica	97.	930.
Muscari	98.	——
—— comosum	98.	931.
Parmelia parietina	99.	932.
Phormium tenax	99.	933.
Pyrola umbellata	101.	934.

Linnéisches Pflanzen System mit einer Abbildung . . . . . 935.

Systematisch geordnetes Verzeichniß sämmtlicher in diesem Werke vorkommenden Pflanzen Abbildungen, zur leichtern Auffindung derselben . . . . . 112. ——

Ende des zehnten und letzten Bandes.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0332-5

Erysimum Allionii. 591 Juncus pinosus. 591 Juniperus virginiana.

Histoire de Polybe par Folard. 7 vol. in
4to. 30 fl.
Jeanne de France, nouvelle historique
par Mad. la Comtesse de Genlis 2 vol. in
8vo. 1816 4 fl.
Le même sur papier fin. 5 fl.
Leonie de Montbreuse, par Mme. S...
G... 2 vol 1817. 4 fl.
Lettres de Nanine à Sinphal p. Stael Hol.
stein 1 vol. 1819, 2 fl.
Parvenus, (les)ou les aventures de Ju
lie Delmours par Mad. la Comtesse de
Genlis. 2 volumes. 1819. 4 fl.
Louis XIV. (siècle de) par Voltaire. franz.
une deutsch 8 Bde. 1816. in-12. 6 fl.
Ludovico, ou le fils d'un homme de génie,
par Mad. de Montolieu 2 vol. 1817. 4 fl.
Magazin de lecture instructive et amusante
à l'usage de jeunes personnes par Bouilly.
4. tomes. 8 fl.
Maintenon (Mad. de) pour servir de suite
à l'histoire de la Duchesse de Vallière
par Mad. de Genlis. Nouvelle édition. 1816.
2 vol. 4 fl.
Le même sur papier fin. 6. fl.
Malvina par Mme. Cottin. 3 Vol. in-8. 6 fl
Mères (Les) rivales, par Mad. de Genlis
4. vol. 1813. 8 fl.
Numa Pompilius par Florian. 1812. 2 tom.
avec fig. 2 fl.
Nouvelles (les) par Mad. de Genlis 8.
1813. 2 fl.
Nouvelles de Florian 1812. 2 Tomes avec
fig. 2 fl. 24 kr.

Les oeuvres complètes de Mad. de Gen-
lis en 68 tomes in 8. 136 fl.
Adèle et Théodore, ou lettres sur l'édu
cation. 4 Vol. 8. 1813. 8 fl.
Alphonsine, ou la tendresse maternelle,
Nouvelle édition, in 8. 1816. 4 Vol. 8 fl.
Le même sur papier fin. 12 fl.
Les Annales de la vertu, ou l'histoire
universelle, iconographique et littéraire, 8 Vol.
8. 16 fl.
Les Battuécas, 2 Vol. 4 fl.
Bélisaire, 1 Vol. 1813. 2 fl.
Comte (Le) de Corke, ou la séduction sans
artifices. 2 Vol. 8. 1813. 4 fl.
Contes moraux, et nouvelles historiques.
4 Vol. 1814. 8 fl.
Dictionnaire critique et raisonné des ét
quettes de la cour, des usages du monde,
des amusemens, des modes, des moeurs etc.
des français depuis la mort de Louis XIII.
jusqu'à nos jours. 3 Vol. 6 fl.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0333-1

In dem Schrämbl'schen Bücherverlage, in der Dorotheergasse Nro. 1182, ist nun complet zu haben:

F. B. VIETZ,

Abbildungen aller medicinisch- öconomisch - technologischen Pflanzen, mit

Beschreibung ihres Gebrauchs und Nutzens.

In grofs Quarto.

Zehnter Band mit dem dazu gehörigen Supplement der neuern medicinischen Pflanzen, und 100 Kupfern 40 fl.

Es wäre überflüssig über den Werth dieses in seiner Art einzigen Werkes noch etwas sagen zu wollen, da darüber schon mehrere in- und ausländische Journale auf das Vortheilhafteste entschieden haben. Der manigfaltige Nutzen, den dieses Werk für Aerzte, Apotheker, Oekonomen, Forstbeamte, Gärtner und Technologen hat, so wie das Interesse, welches das hochverehrte Publikum bei dieser neuen Herausgabe nahm, setzte die Verlagshandlung in den Stand, dieses kostspielige Werk, welches aus 1087 illuminirten Kupfertafeln sammt dem dazu gehörigen Text besteht, auf eine für das Publikum befriedigende Art zu vollenden.

Zur bequemern Uebersicht für diejenigen Personen welche bereits schon Mehreres von diesem Werke besitzen, wird in oben angezeigten Orte ein

Verzeichnifs aller Pflanzen dieser 10 Bände,

gratis ausgegeben, nach welchem jeder Besitzer sehr leicht im Stande ist, das ihm noch Fehlende zu bestellen, da der Katalog nach numerischer Ordnung alphabetisch eingerichtet ist.

Jedes illuminirte Kupfer einzeln kostet nur 20 kr.

Die Abbildungen sind alle nach der Natur gemahlt, durchaus auf Holländerpapier, und der Text auf Postschreibpapier abgedruckt.

Da der Ankauf des Werkes minder Vermöglichen auf einmahl zu hoch kommen dürfte, so ist eine Pränumeration eröffnet, wodurch man wöchentlich eine Abtheilung von 5 Pflanzen um 1 fl. 36 kr. haben kann.

NB. Wer aber das vollständige Werk auf einmahl abnimmt,

erhält einen 20percentigen Rabatt, und ein besonders ausgesuchtes Exemplar.

Inhalt der im letzten Bande enthaltenen Pflanzen.

	Tafel.		Tafel.		Tafel.
Sorbus aucuparia	837.	Tragopogon porrifolium	872.	Viburnum Lantana	907.
— domestica	838.	— pratense	873.	— Opulus	908.
— hybrida	839.	Trapa natans	874.	Vicia sativa	909.
Sparganium ramosum	840.	Tribulus terrestris	875.	— pisiformis	910.
Spartium scoparium	841.	Trifolium pratense	876.	— cracca	911.
— junceum	842.	— repens	877.	— Ervilia	912.
Spergula arvensis	843.	— arvense	878.	— biennis	913.
— nodosa	844.	— coeruleum	879.	Vinca minor	914.
Sphagnum palustre	845.	— agrarium	880.	— major	915.
Spigelia anthelmia	846.	— rubens	881.	Viscum album	916.
— Marylandica	847.	Triticum hybernum	882.	Vitis vinifera	917.
Spinacea oleracea	848.	— aestivum	883.	Vitex Agnus castus	918.
Spirea filipendula	849.	— spelta	884.	Wintera aromatica	919.
— ulmaria	850.	— turgidum	885.	Wulfenia carinthiaca	920.
Staphylea pinata	851.	— monococcon	886.	Xanthium strumarium	921.
Statice limonium	852.	— polonicum	887.	Xeranthemum annuum	922.
Stratiotes oloides	853.	Trollius europaeus	888.	Zannichellia palustris	923.
Strelitzia reginae	854.	Tropaeolum majus	889.	Zea Mays	924.
Strychnos nux vomica	855.	Tulipa Gesneriana	890.	Zizania palustris	925.
— colubrina	856.	Tussilago Petasites	891.	Zostera marina	926.
Swietenia Mahagoni	857.	Typha latifolia	892.		
Syringa vulgaris	858.	Ulex Europaeus	893.	**Verzeichniß der neuern Arzney- und ökonomischen Pflanzen, als:**	
Tamarix germanica	859.	Ulmus campestris	894.		
Tanacetum balsamita	860.	— pumila	895.		
Taxus baccata	861.	Urtica urens	896.		
Teucrium Scorodonia	862.	— pilulifera	897.	Cocos nucifera	927.
Thalictrum flavum	863.	Vaccinium Vitis idaea	898.	Euphorbia palustris	928.
Thea viridis	864.	— Oxycoccos	899.	Krameria triandria	929.
— Bohea	865.	— uliginosum	900.	Mentha aquatica	930.
Thuja occidentalis	866.	Valeriana Locusta	901.	Muscari comosum	931.
Thymus montanus	867.	— celtica	902.	Parmelia parietina	932.
— Piperella	868.	— Phu	903.	Phornium tenax	933.
Tigridia pavonia	869.	Veratrum album	904.	Pyrola umbellata	934.
Tilia alba	870.	Verbascum nigrum	905.		
Tordylium officinale	871.	Veronica Teucrium	906.		

Linnéisches Pflanzen System mit einer Abbildung . . . . . 935.

Systematisch geordnetes Verzeichniß sämmtlicher in diesem Werke vorkommenden Pflanzen Abbildungen, zur leichtern Auffindung derselben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0334-6

Verzeichniſs der französischen Bücher,

welche im Schrämblischen Bücherverlage in Wien, in der Dorotheergasse Nro. 1182 um beygesetzte Preise ganz neu zu haben sind.

Adèle et Théodore, ou lettres sur l'éducation par Madame de Genlis 4. Vol. 8. 1813. 9 fl.

Adolphe, histoire trouvée dans les papiers d'un inconnu p. M. Benjamin Constant. 1. vol. 2 fl.

Alphonsine, ou la tendresse maternelle, par Mad. de Genlis. Nouvelle édition, in 8vo. 1816. 4 volumes. 8 fl.
Le même sur papier fin. 10 fl.

Anatole, par l'auteur de Léonie de Monbreuse. 2 vol. 1817. 4. fl.

Les Annales de la vertu, ou l'histoire universelle, iconografique et littéraire par Mde. de Genlis. 8 Vol. 16 fl.

Battuécas, (les) par Mad. la Comtesse de Genlis. 2 vol. 1817. 4 fl.

Bélisaire, par madame de Genlis. 1 Vol. 1813. 2 fl.

Bibliothèque instructive et amusante ou collection des ouvrages les plus norveaux da la littérature française ornée de vignettes 36 vol. contenant:

Chateaubriand. Souvenirs d'Italie, d'Angletterre et d'Amérique, in 16. 1816. 3 fl.

Chateaubriand, Essai historique, politique et moral sur les révolutions anciennes et modernes. 2 vol. 1817. 6 fl.

Corinne ou l'Italie par M. de Staël-Holstein. 3 vol. avec de vignettes, 1817. 9. fl.

Delille, les trois règnes de la nature, avec des notes par M. Cuvier, de l'institut, et autres savants, ornés de vignettes. 2 vol. 1817. 6 fl.

Itinéraire de Paris à Jérusalem et de Jérusalem à Paris par Chateaubriand 3 vol. in-16. ornés de vignettes 3 fl.

Atala-René, ou les amours de deux sauvages dans le désert par Chateaubriand. 1. vol. orné d'une vignette. 3 fl.

Lettres et pensées du Prince de Ligne, publiées par Staël-Holstein. 2 vol. ornés d'une vignette 6 fl.

Oeuvres choisies du Prince de Ligne publiées par M. de Propiac. 1 vol. orné d'une vignette 3 fl.

Delphine par M. la Baronne de Staël-Holstein. 5. vol. ornés de vignettes. 15 fl.

Martyrs (Les) ou le triomphe de la religion chrétienne par Chateaubriand. 2 vol. ornés de vignettes. 9 fl.

Les Templiers par Raynouard. 1 vol. 3 fl.

De l'influence des passions sur le bonheur des individus et des nations, par Mad. la Bar. de Staël-Holstein. 1 vol. 3 fl.

Oeuvres complètes de St. Lambert, les saisons; Contes orientaux et Poésies. 2 vol. 6 fl.

La Gastronomie, ou l'homme des champs à table. par Berchoux 1 vol. 3 fl.

Le Mérite des femmes et autres poésies par Légouvé 1 vol. 3 fl.

Les Amours des plantes, Poëme en 4 chants suivi de notes, traduit de l'anglais de Darwin p. I. P. F. Deleuze. 1 vol. 3 fl.

Suite des Amours des Plantes; et

Les Plantes, poëme en vers par René-Richard Castel. 1 vol. 3 fl.

Oeuvres de Mr. St. Boufflers en Vers et en Prose 1 vol 3 fl.

Le théâtre de Schiller traduit par Benj. Constant, Lamartelière, Hess etc. 1819.

Bibliothèque portative ou édition de meilleurs auteurs français en petit format de poche, ornée de gravures. 20 Tomes. 24 fl.

De La Bruyère; Les caractères, avec Théophraste. 4 T. avec fig. 1812. 5 fl.

Cathérine de Marienbourg, ou le triomphe de la vertu. Drama en 5 actes. Tiré de l'allemand par Ant. M. Thym. 40 kr

Charles XII. (histoire de) Roi de Siède par Voltaire, mit deutscher Uebersetzung v. Doktor Ernst Ludwig Posselt. 4 Bde. mit Kupfern 6 fl.

Comte (Le) de Corke, ou la séduction sans artifices par Mad. de Genlis, 2 Vol. 8. 1813 4 fl.

Conseil à ma fille par Bouilly. 2 Vol. avec fig. 8. 4 fl.

Contes (Les) gothiques, par l'auteur de la Dame grise. 2. vol. 4 fl.

Contes moraux, et Nouvelles historiques par. Mde. de Genlis 4. Vol. 1814. 8 fl.

Cottin, (les oeuvres complètes de Mad. de) 12 vol. 1816. 18 fl.

Deloche, Französische Sprachlehre nach einem verbesserten Plane für die Deutschen bearbeitet, Wien 1813. 2 fl.

Dictionnaire historique par une société de gens de lettre. 6. vol. 20 fl.

Dictionnaire geographique par Vosgien. 2. vol. 6 fl.

Dictionnaire de l'histoire naturelle par Valmont de Bomare 9 vol. 20 fl.

Dictionnaire des termes les plus usités dans la marine, orné de gravures en taille douce. Vénise, 1815. 3 fl.

Élémens d'histoire générale, par Millot, histoire ancienne et moderne 12 Volumes. 24 fl.

Emma (La Nouvelle) ou les caractères anglais du siècle par M. La Comtesse de Malarme. 2 vol. 4 fl.

Emigrés (Les petits) ou correspondance de quelques enfans, par Mad. de Genlis 2 Vol. 1813. 4 fl.

L'Enriade di Voltaire tradotta in ottava rima dal conto Tommaso Medini. Schreibpapier in 4. mit Kupfer 4 fl.

Estelle par Florian 1812. 1 tome, avec fig. 1 fl. 15 kr.

Exercices sur la langue française par demandes et réponses et destinés à l'usage, tant de ceux qui enseignent cette langue que de ceux qui en ont déjà acquis quelque connaissance, en deux parties, 1 fl. 30 kr.

Extrait de l'histoire d'Allemagne par Pfeffel, mis en vers, pour aider la mémoire 1 vol. 1 fl.

Fayette (Mademoiselle de La) ou le siècle de Louis XIII par Mad. de Genlis. 2 Vol. 8. 1813. 4 fl.

Fleurs de la galanterie française ou choix de madrigaux et d'autres pièces fugitives par I. P. C. Bernard. 1 fl.

Forbin (les tableaux de M. Le Comte) ou la mort de Pline l'ancien et Inès de Castro. p. M. de Genlis. 1 vol. 2 fl.

Galathée par Florian 1812. 1 tome avec fig. 1 fl. 15 kr.

Genlis (les oeuvres complètes de Mad. de) 68 tomes 8. 1816. 136 fl.

Gil Blas (histoire de) de Santillane par le Sage, 5 tomes avec figures. 1812. 6 fl.

Grammont (Mémoires du comte de) par Hamilton 1812. 2 tomes avec fig. 2 fl.

Henry, traduction de l'anglais par Ducos. 6 vol. avec grav. 12 fl.

Henriade (la) de Voltaire, mit deutscher Uebersetzung von Fr. Ant. Schrämbl. 4 Bde. mit Kupf. 6 fl.

Histoire de Henri le Grand, par Genlis 3 vol. in-8. 6 fl.
Le même sur papier fin. 8 fl.

Histoire générale de voyages par Mr. de la Harpe 21 vol. avec beaucoup de gravures. 84 fl.

Histoire de Polybe par Folard. 7 vol. in 4to. 30 fl.

Jeanne de France, nouvelle historique par Mad. la Comtesse de Genlis 2 vol. in 8vo. 1816 4 fl.
Le même sur papier fin. 5 fl.

Leonie de Montbreuse, par Mme. S... G... 2 vol 1817. 4 fl.

Lettres de Nanine à Sinphal p. Staël Holstein 1 vol. 1819. 2 fl.

Parvenus, (les) ou les aventures de Julie Delmours par Mad. la Comtesse de Genlis. 2 volumes. 1819. 4 fl.

Louis XIV. (siécle de) par Voltaire, franz. une deutsch 8 Bde. 1810. in-12. 6 fl.

Ludovico, ou le fils d'un homme de génie, par Mad. de Montolieu 2 vol. 1817. 4 fl.

Magazin de lecture instructive et amusante à l'usage de jeunes personnes par Bouilly. 4. tomes. 8 fl.

Maintenon (Mad. de) pour servir de suite à l'histoire de la Duchesse de la Vallière par Mad. de Genlis. Nouvelle édition. 1816. 2 vol. 4 fl.
Le même sur papier fin. 6. fl.

Malvina par Mme. Cottin. 3 Vol. in-8. 6 fl

Mères (Les) rivales, par Mad. de Genlis 4. vol. 1813. 8 fl.

Numa Pompilius par Florian. 1812. 2 tom. avec fig. 2 fl.

Nouvelles (les) par Mad. de Genlis 8. 1813. 2 fl.

Nouvelles de Florian 1812. 2 Tomes avec fig. 2 fl. 24 kr.

Les oeuvres complètes de Mad. de Genlis en 68 tomes in 8. 136 fl.

Adèle et Théodore, ou lettres sur l'éducation. 4 Vol. 8. 1813. 8 fl.

Alphonsine, ou la tendresse maternelle, Nouvelle édition, in 8. 1816. 4 Vol. 8 fl.
Le même sur papier fin. 12 fl.

Les Annales de la vertu, ou l'histoire universelle, iconografique et littéraire, 8 Vol. 8. 16 fl.

Les Battuécas, 2 Vol. 4 fl.

Bélisaire, 1 Vol. 1813. 2 fl.

Comte (Le) de Corke, ou la séduction sans artifices. 2 Vol. 8. 1813. 4 fl.

Contes moraux, et nouvelles historiques. 4 Vol. 1814. 8 fl.

Dictionnaire critique et raisonné des étiquettes de la cour, des usages du monde, des amusemens, des modes, des moeurs etc. des français depuis la mort de Louis XIII jusqu'à nos jours. 3 Vol. 6 fl.

Emigrés (Les petits) ou correspondance de quelques enfans, 2 Vol. 1813. 4 fl.

Fayette (Mademoiselle de La) ou le siècle de Louis XIII. 2 Vol. 8. 1813. 4 fl.

Histoire de Henry le Grand. 3 Vol. 6 fl. Le même sur papier fin. 8 fl.

Jeanne de France, nouvelle historique 2 Vol. 4 fl. in 8. 1816.
Sur papier fin. 6 fl.

L'influence des femmes sur la littérature française, 2 Vol. 1814. 4 fl.

Maintenon (Mad. de) pour servir de suite à l'histoire de la Duchesse de la Vallière Nouvelle édition. 1818. 2 Vol. 4 fl.
Le même sur papier fin. 6 fl.

Mères (Les) rivales. 4 Vol. 1813. 8 fl.

Nouvelles (Les) 1 Vol. in-8. 1813 2 fl.

Recueil des fables et autres poesies fugitives 8. 1816. 1 Vol. 2 fl.
Le même sur pap. fin. 3 fl.

Rochelle (Le siège de la) ou le malheur et la conscience. 2 Vol. 8. 1813 4 fl.

Les Roseaux du Tibre, suivi de la vauve de Luzi et du palais de la vérité. 1. Vol. 2 fl.

Souvenirs (Les) de Félicie L***, avec la suite. 2 Vol 1813. 4. fl.

Les tableaux de M. Le Comte de Forbin, ou la Mort de Pline l'ancien, et Inès de Castro. Nouvelles historiques. 1 Vol 2 fl.

Théâtre de société 3 Vol. in-8. 1813. 6 fl.

Vallière (La duchesse de la) 2 Vol. in-8. 4 fl.

Veillées (Les) du château, ou cours de morale à l'usage des enfans 4 Vol. in-8. 1813. 10 fl.

Voeux (Les) téméraires, ou l'enthousiasme. 2 Vol. in-8. 6 fl.

Zuma, ou la découverte du Quinquina, suivi de la belle Paule et de Zénéide. 1 Vol. in 8. 2 fl.

Pierre Le Grand (histoire de) par Voltaire mit der deutschen Uibersetzung von Büsching. 6 Bde. 1810. 6 fl.

Popoli (La famille du duc de) Mémoires de M. de Cantelmo par Lady Mary Hamilton. 2 vol. 4 fl.

Prières à l'usage des enfans, ou exercices dans la pratique de s'entretenir en présence de Dieu. 30 kr.

Recueil des Romans les plus nouveaux et les plus accueillis en France; proposé par souscription. 27 vol. in-12. 1818 et 1819, le vol. à 2 fl. cartonné.

Rochefoucauld (de La) Mémoires, maximes et reflexions morales 1811. 2 tomes avec figures. 2 fl. 24 kr.

Le Spectateur, Journal historique, littéraire et moral. 1819. 6 fl.

Roseaux (Les) du Tibre, suivi de la veuve de Luzi et du palais de la Vérité par M. La Comtesse de Genlis. 1 vol. 2 fl.

Souvenirs (les) de Félicie L***, avec la suite par Madame de Genlis. 2 Vol. 1813. 4 fl.

Théâtre de Voltaire, französisch und deutsch. 7. Bde. 7 fl.

Théâtre de société par Mad. de Genlis. 3 Vol. 8. 1813. 6 fl.

Tilbury (La famille) ou la caverne de Wokey par M. la Comtesse de Malarme. 3 vol. 6 fl.

Vallière (La duchesse de la) par Mad. de Genlis 2 Vol. 4 fl.

Veillées (Les) du château, ou cours de morale à l'usage des enfans par Madame de Genlis. 4 Vol. 1813. 16 fl.

Vie de Voltaire, franz. und deusch. 1 Bd. 1 fl.

Vocabulaire raisonné de Littérature française, ou explication détaillée, et par ordre alphabétique des termes de Grammaire, de Rhétorique, de Poésie et de Littérature en général par L. Launay. 1 vol. 2 fl. 30 kr.

Voeux (les) téméraires, ou l'enthousiasme, par Madame de Genlis 3 Vol. 6 fl.

Voltaire's vorzügliche Schriften in franz und deutsch. Sprache, mit Kupfern in 12.
Davon ist einzeln zu haben:

Voltaires Henriade, 4 Bde. mit Kupf. 6 fl.
— Charles XII. mit Posselt Uebersetzung 4 Bde. 6 fl.
Pierre le Grand, 6 Bände mit Kupf. 6 fl.
— Siècle de Louis XIV. 8 Bde. mit Kupf. 8 fl.
— Théâtre, 7 Bde. mit Kupf 7 fl.
— Biographie, 1 Bd. mit Kupfern 1 fl.

Zuma, ou la découverte du Quinquina, suivi de la belle Paule, et de Zénéide par M. de Genlis. 1 vol. 2 fl.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0335-2
DFG

...der Doroth...

...en Bücher,

...heergasse Nro. 1182 um beygesetzte Preise

...n taille

...t, his
...s. 24 fl.
...res an
...de Ma-

...nce de
...s 2 Vol.

...i ottava
...chreib-

...vec fig.

...ar de-
...usage,
...augue
...uelque
...30 kr.
...r Pfef
...moire

...siècle
...2 Vol.

...choix
...res par

...te) ou
...Castro.

...vec fig.

...d. de)

...par le

...ir Ha-

...Ducos.

...deut
...ämbl.

...3 vol.

...Ir. de
...) gra

Emigrés (Les petits) ou correspondance de quelques enfans, 2 Vol. 1813. 4 fl.

Fayette (Mademoiselle de La) ou le siècle de Louis XIII. 2 Vol. 8. 1813. 4 fl.

Histoire de Henry le Grand. 3 Vol. 6 fl. Le même sur papier fin. 8 fl.

Jeanne de France, nouvelle historique 2 Vol. 4 fl. in 8. 1816. Sur papier fin. 6 fl.

L'influence des femmes sur la littérature française, 2 Vol. 1814. 4 fl.

Maintenon (Mad. de) pour servir de suite à l'histoire de la Duchesse de la Vallière Nouvelle édition. 1818. 2 Vol. 4 fl. Le même sur papier fin. 6 fl.

Mères (Les) rivales. 4 Vol. 1813. 8 fl.

Nouvelles (Les) 1 Vol. in-8. 1813 2 fl.

Recueil des fables et autres poesies fugitives 8. 1816. 1 Vol. 2 fl. Le même sur pap. fin. 3 fl.

***Rochelle (Le siège de la)* ou le malheur et *la conscience. 2 Vol. 8. 1813* 4 fl.**

Les Roseaux du Tibre, suivi de la veuve de Luzi et du palais de la vérité. 1. Vol. 2 fl.

Souvenirs (Les) de Félicie L*, avec la suite. 2 Vol 1813. 4. fl.**

Les tableaux de M. Le Comte de Forbin, ou la Mort de Pline l'ancien, et Inès de Castro. Nouvelles historiques. 1 Vol 2 fl.

Théâtre de société 3 Vol. in-8. 1813. 6 fl.

Vallière (La duchesse de la) 2 Vol. in-8. 4 fl.

Veillées (Les) du château, ou cours de morale à l'usage des enfans 4 Vol. in-8. 1813. 10 fl.

Voeux (Les) téméraires, ou l'enthousiasme. 2 Vol. in-8. 6 fl.

Zuma, ou la découverte du Quinquina, suivi de la belle Paule et de Zénéide. 1 Vol. in 8. 2 fl.

Pierre Le Grand (histoire de) par Voltaire mit der deutschen Uibersetzung von Büsching. 6 Bde. 1810. 6 fl.

Popoli (La famille du duc de) Mémoires de M. de Cantelmo par Lady Mary Hamilton. 2 vol. 4 fl.

Prières à l'usage des enfans, ou exercices dans la pratique de l'entretenir en pré-

---

Bibliothèque portative ou collection des meilleurs auteurs français en petit [illegible] poche, ornée de gravures. 20 Tom[illegible]

De La Bruyère: Les caractères [illegible]

Th. ophraste. 4 T. avec fig. 1812. 5 [illegible]

Catherine de Marienbourg, ou [illegible] phe de la vertu. Drama en 5 actes [illegible] l'allemand par Ant. M. Thym. 40 kr.

Charles XII. (histoire de) Roi de S[illegible] Voltaire, mit deutscher Uebersetzung [illegible] tor Ernst Ludwig Posselt. 4 Bde.

fern 6 fl.

Comte (Le) de Corke, ou la séduc[illegible] artifices par Mad. de Genlis, 2 Vol. 8

Conseil d'ma fille par Bouilly. 2 V[illegible] fig. 8. 4 fl.

Contes (Les) gothiques, par l'aut[illegible] Dame grise. 2. vol. 4 fl.

Contes à moraux, et Nouvelles h[illegible] par. Mde. de Genlis 4. Vol. 1814.

Cottin. (les oeuvres complètes de [illegible] 12 vol. 1816. 18 fl.

Delocke, Französische Sprachleh[illegible] nem verbesserten Plane für die [illegible] bearbeitet, Wien 1813. 2 fl.

Dictionnaire historique par un[illegible] gens de lettre 6. vol. 20 fl.

Dictionnaire geographique par [illegible] vol. 6 fl.

Dictionnaire de l'histoire natur[illegible] mont de Bomare 9 vol. 20 fl.

Dictionnaire des termes les [illegible]

La Gastronomie, ou l'homm[illegible] 6 fl.

champs à table. par Berchoux 1 V[illegible]

Le Mérite des femmes et autres [illegible]

par Legouvé 1 vol. 3 fl.

Les Amours des plantes, Poëme en [illegible] suivi de notes, traduit de l'anglais [illegible] win p. I. p. F. Delcuze. 1 vol. 3 fl.

Suite des Amours des plantes; [illegible]

Les Plantes, poëme en vers pa[illegible] Richard Castel. 1 vol. 3 fl.

Oeuvres de Mr. St. Boulers en Ve[illegible] Prose 1 vol 3 fl.

Le théâtre de Schiller traduit [illegible] Constant, Lamartelière, Hess etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-14820 9-p0337-4
DFG

Erysimum Alliaria.	591	Juniperus virginiana.
—— Barbarea.	592	Ixia chinensis.
—— officinale.	593	Kalmia angustifolia.
Erythronium Dens canis.	593 b.	—— latifolia.
Evonymus europaeus.	594	Lactuca scariola.
—— latifolium.	595	Lagurus ovatus.
Eupatorium canabinum.	596	Lamium album.
Euphorbia Cyparissias.	596 b.	—— amplexicaule.
—— helioscopia.	597	—— purpureum.
—— lathyris.	598	Lapsana communis.
—— Esula.	599	Laserpitium latifolium.
Euphrasia officinalis.	599 b.	—— siler.
b. Fagara octandra.	600	Lathyrus aphaca.
Fagus castanea.	601	—— latifolius.
). —— Castanea pumila.	602	—— odoratus.
—— Silvatica.	603	—— pratensis.
Festuca elatior.	604	—— tuberosus.
—— fluitans.	605	Lavandula stoechas.
—— ovina.	606	Laurus pichorim.
Fragaria chiloensis.	607	Lawsonia inermis.
—— Vesca.	608	Leonurus cardiaca.
Fraxinus americana.	609	Lepidium latifolium.
—— excelsior.	609 b.	—— sativum.
Frittillaria Imperialis.	610	Levcojum vernum.
—— meleagris.	610 b.	—— aestivum.
Fucus saccharinus.	611	Lichen aphthosus.
Fumaria bulbosa.	611 b.	—— caninus.
Galanthus nivalis.	611 c.	—— cocciferus.
Galega officinalis.	611 d.	—— pulmonarius.
Galium aparinum.	612	Ligustrum vulgare.
—— sylvaticum.	613	Lilium bulbiferum.
—— Molugo.	613 b.	—— candidum.
—— verum.	614	—— chalcedonicum.
Genista anglica.	614 b.	—— Martagon.
—— germanica.	615	Linnaea borealis.
—— pilosa.	616	Linum catharticum.
—— tinctoria.	616 b.	—— perenne.
Gentiana lutea.	617	Liquidambar asplenifolium.
b. Geoffroya Surinamensis.	618	Liliodendron tulipifera.
Geranium moschatum.	619	Lithospermum arvense.
b. —— odoratissimum.	620	—— officinale.
—— rotundifolium.	621	Lobelia siphilitica.
b. —— Zonale.	622	Lolium perenne.
Gleditschia triacanthos.	623	—— temulentum.
Glycine Apios.	624	Lonicera caerulea.
Gnaphalium arenarium.	625	—— caprifolium.
b. —— Dioicum.	625 b.	—— Diervilla.
Gossypium herbaceum.	626	—— periclymenum.
—— arboreum.	627	—— sempervirens.
Guilandina Moringa.	628	—— tatarica.
	629	—— Xylosteum.

uch genatten, die auch zugleich den Betrag derselben mit enthalten.

Die Abbildungen dieses Verzeichnisses werden immer im Vorrathe seyn, so daſs man in Zeit von 24 Stunden alles ergänzen kann. Wer von den bereits erschienenen Bänden ein ganzes Exemplar abnimmt, erhält einen billigen Nachlaſs von dem Betrage. Sonst kostet jeder Band complet 40 fl.

Die Fortsetzung dieses Werkes geschicht ununterbrochen so daſs es im künftigen Jahre zuversichtlich beendigt seyn wird.

Wien im October 1817.

Schrämblischer Bücherverlag in der Dorotheegasse.

Verzeichniſs der medizinisch - ökonomisch - technischen Pflanzenabbildungen,

welche bis itzt in unterzeichneter Handlung im F. B. Vietz botanischen Werke erschienen sind.

Titelblatt zum I. Bande.

1 Artemisia Abrotanum.
2 — — Pontica.
3 — — Absinthium.
4 Prunus spinosa.
5 Mimosa nilotica.
6 Rumex Acetosa.
7 Oxalis Acetosella.
8 Acorus Calamus.
9 Boletus laricis
10 — — igniarius
11 Agrimonia Eupatoria.
12 Allium sativum.
13 Aloë perfoliata.
14 Althaea officinalis.
15 Amygdalus communis.
16 Anagallis arvensis.
17 Anethum graveolens.
18 Angelica Archangelica.
19 Illicium anisatum.
20 Pimpinella Anisum.
21 Rosmarinus officinalis.
22 Arnica montana.
23 Arum maculatum
24 Ferula Assafoetida.
25 Astragalus exscapus.
26 Citrus Aurantium.
27 Caprifera officinalis.
28 Myroxylon peruiferum.
29 Arctium. Lappa.
30 Veronica Beccabunca.
31 Bellis perennis.
32 Styrax Benzoë.
33 Berberis vulgaris.
34 Bryonia dioica.
35 Theobroma Cacao.
36 Calendula officinalis.
37 Laurus Camphora.
38 Canella alba.
39 Adiantum Capillus Veneris.
40 Amomum Cardamomum.
41 Centaurea benedicta.
42 Ficus Carica.
43 Geum urbanum.
44 Caryophyllus aromaticus.
45 Carum carvi.
46 Croton Cascarilla.
47 Cassia Fistula.
48 Laurus Cinnamomum occidental.
49 Mimosa Catechu.
50 Gentiana Centaurium.
51 Prunus Cerasus.
52 Scandix Cerefolium.
53 Teucrum Chamaedris.
54 Anthemis nobilis.
55 Matricaria Chamomilla,
56 Chelidonium majus.
57 Smilax China.
58 Chichoreum Intybus.
59 Conium maculatum.
60 Artemisia judaica
61 Laurus Cinnamomum.
62 Citrus medica.
63 Cochlearia officinalis.
64 Colchicum autumnale.
65 Cucumis Colocynthis.
66 Symphytum officinale.
67 Dorstenia Cantrajerva.
68 Coriandrum sativum.
69 Cinchona officinalis.
70 Crocus sativus officinalis.
71 Piper Cubeba.
72 Amomum Curcuma.
73 Pyrus Cydonia.
74 Daucus Carota.
75 Dictamnus albus.
76 Digitalis purpurea.
77 Solanum Dulcamare.
78 Sambuccus Ebulus.
79 Amyris elemifera.
80 Inula Jelenium.
81 Euphorbia officinalis.
82 Vicia Faba.
83 Tussilago Farfara.
84 Polypodium Filix *mas.*
85 Clematis recta.
86 Anethum Foeniculum.
87 Trigonella Foenugraecum.
88 Fumaria officinalis.
89 Maranta Galanga.
90 Bubon Galbanum.
91 Gentiana pannonica.
92 Triticum repens.
93 Gratiola officinalis.
94 Guajacum officinale.
95 Cambogia Gutta.
96 Glecoma hederacea.
97 Heleborus niger.
98 Hordeum vulgare.
99 Hyoscyamus niger.
100 Hypericum perforatum.
101 Cytinus Hypocistis.
102 Hyssopus officinalis.
103 Convolvulus Jalappa.
104 Imperatoria Ostruthium.
105 Psychotria emetica.
106 Iris Florentina.
107 Juglans regia.
108 Juniperus communis.
109 Croton lacciferum.
110 Lactuca virosa.

110.

Titelblatt zum II. Bande.

111 Rumex acutus.
112 Pinus Larix.
113 Lavandula spica.
114 a. Laurus nobilis, *mas.*
114 b. —— — *foem.*
115 Pistacia Lentiscus.
116 Ligusticum Levisticum.
117 Lichen Islandicus.
118 Antirrhinum Linaria.
119 Linum usitatissimum.
120 Glycyrrhiza glabra.
121 Myristica officinalis.
122 Origanum Majorana.
123 Malva sylves. et rotundifolia.
124 Fraxinus Ornus.
125 Marrubium vulgare.
126 Matricaria Parthenium.
127 Trifolium Melilotus officinal.
128 Melissa officinalis.
129 Cucumis Melo.
130 Mentha crispa.
131 —— piperita.
132 Daphne Mezereum.
133 Achillaea millefolium.
134 Morus nigra.
135 Spondias Myrobalanus.
136 Cynomorium coccineum.
137 Vaccinium Myrtillus.
138 Aconitum Napellus.
139 Sisymbrium nasturtium.
140 Nicotiana Tabacum.
141 Olea europaea.
142 Juniperus lycia.
143 Ononis spinosa.
144 Origanum vulgare.
145 Paeonia officinalis.
146 Papaver somniferum.
147 —— Rhoeas.
148 Cucurbita Pepo.
149 Myrtus Pimenta.
150 Pimpinella saxifraga.
151 Pinus Pinea.
152 —— sylvestris.
153 Piper nigrum.
154 Plantago media.
155 Polygala vulgaris.
156 Polypodium vulgare.
157 Prunus domestica.
158 Mentha Pulegium.
159 Anemone pratensis.
160 Anthemis Pyrethrum.
161 Quassia amara.
162 Quercus Robur.
163 Rheum Palmatum.
164 Ribes Rubrum.
165 Ricinus communis.
166 Rosa centifolia.
167 *Ledum palustre.*
168 Rubia tinctorum.
169 Rubus idaeus.
170 Ruta graveolens.
171 Salix fragilis.
172 a. Juniperus Sabina, *mas.*
172 b. — — *foemin.*
173 Sacharum officinale.
174 Orchis Morio.
175 Lythrum Salicaria.
176 Salvia officinalis.
177 Sambuccus nigra.
178 Guajacum sanctum.
179 Calamus Rotang.
180 Santalum album.
181 Saponaria officinalis.
182 Smilax Sarsaparilla.
183 Laurus Sassafras,
184 Scabiosa arvensis.
185 Convolvulus Scammonia.
186 Teucrium Scordium.
187 Scorzonera hispanica.
188 Scrophularia nodosa.
189 Secale cereale.
190 Sempervivum tectorum.
191 Cassia Senna.
192 Aristolochia Serpentaria.
193 Thymus Serpyllum.
194 Quassia Simaruba.
195 Ceratonia siliqua.
196 Sinapis nigra.
197 *Atropa Belladonna.*
198 a. Rhamus Catharticus, *mas.*
198 b. —— — *foem.*
199 Scilla maritima.
200 Datura Stramonium.
201 Styrax officinalis.
202 Liquidambar styraciflua.
203 Tamarindus indica.
204 Tanacetum vulgare.
205 Leontodon Taraxacum.
206 Thymus vulgaris.
207 Tilia europaea.
208 Tormentilla erecta.
209 Astragalus Tragacantha.
210 Menyanthes trifoliata.
211 Valeriana officinalis.
212 Verbascum Thapsus.
213 Veronica officinalis.
214 Viola odorata.
215 Viola tricolor.
216 Loranthus europaeus.
217 Urtica dioica.
218 Urbatus Uva ursi.
219 Kaempferia rotunda.
220 Amomum Zingiber.
221 Magnolia glauca.
222 Chenopodium ambrosioides.

115.

Titelblatt zum III. Bande.

223 Acanthus. mollis.
224 Acer creticum.
225 — campestris.
226 — negundo.
226 b. — pensylvanium.
227 — platanoides.
227 b. — laciniatum.
227 c. — monspessulanum.
228 — Pseudoplatanus.
229 — saccharinum.
230 a. — tataricum.
230 b. — rubrum.
231 Achillea Ageratum.
231 b. — nobilis.
231 c. — Ptarmica.
232 Achras Sapota,
233 a. Aconitum Anthora.
233 b. Aconitum Cammarum.
233 c. —— Lycoctonum
234 a. Adonis aestivalis
234 b. —— autumnalis.
235 —— vernalis.
236 Aegogodium Podagraria
237 Aesculus Hippocastanum.
237 b. —— Pavia.
238 —— Lutea.
239 Aethusa Cynapium.
239 b. —— Meum.
240 Agaricus muscarius.
241 a. —— integer purpureus.
241 b. —— — sanguineus, 2, ruber et 3, brunus.
241 c. Agaricus integer violaceus.
241 d. —— — viridis.
242 —— Cantharellus.
243 —— piperatus.
244 —— campestris.
245 —— fimetarius.
246 —— mammosus.
247 —— alliaceus.
248 a. —— lactifluus aureus.
248 b. —— 1, brunus 2, fuscus et 3, argenteus
249 Agaricus Cinnamomeus..
250 a. —— deliciosus
250 b. —— esculentus.
251 a. —— torminosus.
251 b. —— violaceus, 2, caerulescens et 3, amethysteus.
252 Agrostemma Githago.
252 b. Agrostis Spica venti.
252 c. —— capillaris.
253 Aira aquatica.
253 b. — flexuosa.
253 c. — cespitosa.
254 Ajuga Pyramidalis.
254 b. — reptans.
255 Alcea rosea.
256 Alchemilla vulgaris.
257 Alisma Plantago aquatica.
258 Allium multibulbosum.
259 a. — Porrum.
259 b. — scorodoprasum.
259 c. — Victorialis.
260 — Cepa.
260 b. — fistulosum.
260 c. — ursinum.
261 — viviparum.
261 b. — vineale.
262 — ascalonicum.
263 — Schoenoprasum.
263 b. Aloe humilis.
264 Alopecurus pratensis.
264 b. —— agrestis.
264 c. —— geniculatus.
265 Alsine media.
265 b. Amaranthus Blitum.
266 —— caudatus.
266 b. Amaryllis formosissima.
266 c. —— sarniensis.
267 Ammi majus.
267 b. — copticum.
268 a. Ammomum Granum paradisi.
268 b. —— Zerumbet.
268 c. —— Zedoaria.
269 Amorpha fruticosa.
270 Amygdalus Persica.
270 b. 1. **Zwolsche Pfirsche.** 2. **Lackpfirsche.**
270 c. **Weiße Magdalenenpfirsche.**
270 d. **Rothe.** — —
270 e. **Saffrangelbe Pfirsche.**
270 f. Admirable.
270 g. **Rothe** Pavie **der größten Art**
270 h. Bellegarde.
270 i. Véritable pourprée hative.
270 k. Chevreuse hative.
270 l. **Die violette** Muscateller **Pfirs.**
270 m. Fig. 1. **Kl. viol. nackte Pfirs.** Fig. 2. **Die** Bourdine.
270 n. **Die** Venusbrust.
270 o. **Die Riesenpfirsche** v. Pompone
270 p. **Der** Cardinal.
270 q. **Pfirsche** von Angoumois.
270 r. **Die Kirschenpfirsche,** 2. **die Schöne von** Vitry.
270 s. **Die doppelte** Montagne.
270 t. **Die nackte** Violette.
271 Amygdalus nana.
271 b. **Die Pfirschmandel.**
271 c. **Große und Kl. Krachmandel.**

105.

Titelblatt zum IV. Bande.

272 Anacardium occidentale.
273 Amyris gileadensis.
274 Anastatica hierochuntica.
275 Anchusa officinalis.
276 —— tinctoria.
277 Andromeda polifolia.
277 b. Androsace septentrionalis.
278 Angelica sylvestris.
279 Annona muricata.
280 Annona squamosa.
281 Anemone nemorosa.
282 —— Hepatica.
283 —— Pulsatilla.
284 Anthemis Arvensis.
285 —— Cotula.
286 —— tinctoria.
287 Anthericum ramosum.
288 —— ossifragum.
289 Anthoxanthum odoratum.
290 Anthyllis Vulneraria.
291 Anthyrrhinum major.
292 Apium Petroselinum.
293 —— graveolens dulce.
294 Apocynum frutescens.
294 b. —— androsaemifolium.
295 Aquilegia vulgaris.
296 Aristolochia Clematitis.
296 b. —— longa.
296 c. —— rotunda.
297 Artemisia vulgaris.
298 —— Dracunculus.
299 Arum Dracucunlus.
300 Arundo arenaria.
300 b. — Bambos.
300 c. — Phragnites.
301 Asarum europaeum.
302 Asclepias syriaca.
303 —— Vincedoxicum.
304 Asparagus officinalis.
305 Asperula odorata.
306 —— tinctoria.
307 —— cynanchina.
308 Asphodelus luteus.
309 —— ramosus.
310 Asplenium Scolopendrium.
311 —— Rutamuraria.
312 —— Trichomanes.
313 a. Aster chinensis.
313 b. — annuus.
313 c. — Tradescanti.
313 d. — tardiflorus.
314 Astragalus pilosus.
315 —— cicer.
316 a. —— glyciphyllos.
316 b. —— gummifer.
317 Astrantia major.
318 Athamanta Cervaria.
319 —— Oreoselinum.
319 b. —— cretensis.
320 a. Atriplex hortensis.
320 b. Atropa Mandagora.
321 Avena elatior.
321 b. Avena flavescens.
322 — orientalis.
323 — sativa.
324 — fatua.
325 Azalea procumbens.
326 Ballota nigra.
327 Beta vulgaris.
327 b. — altissima.
328 — Cicla.
329 Betonica officinalis.
330 Betula alba.
331 — nana.
331 b. — nigra.
332 — alnus.
333 — incana.
333 b. Bidens. cernua.
334 Bignonia Catalpa
335 —— sempervirens.
336 —— radicans.
337 Bixa Orellana.
338 Blitum capitatum.
339 Boletus edulis.
340 —— bovinus.
341 —— ramosissimus.
342 Borago officinalis.
343 —— orientalis.
344 a. Brassica campestris.
344 b. —— Botrytis.
344 c. —— — italica.
345 —— Napobrassica.
345 b. —— orientalis.
345 c. —— austriaca.
346 —— Napus.
347 —— Rapa.
348 —— oleracea sabelica.
349 —— — capitata.
350 —— rubra.
351 —— Erucastrum.
352 —— Eruca.
353 —— capitata fimbriata.
354 —— gongilodes.
355 Briza minor.
355 b. — media.
356 Bromelia annanas.
357 Bromus secalinus.
358 — mollis.
359 — squarrosus.
360 — inermis.
361 — giganteus.

111.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0338-0
DFG

Titelblatt zum V. Bande.

562 Bryonia alba.
363 Bubon macedonicum
364 Bunium Bulbocastanum.
365 Bubleurum rotundifolium.
366 Bursera gummifera.
367 Buxus sempervirens.
368 Cacalia alpina.
369 Cactus Opuntia.
370 Caesalpinia brasiliensis.
371 Caltha palustris.
372 Campanula Rapunculus.
372 b. —— rapuncoloides.
373 —— latifolia.
374 —— Trachelium.
375 Camphorosma monspelien.
376 a. Cannabis sativa, *mas.*
376 b. —— — *Foem.*
377 Capparis spinosa.
378 Capsicum annuum.
379 Cardamine pratensis.
380 Carduus nutans.
381 —— marianus.
382 Carex arenaria.
382 b. — pulicaris.
383 — scaespitosa.
384 Carlina acaulis.
385 —— vulgaris.
386 Carpinus Betulus.
387 Carthamus tinctorius.
388 Cassine Peragua.
389 Caucalis grandiflora.
389 b. Ceanothus americanus.
390 Cecropia peltata.
391 Celastrus scandens.
391 b. Celtis occidentalis.
392 Cenchrus racemosus.
393 —— echinatus.
394 Centaurea Centaureum.
395 Centaurea Cyanus.
396 Cephalanthus occidentalis.
397 Chaerophyllum bulbosum.
398 —— sylvestre.
399 —— temulum.
400 Cheiranthus Cheiri.
400 b. —— fenestralis.
401 —— incanus.
402 Chelidonium Glaucium.
403 a. Cercis Siliquastrum.
403 b. Cercis Canadensis.
403 c. Cerinthe minor.
403 d. Chenopodium album.
404 a. —— Bonus Henricus
404 b. —— anthelminthicum
405 —— Botrys.
406 —— hybridum.
407 —— polyspermum.
408 —— viride.
409 —— Vulvaria.
410 ChrysanthemumLeucanthemum
411 —— segetum.
412 Cicer arietinum.
413 Cichorium Endivia.
414 Cicuta virosa.
415 Cinchona caribaea.
416 a. Cistus creticus.
416 b. — ladaniferus.
417 Clavaria coralloides.
418 —— fastigiata.
419 Clematis Vitalba.
420 Clethra alnifolia.
421 Clinopodium vulgare.
422 Cnicus oleraceus.
423 Cochlearia Armoracia,
423 b. —— Coronopus.
424 Collinsonia canadensis.
425 Colutea arborescens.
426 Coffea arabica.
427 Convallaria majalis.
427 b. —— multiflora.
428 —— Polygonatum.
429 Convolvulus arvensis.
430 —— Batatas.
431 —— sepium.
432 —— soldanella.
433 —— Turpethum.
433 b. Conyza squarosa.
434 Cordia Myxa.
435 —— Sebestena.
436 Coriaria myrtifolia.
437 Cornus mascula.
437 b. — alba.
438 — sanguinea.
439 Coronilla Emerus.
439 b. —— varia.
440 Corylus Avelana.
440 b. **Gemeine weiße Lambertsnuß**
440 c. — **rothe** — —
240 d. **Frühe lang Zellernuß.**
440 e. **Italienische lange Zellernuß.**
441 Corylus Colurna.
441 b. Costus arabicus.
442 Crataegus Aria.
443 —— Azarolus.
444 —— crus galli slpendens.
445 —— Oxyacantha.
446 —— torminalis.
447 Crepis barbata.
448 Crithmum maritimum
449 Crocus vernus.
450 Cucubalus Behen.
450 b. —— Otites.

111.

Titelblatt zum VI. Bande.

451 Cucumis flexuosus.
452 —— sativus.
453 Cucurbita Citrullus.
454 —— Lagenaria.
455 Cuminum Cyminum.
456 Cupressus sempervirens.
457 Curcuma longa.
458 Cuscuta europaea.
459 Cycas Circinalis.
460 Cyclamen europaeum.
461 Cynara Cardunculus.
462 —— Scolymus.
463 Cynoglossum officinale.
464 Cynosurus cristatus.
464 b. Cyperus esculentus.
465 —— longus.
465 b. Cypripedium Calceolus.
466 Cytisus supinus.
467 —— sessilifolius.
468 —— austriacus.
469 —— Laburnum.
470 —— nigricans.
471 —— purpureus.
472 Dactylis glomerata.
473 Daphne alpina.
474 —— Cneorum.
474 b. Daphne Gnidium.
475 —— laureola.
476 Delphinium consolida.
476 b. —— Staphisagria.
477 Dianthus Caryophyllus.
477 b. Dianthus barbatus.
477 c. —— superbus,
478 Dipsacus fullonum.
479 —— laciniatus.
480 Dodecatheon meadia.
481 a. Dolichos pruriens.
481 b. —— sinensis.
481 c. Doronicum Pardalianches.
481 d. Dorstenia Drakena.
481 e. —— Hustoni.
482 Dracocephalum Moldavica.
483 a. Drosera longifolia.
483 b. —— rotundifolia.
484 Ehium vulgare.
485 Elaegnus angustifolia.
480 Elymus sibiricus.
487 Empetrum nigrum.
488 Epidendrum Vanilla.
489 Epilobium angustifolium.
490 Equisetum arvense.
491 Erica tetralix.
491 a. —— carnea.
492 —— vulgaris.
493 Erigeron canadense.
494 Eriphorum polystachium.
495 —— vaginatum.
496 Ervum Lens.
496 b. —— Ervilia.
497 —— tetraspermum.
498 Eryngium campestre.
499 Erysimum Alliaria.
500 —— Barbarea.
501 —— officinale.
502 Erythronium Dens canis.
503 Evonymus europaeus.
504 —— latifolium.
505 Eupatorium canabinum.
506 Euphorbia Cyparissias.
507 —— helioscopia.
508 —— lathyris.
509 —— Esula.
510 Euphrasia officinalis.
510 b. Fagara octandra.
511 Fagus castanea.
511 b. —— Castanea pumila.
512 —— Silvatica.
513 Festuca elatior.
514 —— fluitans.
515 —— ovina.
516 Fragaria chiloensis.
517 —— Vesca.
518 Fraxinus americana.
519 —— excelsior.
520 Frittillaria Imperialis.
521 —— meleagris.
522 Fucus saccharinus.
523 Fumaria bulbosa.
524 Galanthus nivalis.
525 Galega officinalis,
526 Galium aparinum.
527 —— sylvaticum.
528 —— Molugo.
529 —— verum.
530 Genista anglica.
531 —— germanica.
532 —— pilosa.
533 —— tinctoria.
534 Gentiana lutea.
534 b. Geoffroya Surinamensis.
535 Geranium moschatum.
535 b. —— odoratissimum.
536 —— rotundifolium.
536 b. —— Zonale.
537 Gleditschia triacanthos.
538 Glycine Apios.
539 Gnaphalium arenarium.
539 b. —— Dioicum.
540 Gossypium herbacaeum.
541 —— arboreum.
542 Guilandina Moringa.

111.

Titelblatt zum VII. Bande.

NB. Dieser 7te Band wird in 2 Monaten zu haben seyn.

543 Haematoxylon campechian.
544 Hamamelis virginica.
545 Hedera helix.
546 — quinquefolia.
547 Hedysarum alpinum.
548 —— coronarium.
549 —— obscurum.
550 —— onobrychis.
551 Helianthus annuus.
552 —— multiflorus.
553 —— tuberosus.
553 b. Heliotropium peruvianum.
554 Helleborus foetidus.
555 —— hyemalis.
556 Helvella mitra
556 b. Hemerocallis flava.
556 c. —— fulva.
557 Heracleum Sphondylium.
558 Herniaria glabra.
559 Hesperis tristis.
560 Hibiscus syriacus.
561 Hieracium aurantium.
561 b. —— umbellatum.
562 Hippophaë rhamnoides.
563 Holcus halepensis.
564 —— lanatus.
565 —— sacharatus.
566 Hordeum zeocriton.
567 —— vulgare.
568 Humulus Lupulus.
569 Hyacinthus botryoides.
570 Hyacinthus monstrosus.
571 —— muscari.
572 —— non scriptus.
573 Hydrangea arborescens.
574 Hymenaea Courbaril.
575 Hypericum calycinum.
576 Hypochaeris radicata.
577 Jasminum officinale.
577 b. —— fruticans.
578 Ilex aquifolium.
579 Indigofera tinctoria.
579 b. Inula pulicaria.
579 c. Inula dysenterica.
580 Iris foetida.
581 — germanica.
582 — persica.
583 — pseud-Acorus.
583 b. — tuberosa.
583 c. — variegata.
584 — sibirica.
585 — susiana.
585 b — spuria.
586 Isatis tinctoria.
587 Juglans alba.
588 —— cinerea.
589 —— nigra.
590 Juncus pilosus.
591 Juniperus virginiana.
592 Ixia chinensis.
593 Kalmia angustifolia.
593 b. —— latifolia.
594 Lactuca scariola.
595 Lagurus ovatus.
596 Lamium album.
596 b. —— amplexicaule.
597 —— purpureum.
598 Lapsana communis.
599 Laserpitium latifolium.
599 b. —— siler.
600 Lathyrus aphaca.
601 —— latifolius.
602 —— odoratus.
603 —— pratensis.
604 —— tuberosus.
605 Lavandula stoechas.
606 Laurus pichorim.
607 Lawsonia inermis.
608 Leonurus cardiaca.
609 Lepidium latifolium.
609 b. —— sativum.
610 Levcojum vernum.
610 b. —— aestivum.
611 Lichen aphthosus.
611 b. —— caninus.
611 c. —— cocciferus.
611 d. —— pulmonarius.
612 Ligustrum vulgare.
613 Lilium bulbiferum.
613 b. —— candidum.
614 —— chalcedonicum.
614 b. —— Martagon.
615 Linnaea borealis.
616 Linum catharticum.
616 b. —— perenne.
617 Liquidambar asplenifolium.
618 Liliodendron tulipifera.
619 Lithospermum arvense.
620 —— officinale.
621 Lobelia siphilitica.
622 Lolium perenne.
623 —— temulentum.
624 Lonicera caerulea.
625 —— caprifolium.
625 b. —— Diervilla.
626 —— periclymenum.
627 —— sempervirens.
628 —— tatarica.
629 —— Xylosteum.
630 Lotus tetragonolobus.
631 Lupinus albus.
632 —— varius.
633 Lychnis dioica.
634 — flos cuculi.
635 — viscaria.
636 Lycium barbarum.
637 — europaeum.
638 Lycoperdon bovista.
639 —— tuber.
640 Lycopodium clavatum.
641 Lysimachia nummularia.
642 —— vulgaris.

122. zusammen 785 Tafeln.

Bemerkung.

In der ersten Ankündigung dieses botanischen Werkes wurde versprochen, die Auswahl jeder einzelnen Abbildung Preis zu geben; aber es fehlte bisher an einem Verzeichniſs der gefertigten. Diesem Mangel ist hiermit abgeholfen und das erste Verzeichniſs von 785 illuminirten Pflanzenabbildungen fertig.

Es ist in mancherley Hinsicht nöthig, sowohl für diejenigen Personen, die schon mehreres von diesem Werke besitzen, um es darnach ergänzen zu können, als auch für diejenigen, welche diese Tafeln ihren Herbarien beylegen oder die nur gewisse Gewächse, als: Arzneypflanzen, Handelspflanzen, Färberpflanzen, Saatpflanzen, Giftpflanzen u. s. w. sich auswählen wollen.

Jede einzelne illuminirte Abbildung kostet, wenn sie directe in unterzeichneter Handlung abgeholt wird 20 Kreuzer.

Wer von einer Sorte mehrere Exemplare verlangt, erhält 25 Procente Nachlaſs. Nur jene Bestellungen werden für verbindlich gehalten, die auch zugleich den Betrag derselben mit enthalten.

Die Abbildungen dieses Verzeichnisses werden immer im Vorrathe seyn, so daſs man in Zeit von 24 Stunden alles ergänzen kann. Wer von den bereits erschienenen Bänden ein ganzes Exemplar abnimmt, erhält einen billigen Nachlaſs von dem Betrage. Sonst kostet jeder Band complet 40 fl.

Die Fortsetzung dieses Werkes geschicht ununterbrochen so daſs es im künftigen Jahre zuversichtlich beendigt seyn wird.

Wien im October 1817.

Schrämblischer Bücherverlag in der Dorotheegasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-148209-p0339-8
DFG

Band wird in
n haben seyn.

n campechian.
irginica.
.
uefolia.
lpinum.
oronarium.
bscurum.
nobrychis.
nnuus.
ultiflorus.
berosus.
peruvianum.
etidus.
yemalis.

flava.
lva.
phondylium.
ora.
is.
cus.
antium.
ellatum.
amnoides.
nsis.
.
tus.
itou.
re.
lus.
ryoides.
nstrosus.
iscari.
n scriptus.
orescens.
rbaril.
cinum.
dicata.
nale.
ans.
.
oria.

:a.

us.

630	Lotus tetragonolobus.	
631	Lupinus albus.	
632	—— varius.	
633	Lychnis dioica.	
634	— flos cuculi.	
635	— viscaria.	
636	Lycium barbarum.	
637	— europaeum.	
638	Lycoperdon bovista.	
639	—— tuber.	
640	Lycopodium clavatum.	
641	Lysimachia nummularia.	
642	—— vulgaris.	

122. zusammen 785 Tafeln.

Bemerkung.

In der ersten Ankündigung dieses botanischen Werkes wurde versprochen, die Auswahl jeder einzelnen Abbildung Preis zu geben; aber es fehlte bisher an einem Verzeichniss der gefertigten. Diesem Mangel ist hiermit abgeholfen und das erste Verzeichniss von 785 illuminirten Pflanzenabbildungen fertig.

Es ist in mancherley Hinsicht nöthig, sowohl für diejenigen Personen, die schon mehreres von diesem Werke besitzen, um es darnach ergänzen zu können, als auch für diejenigen, welche diese Tafeln ihren Herbarien beylegen oder die nur gewisse Gewächse, als: Arzneypflanzen, Handelspflanzen, Färberpflanzen, Saatpflanzen, Giftpflanzen u. s. w. sich auswählen wollen.

Jede einzelne illuminirte Abbildung kostet, wenn sie directe in unterzeichneter Handlung abgeholt wird 20 Kreuzer.

Wer von einer Sorte mehrere Exemplare verlangt, erhält 25 Procente Nachlass. Nur jene Bestellungen werden für verbind-

643. Malva fragrans.
644. —— moschata.
645. Medicago falcata.
646. —— Lupulina.
647. —— sativa.
648. Melaleuca Leucadendron.
649. Melampyrum arvense.
650. Melica nutans.
651. Melissa Calamintha.
652. Melythis Mellyssophyllum.
653. Mentha arvensis.
653. b. —— sativa.
654. Mercurialis annua.
655. —— perrennis.
656. Mesembryanthemum cristallinum
657. Mespilus cotoneaster.
658. —— domestica.
659. —— germanica.
660. —— Pyracantha.
661. Milium effusum.
662. Mirabilis Jalapa.
663. Momordica balsamina.
663. b. —— elaterium.
664. Morus alba.
665. Papyrifera.
666. —— rubra.
667. Myagrum paniculatum
667. b. —— sativum.
668. Myosotis arvensis.
669. —— scorpioides.
670. Myrica gale,
671. —— cerifera.
672. Myrtus communis.
673. Narcissus poeticus.
674. —— pseudonarcissus.
675. Nardus stricta.
676. Nepeta cataria.
677 Nerium Oleander.
677. b. —— antidysentericum.
678. Nicotiana glutinosa.
679. —— rustica.
680. Nigella Damascena.
681. —— sativa.
682. Nimphaea alba.
683. —— lutea.
684. Ocymum basilicum
685. Oenanthe crocata.
686. Oenothera biennis.
687. Onopordum Acanthium.
688. Ophioglossum vulgatum.
689. Ophiorrhiza Mungos.
690. Orchis bifolia.
690. b. —— militaris.
691. Origanum dictamnus.
692. Ornithogalum nutans.
693. —— umbellatum.
694. Orobanche major.
695. —— ramosa.
696. Orobus tuberosus,
697. Oryza sativa.
698. Oxalis corniculata.
699. Panicum capillare.
700. —— italicum.
701. —— Miliaceum.
702. —— sanguinale.
703. Parietaria officinalis.
704. Paris quadrifolia.
705. Parnassia palustris.
706. Pastinaca opoponax.
706. b. —— sativa.
707. Pedicularis palustris.
708. Periploca graeca.
709. Peucedanum officinale.
710. Phalaris arundinacea.
610. b. —— canariensis.
711. Phallus esculentus.
712. Phaseolus nanus.
712. b. —— vulgaris.
713. Phellandrium aquaticum.
714. Philadelphus coronarius.
715. Phillyraea latifolia.
716. —— media.
717. Phleum pratense.
718. Phlox divaricata.
719. —— glaberrima.
720. Phoenix dactilifera.
721. Physalis Alkekengi.
722. Phyteuma spicatum.
723. Phytolacca decandra.
724. Pinguicula vulgaris.
725. Pinus Abies.
726. —— canadensis.
727. —— Cedrus.
728. —— Cembra.
729. —— Picaea.
730. —— Strobus.
731. Piper longum.
732. Pistacia Terebinthus.
733. Pisum sativum.
734. Plantago lanceolata.
735. —— major.
736. —— Psyllium.

102. zusammen 887 Tafeln.

F. B. Bietz Pflanzen-Verzeichniß des 9ten Bandes.
Wien im Schrämblschen Verlage.
Dieser 9te Band erscheint im July 1818.

737. Platanus occidentalis.
738. Plumbago europaea.
739. Poa angustifolia.
740. —— aquatica.
741. —— pratensis.
742. Polygala amara.
743. —— Senega.
744. Polygonum aviculare.
745. —— Bistorta.
746. —— Fagopyrum.
747. —— frutescens.
748. —— Hydropiper.
749. —— orientale.
750. —— Persicaria.
751. Polypodium filix femina.
752. Populus alba.
753. —— balsamifera.
754. —— nigra.
755. —— tremula.
756. Portulaca oleracea.
757. Potamogeton natans.
758. Potentilla Anserina.
759. —— fruticosa.
760. —— reptans.
761. Poterium sangvisorba.
762. Primula Auricula.
763. —— elatior.
764. —— officinalis.
765. —— farinosa.
766. Prunus armeniaca.
767. —— avium.
768. —— Chamaecerasus.
769. —— sibirica.
770. —— insititia.
771. —— Laurocerasus.
772. —— Mahaleb.
773. —— Padus.
774. —— virginiana.
775. Pulmonaria virginica.
776. Ptelea trifoliata.
777. Pyrus communis.
778. —— Malus.
779. Quercus Suber.
780. Ranunculus acer.
781. —— bulbosus.
782. —— Ficaria.
783. —— sceleratus.
784. Raphanus sativus.
785. —— Raphanistrum.
786. Reseda luteola.
787. —— odorata.
788. Rhamnus saxatilis.
789. —— Frangula.
790. —— Zizyphus.
791. Rhizophora Mangle.
792. Rhododendron Chrysanthum.
793. —— ponticum.
794. Rhus coriaria.
795. —— Cotinus.
796. —— radicans.
797. —— Vernix.
798. —— Toxicodendron.
799. Ribes Grossularia.
800. —— nigrum.
801. Robinia caragana.
802. —— hispida.
803. —— Pseudacacia.
804. Rosa canina.
805. Rubus fruticosus.
806. —— arcticus.
807. —— odoratus.
808. —— Chamaemorus.
809. Rudbeckia purpurea.
810. Rumex Acetosella.
811. Salix alba.
812. —— pentandra.
813. —— arenaria.
814. —— capraea.
815. Salsola Soda.
816. Salvia Selaria.
817. —— pratensis.
818. Sambucus racemosa.
819. Sanguisorba officinalis.
820. Satureja hortensis.
821. Scabiosa succisa.
822. Scandix odorata.
823. Scorzonera humilis.
824. Sedum acre.
825. —— Anacampseros.
826. —— Telephium.
827. Serratula tinctoria.
828. Sinapis arvensis.
829. —— alba.
830. Sium Sisarum.
831. Smyrnium Olusatrum.
832. Solanum Lycopersicum.
833. —— Melongena.
834. —— nigrum.
835. —— tuberosum.
836. Solidago Virgaurea.

100. zusammen 987 Tafeln.